4° Hist Eccl. 649

Beschichts-Beschreibung

Von dem

Leben/ Marter-Peyn/ und Wunder-Wercken

Deß

In den Moldau-Fluß/

Wegen der mit unüberwindlicher Standthafftigkeit gehaltenen Verschwiegenheit der heiligen Beicht/ gestürtzt- und ertränckten

Heil. Johannis

Von

Nepomuck/

Der

Haupt-Kirchen zu Prag

Dohm-Herrns.

CUM LICENTIA ORDINARII.

Prag, gedruckt bey Carl Johann Graba, Landschaffts-Buchdrucker, 1730.

Zu
Grösserer Ehre / und Glory
Deß
Heil. Johannis
Von
Nepomuck /
Der
Haupt - Kirchen zu Prag
Dohm-Herrns,
Der
Catholischen Kirchen hellscheinenden Liechts /
Wegen
Der Verschwiegenheit der Heiligen Beicht
Erß-Martyrers /
Mit
Himmlischen Lichtern in seiner Geburth / und Todt
beehrten /
Deß
Königreichs Böheimbs glorreichen Wunderthäters /
Deren
In Gefahr ihres Guten-Nahmens stehenden getreuesten
Schutz-PATRONS.

Geschichts-Beschreibung

Von dem

Leben / Marter-Peyn und Wunderwercken

Des Heiligen Johannis von Nepomuck.

Der Haubt-Kirchen des Heiligen Veit zu Prag Dohm-Herrns.

Das erste Buch.

Von der Geburth / Jugend / Unterrichtungen / und Tugenden / des Glorreichen Blut-Zeugens / des heiligen Johannis von Nepomuck.

DJese Geschichts-Beschreibung / welche wir auß Befehl unserer vorgesetzten Obrigkeit zu schreiben anfangen / stellet uns vor eine in der Christlichen Welt unerhörte Marter-Peyn zu betrachten / welche alle Königreiche

Europæ, ja so gar die weit entferneste Landschafften der andern Welt bey denen Indianern mit gröster Bewunderung und Verehrung durchgeschallet hat. Es ist wahrhafftig eine wunderbahre Sach / daß ein / aller zeitlichen Hülff und Schirms entblöster / dennoch mit der Priesterlichen Standhafftigkeit allein bewahrter Priester / niemahlens habe können dahin gebracht werden / damit er einen / bald mit versprochenen Reichthümern schmeichlenden / bald mit ansehnlichen Beförderungen und Ehren-Staffeln an sich lockenden / bald mit Folterungs-Peynen / Leib- und Lebens-Bestraffungen ergrimmlich-schröckenden Römischen Kayser das hochheiligste Geheimnuß der Verschwiegenheit von dem Sacrament der Buß anvertrauete. Vergebens und ohne Nutzen wurden gebrauchet betrügliche Schalckheiten / hinterlistige und heimliche Nachstellungen / arglistige Erfindungen / verborgene Rathschläge und Vorhaben / wider den unüberwindlichen Helden / und starckmüthigsten Vertheidiger des unverletzlichen Geheimnuß der Verschwiegenheit. Weder / vermeinen wir / den andächtigen Leser unangenehm zu seyn / die Ursachen einer so grossen / von einen Kayser verübten Missethat zu erkennen / welcher die in dem Sacrament der Beichts denen Ohren / des vor den heiligen Richter-Stuhl sitzendens / und das Orth GOttes vertrettenden Priesters anvertraute Sünden sich offenbahr zu machen / mit Gewalt und überlästig verlanget hat / obwohlen er eines solchen Lasters kein Beyspiel gehabt. Allein er hat einen Mann befunden / welcher der erste / auch ohne Beyspiel das geheime Stillschweigen der Buß / nach unerschrocken erlittenen grimmigen Folter-Peynen / grausamen Todt / gleichsam mit einen hefftigeren Band der Verschwiegenheit verberget / und in Heimlichkeit gesetzet hat: und also einen / sein Laster und Missethat / und den anderen seine Tugend ohne Beyspiel / haben jenen den ersten Wütterich dieses heiligen Geheimnuß / diesen / einen

aller-

allererſten Blut-Zeugen eben deſſen heiligen Geheimnuß zu ſeyn verſchaffet.

Weillen aber/ am meiſten die heilige Geſchichts-Beſchreibung/ von deren Heiligen glorreichen Thaten nicht nur allein die Bewunderung/ ſondern auch die Luſtbarkeit und der Nutzen erfolgen muß/ womit der Neigung des begierigen und andächtigen Leſers genug geſchehe; wird er wahrhafftig allhier erfinden/ womit er ſein Gemüth nicht ohne Ergötzlichkeit vergnüge/ wann er nur annoch vermögen wird/ immittelſt dieſer heiligen Anmuthungen und Freuden/ ſich von der gerechten Mißfälligkeit und Widerwillen wider dieſen wütterichen Tyrannen zu enthalten. Mit Erſtaunung wird er erſehen die gewaltthätigſten/ und Wüttens-volle Mitteln und Erfindungen/ welche die unglückſeelige/ unchriſtliche Verachtung/ und Gottloſigkeit/ in dem höchſten Gewalt des Kayſers/ und Königens in Böheimb/ Wenceslai des vierten gegründet/ ſobald dieſelbe nur in Gemüth gefaſſet war/ behend angewendet und gebrauchet hat/ damit die in dem Richter-Stuhl der Buß abgelegte Sünden der Kayſerin und Königin Jahannä/ von den heiligen Prieſter Johanne von Nepomuck offenbahr gemacht wurden; und wie eben dieſes Wütten/ und unſinnige Tollheit/ nachmahlens durch groſſe Wunderwercke zum herrlichen Glantz des wahren Catholiſchen Glaubens/ zum Ehrwürdigen Preiß der heiligen Verſchwiegenheit/ zu ewigen und unſterblichen Ehren des hochanſehnlichen und lobwürdigſten Prieſters Johannis von Nepomuck ſeye erſprießlich geweſen. Weder iſt es zu zweifflen/ das andere ſeits mit Ergötzlichkeit wird erkennet werden die Göttliche Rachnehmung über dieſe gottloſe Verfahrnuß-Arth/ welche mit vielen Geiſeln der Göttlichen Gerechtigkeit ſcheinbar iſt beſtraffet worden. Aber über alles/ wie es billich zu glauben iſt/ wird mit Freuden zu leſen ſeyn die wunderbahrliche

Fürsichtigkeit GOttes / welcher / wie der heilige Auguſtinus
Auguſtinus meldet : meliùs putavit ex malis bona facere, quàm nulla mala eſſe, permittere : GOtt hat beſſer erachtet auß den Ublen guttes zu würcken/als zu zulaſſen/damit kein Ubel nicht ſeye : da er auß eben dieſer Gottloſigkeit ſeine Glory und Ehr hervorgezeuget/durch die Unterdruckung des wütterichen Tyrannen / und durch die Erhöhung des heiligen Blut-Zeugens.

Dennoch / nebſt jener Ergötzlichkeit / welche man in Durchleſung ſo denckwürdiger Sachen pfleget zu empfinden / und welche durch ihren Glantz unſere Gemüther mit denen fürtrefflichſten Gedancken überhäuffet / iſt auch zu hoffen / daß man in dieſer Geſchichts-Beſchreibung von dem Leben des heiligen Johannis von Nepomuck / die meiſte nützlichſte Lehrſtücke finden wird. Dann es wird bewieſen werden / wie viel das Geheimnuß der Verſchwiegenheit des Sacraments der Buß in der Anſchauung GOttes vermöge / nach ſo vielen / von der Göttlichen Hand zur deſſen Beſtättigung gewürckten und ertheilten Wunderwercken / Gnaden / und Gutthaten / und nach ſo ſcharffen Geiſeln und Bepeynigungen / mit welchen der / deſſen Verletzung mit Gewalt erhalten wollende Kayſer beſtraffet worden : auß welchen allen werden nicht nur allein des heiligen Sacraments der Buß / Ambt- und Pflicht-tragende Prieſter auß einen ſo anſehnlichen und herrlichen Beyſpiel / umb die allerheiligſte Bewahrung der Verſchwiegenheit/eine unüberwindliche / keinen was immer Folterungs-Bepeynungen / oder den allergrauſambſten und unbarmhertzigſten Todt zu weichen wiſſende Starckmüthigkeit ergreiffen / ſondern auch die wahre und auffrichtige Söhne der Kirchen GOttes werden ohne mindeſter Forcht einiger Gefahr von ihren / in den heiligen Richter-Stuhl der Buß abgelegten / und keines weegs jemahlen zu offenbahrenden inner-

lichen

lichen Gewissens Geheimnussen/die gröste Sicherheit erlernen. Hingegen aber die Widersagere des wahren Catholischen Glaubens / und die Feinde des von JEsu Christo eingesetzten heiligen Sacrament der Buß / welche diese sicherste Vereinigung mit GOtt/und Nachlassung deren Sünden verwerffen / werden bezwungen seyn sich zu schämen / wann dieselbe nur nach ihrer mittler weil beyseits abgelegter eigensinniger Blindheit der Seelen ihre Augen eröffnen / werden sie / obschon ungern und auch nicht wollende / gantz klar und scheinbahr erkennen/ ihre irrsambe und verführische Lehre / aller / auch geringsten Macht und Gewalt die Sünden nachzulassen / gäntzlichen beraubet und entblöset zu seyn.

Bevor wir diese gegenwärtige Geschichts-Beschreibung von dem Leben und glorreichen Marter-Peynen des in Königreich Böheimb ansehnlichen Heldens/des heiligen Johannis von Nepomuck zu erklären antretten / nutzet es einige kurtze Nachricht von den glücklichen/ und fruchtbahristen Stand des berühmten Königreich Böheimbs vorangehen zu lassen. Dieses gesammte Königreich bestehet zu jetzt-unserigen Zeiten in zwölff unterschiedene Landschafften oder Bezircke außgetheilet/welche wir Creyse benennen/deren jeglichem von dem hohen Königl. Rath und Oberen Ständen zwey adeliche Creyß-Haubt-Leuthe fürgesetzet werden/welche über den allgemeinen Ruhe-Stand/Einigkeit/und Nutzbarkeiten Obsorg tragen. Zu Zeiten des H. Johannis von Nepomuck, welcher im Jahr Christi tausend dreyhundert drey und achtzig/den glorreichen Marter-Zweig erhalten / besitzete dieses Königreich Wenceslaus der vierte / König in Böheimb und zugleich Römischer Kayser / des Kaysers Carl des vierten erstgebohrner Sohn und Erb. Das gesammte Königreich Böheimb genüssete zu jenen glückseeligen Zeiten den allerhöchsten Frieden und stilleste Ruhe / mit zu bewunderenden häuffigen Uberfluß deren Reich-

thümbern und aller Sachen. Es wurde kein Getöß oder Geräusch deren feindlichen Waffen gehöret / auch die Forcht selbsten einiges Kriegs ware sehr weit entfernet und vertrieben: es ware dazumahl kein Unterschied des Glaubens / der eintzige Römische Catholische Glauben grünete und blühete allein / weder därffete ein wüster und tödtlich-schädlicher Geruch der Ketzerey in dieses Königreich einschleichen / weniger sich eindrängen / ja so gar der Nahmen selbsten einer Ketzerischen Boßheit und Pestilentz ware unbewust dem andächtigen Königreich Böheimb; In den Römischen Reich wurden keine widrige Bewegnussen gehöret / in Böheimb erzeigete ihrem König der Adel und alles Volck allen erforderlichsten Gehorsamb und Untergebung. Allein in so glücklichen Wohlstand / hat das verkehrte / und durch die müssige Zeit aller Tugend außgeleerte / in abscheuliche Laster verfallene / und gleichsam in dieselbe versenckte Gemüth Wenceslai / bald darauff / der Ketzerey / und nachmahlen den allgemeinen Auffruhr und Widerstand / welche allezeit mit denen anderen Jammer-Nöthen die Ketzerey begleiten / dieser Blutgierige Fürst durch seine Trägheit / Gottlosigkeit / und seiner Grausamkeit die Thür in dieses Königreich eröffnet.

Vor anderen ware in Königreich Böheimb die Ketzerey durch Johannem Huß erwecket worden / dessen langwürige und tödtlich-verderbliche Zerstörung von Johanne Cochleo in seiner Geschichts-Beschreibung folgend entworffen wird: nemblich: in jenes fruchtbahriste Königreich seynd Hauffen-weiß die Ketzereyen eingefallen / Zweyspaltungen / Lästerungen / ꝛc. Streit und Zwistigkeiten / Auffruhr / Todtschläge / Krieg / Kämpffungen / Plinderungen / ungerechte Beuthe / abscheuliche Kirchenraub / grausame Niederlagen / und was nicht mehr? und es tauerte dieses Ubel in immerwehrender Hitze und Bewe-

Cochl. Hist. Hussit. l. 2.

gung

gung über funfftzig Jahr / nemblichen von Jahr des HErrns 1409. biß auff das Jahr 1460. in diesen Königreich: und setzet hinzu: Vor denselben Huß / ware in Königreich Böheimb ein in Christo vereinigtes Volck / in einer Vertheidigung redeten alle ins gesammt / von dem Glauben und Glaubens-Wandel hatten alle eine Meynung / in einer Verständnuß von Christo und dessen Heiligen verharreten alle / es ware bey allen eine Weiß und Gewohnheits-Arth / ein Glauben / eben diese Kirchen-Gebräuche / eben diese Sacramenten: allein Huß hat jene allerschönste Einigkeit also zerspaltet und zerstreuet / daß durch eine lange Zeit in dem Böhmischen Geschlecht eine zu erbarmende Absönderung und Zertheilung verblieben ist.

Also dann unter der Herrschung dieses verkehrten und verdorbenen Königs Wenceslai / ist unser heilige Johannes von Nepomuck durch die erlittene Marter-Peyn gecrönet worden / welcher umb das Jahr Christi ein tausend drey hundert ein und dreyssig gebohren / in der Plßner Landschafft oder Creyß des Königreichs Böheimb / welcher von der trefflich berühmten / der Kirchen GOttes und denen Königen allzeit treu verbliebenen Stadt Plßn / den Nahmen führet / in dem Marckflecke Nepomuck nahe bey den so genannten Grünen Berg / daß der heilige Adalbertus Prager Bischoff vor Zeiten von Rom zuruck kommend / auff jenen Berg / nach etwelchen Jahren / durch welche das gantze Böhmerland mit einer sehr grossen Dürre und Trückne gequälet und beängstiget wurde / durch das Zeichen des heiligen Creutzes / und seinen Bischöfflichen Seegen / diesen Konigreich von GOtt einen Regen erbetten habe; jener Berg der erste zu grünen angefangen / und in gantzen Böhmerland die mit Kräutern bekleidete Felder / die lustig und angenehme Wiesen / endlichen

Bohuslaus Balbinus in ejus vita.

Annales Boh em.

chen das gantze bevor außgedorrte und kümmerlich traurende Erdreich ein fröhliches Angesicht angeleget haben.

In diesen Marckfleck Nepomuck lebeten eines ehrlichen Herkommens / nicht zwar von Adelichen Geblüt / sondern mehr von der Andacht ansehnliche Eheleuthe / welchen die Natur in schon hohen Alter die Hoffnung eines Kinds schier abgesaget hat ; diese nammen ihre Zuflucht zu der Gnadenreichen Mutter und Seeligsten Jungfrau Maria / umb einen Nachkömmling zu erbitten. Zu selber Zeit blühete nahe an dem End des grünen Bergs / ein von Heiligkeit des Lebens und deren Tugenden sehr berühmtes Cistercienser Closter / dessen Kirchen ware nicht nur allein denen Göttlichen Lobgesängnussen und Andachts-Ubungen gewidmet / sondern hegete auch beständig eine besondere Verehrung gegen der Himmels-Königin. In dieser / deren von GOtt erbettenen Gutthaten und Gnaden / hochgeachten Kirchen / vor der Jungfräulichen Mutter GOttes Bildnuß haben die andächtige Eheleuthe durch etliche Jahr umb die Fruchtbarkeit zu erbitten / ihr inbrünstiges Gebett täglich außgegossen : und dieweilen die Mutter der Göttlichen Barmhertzigkeit keinen in sich hoffenden verlasset / sondern seinen Gebett ein güttiges Gehör verleyhet / hat sie denen bißhero unfruchtbahr gewesenen Eheleuthen ein Söhnlein von ihren Göttlichen Sohn erhalten / welches in dieses Tag-Liecht hervorgebrachte Söhnlein die andächtigen Eltern / voll des Trostes / alsobald mit denen heiligen Wasser-Wellen der Tauffe abgewaschen zu werden verschaffet haben ; und weilen dieses / gleichwie der andere Samuel / ein von der allerheiligsten Jungfrau denen andächtigen Eltern geschenckte Frucht des Gebetts gewesen / damit sie ihn also zur Andacht gegen einer so grossen Herrscherin geschickt machten / haben sie ihme den Nahmen Johannis / gleich als des geliebten Mariä / gegeben.

Balbinus ibid.

Weder

Weder ist allhier außzulassen ein herrliches Wunderzeichen / mit welchen GOtt die Geburth dieses Kindes hat beehren wollen : dann eben diese Stund / welche er auß der Mütterlichen Schooß in dieses Tag-Liecht hervorgekommen / wurden scheinbahr gesehen einige allerschönste Flammen von Himmel herabzusteigen / welche das Vätterliche Hauß erfüllet und umbgeben haben ; und schon dazumahl kunten die himmlische Liechter vorsagen / was für eine Liechter in seinen kostbahren Todt erscheinen wurden / gleichwie es in fernerer Beschreibung wird gemeldet werden : durch derley Nächtlicher Zeit kommende Liechter scheinet GOtt jene Feuers-Brunst der innbrünstigen Liebe wollen angezeuget zu haben / mit welchen dieses auß dem Mütterlichen Leib vorkommende / gleichsamb mehrers der Gnade als der Natur gebohrene Kind / mit der Zeit in der erwachsenen Blühe des Alters brennen / und mit der Innbrünstigkeit seines Eyffers die Flammen der Göttlichen Liebe in denen Hertzen deren Sündern anzünden / und durch die Strahlen seiner Tugenden der Kirchen GOttes einen Glantz mit sich bringen wurde. Gleichwie die herrliche Erleuchtung des Vätterlichen Hauses die Mitburger in Bewunderung hinzu beruffen / und selbe in die beste / von dem gebohrnen Söhnlein gefaste Weissagungen auffgemuntert hat / also hat selbe auch die Eltern zu einer sorgfältigen Obsorg beweget / ihr von GOtt durch die allerheiligste Jungfrau erhaltenes Kind heilig zu erziehen / und gleich einen fruchtbahren Boden zu erbauen ; allwo der allerheiligsten Jungfrauen nicht genug gewesen / denen fruchtloß sich besorgenden Eheleuthen das mit Wunsch verhoffte Söhnlein gegeben zu haben / wann sie nicht auch dasselbe von der Lebens-Gefahr errettet hätte. Dann da dieses Kindlein annoch in der Wiegen und in denen Gewindlein zart und unschuldig liegete / hat dasselbe eine schwere / die Kräfften des Kin-

Summar. ex dictis Test. n. 5. §. ibid. & §. 1. ad 7. Interrog.

des übertreffende Kranckheit überfallen / und wäre bald durch dieses widerspenstige Ubel / welches das Leben in denen Wiegen zur Erden bestattet hätte / entrungen / wann nicht die Königin deren Engeln dasselbe unter ihren Schirm erhalten / und von diesem Söhnlein den gäntzlich zunahenden Todt verjaget hätte. Das Kind Johannes kranckete sehr schwehr / die Leyds- und Trauer-volle Eltern beweineten ihr gleichsam schon verstorbenes / oder alsobald sterbendes / und aller Menschlichen Hülff und Mitteln verlassenes Söhnlein. Allein es ist bald in Erfahrnuß ersehen worden / diese Kranckheit eine angenehme Kurtzweil der Göttlichen Vorsichtigkeit gewesen zu seyn / wodurch die Eltern zum Schutz der Göttlichen Mutter wiederumb beruffen wurden. Sie waren ingedenck / durch wessen Gutthat sie das Kind hatten / haben sie zu eben dieser gutthätigen Hand / von welcher sie es bekommen / ihre Zuflucht genommen. Nachmahlen ruffeten sie an Mariam die allerheiligste Jungfrau / ersucheten dieselbe mit ihren Gebett unauffhörlich ; auff daß sie das Geschäncknuß des Kinds durch eben dieselbe behielten und erhalteten / durch welche sie dasselbe bekommen. Nachmahlen hatten sie bey der wunderbahrlichen Mutter in der Kirchen deren Cistercienser Closter-Geistlichen von ertheilten Gnaden / Gutthaten und Wunderwercken scheinbahren und berühmten Bildnuß / in andächtigen Gemüths Erzeugnussen / und wie es in Wahrheit zu glauben ist / durch geschehenes Gelübd / vor ihr Söhnlein / welches hernach alsobald frisch und gesund worden / die Gnad der Gesundheit erbetten / und das Knäblein führohin in der Liebe und Forcht GOttes / in Verehrung seiner Wohlthäterin / und in der Christlichen Andacht aufferzogen.

Wann ein von der Natur fruchtbahrer Erdboden durch Beystand der Arbeits-fleissigen Anbauung geholffen wird / thuet derselbe leichtlich nicht nur die Blühe und Blumen / son-

sondern auch häuffige Früchten dargeben. Johannes; obwohlen er erstens den Werth deren Wohlthaten nicht erkennet / hat er dannoch nachgehends wegen seiner Danckbarkeit gegen GOtt/ und der Jungfräulichen Gebährerin GOttes unterrichtet / vor beede Gutthaten/des empfangenen/und des erhaltenen Lebens/die Früchten und die Würckungen der andächtigen Aufferziehung dargezeiget. Er lieffe schier alle Tag in die Kirchen deren Cistercienser Geistlichen / besuchete die heilige Bildnuß seiner Wohlthäterin / und verrichtete mit grosser Ehrerbietigkeit und unschuldigen Gemüth- und Hertzens-Erzeugnussen/so viel er gewust / gelernet/und vermöget hat / seine zartiste Andacht. Nachdeme er die Ordnung der Priesterlichen Bedienung in Opfferung der Göttlichen Meeß-Ubung mit Wolluſt in kurtzer Zeit erlernet / hat er diesen Englischen Dienst bey so vielen heiligen Meeß-Opffern/ als es ihm möglich ware / also züchtig und andächtig beygewohnet / gleichsam er schon einer/jener Kirchen zugeschriebener/ und mit einen Sold versehener Bedienungs-Geistlicher wäre / also/ daß er denen Ehrwürdigen Geistlichen selbigen Closters zu einer grossen Bewunderung gewesen. In ihme als noch einen kleinen Knaben schienete hervor eine angenehme und gefällige Tugends-Gestalt/welche ihn/ allen betrachtenden wunderbahrlich liebreich und schätzbahr gemacht hat / also zwar / daß auß einer so klaren und heiteren Morgenröthe / ein jedweder die hell-glantzendeste Mittags-Zeit hat vorsagen können. Weillen aber der angenehmen und bescheidenen Gemüths- und Tugends-Arth/und denen Unterrichtungen in der Andacht ein scharffsinniger und lebhaffter Verstand zugesellet ware / welches einen fürtrefflichen Fortgang in denen Unterrichtungen deren Wissenschafften angezeuget hat / ist Johannes zur Erlernung der Lateinischen Sprach / und der Wohlredenheit / von seinen Eltern nacher Saatz geschicket

Balbin. Summar. n. 6. §. 1. ad 9. Sartor. in Cisterc. bis tertio.

worden / in welcher Stadt zu jener Zeit die ſtudierende Jugend in denen kleineren Lateiniſchen Schulen iſt unterwieſen worden.

Nachdeme aber Johannes alldorten nicht nur allein die Lateiniſche Sprach mit ruhmwürdigen Lob erlernet / ſondern auch mit beſonderen Ruff der Wohlredenheit / zu welcher er nicht minder von der Natur vorbereitet / als von der Kunſt fürtrefflich unterrichtet war / die damahlige Schulen vollendet hatte ; die höhere Schulen zu erlernen / auß Befehl deren Eltern / welchen die Neigung des Sohns zu dem Weltgeiſtlichen Stand ſchon bewuſt geweſen / hat er ſich zu der berühmten Univerſität nacher Prag verfüget / welche Kayſer Carl der vierte / und König in Böheimb nach der Arth der Pariſer Univerſität Anno 1347. eingeſetzet und geſtifftet / auch mit vielen Freüheiten gezieret hat. Dieſe Univerſität / welche den Nahmen von ihren Stiffter bekommen / wurde die Caroliniſche Univerſität genennet / auch daher / daß eben dieſer Kayſer Carl / und König / die offentlich geſchehene Ubungen über die gelehrte Abfindungen deren Wiſſenſchafften auß denen hohen Schulen mit ſeiner Gegenwart offtermahlens beehret habe / und nicht ſeltſam / als ein / aller Wiſſenſchafften erfahrneſter Fürſt / in denen offentlichen Diſputationen die vorgetragene Beſchluß mit ſinnreichen Bewehrungen Schulüblich beſtürmet habe. Nach dem Todt Caroli / welcher im Jahr 1378. den 27. Martii auß dieſen Leben entſchieden / iſt dieſe Univerſität von Königen in Böheimb / und Kayſern / Wenceslao und Sigiſmundo des Kayſers Caroli ſeinen Söhnen / nachgehends von Alberto auß Oeſterreich / und Ladislao / welcher nach dem Todt ſeines Vatters Alberti gebohren / wie auch von Wladislao und Ludovico Königen in Hungarn und Böheimb / auß welchen der letzte in eben dieſer Caroliniſchen Prager Univerſität / mit dem Ehren = Krantz deren Phi-

Beſneker de Jure Public. c. 2. §. 6.

Gloria Univers. Pragens. Encom. 4.

Philosophischen Wissenschafften begabet worden; wiederumben bekräfftiget und bestättiget / und mit neuen Freyheiten und ertheilten Gnaden vermehret worden. Und gleichwie dieselbe von Anfang mit Beytrag der Gewalthabung des Pabsten Clementis des VI. im Jahr 1347. ist eingesetzet/ also ist sie auch nachgehends durch die Gunst Nicolai des V. Innocentii des IV. Bonifacii des IX. Urbani des VI. Gregorii des XIII. und deren anderen Päbsten bekräfftiget / mit vielen Freyheiten vermehret worden.

Uber im Jahr Christi 1562. ist in eben dieser Stadt Prag von Kayser Ferdinando den ersten mit Beytrag der habenden Macht von Pabsten Julio den dritten / die andere Universität von ihren Stiffter / die Ferdinandeische Universität benennet / auffgerichtet und gestifftet / auch nach und nach von denen Kayserrn und Königen in Böheimb / von Maximiliano dem anderten / Rudolpho dem anderten / Mathia und Ferdinando den anderten bestätiget / auch mit neuen Gnaden und Stifftungen versehen worden. Entlichen im Jahr 1634. seynd beede Universitäten / nemblichen die Caroliniſche und die Ferdinandeische / von Ferdinando den dritten mit allen Freyheiten wiederumben bevestiget / und beede zusammen vereiniget / und die Carolo-Ferdinandeische Universität biß zu jetzigen Zeiten benennet worden. Diese berühmte Universität kan villeicht unter denen andern dißfalls glorreicher seyn / daß diese unter ihren andern schier unzahlbahren / die da in dieser Universität in denen Wissenschafften seynd aufferzogen worden / von aller adelichen Blühe / auch die meisten Könige / Hertzogen / Marg- und Land-Grafen / und auch andere meiste Fürsten zehle ; ja auch einige Cardinälen / Ertz-Bischöffe / Bischöffe / Prälaten / Abbten / Pröbste / und Thum-Herrn ; unter welchen Ihro Eminenz, der Heiligen Römischen Kirchen mit Purpur bekleydte Fürst

Michael Friderich Graff von Althan/mit den höchsten Ehren-Krantz der Philosophischen Wissenschafft / und als ein Doctor der Heiligen Schrifft durch den fürtrefflichen Verdienst seiner Gelehrheit ist beehret worden.

In dieser Löblichen Prager Universität/ da dieselbe noch allein die Carolinische Universität gewesen / haben die von Kayser Carl den vierten auß denen anderen berühmwürdigsten Universitäten / als auß der Bononiensischen / Paduanischen / meistens auß der Pariser Universität hieher beruffene Doctores und Lehr-Meistere/ die höhere Schulen und Wissenschafften der Philosophi, der Heil. Schrifft / und Geistlichen Rechten in denen offentlichen Versammlungen und Vorlesungen / mit so grossen Zulauff deren meistens auß Teutschland und Pohlen außländischen Schülern gelehret / also / daß durch das ansteckende Gifft des Ertz-Ketzers Johannis Huß / und durch die Trägheit des Königs Wenceslai / auß diesen sehr übel gehaltenen Land-Völckern binnen acht Tagen/vier und zwantzig tausend Studenten sich von Prag hinweg begeben / und die Pohlen zu Crackau / die Teutschen aber / etwelche zu Erforth / etwelche zu Leipzig / etwelche zu Rostock die Universitäten angefangen ; und beede Encklinen die Wittenberger und Franckfurter Universitäten gezeuget haben. Auß der Wittenberger sind die Enckels Töchter / als die Marburger / Königsberger / und Genauer Universitäten hervorkommen : Anjetzo aber ist wiederumb die ansehnliche Tochter auß der Carolo-Ferdinandeischen Universität zu Prag / die Leopoldinische Universität zu Breßlau in Schlesien / von Kayser Leopoldo den ersten / glorreicher Gedächtnuß / gestifftet / in sehr glücklichen Anfang und Fortgang entsprossen. Wer da von der Prager Universität / und dessen Verwirrung / durch inzwischen kommende Ketzerey / nach der glorreichen Marter-Peyn des Heiligen Johannis von Ne-

Dubrav. Hist. Bohē. lib. 23. Hist. Univers. Paris. Tom. 5.

pomuck / mehreres zu wissen verlanget / der berathschlage die Geschichts-Beschreibung des Patris Wietrowski S. J. von der grossen Kirchen Zwispaltung in Niedergang / oder de magno Schismate Occidentis. *Histor. de magno Schismate Occid. Lib. 6.*

Da also die Prager Universität in der schönsten Blühe bestellet / nicht nur allein dem Königreich Böheimb / sondern auch der offentlichen Christlichen Gemeinschafft die häuffige Früchten hervorgebracht hätte / hat unser Johannes die Philosophische Wissenschafften / nachgehends der Heil. Schrifft / und deren Geistlichen Rechten zu erlernen angefangen / welchen er mit solchen Gemüths-Eyffer und Begierd zugethan gewesen / daß er scheinete sich nichts anders zum Hertzen gefasset / und sich angelegen seyn / zu haben. Das / was er gehöret und gelesen / hat er sich mit unzuermüdender Arbeit zu Gemüth geführet / durch angebohrene Scharffsinnigkeit betrachtet und beherziget / alles sehr glücklich ergründet und begriffen / und durch glückliche Gedächtnuß / mit der Gnad der Wohlredenheit begabet / hat er alles in Worten also vorgetragen / daß sich aller Augen mit Bewunderung zu denselben gewendet haben. Es kunte ihm keine so unaufflößliche Beschwehrdnuß in denen Wissenschafften / welchen er sein Fleiß gewidmet hat / vorgetragen werden / welche er nicht scharffsinnig / klar / und behend / mit gewöhnlicher Bescheidenheit auffgelöset hätte. Welches alles in denen offentlichen Schul-Ubungen mit allgemeiner Guttheissung und Freudens-Bezeugungen deren zuhörenden / scheinbahr hervorgeschienen hat. Dannenhero er auch nach vollendter Philosophi / also bald mit den höchsten Ehren-Krantz eines Lehrmeisters ist beehret worden. Und weilen Johannes schon beschlossen hatte den Geistlichen Stand anzunehmen / hat er sein Gemüth / umb die Wissenschafft der heiligen Schrifft und deren Geistlichen Rechten sich zu verschaffen / mit grösseren Eyffer angewendet /

det / auff daß er sich / umb der Kirchen GOttes / des wahren Catholischen Glaubens / und der Päbstlichen Ansehnlichkeit und Authorität zu verthädigen / auch deren Seelen-Heyl zu verschaffen tauglich machte. Er ist ohne Zweiffelhafftigkeit seiner vorgesetzten Lehrmeisteren / zu dem höchsten Gipffel eines Doctors deren Wissenschafften / der heiligen Schrifft / und deren Geistlichen Rechten erhöhet worden. Also dann hat Johannes / so wohl in denen geistlichen als weltlichen Wissenschafften unterrichtet / gleichsam mit erforderlichen und nothwendigen Waffen / die Laster zu zerstöhren / die Hölle außzustürmen und zu bekriegen / sich vorbereitet.

Balbinus. Sartorius & alii. Summar. n. 6. §. 12. Paproczki.

Von selber Zeit an / als Johannes zu studiren angefangen / hat er schon einige / ebenfals von Himmel herabgelassene / ihme erwärmende Funcken / die Welt zu verwerffen / empfunden / welche mit zunehmenden Jahren vermehret / und endtlichen in denen höheren Schulen / zu scheinbahren Flammen / den Geistlichen Stand anzunehmen / erwachsen sind. Weder genügete Johanni / sich durch fürtreffliche Gelehrheit und Andacht / zur Bedienung der Kirchen tauglich zu machen / sondern er vermeinete auch auß besonderer Ursach / das Gemüth und Hertz vorzubereiten / die höhere heilige Ordens-Würde anzunehmen: recht und wohl erachtend / wie jemand mit grösserer Zierde und Vorbereitung seiner Lebens-Arth / umb die heilige Orden / absonderlich die Priester-Weyhe anzunehmen hinzutrettet / daß er nachmahlens umb desto glückseeliger deren Seelen Heyl obliege. Derohalben hat er ein gantzes Monath vor Annehmung der Priesterlichen Weyhe in der Einsamkeit zugebracht / allwo er allein dem Gebett und der Abtöetung des Leibs ergeben gewesen; alle Gemüths-Neygungen und heimliche Klüfften hat er auff das genaueste durchgesuchet; alle / auch nur geringste Fehler und Mängel / welche er befunden / hat er mit bitteren Thränen abgewaschen /

und

und auß der Wurtzel herauß gerissen; damit die Seel also von aller Mahl und Mackel gereiniget / von allen Staub und Fleisch gesaubert / und dem Geist unterworffen / nachgehends mit denen heiligen Geheimnussen umbzugehen / erscheine. Die übrige Zeit hat er in lieblichen Betrachtungen deren himmlischen Sachen / und in stäten Gebett verübet / umb die Göttliche Hülff deren Gnaden zu erbitten / ein so hochschwebendes Ambt heilig zu vollziehen; er hat hefftig beschlossen / das künfftig folgende Leben auff das genauiste in allen aufferbaulichen Beyspiel einzusetzen / und der Heiligkeit der neu erhaltenen Priesterlichen Würde / die Heiligkeit deren Sitten gleichförmig zu machen.

Alsodann ist unser Johannes / auff solche Arth gereiniget / auß seiner Einsamkeit / gleichsamb wie das Gold auß den Feuer / herauß gegangen / und hat die heilige Orden sambt der Priesterlichen Weyhe angenommen. Es kan nicht genugsamb erkläret werden / mit was vor einer Zartheit der Andacht er sein erstes Opffer der heiligen Meeß / der Göttlichen Majestät auffgeopffert / allwo er sich gäntzlich zu einen vollständigen Schlacht Opffer demselben gewidmet hat / welcher vor ihme in den anzubettenden Sacrament des Altars ein Brand-Opffer worden ist. Auß diesen hat er einen so innbrünstigen Eyffer der Liebe gefasset / daß er / gleichsamb ihme seine Schrancken zu eng wären / umb seine Liebs-Flammen auch denen anderen mitzutheilen / sich alsbald ergossen / ja gantz und gar deren Seelen-Heyl sich ergeben habe. Johannes hat das Apostolische Predig-Ambt angetretten / nicht / wie der Apostel 2. Cor. c. 2. v. 4. meldet / in denen leicht zu bewegenden Worten der Menschlichen Gelehrheit / sondern in Darzeigung des Geistes und Krafft würckung GOttes; und in den Geist GOttes behertzigte Anreden hat er vorgetragen; er hat keine / nur mit Fleiß außgearbei-

2. Cor. c. 2. v. 4.

te / umb gefällig seyn sollende Gemüths-Erfindungen / sondern himmlische Anmuthungen / die ewige Wahrheiten / bewehrte Lehren und befestigte Uuterweisungen / mit inbrünstigen Eyffer der Liebe / geistreichen Trost und Nutzen des Volcks in unterschiedenen Kirchen vorgetragen und erkläret. Aber gleichwie der Schatten den fliehenden folget und nachgehet / also haben auch die Frucht deren geschehenen Predigen des heiligen Johannis / die Freudenvolle Zuruffungen des Volcks / und der allgemeine Ruff eines berühmten und fürtrefflichen Predigers begleitet / obschon Johannes dieses weder geachtet / weder begehret hat. Derohalben wurde Johannes mit allgemeiner Bewilligung und Gutheissung deren Oberen / zu einen Prediger in der berühmten Kirchen der allerseeligsten Jungfrauen in so genannten Thein / in den fürnehmsten Orth der Alten Stadt Prag / erwehlet / verordnet und bestimmet worden: Schwehr kunte Johanni fallen dieser Orth und Gegend der gantzen Prag Stadt / damit derselben mit Ehr-Achtung und Vergnügen genug geschehe: selbe Cantzel haben bevor andere vertretten / welche zu jenen Zeiten / als Weissagere so wohl der geistlichen als weltlichen Wohlredenheit geachtet und gehalten worden: unter denen selben ware einer Conradus Stinka / der andere Johannes Milcius benennet / welche beede zu ihren Zeiten als fürtrefflichste und fürnehmste Wohlredner angelobet / und mit verwunderenden Lobsprüchen über alle andere sind erhöhet worden. Die solchen berühmten und ansehnlichen Männern zugewöhnte Zuhörer an sich zu locken und zu erhalten / scheinete nichts als eine ungewisse und zweiffelhafftige Hoffnung zu seyn; Milcius kurtz bevor auß diesen Leben entschieden / vermagte eine so ansehnliche und nachdrückliche Uberredungs-Arth / daß er alle / denen Eitelkeiten ergebene Prager Stadts Frauen / den Kleydes-Pracht und andern Uberfluß bey seits

Summar. n. 6. §. 14.

zu

zu legen / mit seiner Wohlredenheit beweget hat; die / der Geilheit ergebene Weibs-Persohnen aber hat er also beweget / daß die meisten sich in die heilige Clöster / umb darinnen eine scharffe Buß zu würcken / versperret / ja die Prager Burger selbsten / die offentliche / denen lasterhafften Aergernussen ergebene Häuser / als die Behausungen so vieler Sünden zerstöhret und vernichtet haben. Nichts desto weniger hat unser Johannes unter denen grösseren Liechtern hellglantzender hervorgeschienen / und in kurtzer Zeit die Gedächtnuß seiner Vorfahreren unter den Volck außgelöschet / da die Burger offentlich bejahet haben / daß bißhero zu Prag noch kein so geschicklicher Prediger seye gehöret worden / welcher Johanni von Nepomuck kunte vergliechen werden: dann durch seine Bescheidenheit dämpffete er seinen Eyffer / mit welchen er brennete; und in den Ablauff seiner Wohlredenheit / hat er seine hefftige Ernsthafftigkeit mit den Gesatz der Weißheit fürgeschützet; er verletzete keinen mit einigen bissigen Wort / er schmähete oder tadlete keinen / sondern er hat allen und jeden einen geistreichen Nutzen eingerathen.

Was vor eine / und was vor hefftige Früchten deren Seelen der heilige Johannes auß seinen Apostolischen Predigen sich versammlet habe / thuen zwar die alten Geschichts-Beschreibere nichts insonderheit melden / als von denen Bekehrungen deren Sündern / und von den Fortgang seiner Zuhörern durch die Unterrichtung Johannis / in denen andern heilsamen Christlichen Tugenden / sondern allein ins gemein werden folgende Worte gefunden: In die Predigen Johannis ist das Volck in gröster Zahl hinzugeloffen / und viele wurden bekehret / und beichteten mit zerknirschten Hertzen: welches da scheinet zu den grösten Ruhm und Lob eines Prediger des Worts GOttes genug zu seyn. Denen offentlichen Predigen stimmete bey sein beson- *Summar. n. 8.*

derer Lebens-Wandel: von denen Lastern enthielte Johannes die Sünder / die frommen beförderte er in der Tugend / und die da gut gewesen / selbe hat er die besten zu seyn verschaffet; in welchen allen Johannes einen umb desto leichteren Fortgang befunden / weillen er mit grösserer Glückseeligkeit / seine in denen Worten vorgetragene Lehr' / durch die Unschuld seines Lebens / und Beyspiel deren Tugenden / krafftwürchlich bestättiget und bevestiget hat; welches in der mit so viel Ehren-Kräntzen deren Wissenschafften beehrten Persohn / gleichwie Johannes gewesen / mit einen grösseren Glantz und Standhafftigkeit seine Würckung verübet hat: derohalben seine großmüthige Tugend / und die ansehnliche Gaab der Gelehrheit / gleichwie dieselbe dem heiligen Wohlredner eine große Wohlmeinung / Erachtung / und Ehrerbietigkeit unter dem Volck verschaffet / also haben ihm diese auch eines höheren Staffels in der Kirchen GOttes würdig zu seyn erkläret / von welchen er / gleichsamb von einen höher erhobenen Leichter seinen Glantz weiteres ergiesse. Dahero wurde Johannes von Nepomuck / auß lobwürdigen Ruhm des Ertz-Bischoffens / und Weih-Bischoffens Johannis / durch die allgemeine Wahl / und Ubereinstimmung / in die Zahl deren Dohm-Herrn der Pragerischen Haubt-Kirchen des heiligen Veits / einhellig erwehlet. Und weilen vor Johanne der allgemeine offentliche Ruhm fürgesprochen / ihme einen fürtrefflichen und würdigsten Prediger außgeruffen hat / ist ihme in eben dieser Haubt- und Dohm-Kirchen das Ambt eines heiligen Wohlredners / in Beyseyn des Kaysers und Königs Wenceslai zu verüben angetragen worden. Wahrhafftig / allhier hat sich es gezeuget / daß die Ehren / welche von denen Ehrgeitzigen sorgfältig gesuchet / von denen demüthigen mit grösserer Sorg nicht angesehen werden / welche sich mehreres besorgen dieselbe zu verdienen / als zu besitzen / da sie

Summar. n. 6.

dannoch

dannoch in Entfliehung deren Ehren / sich einen grösseren Verdienst verschaffen / damit dieselbe ihnen ertheilet werden.

Sehr offt und lang ist mit der demüthigen Bescheidenheit des heiligen Manns Johannis gekämpffet worden. Er entfliehete diese Ehren / deren er sich unwürdig zu seyn schätzte : entlichen ist er dennoch durch die einhellige Zuruffung überwunden / und umb desto mehrers dieser Ehre würdig zu seyn erkennet worden / weillen er die Ehren = Staffeln nicht gesuchet / sondern von denen Ehren ist gesuchet worden. Weder kunte Johannes dieser Uberhäuffung deren zuruffenden Stimmen widerstehen / welche seinen Verdienst / denen Verdiensten aller anderen vorgesetzet haben : und also hat Johannes / durch deren anderen Gewalt bezwungen / und auß Befehl seiner Obern / die Würde eines Dohm=Herrns / und das Ambt eines Königlichen Predigers in dieser Haubt=und Dohm=Kirchen angenommen / allwo er durch viel Jahr das Ambt eines eyffrigsten Predigers geübet hat ; welchen mit Begierd und Frucht zu zuhören / das häuffigste und meiste Volck allezeit zugeloffen ist ; auch der Kayser Wenceslaus selbsten mit seiner Hoffstatt denen Predigen Johannis öfftermahlens beygewohnet hat.

Der fürnehmste Innhalt und Bewehrung seiner Predigen ware eben der jenige / welchen der heilige Vorlauffer JEsu Christi in der Wüsten geprediget / dessen Nahmen / Ambt / und Eyffer eben Unser Heilige Johannes von Nepomuck an sich gehabt hat / nemblichen die Buß deren Ubelthaten. Er predigte wider die Laster deren selbigen Zeiten / meistens wider die Kleyder=Pracht / Trunckenheit / Unmäßigkeit der Unzucht / und wider die verdorbene und schädlichste Sitten. Weder ware die Wohlredenheit Johannis nur ein / gleichsamb die Seuche deren Thälern ohne Berührung deren

Bergen / allein abwaschender Fluß : dann er hatte nicht nur wider die Außgelassenheit des Lebens deren gemeinen Menschen geprediget / sondern auch wider die nicht minder eckelhaffte / und einen Abscheuen verursachende Mißhandlungen und Mängel deren Herrschafften / daß dieselbe sich in überflüssiger Sammet und Seiden-Pracht gekleydet ; weder hat Johannes die außgelassene Freyheit der Hoffstatt des Kayfers verschonet / allwo der Ehrgeitz und die Schmeichlerey / sehr viele eingeschlichene Mißgebräuche beherberget / und eine freye Behausung gegeben haben. Der Kayser Wenceslaus ware annoch nicht in die äuserste Gottlosigkeit verfallen / derohalben hatte er von den heiligen Johanne / von dessen Heiligkeit seines Lebens / und von der Fürtrefflichkeit seiner Gelehrheit eine grosse Ehr und Hochachtung gehabt / und gleichwie Herodes Johannem den Tauffer / wissend ihme einen gerechten und heiligen Mann zu seyn / welchen er bewahrete / und auß dessen Anhörung viel gethan hatte / und hat ihm auch gerne angehöret ; also auch Wenceslaus von unseren heiligen Johanne / entweder wegen der Heiligkeit seines Lebens / oder aber von den Krafftwürckenden Nachdruck auß seinen Predig-Ambt beweget / hat sehr viel gethan und geübet / was er sonsten nicht gethan hätte.

Marc. 6. 20.

Es melden die alten Geschichts-Beschreibere / da vileicht zu selbigen Zeiten der Bischöffliche Sitz zu Leutomischel in Böheimb leer und vacirend gewesen / daß von dem König Wenceslao unseren heiligen Nepomuceno dieselbige Bischöffliche Würde vor allen anderen seye angetragen worden. Allein er gebrauchete sich seiner Wohlredenheit zur Gunst seiner Demuth / durch welche er also fürtrefflich den Nutzen deren anderen Seelen verschaffet hat / und wuste dieser bescheidene Priester sich deren obschon scheinbahren / dannoch seiner

Be-

Bescheidenheit gönnenden Ursachen also zu gebraucheu / daß er den König von dieser Meinung abgewendet hat. Die Würde des Infulirten Probsten der frey / und Exempten Wischehrader Kirchen ware gleich denen höchsten Würden in Königreich Böheimb. Er ware Cantzler des Königreichs / der erste nach den dasigen Ertz-Bischoffen ; die Kirchen ist den heiligen Apostolischen Stuhl allein und unmittelbahr unterworffen / mit vielen Freyheiten gezieret : die Jährlichen Einkünfften des Probstens / nebst anderen Reichthümbern / haben über achtzig tausend Hungarische Gulden außgetragen / welches eine nicht zu verwerffende Zahl ist / die da zu jetzigen Zeiten nach eröffneten Port deren Schiffarthen in Indien / mehreres als den anderten Theil über diese Zahl zusammen außtragen möchte. Eben diese Pröbstliche Würde ist von den Kayser und König Wenceslao dem heiligen Johanni von Nepomuck angetragen worden. Aber auch dieser Würde wolte und sagte Johannes viel lieber ab / als daß er von den Gewinn deren / mit den Blut Christi erlösten Seelen / und von denen heiligen Predigen abstehen wolte. Dann weillen er nur allein besorget / sich die himmlische Reichthümber und Schätze zu verschaffen / hat er die zeitliche Reichthümber gar nicht geachtet / ja / was nur immer sich besorget hat Johannem von seinen Verdiensten abzuhalten / welche er sich in der wahren Demuth hat verschaffen können / hat Johannes verachtet und verworffen: Dennoch vermagte Johannes nicht das Ambt eines Königlichen Allmosengebers abzusagen / welches ihme von den König / und von der Königin mit besonderer Ehr- und Gewogenheits Erzeugnuß / auch mit freundlicher Lieblichkeit deren Worten ist angetragen worden ; damit er nicht scheinete alles und jedes hartnäckig zu verwerffen / und die Verachtung deren angetragenen Ehren nicht in einen Hochmuth verkehret wurde : dieses Ambt hat er mit so behender

Summar. n. 6. §. 18

Ge-

Geschicklichkeit und Liebe gegen denen Nächsten versehen / daß Johannes alle Arme und Bedürfftige / welche sich sonstens allezeit beklaget / dieweilen sie niemahlens zu ersättigen gewesen / alsozwar befriediget habe / daß ihme seine Vernunfft / Bescheidenheit / und die Gerechtigkeit in Außtheilung deren Allmosen / die gröste Freudens-Bezeugnussen / und Bewunderung aller Menschen verdienet und verschaffet hat. Also wahr ist es / wann die eines mittelmäßigen Herkommens erwachsene Menschen zu denen häheren Aembtern erhöhet werden / daß diese allezeit kleiner und geringer zu seyn scheinen / als sie bevor gewesen / da die Unvermögenheit und Mindigkeit ihrer Gaaben der Natur / und ihres Verdiensts ans Tag-Liecht kommen : hingegen aber die jenigen / welche auß einen grösseren Herkommen und Rang sind / allzeit grösser zu seyn scheinen / da der Glantz deren Gaaben der Natur / und ihr Verdienst / allzeit heiterer und hellglantzender hervorscheinet.

Der Ruhm und die Hochachtung des heiligen Johannis wurde unter den Volck täglich vermehret / alsozwar daß dessen gethane Reden schon vor Wahr oder Weissagungen sind gehalten worden. Sehr glückseelig schätzete sich der jenige / welcher Johannem in seinen Zweiffelhafftigkeiten einen Rathgeber / in seinen vorgenommenen Sachen und Beschwernussen einen Gutachter / in denen beschäfftigten Sorgen der Seelen und des Heyls einen Führer und Ordner hat haben können. Derohalben die Kayserin Johanna / eine Tochter Alberti des Hertzogens auß Bayern / und Graffens in Holland / eine Hochansehnliche Fürstin / dessen Hochadelicher Stamm / die Königliche und Kayserliche Würde / weit geringere Zierden gewesen seyn / gegen denen Zierlichkeiten / und gezierten Außrüstungen der Seelen. Von der Unschuld ihrer Sitten / von der Zartheit und Reinigkeit des Gewis-

Ibid. §. 15.

wissens / und von denen anderen Königlichen und Christlichen Tugenden / welche von einer grossen Kayserin können erwartet und verlanget werden / ware diese Kayserin Johanna sehr berühmt und ansehnlich ; durch die geschehene heilige Predigen / Lehr-Sprüche des Seeligsten Johannis wurde sie wunderbahrlich ergötzet / und empfindete sich zur Vermehrung und Zunehmung in denen Tugenden sehr hefftig beweget zu werden : entlichen die Kayserin Johanna durch den nachdrücklichen und Krafftwürckenden Eyffer Johannis gefangen / beweget / und zerknirschet / hat eine so grosse Hochachtung und Wohlmeinung über seine Tugend und Gelehrheit gefasset / welche sie auch offentlich kund gemacht hat / da sie ihn zu ihren beständigen Beicht-Vatter auffzunehmen beschlossen / ihme den Schlüssel ihres völligen Gewissens übergeben / und sich dessen Gutachtung anvertrauet / auch einen Vattern dem Geist nach / in dem Weeg der Christlichen Vollkommenheit einen Führer und Weegs-Zeuger bestellet hat. Dem Beyspiel deren Fürsten und grossen Häubtern thuen allezeit andere nacharthen ; was dieselbe immer verüben / pflegen sie durch ihre herrliche Ansehnlichkeit befestigen / bestättigen / und zu bewehren ; und schätzet sich ein jeglicher glorreich zu seyn / in die Fuß-Stapffen eines adelichen und ansehnlichen Vorangehers zu tretten. Durch das Beyspiel der Königin Johannä / haben sich die meisten diesen heilen Mann zu ihren Gewissens-Führer / bevor die geistreichen Jungfrauen Ordens des heiligen Benedicti , bey den heiligen Georgi auff den Prager Schloß erwehlet ; weder haben dieselbe sich ihrer Hoffnung und verlangten Trostes beraubet zu seyn ersehen / welche alsobald durch die Lehr und Vorgehung Johannis / zu den höchsten Gipffel der Christlichen Vollkommenheit / nicht vor sich schreitend / sondern fliegend sind geführet worden. Dann kaum hat Johannes seine Hand zu

der Fortpflantzung ihrer Seelen angeleget / haben ihre Lilien alsobald einen ungewöhnlich-angenehmen Geruch zu ergiessen angefangen / also / daß selbiges Closter zu einen liebreich- und lustig-ergötzenden Garten seye bekehret worden / in welchen der himmlische Bräutigamb seine Ergötzlichkeiten finden kunte.

Einige alte Gedächtnussen sagen / daß unser heilige Johannes zu selbiger Zeit zu einen Dohm-Dechend der Prager Haubt-Kirchen seye erwehlet worden. Allein / weillen die Grabes-Uberschrifft diese Benamsung nicht darzeiget / und die besseren Denckwürdigkeitens-Bücher davon nichts melden / scheinet es glaubwürdig / dieses einen Fehler zu seyn. Jenes ist aber unfehlbar wahr / daß die Prager Dohm-Kirchen in den Seeligsten Johanne ihren Dohm-Herrn / einen unvergleichlichen Mann / einen Meister einer verständigen und wohlgegründeten Lehre / einen Rathgeber eines mehrers dann Menschlicher Weißheit und Wissenschafft / einen verständigsten und allerweisesten Führer / auch gerechten Schides-Mann aller Hertzen gehabt habe. Zu ihm ware ein sehr grosser Zulauff auß allen Orthen / von allen Herkommen und Stand deren Menschen / umb einigen Rath zu erlangen / entweder in ihren Anliegenheiten des Gewissens / oder wegen rechter Versehung ihrer Ambts Pflicht / oder aber wegen Christlicher Vorstehung des Hauses und deren Untergebenen: Ihme haben die streittende Partheyen zu einen Richter / und Schides-Mann aller ihrer Zwistigkeiten erwehlet: was er immer gefället / dasselbe haben die zwistige Partheyen alles vor billich und recht ohne aller Widerrede angenommen / und bey dessen geschehenen Außspruch gäntzlichen beruhet. Dieses beglaubigen einige alte / von denen merckwürdigen Sachen beschriebene Bücher / und geben eine offentliche hochgültige Zeugnuß / daß Johannes in denen beschwerlichsten Zufällen / welche in Verlauff vieler Jahren die

Geld-

Geld-Säcke außgeleeret / die Gemüther deren Rechtführenden zertheilet und veruneiniget / und biß zur Verzweifflung des einmahlens zu endigenden Streitts geführet haben: die Zwistigkeiten in Anwendung einer kurtzen Zeit / und mit wenig Worten / gleichsamb ein Engel des Friedens geendiget habe. Dahero leset man öffters in denen verlassenen Gedächtnuß-Büchern: In dieser oder jener Anlaßgebung oder Feindseeligkeit ist Johannes von Nepomuck als ein Schiedes-Mann angelobet und erwehlet worden. Und wahrhafftig / daß Johannes in seiner Urtheil-Fällung eine grosse Gerechtigkeit beobachtet habe / ist scheinbahr zu ersehen auß denen Gerichtlichen Urtheln / welche von ihme gesprochen / und biß zu unseren jetzigen Zeiten denen Nachkömmlingen übersendet / vorgetragen / und gelesen werden / in welchen über die Liebe der Gerechtigkeit / die Obsorg der Einigkeit des gemeinen Friedens / mit gleicher Freyheit des Geistes / wunderbahrlich hervorscheinet: durch eingerichte Führung dieser Tugenden / hat er alle / die Glory / Ehre / und den Dienst GOttes / auch den Nutzen seines Nächstens betreffende Geschäfften verwaltet.

Ja keine geringere Liebe wurde in unseren Seeligen Johanne gesehen / in Erzeigung deren Wohlthaten / als die Gerechtigkeit in den Urtheilen gewesen / da alle arme Menschen versichert gewesen / daß sie in Johanne einen liebreichen Vatter finden und haben werden. Dann in denen Gerichtlichen Processen wird er also benennet: Gleich wie ein barmhertziger Vatter deren Armen / hat er reichliche Allmosen außgetheilet. In Wahrheit / er ist auß diesen Antrieb beweget worden das Ambt eines Königlichen Allmosengebers anzunehmen / auff daß er die Liebe gegen denen Nothbedürfftigen in Wercken erzeigen kunte. Da ihm nicht genügete / und gleichsamb zu wenig gewesen / die frembde Reichthümer

Summar. n. 8.

mer außzutheilen / sondern auch die seine eigene / freygebig zu verschencken. Es ware ihm genug / die Nothbedürfftigkeit deren Armen zu erkennen / damit er ihnen Hülff leisten und beyspringen kunte : er ware zu frieden allein mit dieser Ergötzlichkeit / wann er etwas gehabt / was er außtheilen und verschencken hat können. Und gleichwie die auß Marmor gearbeite Rinnen / durch welche das Wasser in die Gärten und Felder abgeleitet wird / nach abgeflossenen Wasser gantz trocken und dürr verbleiben / also hat sich auch Johannes aller seiner / auch nothwendigen Sachen entblöset und beraubet / damit er denen andern auch etwas überflüssiges ertheile. Er ware niemahlens fröhlicher / als da er gesehen / daß er von seiner Liebe ärmer worden seye / dieweilen er freygebiger gewesen. Das Ambt eines Allmosengebers hat wahrhafftig eine grosse Obsorg und wachtsame Fürsehung vonnöthen gehabt / die wahren Nothbedürfftigkeiten von denen verstellten zu unterscheiden / auff daß er der grösseren Nothbedürfftigkeit beyspringe / und den Regen der reichlichen Freygebigkeit also ertheile / damit keinem nicht die gerechte Anlaß einiger Anklag gegeben wurde / gleichsamb er in die Vergessenheit gerathen / und nicht genugsamb wäre benetzet worden. Es ist fürwahr eine schwere Sach gewesen / bevor zu selbigen Zeiten / allwo villeicht eine grössere Menge deren armen Leuthen herumbgegangen / welche mit / von denen Nahrungs-Mitteln / leeren Bauch / die Lufft mit kläglichen Geschrey erfüllet haben / gleichsamb ihnen dieselbe das Gebühr der Gerechtigkeit versaget und abgelaugnet hätte / da sie das jenige nicht haben erbitten können / was sie auß Barmhertzigkeit sich mitzutheilen verlanget haben. Dennoch hat dieses unser heilige Johannes erhalten / weder ist jemand befunden worden / welcher da nicht dessen vernünfftige Bescheidenheit in Verwaltung dieses Ambts bewunderet / und mit grösten Ruhm ge-

gelobet hätte. Johannes nichts destoweniger / da seine Demuth die Gaaben der Natur und der Gnade verbergete / achtete sich nichts zu seyn; und hielte gleichsamb vor gewiß / daß / gleichwie er die ihme auffgebürdete Ambts-Pflicht auß einen frembden Befehl vertrettet und verübet / also seye er auch mit keiner Gemüths-Arth begabet dieselbige zu versehen. Johannes sagte / daß durch dieses in ihme die Priesterliche Würde verunehret werde / und daß er / umb die Straffen einiger Verletzung zu entgehen und zu entfliehen / eines anderen seiner Unterrichtung bedarffe; endlichen daß er ein Führer deren anderen nicht seyn könne / dieweilen er blind und unerfahren. Und also / da Johannes in denen Augen GOttes und deren Menschen groß zu seyn scheinete / hatte er sich allezeit in seiner eigenen Betrachtung weniger dann nichts geschätzet und geachtet / jenen Beyspiel deren Heiligen nachartend / welche / weillen sie nach der allgemeinen Meynung und Erachtung deren anderen / Risen sind in denen Tugenden / glauben sie selbsten / sich Zwergen zu seyn; und sind von ihrer Demuth also überredet / welche ihnen nicht gestattet / auff daß sie ihre eigene Hoheit erkennen. Durch diese / und andere Tugenden hat GOtt den Seeligsten Johannem von Nepomuck zur glorreichen Marter-Peyn vorbereitet / welche sein Leben becrönet hat.

Je mehr die Tugend und der Verdienst unseres heiligen Johannis von Nepomuck durch glückliche Vermehrung täglichen zugenommen / umb desto mehrer wurden die Missethaten des Kaysers Wenceslai in kläglicher Zunehmung vermehret / welcher täglich in grössere Laster verfallen / und schon wegen seinen gottlosen und ärgerlichen Leben verächtlicher / als wegen seiner Kayserlichen Würde ansehnlicher gewesen. Es ware keine Ungerechtigkeit / welche er nicht verübet hätte / damit er seinen Begierden ein Genügen verschaffte / das

vorgenommene / und zu Gemüth gefaste Absehen erreichete / mit Mißbrauchung seiner selbst eigenen Authorität / Macht und Gewalt / alle Unbillichkeit zu verüben. Seine lasterhaffte Außgelassenheiten waren jedermann bekannt. Unter einen schweren Last seiner Herrschung / seufftzeten die Unterthanen / welchen unter einen lasterhafften Fürsten zu leben / grausam und wütterich gewesen ; gantz gemein wurde er der Träge und Faule Wentzel geheissen / wo er doch in denen Rachnehmungen kein solcher / sondern vielmehr einer auß der Zahl deren jenigen gewesen / von welchen der Prophet geschrieben:

Psal. 13. 3. Ihre Füsse sind schnell und behend das Blut zu vergiessen. Weder ware die Kayserin Johanna / eine außerlesene Ehefrau / von der unmenschlichen und viehischen Thor-

Summar. n. 6. heit dieses Menschens befreyet / deme zu einer Richtschnur die Grausamkeit des Gemüths gedienet / zur Erwegung deren Sachen / oder Unterscheides Erachtung / der gähe und unbesonnene Antrieb des Willens / und die Rachgierigkeit / welche gleichsamb blind / deren anderen ihre Würde / Vereinbahrung oder Verdiensten nicht unterscheidet / weniger betrachtet. Derohalben weil er Johannam in Gegenwart gehasset und nicht erleiden oder erdulden kunte / hat er selbe in Abwesenheit durch den Stachel der Eyfersucht mühseelig hinwiederumb zu sehen verlanget : und also wurde er von zweyen sich widrigen Gemüths-Neigungen / den Haß / und der Liebe beweget / welche sich beede zusammen gerottet / auff daß sie Wenceslaum desto lasterhafftiger / und der Königin als seiner

Summar. n. 7. Ehefrauen desto überlästiger zu seyn verschaffeten. Man glaubte / nicht ohne einiger Nachricht / daß er von etwelchen seiner Hoff-Leuthen / durch eine teuffliſche Kunst unsinnig gemacht / und die schon vorhin zu allen Ubeln geneigte Natur / in der / sich allzuviel gestattenden / und gar zu freyer Aufferziehung / seye bezaubert worden. Jenes ist aber wahr / daß

er

er zur grösten Außgelassenheit des Lebens gerathen seye / also zwar / daß er scheinete auß einen Menschen ein Gespenst worden zu seyn. Weder ist allhier sein freyloses / Blutgierig- und grausames / und mit vielen Mackeln abscheulich beflecktes Leben dieses Königs zu beschreiben / über welches die Jahrr-Bücher selbiger Zeiten können eingeschauet werden.

Es ware das eintausend dreyhundert drey und achtzigste Jahr unseres Heyls / welches der König Wenceslaus / durch die Hinniederlag vieler Adelichen Persohnen in Königreich Böheimb / denckwürdig zu seyn verschaffet / und durch die Blut Vergiessung deren ansehnlichsten und fürnehmsten Herren dieses Königreichs / mit deren achtbahren Blut er seine Königliche Taffel begossen / gleichsamb eine frembde Trauer die Ergötzlichkeit eines Königs seyn solte / und ihme die Nahrungs-Mitteln ohne Mordthaten nicht gedeyen kunten. Die Königin Johanna / eine von besonderer Gütte mildreiche Fürstin / wurde von derley verübten Gransamkeiten und täglichen Missethaten ihres Ehe Herrns sehr schwer beleydiget / gequälet und bepeyniget / und mit bitterlichsten Schmertzen ihres Gemüths beängstiget ; weder vermagte sie ferner-hin zu ertragen / damit auff solche Arth denen greulichen Missethaten und lästerlichen Schand-Thaten die Thür in dieses Königreich eröffnet / und in denselben unbestraffter geheget wurden : derohalben Johanna ersehend / ihr in den zeitlichen Weesen keinen Trost mehr übrig zu seyn / auch die arglistige Augen ihres Ehe-Herrns / und dessen Grausamkeit beförchtend / hat sie alle Neigung und Begierde gegen denen erschaffenen Sachen beyseits geleget / gegen den Himmel sich wendend fest beschlossen / den Frieden und die wahre Ruhe in GOtt zu suchen / welche sie in der Welt nicht hat finden können : endlichen begabe sie sich in die arm der wahren Liebe und Forcht GOttes / damit sie deren Wollüsten und

himm-

himmlischen Ergötzlichkeiten in der Andachts-Ubung genüsse-
te / in so weit es ihr verehelichter Stand zugelassen hat. Al-
so nemlichen wissen sich die recht und ordentlich geschickte und
bereite Seelen der jämmerlichen Angst und Qual zu gebrau-
chen / auß welchen sie sich allezeit höhere Staffen erbauen /
Summar. auff welchen sie zu GOtt auffsteigen. Derohalben allein
n. 7. dem himmlischen Gesponß und Bräutigamb zu gefallen be-
sorgend / weilen ihr schon alles Irrdisches Weesen mißfällig
gewesen / machte sie den Anfang von der Ubung deren guten
Wercken: besuchete / und dienete denen Krancken / deren
Mühseeligkeiten / sich / als ihre selbst eigene zumuthend / hat
sie auß ihren eigenen Vermögen die Hülff erzeiget und gelei-
stet. Sie besuchete die Gottes-Häuser / und verlängerte in
denen selben ihr Gebett durch viele Stunden: den Leib tödte-
te sie ab durch stätes Fasten / und richtete ihren Lebens-Wan-
del zur Beobachtung deren fürtrefflichen und höchst schweben-
den Tugenden. Weillen aber die Seel alldorten / wohin
ein grösserer Glantz des himmlischen Liechts scheinet / die
auch allergeringste Mackeln klärer ersiehet und erkennet;
gleichwie alldorten / wohin ein hell-glantzendes Sonnen-Liecht
strahlet / auch in denen geheimesten Zimmern / die mindesten
Sonnen-Stäublein beobachtet werden / welche in Beyseyn
eines dunckleren Scheines nicht gesehen worden: also hat
Johanna zu erkennen angefangen / die geringste Mängel der
Seelen nicht zu verachten / von welchen allen sie sich auff
das genaueste / nicht ohne häuffigen Trähnen / und schmertz-
hafften Bereuung angeklaget hat. Uber diese / gleichwie
auch über einen vollkommeneren Stand und Ruhe ihres Ge-
wissens / hat sie öfftermahlens geistreiche und langwierige Ge-
spräch mit den heiligen Johanne / als ihren Beicht-Vatter
gehalten. Aber über alles bittete und bettete sie die Göttli-
che Majestät inständig und unauffhörlich / umb das Heyl ih-

ren

ren Ehe-Herrn zu erlangen / auff daß er einsmahls von seinen üblen Leben abstehe / und endlichen mit ihr in dem Himmel ein Bundsgenossener seye / welcher auff Erden ihr Ehe-Herr gewesen.

Allein wer kunte glauben / daß Wenceslaus das jenige / was ihme hat gefällig seyn / und die Gunst gegen der Kayserin versöhnen sollen / zu einen grösseren Haß verkehret habe: dann auch die beste / zur Nahrung und Erhaltung deren Kräfften zubereite Speisen / verursachen einem krancken / mit üblen und schädlichen Feuchtigkeiten beladenen Magen einen Eckel und Abscheuen. Wegen also einsammen und andächtigen Leben der Kayserin Johannä / hat Wenceslaus wider dieselbe einen hefftigeren Haß und eyffersichtigen Argwohn gefasset / gleichsamb / umb je mehr sie GOtt getreu gewesen / desto ungetreuer dieselbe ihren Ehe-Herrn seyn wurde. Wer kan genugsam erklären / was vor Bewegnussen deren unstäten Neigungen / was vor ein Getöß und Wütten erwecket seye worden in den / alles vernünfftlichen Liechts / und zäumlicher Lenckung ungewohnten / und nicht erleidenden Hertz Wenceslai. Unter anderen thorrechten / und unsinnigen Ungestimmigkeiten des Gemüths hat er beschlossen / alle verborgene Hertzens-Geheimnussen der Kayserin auff das sorgfältigste / mit allmöglichen Fleiß und Bemühung zu erforschen / was dieselbe / als seine Ehe-Frau / von ihme für Gedancken habe; wem anderen sie nebst seiner / die Lieb erzeige / mit was für einen Mackel und zu beschuldigenden Fehlern ihre Seel behafft seye / welche sie in dem heiligen Sacrament der Buß offenbahret. Er ersehete wohl / daß es nicht zu hoffen seye / damit ihm die Kayserin derley Geheimnussen anver- *Summar. n. 7.*

traue / derohalben richtete er seine Gedancken gegen ihren Beicht-Vatter / deme alle Gewissens und Hertzens Anmüthungen / verborgene Klüfften und Neigungen der Kayserin Johannä wissend gewesen / welche so offt / zu dessen Füssen hinzutrettend / in langwürigen Gespräch ihme ihre Beicht anvertrauet und abgestattet hat. Einiges Tags liesse der König Wenceslaus / den Seeligen Priester Johannem / nach außgehörter Beicht der Königin zu sich beruffen / und nach vorsetzlichen Umbschweiff deren Worten / gleichsamb nicht vorsehend / und ungefehr fienge er an einiges Gespräch von der Kayserin. Er machte einen schönen Anfang zu reden von denen nur scheinhafften und gleißnerischen Lob-Ertheilungen / umb die ungeziemende Ansuchungen und Begehren zu erforschen: endlichen zu seinen Vorhaben weiter hinzuschreittend / meldete er / daß der Stand und die Begebenheit einer Braut / bevor des höchsten Fürsten und Kaysers / Dieselbe nicht nur allein verpflichte / alle ihre Neigungē zu unterwerffen / sondern auch alle Geheimnussen ihres Hertzens denē Augen und dem Gutachten ihres gecrönten Bräutigambs wissend und offenbahr zu machen: dahero begehrete der Kayser / damit Johannes diese Pflicht und Schuldigkeit der Kayserin / als Dessen Beicht-Vatter / sein eigen mache / und das jenige / was sie ihme in jenen heiligen Sacrament der Beicht anvertrauet / wo nicht alles / wenigstens etwas / als einen König und Ehe-Herrn offenbahre: welches so er thäte / gleich wie es ihm / da er mit solcher Uberlast deren Geschäfften und Sorgfältigkeiten beladen / eine grosse Ringerung und trostreiche Erleichterung seyn wird / also wurde es auch Johanni / als einen Beicht-Vatter sehr nutzlich / ersprißlich / und zu seiner Ehr gereichend seyn / in nicht ermanglenden /

einer

einer Königlichen Hand würdigen Belohnungen / wodurch das Begehren und die Begierden / eines / obwohlen schon gut versehenen Dohm-Herrns / erfüllet werden.

Es erschröckete der heilige Priester auff diesen geschehenen / und niemahlens verhofften Vortrag des Königs / und gleichsamb als ein erkalter Marmorstein staunete er eine Zeit lang darüber ; alsbald aber / und behend / durch die Freyheit des Geistes auffgemuthet / welcher seinen Heiligen die Hertzhafftigkeit vor denen Königen zu reden eingiebet / stellete Johannes dem Kayser vor die Augen / was dieses vor eine erschröckliche und grausame Missethat seye / die in dem heiligen Richter-Stuhl angehörte / und mit gedoppelte oder zweyfachen Band / der natürlichen / und des heiligen Sacraments / Verschwiegenheit versperrte Sünden offenbahr zu machen. Welches derentwegen ohne grosser Ubertrettung weder geschehen / weniger begehret kan werden. Das Begehren deren Fürsten zu versagen und abzuschlagen / welche Befehl zu ertheilen gewohnet sind / und die abschlägliche Antworten ihres Anforderens anzuhören ungewöhnt / ist allezeit schwehr / welche / da ihnen von einen Niedrigern etwas abgeschlagen wird / nichts anderes zu seyn vermeinen / als daß ihre Würde und ansehnliche Authorität verletzet werde. Viel schwehrer ist Wenceslao dieser Widerstand des heiligen Johannis gefallen / dieweilen er so wohl eine Schwefelhaffte Seel gewesen / welche von einem jeden Funcken das Feuer fanget / als auch / weilen von einer solchen Sach gehandlet worden / welche er allbereits / und mit gröster Sorg seiner unstäten Neigung / hat wissen wollen / und beschlossen / dieselbe zu erhalten. Dannoch verhielte er seine Ungedult / und liesse keines wegs sei-

ne Widerwärtigkeit mercken / sich erinnerend / daß / gleich wie kein bevestigtes Schloß auff den ersten Sturm-Lauff sich ergiebet / weder ein Baum auff den ersten Streich umbfallet; also auch Johannes auff das erste Anbegehren sich nicht lencken lasse. Aber gleich wie ein Schloß nach wiederholten Angriffen endlichen erobert / und ein Baum nach öffermahls eingetriebener Hauen zu Boden geleget wird / also hoffte Wenceslaus / daß mit der Zeit / das bevor Adamantenhaffte Hertz Johannis / durch öffermahlens wiederholten Anfall erweichen wurde: Allein der König befindete sich dieser Hoffnung beraubet zu seyn; dann die auffrichtige und unverfälschte Tugend kan zwar bestürmet / doch nicht überwunden werden: und da dieselbe nicht abweichet / thut sie ihren Nutzen und Gewinn in den Verlust oder Schaden erachten / und das Leben in den Tod erhalten.

Be-

Geschichts-Beschreibung
Von dem
Leben / Marter-Peyn und Wunderwercken
Des Heiligen Johannis von Nepomuck.
Der Haubt-Kirchen des Heiligen Veit zu Prag Dohm-Herrns.

Das anderte Buch.
Von der Marter-Peyn des Heiligen Johannis von Nepomuck.

DEr gähe Zorn / ist ein kurtzes Wütten: Also hat vor Zeiten ein Heydnischer Poët geschrieben. Dann das Gemüth / der Waltung / und der Herrschung des Zorns un-

terworffen / pfleget gar leicht in jene gähe Ungestimmigkeiten zu verfallen / welchen die mit Wütten und Unsinnigkeit behaffte Leuth ergeben und zugethan sind. Dieses ist scheinbahr in den Kayser Wenceslao zu ersehen gewesen / in welchen / gleich wie keine Gemüths-Neigung den Zaum der Vernunfft und Bescheidenheit erduldet und gelitten / also ware auch sein ungezaumter / und unbändigender / mit dem Wütten und unsinnigen Tollheit vereinbahrter Zorn. Einiges Tages hat sich zugetragen / daß der Königliche Mund-Koch / einen nicht allerdings wohl und gut gebrattenen Capauner auff die Königliche Taffel geschicket hat. Eine Wenceslao so unverhoffte und unvorgesehene Sach / hat ihm in eine solche unsinnige Tollheit des Wüttens und des grimmenden Zorns hinweg gerissen / daß er aller Menschlichen Natur / und aller Leutseeligkeit vergessend / unverzüglich / durch einen grausamen / barbarischen / und unerhörten Befehl / den Königlichen Mund-Koch selbsten / alsobald an die Bratspisse angebunden / zur Straff der Nachlässigkeit / zu den Feuer hinzurucken / und braten lassen. Auff eine so grimmige Grausamkeit / erstauneten die Hoff-Leuthe / förchteten sich / und erbleichten / und betrachteten sich gegeneinander nach angehörten Befehl / welcher villeicht von denen grausamsten Tyrannen / Busiride oder Nerone kunte verhoffet und erwartet werden / nicht aber von einen Christlichen Kayser / welcher sich von einen Tyrannen entschieden zu seyn / hätte darzeigen sollen. Dennoch dörffte keiner dawider reden / da alle beforchten / damit sie sich nicht auch / ein Wort inzwischen meldend / eben diese Leib- und Lebens-Bestraffungen zufügeten. Dieses grausame Urtheil ist vollzohen worden / und der zu erbarmende Koch / wegen einen solchen / der Gnade und Verzeyhung werthen Mangel / muste diese grausame Peyn ohne Barmhertzigkeit außstehen und erdulden. Diese ist die Unglückseeligkeit deren Fürsten / daß

gleichwie

gleichwie sie von allen gesehen und erkennet werden / also werden sie auch von keinen vermahnet und beschuldiget; entweder weillen die Vermahnung einem höheren gebührend/ einen niedrigern nicht zustehet / oder aber/weillen die Wahrheit sehr schwer vorgetragen / allwo dieselbe ungern und mit Verdruß angehöret wird. Dem heiligen Johanni allein ermanglete nicht das hertzhaffte Gemüth / die gähe Ungestimmigkeit dieses wüttenden Fürstens zu dämpffen und zu hemmen; und gleich wie er bevor / da es die Zeit still zu schweigen gewesen / von Reden sich wuste zu enthalten / also auch anjetzo / da die Zeit zu reden gewesen / wuste er auch seine Zung beredsam zu machen und zu gebrauchen. Nach verlangten und erhaltenen Zutritt zu Jhro Majestät / hat er anfänglich mit sanfftreichen und gelinden Worten die unverdienstliche Grausamkeit des schon vollzohenen Urtheil-Spruchs vor Augen gestellet; er zeigete ihm dar / daß das Leben eines Menschens nicht so leicht zu verlieren und zu vergiessen / und wegen einen/ villeicht ohne Schuld/nicht allzu wohl gebratenen Capauner/mit der grausamsten und äusserstен Lebens-Bestraffung nicht außzulöschen sey: wann er nicht wolte diesen Fehler ungestrafft zu verbleiben/daß auch andere Straffen hätten können gefunden werden/ wodurch er allzu genug erzeiget hätte/daß er zu beförchten seye/ und nicht vor grausam gehalten wurde / gleich wie er sich in gegenwärtigen Befehl erwiesen. Und weilen die sanfftmüthigen Wort bey dem erzürnten / und seiner selbsten nicht mächtig/ und unvermöglichen Fürsten nichts fruchteten / hat er mit hefftigeren Lehr-Sprüchen die Grausamkeit der grimmich-verüb en That vor Augen zu stellen/und zu erklären angefangen. Er stellete ihm vor sein unbilliches und ungerechtes Verfahren / welches ohne Verletzung des Gesatzes der Menschlichen Natur / und der Gerechtigkeit / nicht hat können verübet w.rden; welche da eine vernünfftliche Gleichförmigkeit

und

und Gegen-Fug/ immittelst einen Fehler und der Straff erfordern.

Summar. n. 7.

Aber nicht allzeit wird bey denen Hoffstätten deren hohen Fürsten / auch der beste Eyffer vor gut angenommen. Weder der Eyffer Eliä bey der Hoffstatt Achab/ weder der Eyffer Johannis des Tauffers bey der Hoffstatt Herodis ware gefällig und beliebt. Eben dieses ist unseren heiligen Johanni begegnet und wiederfahren / welcher das Hertz Wenceslai nicht nur allein nicht erweichen kunte / sondern auch mit Verachtung / von ihm schmählich abgewiesen / und auß Befehl dieses zum Zorn bewegten Fürstens / ohne geringster Achtnehmung der Priesterlichen Würde / oder Ehrerbietigkeit eines Dohm-Herrns / oder Königlichen Allmosengebers / ist er von denen Gerichts Knechten in einen schärffesten Kercker geworffen / und mit denselben beleget worden. In diesen verborgenen Kercker / welcher enger und schärffer dann deren Leibeigenen Gefängnussen gewesen / welcher von denen Finsternussen verdecket / die ewige Nacht hegete / wurde Johannes etwelche Täge bewahret: alldorten wohnete allein der Schrocken / Abscheuen / angesessener Unrath / und die Unruhe / welche dem Gefangenen eine traurige / und greulich abschröckende Gesellschafft leisteten: diesen ware zugesellet der Mangel einer sehr genauen und kurtzen Kost / und eines sehr geringen und kurtzen Trancks / welche miteinander umb das Leben dieses mühseeligen Gefangenen gestritten. Johannes nichts desto weniger nicht mit Gedult deren Heydnischen Weltweisern/ sondern mit Christlicher Starckmüthigkeit bevestiget / zeigete einen umb desto aufferweckteren und stärckeren Geist / je schwächer und abgematter er die Leibes-Kräfften empfunden. Er sagte GOtt Danck / daß er gleich dem Beyspiel deren Aposteln würdig seye befunden worden/ umb dessen Lieb- und Ehrewillen/ Kercker und Verschmähung zu leyden. Er sahe wohl/

daß

daß er dieses Ungewitter / den Willen des Königs gehorchend / hätte begüttigen und stillen können / und daß wegen seinen Widerstand ein so wüttender Sturmwind und Ungestimmigkeit erstanden seye / und sich erhoben habe / welcher endlichen diesen Platz Regen deren Mühe- und Trübseeligkeiten über sein Haubt ergossen. Eben dieses stellete Johanni vor die Augen der Kercker-Hütter / entweder auß eigenen Antrieb / von der Meinung Wenceslai muthmassend / oder aber daß ihme der Kayser dergleichen wiederumb zu erzehlen / in den Mund gegeben hat. Dieser grausame Fürst vermeinte / daß / gleichwie durch den Gewalt und durch die Schärffe deren Folter-Peynen / die Bekanntnuß der Wahrheit und die Zustehung deren hartnäckigen und verstockten Delinquenten herauß gepresset wird / also könten auch auß diesen heiligen Beicht-Vatter / die in der Bekanntnuß des Sacraments der Beicht angehörte geheime Verborgnussen erfahren werden / und daß Johannes zur Erledigung auß dem engen Kercker / endlichen auch die mit Stillschweigen gebundene und verschlossene Zungen aufflösen wurde / die verlangte Geheimnussen zu offenbahren.

Da aber der König ersehen / daß er durch seine grausame Schärffe nichts / was er verlanget / erhalten wurde / hat er sich entschlossen / liebliche Schmeichlungen in guten Worten zu gebrauchen; und weillen dieser Fürst / gleich einen Rohr / welches von den Wind bald auff diese bald auff jene Seiten gewähet wird / also auch sein Gemüth lencke / und von einen äussersten ohne Mittel in das andere äusserste Vorhaben gerathe / hat er sich Augenblicklich seinen Zorn gestillet und begüttiget zu seyn erwiesen und erzeiget / und durch eine gleißnerische Arth / nach abgelegten Angesicht eines wütterichen Tyrannen / hat er die Gütte eines Freunds / wo nicht auch die Sanfftmüthigkeit eines Vatters an sich genommen.

Nebst den wanckelbahren und natürlichen gähen Antrieb in Urtheil-Fällung / betrachtete er auch / daß des Menschens Gemüth einen unbillichen Gewalt und Nothzwang von Natur feind und häßlich / mit harten und scharffen Mitteln benöthiget und bezwungen zu werden nicht erdulde / sondern einen stärckeren Widerstand erzeige wider das jenige / was mit Zwang und Gewalt begehret wird ; und allwo das wilde Thier mit Schärffe gezämet wird / daß hingegen der Mensch öffternahlens verhartnäckig und weniger weichsam gemacht werde / endlichen / daß die Gemüther viel leichter mit Gütte als mit Schärffe gelencket werden / nicht anderst als wie jene Leibes-Beschaffenheiten / welche glückseeliger mit denen lind- und gemäch-würckenden / als mit denen scharff angreiffenden Artzneyen geheylet werden. Derohalben schickte der König einen seiner Hoff Leuthen zu den in Kercker verschlossenen Johannem / damit er Johanni nur auff den Schein zuwissen mache / daß der Kayser sehr bereue / weillen er ihn in den Kercker geworffen : Ursach dessen dann / so viel es die Würde eines Fürstens gegen seinen Untergebenen gestattet und zulasset / bitte er umb Verzeyhung ; in Tröstung / es wurde geschehen / auff daß er bald von Seiner Majestät / sichere Beweiß / und besondere Anzeigungen seiner Gütte erfahre / umb den gähen / in ihme verübten und begangenen Anfall zu verbessern. Zu Bestättigung dessen / meldete anbey dieser Hoffmann Johanni / werde er nicht nur in Freyheit gesetzet / sondern auch folgenden Tag zur Königlichen Taffel eingeladen / welche eine auß denen grösten Ehren / allein denen von Adelichen Herkommen ansehnlichen / oder aber durch Bluts-Verwandschafft zugethanen Persohnen erzeiget wird.

Den anderten Tag erscheinete Johannes bey Hoff / und mit ungebräuchlicher Erzeignuß der Ehre und der Gewogenheit wurde er von den König auffgenommen / welchen er alsogüt-

güttig zu seyn befunden / daß er geschienen nicht ingedenck / sich Wenceslaum oder einen Kayser zu seyn. Die Freundlichkeit und holdseelige Höfflichkeit deren grossen und hohen Häubtern ist eine Bezauberung deren Gemüthern / welcher sich auch zu ergeben pflegen die jenigen / welche bevor denen Droh Worten widerstanden sind; und jedwede Tugend / welche nicht vest gegründet / last sich freundlich fangen durch die Bezauberungen der holdseeligen Höfflichkeit / welche da jene liebreich singende Wasser Fräulen sind / und jene Kunst-Arthen / durch welche die Hertzen also gefangen und verstricket werden / und gleichsamb durch eine Zauberey / welche bevor nicht zu lencken gewesen / endlichen dannoch sich biegen und neigen lassen. Also sind zu denen anfänglichen Zeiten der Kirchen etwelche / in denen Peynen starckmüthige und standhafftige Menschen gefunden worden / welche durch Schmeichlereyen angelocket / überwunden worden / nachdeme sie über erlittene Folterungs- und andere grausame erfundene Peynen obgesieget haben. Aber nicht also unser unüberwindliche Priester / welcher einer seits / gleich einen wohl zugerüsteten und zubereitteten Schiff / wuste denen Nord- oder Sturm-Winden den Widerstand zu zeigen / anderer seits / trauete er nicht der lieblichen und sanfft blasenden Lufft / welche auch zu Zeiten der Meer-Stille die Ungewitter erwecket. Der Gütte des Königs / dessen er ein Tischgenossener gewesen / hat er sich zwar mit aller Dienstfertigkeit erzeiget / doch mit gleicher Fürsichtigkeit / welche die zu Tisch beysitzende Gäste Neronis gehabt / allwo sie allezeit den Betrug und den Tod beforchten haben. Nach beyseits gesetzten Tischen / und in Abweesenheit deren zur Taffel auffwartenden Dienern / hat Wenceslaus sein verstelltes Angesicht und Gemüth abgeleget / und dargezeiget wer er seye / nicht wer er zu seyn geschienen. Er offenbahrete Johanni die Ursach / wegen welcher er gegen-

wärtig zu seyn / seye beruffen worden; auff daß er nemblichen alles nach der Ordnung auffage / was die Kayserin in den hochheiligen Sacrament der Beicht / seinen Gehör anvertrauet hat. Er setzete hinzu / daß es billich seye / damit einer solchen Fürwitzigkeit und Begierde zu wissen / genug gethan werde gegen einen Fürsten; welcher / so dieses nicht geschehete / allezeit nach diesen trachtend / Tag und Nacht unruhig leben wurde. Er versicherte Johannem bey seinen Königlichen Wort / daß er alles das jenige / was ihm anvertrauet und wissend gemacht wurde / in gröster Geheim / und verborgnester Verschwiegenheit zu halten. Er verheissete Johanni alle Ehren / Würde / Reichthümber und Schätze / womit der hoffärtigste Ehrgeist / und begierigste Geldes-Geitz kunte ersättiget werden / wann sein Begehren erfüllet und vollzohen wurde; sonsten betrohete er Johanni mit allen schärfesten und grausamsten Folter-Peynen / Leib und Lebens-Bestraffungen. welche von einen erzürneten Fürsten können zugefüget und aufferleget werden.

Endlichen munterte er Johannem auff / damit er die Königliche Freygebigkeit annehme / und nicht ferners den Zorn bewege oder anreitze / dessen er sich schon zimlich lang enthalten / und denselben bezwungen hat / welcher sich endlichen mit einen offentlichen Getöß über sein Haubt ergiessen wurde. Auff diese geschehene Versprechnussen so wohl als auff die angedrohete Bestraffungen ware das Gemüth Johannis allezeit standhafftig / er beantwortete allezeit unbeweglich / daß er zwar gleich wie ein gehorsamer Untergebener verpflichtet / in allen anderen die Befehl Seiner Majestät verehre / allein daß er in gegenwärtiger Begebenheit nicht gehorchen könne / es seye dann daß er GOtt ungehorsam wurde: Johannes folgete
2. *Macha.* den Beyspiel des hertzhafften Machabäi / welcher dem König
6. 7. 30. Antiocho unerschrocken gesaget: Ich will dem Gebott

des

des Königs nicht gehorsam seyn / sondern dem Gebott des Gesatzes. Dieweillen ein gebiettendes Gesatz den Beicht-Vatter nnter denen zeitlichen und ewigen Straffen zur Verschwiegenheit verbindet und verpflichtet / welches er allezeit unverletzt zu beobachten vergewissert hat / und daß er viel lieber tausendfältige Todes-Aengsten übertragen und außstehen wolle / als dieses Gesatz übertretten: endlichen vermahnete er den König / auff daß er sich von Nachforschung dergleichen verborgenen Geheimnussen enthalte / welche GOtt allein zu erkennen vorbehalten sind. Allhier ist wahrhafftig bestättiget worden die gethane Verheissung JEsu Christi seinen Jüngern und deren Nachfolgern / von Ertheilung der Beredsamkeit und der Weißheit seinen Dienern / umb die Widersagere zu beschämen: dann dieser heilige Priester hat niemahlen mit einen solchen Geist / Eyffer / und kräfftigen Nachdruck / als zu dieser Gelegenheit / geredet: und ohne allen Zweiffel kunte er mit seiner einrathenden Beredenheit Wenceslaum bewegen / wann dieser nicht mehrers die einrathende Gemüths-Bewegnuß angehöret hätte / welche bevor schon erzörnet und erbittert / dieweilen sie nicht nach ihren Verlangen befriediget / hat dieselbe Wenceslao eine mehr dann Barbarische Entschliessung eingerathen / welche allein die unsinnige / und grimmige Grausamkeit / gleich bey denen wilden Thieren / hat erdencken können / wie wir ferners ersehen werden.

Es kunte nicht verhoffet werden / damit das trübe und verwirrte Gemüth Wenceslai in die Hageln eines gähen Antriebs / Getöffes / und Donner-Strahlen eines grausamen Urtheils sich nicht ergiessen wurden; und wahrhafftig / nicht ohne Ergrimmung hat er alsobald befohlen / den Scharffrichter sambt seinen Knechten hinzu zu ruffen / welchen er allezeit zu Handen gehabt / und in einer Barbarischen Kurtzweil sei-

nen Gevattern benennet hat; welche Johannem hinweg reissend / endlich mit grausamen Folter-Peynen lernen solten / was er vor eine schwere Missethat begangen / einen Kayser sein Begehren und Anveriangen abzusagen. Also dann ist dieser heilige Priester / welcher von dem Kayser mit so grosser Erzeugnuß der Ehre und der Liebe ist umbfangen / letzlichen von dannen / mit so grossen Schimpff und Verachtung von denen Gerichts-Dienern hinweg genommen worden / welche vorsetzlich beflissen gewesen / auff daß sie ihn mit ungewöhnlichen Peynen beladen / und also dem Willen des Königs ein Wohlgefallen und ein Genügen leisten; da diese viel ehender in einer so ungerechten Sach / von diesen ansehnlichen Gefangenen die Tugend Arth des Widerstands hätten erlernen sollen. Erstens haben sie ihm auff eine Folter gehanget / alsobald sehr grausam und barbarisch außgespannet / und mit brennenden / bald auff diese / bald auff jene Seiten theil des Leibes angelegten Fackeln / gepeyniget. Dieses war ein zu bewunderendes und zu betaurendes Schauspiel / die außgerenckte und auß ihren Gelenck abgewendte / und angebrennte Glieder dieses heiligen Manns zu betrachten / mit so vielen Wunden / welche so viel eröffnete Mund dargezeiget / zur Straff eines Munds / welchen er mit den Band der Verschwiegenheit zugeschlossener hat halten wollen: immittelst dieser Peynen lobete und benedeyete er GOtt / den Gewalt so grimmiger Schmertzen / welche ihm das Feuer / sonsten ein Mittel der Göttlichen Gerechtigkeit / hier aber ein Werckzeug der Menschlichen Grausamkeit. Unnütz seynd die Anstifftungen des Kaysers gewesen: dann obwohlen wir keine sichere Nachricht haben / daß der Kayser diesen Folterungs-Peynen gegenwärtig beywesend seye gewesen / dannoch auß gleichlautender Ubereinstimmung deren Geschichts-Schreibern / und auß gründlichen Muthmassungen in der barbarischen Arth wider

die

die Schuldigen zu verfahren / scheinet dieselbe sehr glaubwürdig zu seyn / und umb desto mehrer / daß er in dergleichen Gelegenheiten / nicht nur allein / wie ein anderer Nero / durch die Ergötzlichkeit auß denen Todes-Peynen deren müheseeligen / seine Augen habe vergnügen wollen / welches allen anderen Tyrannen gemein gewesen ; sondern auch / und an meisten / daß er verhoffet / durch den Gewalt deren Peynen / die verlangte Heimlichkeiten der Beicht / und die frembde Sünden der Kayserin zu erfahren ; gleich wie auch die beschuldigten / sonst hartnäckige Ubelthäter / durch Gebrauch deren geringeren Peynen / ihre begangene Missethaten gestehen.

Allein dieser grausame Wütterich hat sich selbsten betrogen zu seyn befunden ; dann auß den Mund dieses unüberwindlichen Obsiegers / gleich wie vor Zeiten auß den Mund deren drey Knaben in den Babylonischen Feuer-Ofen / wurde keine andere Stimm als des Göttlichen Lobgesangs gehöret. Er wurde taub und Gehörloß auff alle Beybringungen des Fürstens / deren Scharffrichtern / und deren anderen umbstehenden : mit erhobenen Augen gegen den Himmel ruffte er an die allersüsseste Nahmen JEsu und Mariä ; deren Willen befehlete er seinen / entweder in den Leben zu erhaltenden / oder aber den Todt zu überantwortenden Geist. Und dieses ist in Wahrheit zu beförchten gewesen / nachdeme die Folterer von angebohrner Wilde / und von Befehl des Kayserß angereitzet / keinen Staffel der Grausamkeit außgelassen / welche sie nicht angewendet hätten / umb die Standhafftigkeit unseres Obringers abzumatten / von welchen ein gelehrter Geschicht-Schreiber meldet / daß alle ihme in jener Mörderey zugefügte Grausamkeiten / in der Gedult des heiligen Johannis eingeschränckt seyn gewesen : nicht anderst als das Meer / welches auff daß es auß ihren eingeschränckten Ufer herauß trette oder sich ergiesse / kan auch *Balbin. in ejus vita.*

alle

alle wüttende Ungestümmigkeit und Ungewitter nicht bewerckstelligen. Ja die Gedult dieses grossen Diener GOttes erwuchse also / daß der Kayser und dessen Hoff-Leuthe schon müd worden / er der erste / sehend sich von seinen Verlangen / und gefaster Hoffnung betrogen zu seyn / hinweg gegangen / und die abgemattete Scharffrichter den heiligen und glorreichesten Obsieger von der Folter abgenommen / in den Kercker verlassen haben ; allwo er / nach Anzeigung deren alten Geschichts Büchern / mit himmlischen Ergötzlichkeiten ist erquicket worden ; und obschon diese nicht insonderheit erzehlet werden / ist es dennoch glaubwürdig / daß Johanni entweder Englische Geister / oder andere Innwohner des Paradeyses / oder aber der Erlöser der Welt selbsten erschienen seye / und wie es von anderen heiligen Blut-Zeugen und glorreichen Martyrern gelesen wird / daß diese / seine Wunden zu heylen / und den Geist zu ergötzen / herabgestiegen seyn : es seye dann daß wir sagen wolten / daß Johannes nach seinen glorreichen Kampff jene Stärckung in seiner Seelen empfangen habe / welche immittelst seiner Peynen der heilige Laurentius / und andere kämpffende Helden JEsu Christi empfunden haben / von welchen Tertullianus geschrieben / daß ihr Geist / da die Leiber gebraten wurden / in den Himmel seye verzucket / ja hinweg genommen gewesen / also daß ihnen die brennende Kohlen / wie einer auß ihnen gesagt hat (die Kohlen scheinen mir Blumen zu seyn) und die glühende eyserne Blatten / worauff sie geleget wurden / die annehmlichsten Blumen / und die Mörder-Bäncke / auff welchen sie vor den Glauben JEsu Christi in Stücken gehauen worden / die Ergötzlichkeiten gewesen.

S. Tiburt.

Dennoch ware ihm der Kercker nicht allzulang versperret / entweder / weillen eine so heldenmüthige Tapfferkeit eines so standhafften Blut-Zeugens die Tugend Johannis Wenceslao

ceslao genug / und sattsam dargezeuget und erwiesen habe / auff daß er dieselbe / welche ihm auch zuwider und mißfällig gewesen / hochzuachten bezwungen wurde ; oder aber weillen der Kayser in sich gehend / und nach besänfftigter / bevor wallender Gemüths-Bewegnuß / seinen Excess, und die grausame / mehr dann zu viel angethane Peynen erkennet habe ; oder aber auch / weillen die Kayserin erfahren / ihren Beicht-Vatter in den Kercker geworffen zu seyn / welchen sie als ihren Vattern geliebet / ihren Schmertzen und Vorbitt vor Johanne bey ihren Ehe-Herrn abgeleget hat ; was dessen immer seye / ist es gewiß / daß dieser Heilige Dohm-Herr wiederumb offentlich seye gesehen worden / und mit Stillschweigen alle ihm zugefügte Unbillichkeiten und Ubelthaten erlitten habe / auch davon bey seinen anvertrauesten Freunden keine geringste Meldung gemacht habe : unterdessen nach heimlich geheilten Schmertzen und Wunden von dieser grausamen Folter-Peyn / hat er sich wiederumb zu seinen vorigen Ambt und Stelle verfüget ; einer Dauben nachahnend / welche obschon sie öffters geworffen / und mit Gewalt verjaget wird / kehret sie dannoch wiederumb zuruck in ihr geliebtes Nest. Dieses kunte wahrhafftig ein Wunderwerck der Göttlichen Beschirmung genennet werden / daß ein / kurtz bevor von denen Folter-Peynen halb todt gelassener Mensch / nach so kurtzer Zeit sein Predig-Ambt mit solcher Krafftwürckung versehen / das Volck in denen Glaubens-Sachen zur Seeligkeit unterrichten / die Beichten deren Büssenden anhören / und allen in denen Geistlichen Nothwendigkeiten der Seelen beyspringen kunte / als wann Johannes einen auß Adamanten geschmideten Leib hätte. Er vergessete auff sich selbsten / auff daß er sich zum Nutzen aller andern anwende / gleichsam er keine andere Speiß gehabt hätte / als die Außrottung deren Ublen / und die Einpflantzung deren gutten Wercken. Er ware nicht unbe-

wust / sondern er sahe vor / daß er zu seinen vorigen Ambt und dessen Verrichtung zuruck kehre / und was ihme die heilige Lieb aufferleget / das dieses nicht langtauren wurde; weder er sich diesen gäntzlich schencken oder ergeben / sondern nur auff eine kurtze Zeit darleyhen könne; weillen er der unbeständigen Beschaffenheit Wenceslai bewust / dessen veränderliches Gemüth er allzu wohl bekannt gehabt / welches gleich gewesen jenen Meer Wässern / in welchen auch die Ruhe und der Stillstand selbsten / gar bald in ein Ungewitter verkehret wird; oder aber gleich wie einige Täge in Winters-Zeit / welche kaum die hervorkommende Sonnen sehen / bald mit Wolcken überzogen werden; und gleichwie nach der fruhigen Morgenröthe und klaren Heutere / nicht allezeit ohne Regen die Mittags-Zeit erfolget: also / weillen auch Johannes / wie es wahrhafftiger zu seyn scheinet / von dieser Begebenheit eine sichere Offenbahrung von Himmel herab gehabt hat / welche die gantze Zeit / welche ihme von seinen Seelen-Eyffer und Fortpflantzung übrig gewesen / gantz in geheimer und besonderer Freundlichkeit mit GOtt umbgangen und gesprochen / also daß es billich kan geglaubet werden / daß Johanni von denen zukünfftigen Zufällen und Außgang / und von denen jenigen / was die Göttliche Vorsichtigkeit zu geschehen / oder zuzulassen / beschlossen hat / nichts seye verborgen worden.

Dann es ist gewiß / daß er sich deren künfftig hin zu geschehenen Sachen bewust zu seyn / erzeuget habe / und gleichsam er von diesen schon versichert wäre / dieses auch andern offenbahret habe. Ja in der Dohm-Kirchen des Heil. Martyrers Viti / nach vorgetragenen jenen Worten JEsu Chris-
Joann. 16. sti: Uber ein kleine Zeit so werdet ihr mich nicht sehen, ich werde hinforder nicht viel mit euch reden. Und nachdeme er diese Wort nachdrücklich wiederhollet / hat er mit gantz fröh-

fröhlichen Angesicht seinen Zuhörern vorgesaget / daß er bald / wegen Bewahrung des Göttlichen und des Geistlichen Kirchen-Gesatzes / wurde getödtet werden : dennoch daß er sich erfreue / daß er also sein Leben dem jenigen zuruck geben und einhändigen könne / von welchen er es empfangen ; und daß er sich einen Verdienst verschaffen könne durch den Todt / welcher ohne dem / eine / der Natur nothwendig zu bezahlende Steür-Gaab ist. Es seye nichts auff Erden / deme sein Hertz zugethan / als das Heyl seiner Zuhörern : dieses thue er anbefehlen GOtt und auch denen Zuhörern / und verhoffet / daß er diese nützlicher nach seinen Todt / als in diesen sterblichen Leben befördern werde. Alsdann veränderte er sein fröhliches / in ein trauriges Angesicht / und in eben diesen Prophetischen Geist meldete er von denen zunahenden allgemeinen Jammer-Nöthen / welche das Böhmerland zu gewarten habe. Daß auß denen Klüfften und finsteren Abgrunden die Ketzerey (wahrhafftig eine Höllens-Peyn) werde hervorbrechen / welche ohne Unterschied oder Achtnehmung deren heiligen oder weltlichen Sachen / dieses Königreich verwüsten / die Kirchen zerstöhren und vernichten / die Klöster in Aschen setzen / alle gerechte und ansehnliche Männer denen Peynen und den Todt selbsten überantworten / endlichen den Catholischen Glaubens-Wandel gäntzlichen vertilgen und außrotten wurde : Und er scheinete schon vor Augen zu haben die entweyhete und verunreinigte Kelch / die zerbrochene heilige Kirchen-Gefässe / den Vorrath und Einrichtung deren fürtrefflichsten und reichlichsten Kirchen-Zierden / deren einige zerrissen / einige vernichtet / andere dem gemeinen Gebrauch dienlich seyn müssen ; die Erden mit den kostbahren Blut benetzet / die Andacht vertrieben und verjaget / die Häuser außgeplindert / das Angesicht des allgemeinen und sammentlichen Böhmerlands verändert und verkehret / das gantze Blühreiche

cheste und fruchtbahriste Königreich verdorben / wüst und öd liegen: über welches / gleich wie vor Zeiten über Jerusalem / Jeremias seine traurige Klags-Seufftzer und Thränen hätte verneuern können: Johannes sagte GOtt Danck / daß er ihm auß dieser Welt hinweg beruffe / auff daß er einen so traurigen Untergang und Vernichtung nicht betrachte; welche von ihme vorgesehen die Augen mit Thränen überhäuffet / und das Hertz / voll des Mitleydens / unterdrucket hat.

Weillen aber Johannes auß seiner Demuth / gleich wie der andere Jonas / sich die Ursach eines so grossen und ungestimmen Ungewitters zu seyn gesagt / hat er umb Verzeyhung seiner Mängeln von GOtt und von denen Prälaten dieses Königreichs / und von denen Dohm-Herrn der Prager Haubt-Kirchen gebetten. Er meldete auch / daß sein Nahmen ihr Schmach und Unehr / und sein Leben ihnen eine Aergernuß seye gewesen. Es kan nicht genugsam erkläret werden / wie sehr die Zuhörer erschrocken und darüber erstaunet sind / welche auff das zarteste ihren Gewissens-Lehrer und Führer liebend / gar kein Wort von seinen Abscheiden / oder ihme zu verliehren / haben anhören wollen / meistens / da sie zu selber Zeit gesehen / daß alles / was zu dem Catholischen Glaubens-Wandel gehörig / in höchsten Frieden bestellet seye; ja sie kunten sich auch nicht beyfallen lassen / daß ein so ungestümmes Ungewitter möglich / ja weniger schon zunahend seyn könne. Es schiene sehr schwehr zu seyn / daß die jenigen / welche so wohl die Reichthümber als die Ehren-Sitze genüsseten / in eine solche Mühseeligkeit solten verfallen / und gesetzet werden. Aber dieser heilige Prediger hat nicht nachgelassen dieselbe zu unterrichten und zu erlernen / wie leicht das Glück sich ändere und verkehre / und auch die ansehnlichsten / einen Wunderwerck der Welt gleichenden / und von der Kunst gleichsam auff ewige Dauer außgearbeiteten Statuen und gröstен

Colossen zu Staub verkehret werden. Von dem Predig-Stuhl unter häuffigen Thränen deren Zuhörern herabsteigend/ hat Johannes sich bemühet die traurigen Gemüther zu trösten / und den Eyffer seiner Predig hat er gelindert mit fröhlichen Angesicht / mit liebreichen und sanfften Worten: wie ereyffert und mächtig / gleich einem Löwen / Johannes auff dem Predig-Stuhl gewesen / also sanfftmüthig / gleich einen Lämlein ware er in Geheim. Sie kunten sich von seiner Gegenwart nicht genugsam ersättigen / welche ihnen umb desto lieber und angenehmer gewesen / jemehr sie beforchten / daß sie ihm bald verliehren wurden. Er liesse nicht nach / sich gegen allen mit seiner Liebe zu zertheilen / welche ihn das Hertz / wo nicht die Armb und Sorgfältigkeiten vermehret auff daß er allen Nothwendigkeiten deren Bedürfftigen Versehung und Hülff leiste. Womit aber Johannes sich alles dieses verschaffet / und eine allgemeine Bewunderung verdienet und versöhnet hat / ware / daß allen kund und bewust gewesen / weillen seine Hertzhafftigkeit niemahlens durch einige Widerwärtigkeit habe können unterdrucket / oder aber durch äusserliche Veränderungen / die innerlichen Neigungen / was immer Arth / verändert werden / über welche Johannes eine gäntzliche und vollständige Unterdruckung und Vernichtung besitzete / gleich wie Adam in dem Stand der Unschuld gehabt.

Wir haben Anfangs dieser unserer Geschichts-Beschreibung gemeldet / daß der Seelige Johannes annoch ein Kind sehr schwehr kranck / von der ihme zunahender Gefahr des Todes / durch die Fürbitt der Seeligsten Jungfrauen seye erlediget worden. Nachdeme Johannes / da er den Gebrauch des Verstandes erreichet / diese Gnad erfahren / welche ihm als einen Diener GOttes ertheilet worden / da er dieselbe / weder erkennen / weder begehren oder erbitten / wenigers verdienen kunte; ist es nicht darzuthuen und zu erklären / wie heff-

tig er sein gantzes Hertz zur Liebe und Danckbarkeit verpflichtet habe / auff daß er sich denen Dienstbarkeiten einer so grossen Wohlthäterin gäntzlich und leibeigen widme. Alsdann ist es geschehen / daß er / noch ein Jüngling in zartister Blühe deren Jahren / gleich wie wir oben gemeldet / seine Ergötzlichkeiten habe pflegen zu suchen und zu finden in der Kirchen deren Cistercienser Kloster-Geistlichen zu Grünen Berg nahe bey Nepomuck an seinen Vatterland / auff daß er alldorten diese grosse Herrin mit andächtigen Wohlgefallen betrachte / welche in einer / von Gutthaten und Wunderwercken berühmten Bildnuß und ansehnlicher Gestalt / die Dienst-Erzeugnussen deren umliegenden angenommen hat / wohinzu in Ablauff der gantzen Jahrs-Zeit die andächtigen Schutz-Kinder häuffig geflohen sind. Mit Erwachsung in denen Jahren / wuchse auch / und wurde in unseren heiligen Priester vermehret die Andacht gegen der Himmels-Königin / welche er sich zu einer besonderen Schutz Frau / ja eine Erachterin und Führerin seines Willens / eine Herrscherin seiner Gemüths-Neigungen / eine Rathgeberin seiner Zweiffeln / endlichen eine allerhöchste Königin / und allen Gewalt habende Herrscherin seines Hertzens erwählet. Täglichen widmete und opfferte ihr Johannes eine neue Dienstbarkeit / sich erfreuend und frolockend / daß er ein Leibeigener seye der jenigen / welche eine Mutter GOttes wordend / sich eine Dienerin und Magd des Herrns genennet hat ; weder ware eine Dienst-Erzeugnuß zu erfinden / welche Johannes nicht willig und gern auß gantzen Hertzens-Eyffer erzeuget hätte dieser Kayserin des Himmels und der Erden. Johannes schon in grösseren Jahren / unterliesse keine Gelegenheit / diese und dergleichen Andachten auch denen anderen anzudeuten / und dessen Verehrung außzubreiten / entweder in offentlichen Predigen / oder in anderen geheimen Gesprächen / oder aber in dem

Richter-Stuhl der Beicht / in Führung und Ordnung deren Seelen. Es schiene / als kunte er in Lob-Ertheilung derselben nicht ersättiget werden / obschon sie auch von anderen höchstens gepriesen und gelobet wurde : Mit solcher Zartheit und Krafftwürckung redete er von Maria / daß Johannes von Nepomuck gar leicht erwiesen und dargethan / daß er dessen geliebter Sohn seye / gleich wie der andere Johannes / nemblichen der Evangelist ; derohalben er auch jemahlens in einer Bildnuß / nicht ohne Ursach bey denen Füssen dieser Jungfrauen / in Gestalt eines Mondens gemahlen worden / welcher das Sonnen-Licht Mariä allezeit bekleydet / und von denselben güttige Einflüsse empfangen hat.

Weillen aber die Allerheiligste Jungfrau Maria / auß Rathgebung des Heiligen Bernardi / besonders / und absonderlich in denen grösseren Gefahren sowohl des Leibs als der Seelen anzuruffen ; ist nicht zu bewunderen / daß dieses so andächtige und ihr gäntzlich gewidmete Schutz-Kind Mariä / dem / sich zunahenden Tod vorsehend / welchen er seinen Zuhörern von dem Predig-Stuhl herab gantz klar vorgesaget / recht und wohl erachtet habe / sich der Zeit zu gebrauchen / auff daß er sich vorbereittete / umb den Todt heilig zu übertragen und außzustehen : derohalben hat er sich besorget den Schutz und Schirm der Mutter GOttes auff besondere Arth der erzeugten Dienstbarkeiten zu gewinnen und zu versöhnen : es hat ihm seine Andacht eingerathen / auff daß er die Allerheiligste Jungfrau zu Alt-Buntzlau besuche / allwo ein Uraltes / und in gantz Böhmerland berühmtestes und gepriesenes Gnaden-Orth gewesen / und annoch heütiges Tages beharret / und allwo die Bildnuß dieser Seeligsten Jungfrau von freygebigst ertheilten Gnadenreichen Wunderwercken / zum Nutzen des Leibs und der Seelen verehret wird. Zu einiger wissentlichen Nachricht dieser Heiligen Bildnuß ist es nutzlich et-

etwas allhier zu melden. Es ist eine Brust-Bildnuß fürtrefflich außgearbeitet oder verschnitten / oder in Feuer gegossen / die Gestalt eines Goldes in sich haltend / dessen Ertz / oder besser / dessen Vermengung deren Metallen uns annoch unbewust verbleibet. Auß eben dergleichen Ertz / vor alten Zeiten unter andern Heiligthümbern des Heiligen Wenceslai / Hertzogens in Böheimb / wurde zu Alt-Buntzlau auch auffbehalten/ein nicht allzu grosses Trinck-Geschirr oder Becher von der Heiligen Ludmilla / welches in die Hände dieses heiligen Martyrers Wenceslai von seiner Groß-Mutter überkommen zu seyn / darfür gehalten wird. Dann es meldet ein gewisser Geschichtschreiber / daß die heilige Ludmilla / bevor sie mit dem Wasser der heiligen Tauff abgewaschen wurde / in ihrem Hauß eine Götzen-Bildnuß angebettet habe; aber nach angenommenen Christlichen Glauben / dasselbe zerschmeltzen lassen / und die Bildnuß der Allerheiligsten Mutter Gottes/wie auch zur Maaß ihrer Mäßigkeit ein kleines Trinck-Geschirr auß denselben gestaltet zu werden / verschaffet habe: der Ursprung aber und die Erfindung ist ungewiß bey denen Geschicht Schreibern: dann andere halten darfür und erachten / das dasselbe von denen Heiligen Cyrillo und Methudio, als Apostoln des Königreichs Böheimb hieher gebracht/ und denen ersten Christen in Böheimb / welche sie durch die heilige Tauff Christo dem HErrn auff das neue gebohren haben / gleichsam zu einen Schutz und Schirm dieser Nation / und zur Bewahrung des Glaubens seye gegeben worden: gleichwie Balbinus vermeiner.

Balbin. in vita S. Joann Nepomuc.

Andere erzehlen daß dieses Bild in Jahr ein tausend ein hundert und sechtzig auff diese Arth seye gefunden worden: ein Ackersmann beackerte sein Feld / und die Erden mit den Pflug umbstürtzend / hat er diese Bildnuß in der auffgeworffenen Erden gefunden / welche er anfänglich nichts geachtet; aber

aber nachdem er gesehen / daß seine Ochsen auff die Knye niederfallen / und diese Bildnuß verehren / alsdann hat er gelernet diese Bildnuß zu schätzen und groß zu achten : derohalben hat er diese mit Ehrerbittigkeit genommen / in sein Hauß getragen / und beförchtend / auff daß ihm dieselbe niemand entfrembde / in seine Almer oder Kasten versperret. Den anderten Tag aber wiederumb zu seiner Arbeit sich verfügend / und sein Feld beackerend / hat er eben diese Bildnuß wiederumb gefunden ; welche er dennoch nicht eben diese / sondern eine derselbigen gleichende Bildnuß zu seyn glaubete / vermeinend / daß dieselbige in den Kasten versperrter und verschlossener / nicht habe können von dannen gehen. Und als er auch diese nacher Hauß getragen / hat er ersehen / diese / anderten mahls gefundene Bildnuß keine andere / sondern eben diejenige zu seyn / welche er den vorgehenden Tag gefunden / welches auch das drittemahl ihme wiederfahren zu seyn / erzehlet wird. Jenes wird aber vergewissert / daß nach Wahrnehmung dieser geschehenen Begebenheit / nachdeme der Ackersmann dieselbe einem Dohm-Herrn zu Alt-Buntzlau offenbahr gemacht hat / dieser Dohm-Herr ein herrliches Orth gesuchet habe / diese Bildnuß dahin zu stellen : und also eine Kirchen zu erbauen verschaffet habe / in welcher dieselbe auffbehalten wurde. Was da immer von dieser Begebenheit gemeldet / ist es dannoch ausser allen Zweiffel / daß diese Bildnuß von denen Wunderwercken sehr scheinbahr und ansehnlich / durch das gantze Böhmerland sehr berühmt und gepriesen / von der Pracht und Herrlichkeit deren Kayfern / Königen und Fürsten mit kostbahren Edelgestein und Geschencknussen seye begabet worden / also zwar / daß jemand von dieser Bildnuß geschrieben hat / daß dieselbe zu jetzigen Zeiten den Sitz habe unter denen Kleynodien und Edelgesteinen des Kayfers. Nachdeme wir einigen Bericht von dieser heiligen

Guilielm. Gumpenberg. in Atlante. Mariano.

Bildnuß gegeben / schreitten wir wiederumb zu unserer Geschits-Beschreibung.

Summar. n. 7. §. 15.

Alsodann dieser Gnadenreichen und Wunderthätigen Jungfrauen erzeigte der heilige Johannes von Nepomuck eine besondere Andacht / hat auch beschlossen eine andächtige Reiß oder Wallfahrt zu derselben auff sich zu nehmen / gleich wie die meisten andächtigen Seelen auß allen End- und Orthen des Böhmerlandes pflegen zu verrichten. Er hat sich dahin von Prag in einer gantz schlechten Kleydung verfüget / mit den eintzigen Weegs-Gefehrten oder Geleits-Mann / mit seiner Andacht gegen Mariam / welche ihm alle Reiß-Beschwehrdnussen / in Verrichtung deren Lobgesängern und Schutz-Gebettern / gelindert hat. Johannes / zu dessen Anschauung gelangend / schiene / gleich einem Wachs bey dem Feuer / gantz zu zerfliessen; nach wiederholten tieffen Neigungen / auch biß zur Erden demüthigen Niederlassungen des Leibes / und häuffigen Knyebiegungen / zum Zeichen seiner Ehrerbietigkeit / hat er vor der heiligsten Bildnuß gleichsam in Verzuckung verharrend / sehr langwürige Gebetter ergossen. Johannes Mariam anlobend / hat ihr auch dargezeuget / was gestalten er alle seine Hoffnung von seiner Kindheit an / gegen ihr getragen und anvertrauet; und weillen sie ihn von dem Todt errettet und befreyet als er noch ein Kind gewesen / daß ihr auch anjetzo die Obsorg seyn solle / auff daß sie ihm in seinen Todt beystehe / da er schon in grösseren Jahren erwachsen ist. Es seye ihr nicht unbewust / daß ihm ein gewaltthätiger und ungerechter Todt zunahe; diesen tapffer zu übertragen und außzustehen / gleich wie der Geist willfährig und bereit / also seye ihm die Schwachheit des Fleisches zu beförchten. Johannes hoffete in den Schutz Mariä / daß sie seine Schwachheit in eine Tugend / und die Forcht in eine Starckmüthigkeit verändern werde / auff daß er also der

Mut-

Mutter gefällig / und dem Sohn nicht mißfällig seye. Die allergüttigste Herrin/hat das Gebett ihres andächtigen Schutz-Kindes erhöret ; und ihme eine empfindliche Zuversicht und tapffere Hoffnung eingiessend / genugsam erzeiget / daß er erhöret seye : er wolle derohalben ohne Forcht seyn/und gehen : Sie werde ihme ein stahlene Brust / und ein Diamantenes Hertz erbitten und erlangen : Er solle den Todt standhafftig ertragen / und auff das ungerechte Begehren des gottlosen Königs unbeweglich verharren. Johannes/so starckmüthige innerlich-bewegende Empfindnussen annehmend / und durch dieselbige gestärcket / ist nach unzahlbahren Danck-Abstattungen / gantz fröhlich und auffgemuntert nacher Prag zuruck gekehret / allezeit umb grössere Standhafftigkeit und Tugend sorgfältig / umb den Angriff und Anfall des Todtes unerschrocken zu ertragen / welcher ihme schon nicht mehr nahend / sondern schon gleichsam gegenwärtig gewesen.

Man kunte glauben / daß mittler Zeit und Weil (wo die Rachgierigkeit pflegt gestillet und gemildert werden) der grosse Verdienst des heiligen Priesters / und die bevor treu erzeigte Dienste / Wenceslaum hätten versöhnen und begüttigen sollen / und seines unbesonnenen Fürwitzes nicht mehr ingedenck zu seyn verschaffen : aber was hat können verhoffet werden von einen Menschen / deme die Tugenden selbsten des heiligsten Priesters Johannis beweget haben / ihme zu tödten und zu vernichten. Der Kayser hegete allezeit die Flammen-Brunst seines Zorns und seiner ungerechten Rach / obschon diese / mit weltlichen und eitlen Vorwendungen bedecket / nicht allezeit mit ihren Licht hervorgeschienen ; es seye dann daß wir sagen wolten / daß Wenceslao jenes wiederfahren / was einigen / mit Gifft angesteckten Menschen pfleget zu geschehen / von welchen gesaget wird / daß ihren Augen einige gewisse Farben nicht können fürgestellet werden / es seye

dann daß sie alsobald zum Zorn angereitzet / und zum Wütten beweget werden / gleichsam ihnen durch die Augen die wüttende Unsinnigkeit eingegossen wurde. Eben dieses ist Wenceslao wiederfahren / so offt er seine Ehe-Frau Johannam / und dessen Beicht-Vatter Johannem gesehen: allein mit diesem Unterschied / daß bey ihm / wann er die Kayserin betrachtet / zu Zeiten die Eyfersucht seye entzündet worden / und zugleich der unsinnige Fürwitz / alle ihre innerliche Beschaffenheiten / Gedancken / und Gemüths-Neigungen zu wissen und zu erfahren: wann er aber Johannem ihren Beicht-Vatter gesehen / daß bey ihm eine grössere und hefftigere Zornmüthigkeit seye erwecket worden wider Johannem / welcher standhafftig offenbahr zu machen sich geweigert / was der König ohne Unterlaß zu wissen verlanget / nemblichen / was die Kayserin Johanna in den Hochheiligen Sacrament der Beicht denen Ohren ihres Beicht-Vatters Johannis anvertrauet hat: derohalben als Johannes / ein Diener GOttes / von seiner andächtigen Wallfahrt bey Sonnen Untergang zuruck gekommen / sahe der Kayser zu selber Abends-Zeit auß dem Fenster / gleich wie der müssige und träge David zu Mittags-Zeit auff dem oberen Theil des Königlichen Hauses: wie er nun diesen heiligen Priester erblicket / hat er alsobald empfunden sein gantzes Gemüth in ein Ungewitter beweget / und die Brust in Blitz und Hageln gerüstet zu werden. Der Sathan hat ihm augenblicklich und zu gelegener Zeit den Argwohn und den Verdacht von seiner Ehe-Frau zur Gedächtnuß geführet / und die wiederholte Weigerungen Johannis / und dessen unbewegliche Standhafftigkeit wider das Begehren und ungerechte Verlangen eines Kaysers / dessen Wohlgefallen ein jeglicher Untergebener / mit Fleißtragender Bewerbung und fürsetzlicher Ehrsucht zu verschaffen verpflichtet seye. Immittelst Wenceslaus mehreres von dem Teuffel als

Summar. n. 7. §. 16.

von

von seiner Zornmüthigkeit angefallen / befehlet den Dohm-Herrn Johannem auffzuhalten / und in seine Gegenwart hinzuführen. Johannes von denen Königlichen Dienern angehalten / sahe wohl die Stund seines Opffers zugegen seyn: derohalben mit erhobenen Augen gegen den Himmel / hat er sich GOtt zu einem bereitfertigen Brand-Opffer angetragen / umb den / ihme schon verordneten grausamen Todtes-Streich / ohne mindister Verweilung und Widerstrebung außzustehen. Wahrhafftig / allhier hat sich gezeiget / wie wahr es seye / daß der Gerechte / sich der Göttlichen Obhuld und Fürsichtigkeit ergebend / frey und entlediget seye von aller Unruhe / auch wo die äusserste Gefahr zu beförchten ist / dann / es wird den Gerechten nicht betrüben / was ihm auch wiederfahret. *Prov.* 12. 21.

Johannes / schon in Gegenwart des Königs bestellet / hat von denselben diese Droh-Wort sich zu verkündigen angehöret: Höre du Priester / du must sterben / wann du nicht allhier unverzüglich die Bekanntnuß der Beicht meiner Ehe-Gemahlin / und was sie dir jemahlens beichtend anvertrauet und gesagt / außdrucklich und ordentlich offenbahrest: Es ist beschlossen / du must sterben: ich schwöhre zu GOtt / du wirst Wasser trincken: der Kayser hat durch diese Wort die Abstürtzung in den Fluß Moldau zu verstehen gegeben.

Auff dieses Anreden ist der großmüthige und hertzhaffte Priester gar nicht erschrocken: dann er ist nicht nur allein von seinen vestgesetzten Vorhaben nicht abgewichen / sondern er erachtete auch nicht würdig zu seyn dieses zu beantworten; stillschweigend hat er dargezeiget / keinen besseren Anlaß einiger Mißfälligkeit zu seyn / als die jenige / welche keiner Bewehrung und Schützung vonnöthen hat / die obsiegende und triumphirende Verschwiegenheit JEsu Christi an sich nehmend auff die Anfragungen Herodis. Nichts destoweniger in sei-

nen Geberden / und Eingezogenheit der völligen Leibs-Gestalt / und in Darzeugung eines fröhlichen Angesichts / hat er genugsam zu erkennen gegeben / was für ein grosses Abscheuen er trage auff das Begehren des Königs / welches ohne Verletzung des Hochheiligen Sacraments der Beicht nicht hat können geschehen. Alsdann hat Wenceslaus denen in Harnisch gerüsteten Knechten ein Zeichen gegeben und anbefohlen / auff daß sie Johannem angriffen und vest hielten: welche / als sie den Befehl des zum Schrocken schreyenden Königs vollzieheten / wer kan darthun die Schmach-Reden und Laster-Wort / mit welchen ihm dieser wüttende Fürst überfallen / und angefüget. Aber nebst stäten und beharrenden Ungewitter in dem Gemüth Wenceslai / genüssete unser sanfftmüthigste Dohm-Herr einer stillen Ruhe / mit seinen Hertz gäntzlichen zu GOtt geneiget / da er die Gefangenschafft seines Herrns in den Garten / sich zu Gemüth geführet und betrachtet. Unterdessen die Gerichts-Diener / Johannem schon gefangen haltend / haben denselben in ein anderes Zimmer mit ungemeinen Wütten übertragen / allwo / da Johannes einen Trost in seiner vor denen Augen der Welt bestimmter Unglückseeligkeit / und in seinen niemahlens verdienten unglückseeligen Zufall ein Mitleyden hätte finden sollen / haben die Henckers-Knechte / oder besser zu sagen / die unmenschliche und wilde Tyger-Thier / auff daß sie ihrer Wollust ein Vergnügen / und ihren Herrn ein Wohlgefallen schafften / haben sie diesen heiligen Mann wiederumb angetastet / und die greulichste Schmach-Wort wider ihn ergossen / mit welchen ein lasterhafftester Mensch kann angefallen und angegriffen werden / ihme Händ und Füß gebunden / gleichsam er deren grausamsten Lasterthaten schuldig wäre. Obwohlen aber / wie jemand geschrieben / je mehr die Ursachen oder Anlaß eines Zorns ungerecht / sind selbe auch mehr /

Corn. Tacit.

und

und umb desto schärffer. Und ein erbittertes Gemüth weder sehend weder vorsehend seye die Verwirrungen/welche auff ihre gähe Anfälle erfolgen kunten; nichts desto weniger/ wie die Uralte Geschichts-Beschreibungen darthun/ hat Wenceslaus beforchten und vermeidet/ auff daß nichts in die offentliche Erfahrnuß hervorbreche wegen dem gefangen genommenen/ und ungerecht verurtheilten Diener GOttes; Wenceslaus hat billich und recht den Auffruhr des Volcks beforchten/ allwo von der Unschuld dieses heiligen Manns kein Mensch gezweifflet hat; Wenceslaus hat auch beförchten können/ daß es nicht ermanglen werde/ womit die meisten umb die Verthätigung und Bewehrung Johannis ihr eigenes Leben der Gefahr außgesetzet hätten.

Derohalben hat dieser grausame König zu diesen Zihl und End/ die späte und finstere Nacht erwählet/ auff daß die Müheseeligkeit Johannis keine Erbarmnuß und Mitleyden/ oder aber dessen Tugend keine Bewunderung erlangte; und also wurde er in der dicken und tieffen Finstere auff die Prager Brucken geführet. Ob er aber schon gesehen/ sich als ein Schlacht-Opffer auff die Schlacht-Banck zu ziehen/ und auch wuste/ daß er durch sein Seufftzen und Ruffen die Hülff von denen zulauffenden Burgern zu hoffen habe/ wolte nichts destoweniger in Gestalt eines Lambs nichts-redend/und stumm seyn; als allein/ daß er durch das Beyspill seines Erlösers seinen Geist dem ewigen Vattern empfohlen/ und für seine Verfolgere und Peynigere gebettet habe/ biß daß er an Händen und Füssen gebunden/ in die Höhe gehoben/ von denen grausamen Henckers-Knechten in den vorbey lauffenden Moldau-Fluß hinabgestürtzet/ versencket und ertränckt worden. Also hat zu leben auffgehört/ und sein Leben geendiget der Heilige Johannes von Nepomuck in das Wasser gestürtzet/ welches ihm zwar das Leben hat können benehmen/ dannoch

nicht

nicht vermagte/seine Lieb außzulöschen/ welche in seinen Hertz brennete: er streittete/ aber niemahlens denen Schmeichlungen/ oder denen Erschröckungen des erbitterten Gemüths abweichend/ welches das Wütten mit der Gewalt und mit der Zornmüthigkeit gerüstet und bewaffnet hat. Also ist er ein ansehnliches Absehen und Vorbild worden der Standhafftigkeit und der Treu in der Verschwiegenheit und gehaltenen Stillschwelgen/ welches ohne Lasterthat und Verletzung des Hochheiligen Sacraments/ niemahlens hat können offenbahr gemacht werden; und folglich ist Johannes nach der Lehr des Heiligen Thomä und deren anderen Gottes-Gelehrten/ ein Martyrer und Blut-Zeug der Verschwiegenheit des Hochheiligen Sacraments der Beicht/ und wie die Bulla der Heiligsprechung redet/ der Ohren-Beicht worden. Gleichenfalls ware der heilige Thomas von Cantuarien ein Martyrer umb die Schützung und Bewehrung der Kirchen-Freyheiten. Dieser von Henrico dem anderten/ Königen in Engelland/ Jener von Weneeslao den vierten/ Königen in Böheimb/ sind beede verurtheilet/ Einer durch das Schwerdt/ der Andere durch den Wasser-Fluß getödtet und hingerichtet worden. Der Seeligste Todt unseres heiligen Johannis von Nepomuck hat sich ereignet im Jahr ein tausend/ drey hundert drey und achtzig: den Tag vor der Himmelfahrt Unseres HErrns/ welche Vigil selbiges Jahr in den sechzehenden Monaths-Tag May gefallen/ welchen Tag auch dessen Jährliche Gedächtnuß von unzahlbahren Zulauff des Volcks sehr prächtig/ und mit holdseeliger Anmüthigkeit gehalten und begangen wird. Obschon wir aber nichts gewisses haben/ in was Alter Er gewesen/ da er sein heiliges End beschlossen/ glauben wir dannoch/ daß er in vollkommentlichen Männlichen Jahren gewesen seye/ dannoch aber die graue Haar des hohen Alters nicht erreichet habe.

D. Thom. 2.2 q. 124 a. 4:

Wen-

Wenceslaus glaubte / gleich wie er verlangte / daß der Todt dieses heiligen Martyrers allezeit wurde verborgen bleiben / welchen er der Treü seiner Gerichts-Dienern / und der finsteren Nacht anbefohlen und anvertrauet hat : Allein jener grosse und mächtige Herr / welcher die Rathschläge der Heyden zertrennet / und welcher befohlen hat / daß das Licht auß der Finsternuß herfür leüchten solte / hat denselben alsobald / nicht ohne herrlichen Wunderwerck offenbahret / welches jenen Wunderwerck gantz gleich / welches der heilige Gregorius von denen Lichtern des heiligen Martyrers Hermenegildi erzehlet / und der heilige Antonius von den heiligen Martyrer Petro, des Prediger-Ordens beschreibet. Dann kaum ist der todte Leichnamb auff der Höhe des Wassers hervorgeschwummen / ist er alsobald gesehen worden mit himmlischen Flammen umbgeben zu seyn / und annoch mit wunderbahrlicheren Flammen umbgeben zu seyn / als jene gewesen / welche dessen Geburth bekleydet / und das Vätterliche Hauß erleüchtet haben : sintemahlen diese / durch eine wunderbahrliche Bundes Vereinigung / mit einen sich allezeit zugegen stehenden Element / nicht nur allein von denen Wässern nicht außgeloschen / sondern viel mehrers durch dieselbe Nacht von denen Wasser-Wellen / gleichsam von ihren Nahrungs Mitteln seynd geheget worden. Es ermanglen nicht die Geschicht-Schreibere / welche jene Flammen Sternen gewesen zu seyn benennen : entweder villeicht auß einer mit der anderen vermischter Stimm / wegen einen gleichförmigen Glantz und Schein des Lichts / oder aber auch / welches wahrhaffter zu seyn scheinet / daß die Sterne den verstorbenen Heiligen beehret haben ; welches auch mit mit denen alten Mahlereyen übereinstimmet / welche Johannem mit Sternen becrönet darstellen / und darzeigen. Woher auch in dem mit Kupfferstichen erklärten / und in jetzt

Pſal. 32. 10. 2. *Cor.* 4. 6.

S. Gregor. L 3. Dialog. c. 31. S. Antonin. Chron. p. 3. tit. 23. c. 7.

lauffenden hundert fünff und zwantzigsten Jahr mit Erlaubnuß der Obrigkeit zu Augspurg eingedruckten Leben dieses heiligen Martyrers / beedes Wunderwerck gesehen wird. Jenes ist gewiß / daß dieselbige Nacht mit himmlischen Lichtern also seye erleüchtet gewesen / daß dieselbe mit dem Tag-Licht / gleichsamb eine nachfolgende Mißgönnerin / scheinete zu streitten. Auch der Moldau-Fluß selbsten ware wunderbahrlich erleüchtet / und frolockete / gleichsam er mit dergleichen hellglantzenden Schein mehreres überhäuffet / als mit den Uberfluß seiner Wässer fortfliessete und ablauffete. Aber meistens über den Leib des heiligen Martyrers / gleich einer prächtig außgerüsten Trauer-Bestättigung hellglantzende Fackeln hervorgeschienen / oder aber ein prächtiges und fröhliches Feüerwerck / welches dessen Triumph und Obsiegung begleitet hat. Nach außgebreitten Ruff dieses Wunderwercks in der Stadt / seynd die Prager Burger zu diesem ungewöhnlichen Schauspill hinzu geloffen: und obwohlen allen bewust gewesen / daß keine Ungerechtigkeit nicht seye / welche Wenceslaus / umb seiner ungezämten Rachgierigkeit und widrigen Gemüths-Neigung ein Genügen zu thun / nicht verübete / hat dannoch keiner eine solche Unterdruckung der Tugend gemuthmasset oder darüber einen Argwohn getragen / welche Tugend / gleich wie dieselbe sich die Bewunderung des Volckes verschaffet / also verdienete dieselbe auch wo nicht einige Ehrerbietigkeit und Hochachtung / wenigstens einiges Bedencken und Achthabung des Fürstens. Die Kayserin Johanna selbsten / deren sich zugetragenen Sachen und ereigneten Begebenheiten Anfangs unbewust / als sie ein so neües und ungewöhnliches Schauspill auß dem Fenster des Königlichen Pallastes betrachtet / lieffe sie alsobald zu ihren Ehe-Herrn / und forschete mit grosser und auffrichtiger Verträulichkeit / was dann ein so ungemeines Licht in dem Moldau-

Fluß

Fluß bedeüten solle? auff welche Wort der Kayser gantz verwirrt / und erschrocken / gleichsam mit einem gähen Donner-Knall getroffen / gantz erstaunet gewesen; meldet ein Geschicht-Schreiber. Die Forcht und der Schrocken wurde vermehret / dâ er mit eigenen Augen das Wunderwerck betrachtet hat / welches angezeiget hat / daß die Gemüther deren Fürsten nicht befreyet seyn von denen Beängstigungen des Gewissens / welches die verübte Missethaten fürstellet und fürwerffet. Nachdeme er nun dieses Wunderwerck gesehen / hat er die Kayserin sambt allen seinen Hoff-Leüthen verlassen / und sich allein in sein innerlichstes / und geheimes Zimmer versperret / allwo er durch drey Täg gantz einsam / gar keinen Menschen / als in der grösten Noth / vor sich zugelassen hat / entweder auß Schamhafftigkeit der verübten Missethat / oder aber auß Forcht / auff daß nicht ein anderer auß seinem verwirrten Angesicht / seine verborgene Betrübnuß des Gemüths erforsche. Etwelche vermeinten / daß er durch seine Einsamkeit / eine gleißnerische und unwahre Bereüung seiner begangenen Missethat habe darzeigen wollen; welches auch wahrer zu seyn scheinet auß dem / was wir ferners sagen werden.

Gewiß ist es / daß die mittlere Weil und vorbeyfliessende Zeit / welche sonsten der entstandenen Melancholey auß unglücklichen Zufällen einige Linderung des verbitterten Hertzens pfleget zu verschaffen / das Ungewitter in dem verwirrten Gemüth Wenceslai nicht habe besänfftigen oder stillen können / alldieweilen es auß guten Geschicht Schreibern bewust ist / daß er sich in das so genannte Schloß Ziebrat auß Ungedult seine eigene Unruhe zu übertragen / verfüget habe / welche Wenceslaum sich selbsten unleidentlich und unerträglich verursachet hat: Aber obschon / laut deren Geistlichen und Weltlichen Schrifft-Gelehrten ein mit einer Missethat

behafftes Gewissen sich selbsten eine beängstigende Peyn und Bestraffung seye / weder GOtt eine andere Straff habe den Cain wollen aufferlegen / als einen bissigen und innerlich nagenden Gewissens-Wurm / gleich wie der heilige Chrysostomus beobachtet: aber diesen spitzigen Dorn und Gewissens Stachel hatte Wenceslaus nicht allein gehabt / da er weder vor den Angesicht seiner Missethat / weder von der scharffstraffenden Geißel des gerecht erzörnten GOtt einigen Frieden oder Ruhe gehabt: dann er ware allen und jeden häßlich / zu einem Greüel / Schrocken / und Abscheüen worden / nicht nur sich selbsten / sondern auch allen seinen Untergebenen / welche er in seine Feinde und Verfolgere geändert zu seyn ersehen: Viele und unterschiedene Anklagungen sind wider ihm entstanden / also daß auff seinem Haubt die Kayserliche Cron schon schwanckelbahr worden: welche endlichen seine / wider den geistlichen Stand verübte Grausamkeit herab geworffen hat / gleich wie dieses vieie Geschicht-Schreiber so wohl Catholische als auch Uncatholische Geschicht-Schreibere bezeügen: dann diese nebst anderen Ursachen hat die Fürsten und Chur-Fürsten des Reichs beweget und angetrieben / ihme von dem Kayserlichen Thron mit Gewalt abzusetzen / welchen er so unwürdig besessen und ingehabt / und mit seinen schändlichen Missethaten verunreiniget hat: dieses alles ist kund und wissend auß der offentlichen und höchst gültigen Urthel-Fällung und Sententz / welcher von dem Ertz-Bischoffen zu Maintz / als des Römischen Reichs Cantzlern ist gefällt und offentlich kund gemacht worden / wie in folgenden Worten erkläret wird.

Chrysost. l. 1. de Provid. & Homil. 8. ad Populum.

Summar. n. 14.

Cruger. Discurs. Juris Public. Odor. Rainal. Naucler. Spondan.

Wir Johannes von GOttes Gnaden der Heiligen Maintzerischen Kirchen Ertz-Bischoff ꝛc. Urkunden hiemit und thuen zu wissen ꝛc. Endlichen (welches anzuhören / grausam und erschröcklich ist) hat er so wohl mit eigener Hand / als

wie

wie auch deren anderen lasterhafftesten Menschen / welche er mit sich gehabt / die Ehrwürdige Geistliche Fürstehere / Bischöffe und Prälaten / Priester und andere Geistliche Personen / wie auch viele andere fürnehmste Landes-Herrn / wider allen Gebrauch deren Rechten / anderst als es einem Römischen König geziemet und gebühret hätte / dem Todt überantwortet / in denen Wässern ertränckt / müheseelig durch das Feüer verbrennet / greülich getödtet und umb das Leben gebracht. Welche zwar gemeldte / und auch andere viele schwehre und lasterhaffte Missethaten also unter dem Volck außgestreüet und gemein kündig seyn / daß dieselbe weder entschuldiget / weder einiges weegs können verberget werden.

Derohalben wir Johannes Ertz-Bischoff / in Nahmen deren vorangesinneten Herrn des Heiligen Römischen Reichs Chur-Fürsten und Mit-Erwählern / wie auch in Unseren Nahmen / so wohl wegen gemeldten als auch anderen vielen und grossen Verbrechen und Ursachen beweget / in Krafft gegenwärtiger unserer Sententz und Urtheil-Fällung / welche wir hiemit schrifftlichen ergehen lassen und sprechen / vorbesagten Herrn Wentzel / als einen unnützen / nachläßlichen / Verschwender / Verwüster und Zerstöhrer / und einen unwürdigen Beschützer des Heiligen Römischen Reichs / thun wir von eben diesen Römischen Reich / allen Rang / Ehren und Würden / auch von allen zu diesen Reich gehörigen Gebiet / Herrschafften und Landschafften entsetzen / hinweg rucken und verstossen ꝛc.

Dieser abgefertigte Sententz ist gefället und gesprochen ꝛc. worden durch uns Johannem Ertz-Bischoffen zu Maintz / in unseren Nahmen / wie auch deren unsrigen vorangemeldten Herrn Chur-Fürsten und Mit-Erwählern / unter dem Schloß Lonstein / am Rhein / in dem Tryerischen Gebit ꝛc. In Gerichtlichen Beysitz alldorten unserer Herrn Mit-Chur-

Fürsten im Jahr der Menschwerdung des HErrns ein tausend vier hundert. Indictione octava feriâ sextâ. den zwantzigsten Monaths-Tag Augusti ꝛc.

Wenceslaus von der Kayserlichen Würde abgesetzet / ist mittler Zeit nacher Wienn in Oesterreich gefangener geführet worden / allwo er auß dem Kercker wollend entfliehen / sich in den vorbeyfliessenden Donau-Fluß geworffen hat: wann er aber von denen selbigen Wasser-Wellen nicht ist verschlungen worden / gleichwie er es verdienet; weillen er von einem Fischers Mann errettet worden / ist er dannoch in das Meer deren Mühseeligkeiten und Bitterkeiten versencket worden / des Kayserthums beraubet / von Schmertz und Hertzen Leyd verzehret / von seiner wüttenden Unsinnigkeit abgefressen und zernaget / GOtt und denen Menschen häßlich / ist mühseelig verschieden im Jahr ein tausend vier hundert und achtzehen. Dieses war der Außgang und das letzte End Wenceslai des Vierten / welcher mit dem Zunahmen eines faulen und trägen Menschens beheissет worden / von böser Begierd und Geilheit / von Zorn und Wütten / und von der verübten Grausamkeit sehr berühmt und außgeruffen gewesen. Auch nicht lang nach dem heiligen Todt ihres Beicht-Vatters Johannis hat gelebet / die andächtige und fromme Ehe-Frau dieses Kaysers Johanna / welche nachdeme sie den Todes-Fall Johannis / und die Ursach des Todtes vernommen / auch ersehen / daß ihr auß denen Widerwärtigkeiten / mit welchen sie umbgeben gewesen / keine Außflucht übrig seye / und die verkehrte Boßheit ihres Ehe-Herrns allezeit mehrers erwachse / ist sie in eine langwierige Kranckheit gerathen / welche dieselbe das vierte Jahr nach dem Todt ihres Heil. Beicht-Vatters auß diesem Leben in das Grab übertragen hat. Damit wir aber wiederumb zu Johannem schreitten / so ware nicht nur allein ein Wunderwerck deren Lichtern zu sehen /

von

von welchen wir kurtz bevor gemeldet / und welches den Todt dieses heiligen Manns Johannis von Nepomuck scheinbahr gemacht hat: dann / damit der heilige schon todte / und in die Tieffe des Flusses versenckte Leichnamb nicht lang ohne Ehren- und Trauer-Bezeügnussen verborgen bleibe / hat diesen der Moldau Fluß selbsten / gleichsam ehrerbietend auff seine Schultern erhoben / und ober denen selben schwimmend / in Begleitung deren himmlischen Flammen / und in Frohlockung deren Wasser-Wellen / den glorreichen Helden und triumphirenden Obsieger / biß an das Ufer und Gestatt der Kirchen des grösseren heiligen Creützes mit herrlichster Pracht hinabgetragen. Alldorten / wie ein beständiger / und glaubwürdiger / auch von vielen Geschicht-Schreibern bestättigter Ruff bekräfftiget / ist der Moldau-Fluß außgetrocknet / gleichsam derselbe auß Ehrerbietigkeit seine Wasser-Wellen zuruck gezohen hätte / wie vor Zeiten der Fluß Jordan / umb der Archen den Durchgang zu gestatten und zu erzeigen / also daß schier mit trockenen Fuß auch in dessen Tieffe herumbzugehen erlaubet ware / welche Dörre drey Täge lang beharret hat / auff daß der heilige Leib dieses glorreichen Martyrers scheinbahrer offenbahr / und ehrerbietiger zur Erden bestattet; wurde / welcher bevor über denen Wassern schwimmete / und nachgehends auff den Sand geruhet.

Als die Dohm-Herrn der Prager Haubt-Kirchen den Todt ihres heiligen Mit-Dohm-Herrns vernommen / seynd sie alsobald zu einer andächtigen Procession zusammen kommen / damit sie seinen heiligen Leichnamb erhebeten / und denselben mit prächtiger Ehrerbietigkeit zur Erden bestatteten / welche Beflieſſenheit die wahre Würckung und andächtige Erzeigung ihrer Hochachtung und grosser Verehrung gegen ihme gewesen / in welcher sie ihm bey Lebens-Zeit und auch nach dem Todt gehabt; weder beförchteten sie die Zornmü-

müthigkeit des Kayſers / obwohlen ſie leicht erachten kunten / daß eine dergleichen offentliche Ehren-Bezeügnuß gegen dem Verſtorbenen / dem Kayſer Wenceslao ſehr mißfällig ſeyn wurde / da er dieſen Verſtorbenen kurtz bevor als einen Ubelthäter zum Todt verurtheilet hat. Als ſie nun zu dem Fluß kommend immittelſt deren andächtigen Seüfftzern und ſüſſen Thränen den heiligen Leichnamb ſo wohl zuſammen gefügter / und ein ſo liebreiches Angeſicht betrachteten / alſo / daß deſſen Schönheit / und ſeine Glory der Seelen in deſſen heiligen Leib eingegoſſen zu ſeyn ſchiene. Deſſen heiligen Leichnamb huben ſie auff / und trugen denſelben mit aller Ehrerbietigkeit in die nahend angelegene Kirchen des heiligen Creützes / deren Ordens-Geiſtlichen des heiligen Cyriaci de Pœnitentia, allwo ſie den heiligen Leib dargeleget / und in die Verwahrnehmung übergeben haben / biß daß ſie vor denſelben in der Dohm und Haubt-Kirchen eine gebührende Grabſtatt zubereittet hätten. In dieſelbe Kirchen iſt eine unzahlbahre Menge deren Prager Innwohnern zugelauffen / auß allen Alter / auß allen Stand / und von allen Herkommen / ohne daß jemand den Widerwillen oder Zorn des Königs beforchten hätte: alle Erzeignuſſen der Ehrerbietigkeit haben ſie geübet / die Hände und die Füſſe dieſes heiligen Leichnambs geküſſet / und wurden nicht geſättiget dieſen Schatz-Kaſten einer ſo heiligen Seel allein zu betrachten. In eines jeglichen Angeſicht hat man geſehen die Beſtürtzung / und in vieler Augen häuffige Thränen / über den verlohrnen und von ihnen abgeſtorbenen allgemeinen Vattern / wie ſie ihn benennet haben / welcher geweſen war eine Zuflucht deren Armen / ein Tröſter deren Betrangten / ein Führer oder Für Herr deren Seelen / ein unzuermattender Prediger des Wort GOttes / und ein Prieſter zu aller Menſchen höchſten Aufferbaulichkeit. Es ware würdig das rauſchende Getöß des

andächtigen Volckes in selber Kirchen anzuhören / da sich andere ihme anbefohlen / und gleichsamb einen Heiligen angeruffen / andere bald diese bald jene Tugend in ihm angelobet / andere den grausamen und gewaltthätigen Todt beweinet haben.

Ein so grosser Zulauff des Volckes / und dem Verstorbenen erzeigte Ehrerbietigkeiten und Verehrungen / seynd bald zu denen Ohren Wenceslai gelanget / welcher / obschon er annoch in seinen innerlichsten und geheimen Zimmer versperrter gelebet / gleich wie wir oben gemeldet / hat er dannoch erfahren / was so offentlich vorbey gangen und geschehen ist. Er ist gar bald in das Wütten hervorgebrochen / er hat wohl gesehen / daß die erzeigte Ehren / und erwiesene Verehrung diesem Verstorbenen / zu seinem Schmach seye / weillen er ihm so ungerecht zum Todt verurtheilet hat. Dannenhero Wenceslaus erzürnet und erbittert wider GOtt und die Menschen / welche die ewige Gedächtnuß fortpflantzen und beharrlich zu verbleiben verschaffen wolten des jenigen / welchen er in den Fluß zu begraben sich besorget / auff daß Johannes niemahlens mehr gesehen wurde / oder einiges Andencken von ihm in der Welt verbleiben möchte / hat er seine Hoff-Diener zu denen Ordens-Geistlichen des heiligen Creützes abgesendet / und denenselben gebotten / auff daß sie von dieser Neüheit abstehen / und das Getöß des Volckes hinterstellig machen / die Menschen auß der Kirchen vertreiben / und den Leib Johannis von Nepomuck in ein entlegenes und verborgenes Klüfften Orth werffen. Diese gute Or-

dens-Geistliche haben den Befehl des Fürstens sorgfältig gehorsamet. Allein / wer kan dem Willen des Allerhöchsten einen Widerstand thuen / wann er seinen Diener will glorreich machen ? die Wolcken thun die Sonnen einer grösseren Bewunderung außsetzen / da sie sich besorgen dieselbe zu verdunckten / oder gar zu verdecken. Also auch hat der ergangene Befehl des Königs die Ehre Johannis vermehret / da er vermuthet durch denselben alle Ehre gegen Johannem außzulöschen und zu vertilgen : dann der verschlossene Leichnamb hat ein so wohlriechenden himmlischen Geruch von sich ergossen / daß er nicht hat können verberget / oder nicht gewisset werden / wo er bestattet seye ; welches verborgene Orth wiederumb von einer grossen Menge des dahin zulauffenden Volcks ist verehret worden / da ein jedweder eines so adelichen / hochzuachtenden / und lieblichen Wunderwercks theilhafftig ist worden. Unterdessen ware alles zubereittet und verfertiget zur herrlichen und prächtigen Bestättigung des heiligen Leichnambs. Die Prager Dohm-Herrn / und die gantze Clerisey / haben den heiligen Leib des Seelig-verschiedenen Johannis in einer sehr stattlichen Ordnung und Leich-Proceßsion auß der Kirchen des heiligen Creützes / in die ob den Prager-Schloß gelegene und erbaute Haubt-Kirchen des heiligen Martyrers Viti übertragen in Erklingung aller Glocken durch die gantze Stadt. Jener Tag schiene kein Trauer-Tag / sondern ein glorreicher und freüdenreicher Tag eines Triumphs zu seyn ; ein so grosser Zulauff des Volcks ist gewesen zu dieser heili-

Summar. n. 10. §. 1.

gen

gen und herrlichen Pracht der geistlichen Begräbnuß. Nachdem sie in die Schloß- und Haubt-Kirchen gekommen / muste man dem andächtigen Volck gehorchen / den Todten-Sarg wiederumb eröffnen / und den heiligen Leib dieses Seeligen Martyrers zur Verehrung darzeigen / allwo die meisten Krancken / auß Berührung des heiligen Leibs / die vorige Gesundheit erhalten haben / gleich wie uralte Schrifften dieses bezeügen. Endlichen auff daß ein End geschehete / ist der heilige Leib mit Vergiessung häuffiger Thränen / alles Volcks / am meisten aber deren Armen / deren Vatter Johannes gewesen / gegen der Capellen der Allerseeligsten Jungfrau und Heimbsuchung Mariá zur Erden bestattet worden. Uber das Grab ist ein grosser Stein mit eingeprägten Nahmen und Zunahmen geleget worden. In nachfolgenden Zeiten aber ist eine Zuschrifft zugesetzet worden / welche die Marter-Peyn / und die Ursach der erlittenen Marter-Peyn angezeiget hat in folgenden Worten: Der Ehrwürdige Herr Magister Johannes Nepomucenus ein Dohm-Herr dieser Kirchen: ein Beicht-Vatter der Königin / welcher biß in seinen Todt ein Bewahrer und Beschützer des Geheimnuß der Verschwiegenheit der Beicht gewesen; von Wenceslao den vierten / Königen in Böheimb / den Sohn Caroli des vierten / ist er mit Folter-Peynen angegriffen / und von der Brucken in die Moldau gestürtzet worden / welcher von denen Wunderwercken scheinbahr / allhier begraben lieget in Jahr des HErrns ein tausend drey hundert drey und achtzig. Also hat GOtt reichlich vermeh-

sen wollen die Prager Dohm- und Haubt-Kirchen mit diesen neüen Schatz / gleich wie er dieselbe schon bereichet hat mit denen kostbahren Gebeinen des heiligen Viti / Wenceslai / Sigismundi / und Adalberti / deren Schutz-Patronen des Königreichs Böheimb / und vieler anderer Heiligen; und GOtt hat gleichsam / damit wir also reden / diesem Himmel einen neüen Stern der ersten Grösse zueignen und zugeben wollen / welche zum Nutzen des gantzen Königreichs allezeit mildreich und gutthätig hervorscheine.

Geschichts-Beschreibung
Von dem
Leben / Marter- Beyn und Wunder-werken
Des Heiligen Johannis von Nepomuck.
Der Haubt-Kirchen des Heiligen Veit zu Prag Dohm-Herrns.
Das dritte Buch.
Von dem Grab / und von denen Wunder-wercken des H. Johannis von Nepomuck.

NAchdeme dann GOtt / ein gerechter Rachnehmer / die Hoffarth und den unverschämten stoltzen Hochmuth Wenceslai / des unversöhnlichen / abgesagten Feindes / und geschwohrenen Verfolgers deren Tugenden des hei-

ligen Johannis von Nepomuck / biß zu der Ehrlosen und schmählichen Abstürtzung von seinen Kayserlichen Thron gedemüthiget hätte / wolte eben dieser gerechte Richter / diesen seinen Diener Johannem glorreich machen / auff daß auch in diesen sich ereigneten Außgang die geprieseneste Weissagung der Allerheiligsten Jungfrau in Wahrheit bestättiget und bewehret wurde : Deposuit potentes de Sede, & exaltavit humiles. Die Gewaltigen hat er vom Stuhl herunter gesetzet / und hat die Demüthigen erhöhet. Anbey nebst denen in seiner glorreichen Marter-Peyn / und Trostreichen Erfindung seines heiligen Leibs / über denen Wässern hervorgeschienenen Himmels-Lichtern / nebst der herrlichen Procession und öffentlich sehr prächtig gehaltenen Umbgang der Clerisey / und grossen Zulauff des Volcks ; findet man in denen vorgenommenen Gerichtlichen Processen und Rechts-Verwaltungen / daß von Stund an nach dem Todt und Abscheiden dieses heiligen Martyrers / die Andacht gegen ihme / nicht Schrittweiß / gleichsam von der Kindheit zu denen grösseren Jahren schreittend und erwachsend / den Fortgang und die Vermehrung gehabt habe / oder von wenigen Leüthen unter einer Volckreichen Menge seye kund und wissend gemacht / oder außgebreitet worden / sondern daß diese alsobald einen beständig verharrlichen / und ohne Unterlaß einen allgemeinen Auffgang und Fortgang / gleich wie das hervorstrahlende Sonnen-Licht gehabt habe. Von der Zeit an seiner erlittenen Marter-Peyn / wurde er nicht anderst als heilig / und ein Martyrer benamset ; alsobald wurde sein Grab gleich ein Heiligthumbs-Orth des Königreich Böheimbs beehret / und mit Ehrerbietigkeit von grosser Menge des dahinzu eylenden und lauffenden Volcks besuchet ; diesen Zulauff des häuffigen Volcks kunte und dörffte kein Krieg / weder ein einheimischer / weder ein offentlich anzukündigender / und

Luc. 1.

so

so viele und unterschiedene in diesen Königreich wunderbahrlich sich ereignende und erfolgte Aenderungen verwirren oder mindern; die Andacht erwuchse jederzeit und wurde vermehret / in allezeit grösserer Verehrung des Volcks / welches da scheinbahr dargethan und erwiesen wird / und ist auß jenen zu erachten / daß zu jetzt-unsrigen Zeiten anfangend von dem Jahr Christi ein tausend siebenhundert drey und zwantzig / biß schlüßlich auff das acht und zwantzigste Jahr / allein in der Prager Haubt- und Dohm Kirchen / zu Ehren dieses heiligen Martyrers bey seinen heiligen Grab / und bey denen nahe umb dasselbe / zu dessen Verehrung auffgerüsteten Altären / dreymahl hundert sieben und zwantzig tausend heilige Messen sind abgelesen worden. Bey dem Tisch GOttes aber sind mit dem wahren Himmels-Brod / sieben Millionen / zweymahl hundert sechs und achtzig tausend / vier hundert sieben und sechtzig Christliche Seelen erquicket worden. In dem Jahrs-Tag dieses heiligen Martyrers / welcher den 16. Monaths-Tag Maji gehalten wird / ist von vielen Jahren der stätte Zulauff einer sehr grossen Menge des andächtigen Volckes / also zwar / daß die ansehnliche und geraume Dohm-Kirchen / welche in ihren Umbfang sehr groß und weitläufig ist / der Menge des andächtigen Volcks gar nicht erklecklich seye. Die Menge deren / den heiligen Johannem von Nepomuck verehrenden Schutz-Kinder / übertrifft sehr weit die Zahl deren andern / welche die heilige Leiber deren anderen / dieses Königreichs fürnehmsten Heiligen / und Schutz Patronen / täglich pflegen zu besuchen. Weder wird das Grab unseres heiligen von denen Persohnen allein / welche eines niedrigen oder armen und schlechten Herkommens sind / sondern auch von denen Hochadelichē und fürnehmsten Herrschafften und Fürsten / ja auch von denen Römischen Kayserm selbsten besuchet. Wahrhafftig so offt Kayser Ferdinandus der erste nacher

cher Prag ankommen / hat er allezeit das Grab des heiligen Johannis von Nepomuck mit solcher ehrerbietigen Verehrung und Andacht besuchet / daß er seiner sammentlichen Hoffstatt eine grosse Bewunderung seye gewesen. Diesen Ruhmeswürdigen Beyspill sind nachgearthet andere Kayserе / eben dessen Nahmens / beede Nachfolgere: Ferdinandus der andere / und Ferdinandus der dritte / wie auch Leopoldus der erste; und Josephus annoch als Römischer König / und zu unserigen Zeiten der glorreich regierende Herrscher Carl der Sechste / welcher vielen anderen Verehrungs-Bezeügnussen gegen unseren heiligen Martyrer auch jene zugefüget hat / daß er seinen Psalter / oder Rosenkrantz der Allerseeligsten Jungfrauen auff das Grab des heiligen Johannis zu legen anbefohlen / damit er denselben auß Anrührung dessen / umb desto kostbahrer zuruck bekommete.

de vita S. Nepo. c. 3. Der Pater Bohuslaus Balbinus auß der Gesellschafft JEsu / ein berühmter Geschicht-Schreiber / bezeüget / daß keiner die heiligen Leiber / des heiligen Veit / Wenceslai / Sigismundi und Adalberti / deren heiligen Landes-Patronen und Beschützeren / besuche und verehre / welcher nicht auch hinzutrette / denen verwahrten heiligen Gebeinern des heiligen Blut-Zeügens Johannis / ihme seine Ehrebietigkeit zu erzeigen / allwo von denen Gottsförchtigen Seelen ein andächtiges Gebett / welches nahe an den heiligen Grab / mit grösseren Buchstaben / in Lateinischer / Böhmischer und Teütscher Sprach geschriebener und gedruckter hervorstehet / verrichtet wird. Die Seelen-Sorgere nicht nur auß denen umbliegenden und nahe angelegenen / sondern auch auß denen weit entferniſten Städten / Marck-Flecken / und Dörffern / thuen ihre / ihnen anvertraute Seelen in Zahlreicher Menge dahinzuführen / und die verlangte Gnaden erreichen: unter welchen auch besonders der erwünschte Regen zu zehlen ist

zur

zur Zeit der Trückne und der Dörre: und wann sich zu geschwiriger Sommers-Zeit der Himmel gleichsam von Ertz zu seyn erzeüget / und der Durstleydende Erdboden des Wassers höchst benöthiget / ist die allgemeine Zuflucht der heilige Johannes von Nepomuck / und die gemeinen Bauers-Leüthe in Böheimb / thun gemeiniglich ihre Felder / Vieh / und die sammentliche Wirthschafft ihres Feld-Gebäues / unter den Schutz dem heiligen Johanni bitteyffrigst anvertrauen und verwalten / auff daß er dieselbe von allen gähen und schädlichen Zufall beschütze und behütte. Endlichen ware es vonnöthen / sein heiliges Grab wider die unmässige / und öffter mahlens mit Unruh überlästige Andacht des zulauffenden Volcks / mit eysenen Gättern umbzufahen und zu bewahren / schon zu denen ersten Zeiten von seiner erlittenen Marter-Peyn / zu welchen der Nahmen des heiligen Johannis / mit der Uberschrifft eines Seeligsten Martyrers eingeprägter und eingehauener gelesen wurde: Auch hat der uraltiste Gebrauch erhalten / bey dessen heiligen Grab eine brennende Lampen zu ernähren / gleich wie es bey denen Gräbern deren anderen Heiligen pfleget zu geschehen / welches von unerdencklichen Zeiten geschehen und beobachtet zu seyn so wohl die neüere / als uralte Geschichts-Schreibere bezeügen; Es ist wissend gemacht auß denen Gerichtlichen Processen / daß umb das heilige Grab des Seeligsten Johannis von Nepomuck drey und neüntzig silberne / und etwelche vergoldte / doch brennende Lampen hangen. Weder scheinet allhier mit Stillschweigen ein sich ereigneter und einen Wunderwerck nicht unähnlicher Zutrag übergehen zu seyn / welcher obschon er in denen Gerichtlichen Untersuchungen nicht befunden / wird er dannoch von einen tauglichen Geschichts-Schreiber füglich erzehlet. Der Wächter / welchen die Obsorg über das heilige Grab gewesen / hatte auß einer Lampen alles Oehl außgegossen /

Summar. n. 39.

gossen / und anstatt dessen Wasser in die Lampen eingefüllet / umb seinen Gespan durch eine freündliche Kurtzweil anzuführen / deme die Sorg der anzuzündenden Lampen obgelegen ware: nach diesen begabe er sich in ein verborgenes Orth / umb der Bemühung seines Gespans in Anzündung der Lampen zuzusehen. Jener ware aber behend zugegen gewesen / und hat gewöhnlichen Gebrauch nach / diese Lampen angezunden / welche nicht nur allein die Flammen gefasset und an sich genommen / sondern auch hellglantzender gebrennet / als wann sie die Nahrung des Oehls gehabt hätte / da endlichen der andere auß seinem verborgenen Eck-Winckel hervorlauffend / hat dieses ein Wunderwerck zu seyn außgeruffen; und beede erstaunend / haben mehreres andere Menschen hinzu beruffen / welche alle diese widernatürliche Vereinigung des Oehls und des Wassers bewundert haben.

Weder ist eine mindere Zahl deren Opffer-Kertzen / unter welchen nicht wenig gefunden werden / welche in ihrer Länge der Grösse eines Manns gleichen. Ferners sind auch die mit Farben gestallte / oder auß Silber gearbeitete Opfer-Taffeln eine fürtreffliche und lobwürdige Zierde deren Gräbern deren Dienern GOttes / welche zu einem Gedächtnuß-Zeichen der Dänckbarkeit / vor die durch deren Fürbitt erhaltene Gutthaten / angefüget werden. Dergleichen / auch auß Silber und Gold außgearbeiteten Opffer-Taffeln wird eine unglaubliche Menge herumb dem Grab unseres heiligen Martyrers gesehen / obwohlen die meisten derley Andachts-Gaaben von denen Calviniſten in Jahr 1619. hinweg genommen / zerbrochen / und verbrennet sind worden. Aber nachdeme diese verlohren gegangen / ermanglete nicht die Andacht und die Danckbarkeit deren neüen Schutz-Kindern in bereits geschwinder Erstattung vieler andern Opffer-Gaaben / also zwar / daß man sagen kunte; gleichwie die hellglantzende

Lich-

Lichter den sterbenden Leib Johannis begleitet haben / also auch nach seinen Hinscheiden lassen nicht ab die brennende Lichter durch so viele hundert Jahr beständig und ohne Unterlaß sein heiliges Grab zu becrönen ; allein mit diesen Unterscheid / daß die jenigen von Himmel herabkommend einen Martyrer angezeiget haben ; diese aber auff Erden einen Hülffertheilenden Gutthäter darzeigen. Es ist auch denckwürdig jener grosse auß Ertz gegossene / und von Kunstreicher Hand außgearbeitete Leichter / welcher vor Zeiten auß dem Tempel Salomonis nacher Mayland übertragen worden / befunden wird ; dessen Fuß oder Grund-Saülen / mit kunstreich außgearbeiteten Figuren deren auff unterschiedene Arth sich kurtzweilenden Knaben erfüllet / und der andere Theil gleichfalls mit vielen / auß Ertz gearbeiten Trauben außgezieret ist. Dieses kost- und schätzbahre Werck / durch Bezeugnuß des uraltesten Berichts / ist im Jahr Christi ein tausend ein hundert fünff und sechtzig / zu Zeiten des Kaysers Fridrich Barbarossa / von Wladislao dem Hertzogen in Böheimb auß Mayland nacher Prag gebracht worden / und in dem zwölfften Jahr nach erlittener Marter-Peyn des heiligen Johannis / und also von unzuerdencklichen Zeiten / über das Grab des heiligen Diener GOttes / so wohl zur Zierde des heiligen Grabes / als auch wegen der gelobten Andacht des uralten Böhmerlands / ist gestellet worden / welches da scheinbahr darzeiget die in dem Umkreiß des Fusses / in diesen Leichter / mit Gothischen Buchstaben in schwartzer Farb eingeprägte Schrifft / welche also lautet : Istud est Candelabrum de Templo Salomonis in Jerusalem , vi armata receptum in Mediolano per Ducem , & Barones Bohemiæ Anno Domini millesimo trecentesimo nonagesimo quinto hìc locatum. ✠ Dieses ist der Leichter auß dem Tempel Salomonis in Jerusalem / welcher mit gewaffneter Hand

Æneas Sylv. Histor. Bohē. c. 24. Summar. n. 26. à §. 1. ad 4.

zu Mayland durch den Hertzogen ist erobert worden/ und durch die Frey-Herrn in Böheimb / in Jahr Christi ein tausend drey hundert fünff und neüntzig hieher gesetzet. ✠

Process. Apostol. n. 25.

Man höre an einen geschwohrenen Zeügen / gegen deme gar nichts einzuwenden / und welcher in den Apostolischen Gerichts-Proceß und Rechtshandlungen über den Zulauff des Volcks zur Verehrung des heiligen Grabes unseres Seeligsten Martyrers vorgenommen und verhöret ist worden / nemblichen Jhro Excellentz der Herr Graff Wentzel Ignatius des des Heil. Römischen Reichs Graff Wratislaw von Mitrowitz / seines Alters achtzig Jahr / welcher auff diese Anfrag folgendes geantwortet: Es ist allen bewust / daß eine allgemeine Andacht und Verehrung seye / nicht nur des gemeinen Volcks / sondern auch grossen Adels / deren Würde tragenden / und deren gecrönten Häubtern / ja so gar wird ein solcher Zulauff des andächtigen Volcks gesehen / daß sie sich auch wegen dem allzu grossen Gedräng der Lebens-Gefahr außsetzen; nicht nur allein ein Theil des Volcks / sondern auch das sammentliche Volck / auch zu Zeiten deren Unglaubigen hoch- und niedrigen Standes / auß unterschiedenen / auch sehr weit entlegenen Oerthern und Ländern / und zwar am meisten durch die gantze acht Täge / da der Jahrs-Tag der erlittenen Marter-Peyn dieses heiligen gehalten und begangen wird / ist ein Zulauff vieler tausend Menschen. Jhre Andacht und Verehrung aber ist zu ersehen auß der Empfahung deren hochheiligsten Sacramenten der Buß / und des hochheiligen Abendmahls / auß Ertheilung deren Allmosen / Opffer Taffeln / Kertzen / Kirchen-Gaaben / und Geschencknussen / auch offentlichen Processionen / welche auß denen unterschiedenisten / und viele Meylen von Prag entlegenisten Orthen hieher pflegen zu geschehen: Ich hab von meiner Jugend an

eine beständig immerwehrende / niemahlens unterbrochene / oder mittler Weil verschobene / ja ehender eine täglich vermehrte Verehrung / und Zulauff deren andächtigen und ergebnisten Schutz-Kindern mit Bewilligung und Gutheissung deren Ertz-Bischöfflichen Obrigkeiten gesehen / welche diese Andachten selbsten in Augenschein ersehen und gut geheissen / auch selbsten ein Beyspill der Andacht gegeben haben.

Daß wegen besagter gemeiner Außsag der Heiligkeit und deren Wunderwercken und offentlichen Ruff / nicht nur allein die Innwohnere dieses Königreichs Böheimb / sondern auch deren anderen Ländern die Verehrung und Ehrerbietigkeit diesem Heiligen erzeigen / und in dieser Ehrerbietung und Lob-Verehrung biß anjetzo verharren / auch sich in ihren Gefahren / Kranckheiten / und anderen nothbedürfftigen Anliegenheiten der Fürbitt Schutz und Schirm dieses heiligen bey GOtt anbefehlen / sein heiliges Grab allhier mit Andacht besuchen / auch niederknyen / und dessen Hülff anruffen / habe ich die gantze Zeit meines Lebens gesehen / und eben dieses von meinen Vorfahrern und Groß Eltern gehöret; und biß heütiges Tags wird allzeit diese Verehrung vermehret / und schier täglichen auß denen frembden Ländern derley Verehrer hieher zulauffen / welches alle Tage von mir und allen anderen gesehen wird / und dieses ist täglich geschehen / und geschihet annoch mit Vorwissen / und nicht Widersprechung der allhier verordneten hohen Geistlichen Obrigkeit; weder habe ich jemahlens etwas in Gegentheil gesehen oder gehöret. Ja ich habe es mein gantzes Leben hindurch gesehen / und auch also jederzeit gehöret / nicht nur allein von denen gemeinen Leüthen / sondern auch von denen Gelehrten / hohen und ansehnlichen Männern / und von meinen Groß-Eltern und Lehr-Meistern / auch also / und gleichlautend von denen / in fürnehmsten Würden und Dignitäten bestellten Bischöffen

und Ertz-Bischöffen/Königlichen Stadthaltern/und geistlichen Männern; wie nicht minder/ so ich mich wohl erinnere/auch die Unglaubigen haben bey diesen heiligen Grab ihre Knye gebogen/ oder wenigstens habe ich dieses gehöret: Ferdinandum den ersten/ und Ferdinandum den anderten habe ich zwar in ihrer Gestalt und Persohn nicht/ sondern wohl auff einem Bild über der Dohm-Kirchen Thür gegen Sonnen Niedergang innwendig abgemahlter gesehen; allwo Ferdinandus der erste knyender gesehen wird/ die Hülff und den Schirm deren heiligen Schutz-Patronen und Fürsprechern anzuruffen/ unter welchen auch der heilige Johannes von Nepomuck abgemahlet ist: Ferdinandum den dritten/ wie auch Ferdinandum den vierten/ Römische Könige/ gleichfalls die Kayserin Eleonoram/ des Ferdinandi des drittens Ehe-Frau/ auß Mantua gebürtig/ Leopoldum den ersten/ dessen Ehe-Frau Eleonoram Magdalenam von Neüburg/ Josephum den ersten/ und den glorreich regierenden Durchleüchtigsten Kayser Carl den Sechsten/ und dessen Durchleüchtigste Kayserin und Ehe-Frau Elisabetham/ habe ich bey dem Grab dieses Heiligen mit meinen eigenen Augen knyen gesehen/ wie auch die Princessin/ eine Brauth des Königlichen Printzens Jacobi Sobiesky auß Pohlen/ welche ich selbsten als verordneter Abgesandter von Leopoldo dem ersten in Pohlen geführet/ und allhier zu Prag zu dem Grab des heiligen Johannis von Nepomuck/ und denen anderen heiligen Schutz-Patronen dieses Königreichs begleitet hab. Anbey den annoch heütiges Tages regierenden Churfürsten auß Bayern/ den Churfürsten von Trier/ wie auch den Churfürsten und Pfaltz-Graffen Carolum dessen Brudern/ gleichfalls des Groß-Hertzogen von Etrurien/ seinen Erbnehmenden Fürsten Gastonem/ die annoch heüt lebende Marggrässin von Baaden/ und dessen Schwester/ eine Ehe-Frau des

Groß-

Groß-Hertzogens Gastonis / wie auch die Fürsten Lichtenstein / Lobkowitz / Dittrichstein / Eckenberg / Schwartzenberg / Löwenstein / Wertheim; Ihro Eminentz den Cardinalem von Harrach / und dessen andere nachkommende Prager Ertz-Bischöffe: wie auch Ihro Eminentz den Cardinalen und Hertzogen von Sachsenzeits als Ertz-Bischoffen zu Gran / den Cardinalen von Kolonitz / den Cardinalen von Althan / und unzahlbahre andere Bischöffe und Ertz-Bischöffe / weltliche und geistliche Fürsten / und dieses haben die dahiesige Ertz-Bischöffe nicht nur gewust und gestattet / sondern auch selbsten derley Verehrungen diesen heiligen erzeiget / und dieses alles habe ich selbsten gesehen / und von denen anderen gehöret / welche ein gleiches gesehen; und dieses ist allen kundbahr und bewust / und habe gar nichts in Gegentheil oder wider dieses gesehen / weniger gehöret. Diesen thun alle andere Zeügen einhellig zustimmen / und übereinkommen.

Weder allein zu Prag bekommet und erhaltet den Zinssteürenden Sold der Verehrung von denen Christglaubigen Seelen das Grab / in welchen verborgen und bewahrter lieget dieser verstorbene Obringer und glorreiche Obsieger JEsu Christi; sondern auch zu Nepomuck in seiner Vätterlichen Behausung / allwo er dieser Welt gebohren / das erste Licht des Lebens ersehend / von vielen andächtigen Schutz-Kindern verehret wird. Es berichten uns die uralt-behaltene Denckwürdigkeiten / daß nach dem heiligen Hinscheiden des Seeligen Johannis / in dessen Vätterlichen Behausung niemands einige Ruhe habe finden können / und in dieselbe kein Innwohner oder zu bewürthender Gast seye eingelassen worden. Dann wann jemand in derselbigen eine Ruhe nehmen wolte / kunte er entweder nicht einschlaffen / oder aber wurde derselbe mit also schwehren und überlästigen Traumen beängstiget und beweget / daß er in mitter Nacht benöthiget worden

Summar. n. 16. §. 2.

den die Beherbergung zu verlassen. Derohalben haben die Innwohnere jenes Marck-Fleckens dieses Hauß zur Verehrung ihres heiligen Mit-Burgers zu einem Kirchlein oder Capellen bekehret und gerichtet: welches weillen es von unzuersättigender Gefräßigkeit der Zeit / wegen Zerschütterung und Baufälligkeit deren Gemauer schon zum einfallen sich neigete / hat der Besitzer des Orths Nepomuck der Frey-Herr Franciscus von Sternberg zu einem Verehrungs und Gedächtnuß Anzeigen dieses vor Zeiten in selben Orth gebohrnen Heiligen / die alte Capellen einwerffen / und eine neüe / schöne und zierliche Kirchen auß seinen eigenen Kosten aufferbauen lassen: welche mit Gewalthabung und Authorität des Cardinalen Ernesti / Ertz-Bischoffens zu Prag / weillen er wegen unpäßlichen Stand der Gesundheit selbsten gegenwärtig zu seyn nicht vermagte / von einem anderen eingeweyhet und geheiliget ist worden. In eben dieser Kirchen / nebst deren einheimischen und umbliegenden Innwohnern öffter mahliger Besuchung / werden an dessen Altar die meisten und zahlreichesten Opffer-Gaaben der Andacht gesehen / bekennen und zugestehen auch unterschiedene Menschen / daß sie manchfältige Gutthaten durch die Verdiensten und Fürbitt des heiligen Johannis alldorten erbetten haben. Zu Zeiten der Pest / welche das Böhmerland in Jahr Christi ein tausend sechs hundert und achtzig / und ein tausend sieben hundert und dreyzehen durchgehends betroffen / und sehr mühseelig gequälet und niedergeschlagen / sind alle Innwohnere zu Nepomuck wegen zu Ehren ihres heiligen Mit-Burgers gethanen Gelübd und Verlobung / von der Pest befreyet verblieben / ohne eintziger Hülff deren Artzten / oder Artzneyen obschon die gantze Gegend durch die Seüche und durch dieses Pesthaffte Ubel ist bestraffet worden.

Summar. n. 23.

Es

Es genügete nicht der Andacht deren Böhmen / ihren heiligen Martyrer und glorreichen Blut-Zeügen allein in denen jenigen Orthen zu verehren / welche er durch seine Geburth / und nach seinen Todt durch seine Ruhe geheiliget hat / sondern hat auch die Vermehrung einer besonderen Ehrerbietigkeit und beständiger Verehrung aller Orthen außgebreitet und fortgepflantzet ; gleich wie dieses bezeügen und so viele ihme gewidmete Bücher / schlüßliche Bewehrungen deren Wissenschafften und unzahlbahre Lob-Predigen beglaubigen / welche mit gestaltisten Uberschrifften und Ehren-Nahmen sind geschrieben / zum Druck befördert / und der offentlichen Anschauung aller Menschen vorgestellet worden : in welchen Johannes ein Stern der ersten Grösse in den geistlichen Himmel der Kirchen GOttes / eine Glory und Ehr der Clerysey / ein Wunderwerck würckender in Böheimb / eine Sonne des Teütschlands / ein Vorbild der Beständigkeit / ein grosser Verthätiger der Ehre wider die falsche Nachreden / ein mächtigster Schutz Herr außgeruffen und benennet / und mit anderen prächtigen Ruhm und Lob-Sprüchen wurde die hochschwebende und fürtreffliche Heiligkeit Johannis angelobet und gepriesen. Es werden aller Orthen die Menge seiner Bildnussen gesehen / ein Volckreiche Zahl deren auß Silber / Ertz / allerley Steinen und Holtz außgearbeitete Ehren-Saulen / und unzahlbahre Altäre (gleich wie es auß denen Gerichts-Abhandlungen zu ersehen) auff denen Brücken / und öffentlichen Weegen / auff denen Stadtmärckten / in denen Gassen / und in denen GOttes-Haüsern und Kirchen / gleichsam Johannes nur ein allgemeiner Schutz-Herr und Beschirmer wäre ; und ist diese Andacht in gantzen Teütschland / Spanien / Pohlen / Hungarn / Oesterreich / Mähren / Schlesien / Bayern / und Flandern also außgeruffen / daß bald ausserhalb der Catholischen Welt einige Völcker zu suchen wären /

welche diesen heiligen und glorreichen Martyrer nicht verehreten. Auch die ansehnlichste Herrschafften selbsten erfreüen sich / über dessen heilige Bildnuß / welche sie in kostbahristen und auff das zierlichste außgearbeiteten Anhängnussen öffentlich an der Brust tragen / und damit prangen. Und obschon jemahlens etliche / doch wenig befunden worden / welche auß unnützen und eitlen Zweiffels Tragung vermeinet haben / diese obschon unzuerdenckliche Verehrung auffzuheben / welche dem Nahmen und dem Grab des heiligen Johannis erzeüget wurde ; hat dieses dannoch nichts anders gewürcket / als wann über eine grosse Feüers-Brunst ein Krug Wasser außgegossen wurde / welches das Feüer nicht erlöschete / sondern vermehren thäte. Von derley uralten Gebraüchen und Verehrungen deren Heiligen / hat ein gelehrter / und in denen Beschreibungen und Erleüchtungen deren denckwürdigen und glorreichen Thaten deren Heiligen / und in dergleichen Sachen erfahrnister Mann Godefridus Henschenius gar wohl gemeldet / daß Urbanus der achte der Verehrung deren Heiligen / welche die Gedächtnuß hundert Jahren übertreffet / nichts habe wollen benommen haben / womit selbte künfftighin nicht immerwehrend verbleibe : dieses / wann es recht erwogen / ist ein unfehlbahres Zeichen der Heiligkeit / daß es niemahlens zu glauben seye / daß die Göttliche Fürsichtigkeit einen allgemeinen Fehler durch so viele hundert Jahr beharrlich zulässig gestattete ; als da wäre / wann einer durch so lange Zeit / und mit einen solchen Eyffer vor einen Heiligen verehret wurde / welcher kein heiliger / ja so gar kein besonderer heiliger nicht wäre : welches alles auß folgenden klärer zu ersehen.

Psal. 33. 21. Es ist ein berühmter Spruch des Psalmisten / daß GOtt die Gebeine seiner Dienern bewahre und behülle / auff daß nicht villeicht ihre von der Seel abgesönderte Leichnäm ohne

Ehre

Ehre verbleiben; welche / da sie lebten / Treühandlende Bewahrer gewesen deren / ihrem Schöpffer und Erschaffer treü verbliebenen Seelen. Diese Wahrheit bekräfftigen und bestättigen die Ehren Bezeügnussen / mit welchen ihre Grabstätte weit berühmter und fürtrefflicher / als deren ohne alle Heiligkeit eitlen Grabs-Rüstungen deren Heyden / beehret werden; und nicht minder die Bestraffungen und Rachnehmung / welche der Himmel über die jenigen ergossen / welche durch eine Verwegenheit dieselbe zu vermehren nicht beforchten haben. In welchen gar sehr berühmt und ansehnlich ist das Grab des heiligen Johannis von Nepomuck / von welchen nach vielen andern alten Geschichts-Schreibern Balbinus erzehlet / daß es der gemeine und öffentliche / von denen Groß-Eltern ihren Nachkömmlingen überkommender Ruff seye / daß die Verletzere oder Verunehrere des Grabs des heiligen Johannis von Nepomuck kaum jemahlen befunden werden / es seye dann daß dieselbe die verdiente Straffe erfahren / die Worte des Geschicht-Schreibers sind: Jenes ist gewiß zu bewundern / nicht minder gewiß und Weltkündig: wer da immer die Ruhstatt des heiligen Johannis mit Füssen trettet / sonderlich wann er dasselbe verachtet / fallet eben diesen Tag in eine offentliche Schand / und kan derselben nicht entgehen. Dieses ist mit einhelliger Zustimmung aller Catholischen zu Prag / unserer und verflossener Zeiten / und durch viele Beyspiele bekräfftiget worden: auß vielen genüget uns etwelche / und gewissere Beyspiel beyzubringen. *Balbin. in vita c. 4.*

Im Jahr ein tausend fünff hundert acht und achtzig als bey Kayser Rudolpho den anderten der abgesandte Fürst Radzivilius des Königs auß Pohlen gewesen / kommete nacher Prag Christoph Slusta ein Adelicher Vendischer Palatinus auß Pohlen / ein Herr von grossen Ansehen / doch un- *Continuator. Bollandi. Summar. n. 23.*

gewiß / ob selber Catholisch oder Uncatholisch gewesen / dieweilen man von diesen keine Nachricht findet. Dieser Herr gleich wie die Außländere pflegen verlangend zu sehen / was in dieser berühmtisten Stadt denckwürdiges zu sehen seye / wurde auch in die Dohm-Kirchen zu der Grabstatt des heilgen Johannis von Nepomuck zugeführet. Einer auß denen dasigen Dohm-Herrn / welcher ihme die Bewürdigung deren Höfflichkeiten erzeiget / und was allda kostbahr wäre / erkläret hat; kommend zu dem Grab dieses heiligen Martyrers / meldet / daß dieses an selben zu bewunderen seye / daß wer da immer sich erkühnet dieses Grab mit Füssen zu tretten / derselbe der verdienten Straff nicht entfliehe. Dieser Palatinus nehmete diese Reden an gleichsam eine angenehme Erdichtnuß / und mit Ehrsucht sich rühmend / wie die kühn / verwegene / und in der Ehrerbietigkeit unzüchtige Menschen nichts zu beförchten gewohnet sind / hat das Grab mit frevelmüthigen und verwegenen Fuß betretten: nach welcher kaum verübten kühnen Frechheit / hat er alsobald / gleichsam ihm einer auff die Stirne geschlagen / und sich in Sinnen verrucket zu werden empfunden; gantz erschrocken und verzagt eilete er auß der Kirchen zu gehen / allwo eine zahlreiche Schaar deren seinen Stand gebührenden Dienern ihren Herren mit Roß und Waagen erwarteten. Er wolte zwar reitten: allein findete keine Weiß und Arth das Pferd zu besteigen / und gleich einem trunckenen wanckete er und vermögte nicht auff denen Füssen zu stehen / endlichen wurde er durch Beyhülff deren Bedienten auff das Pferd gesetzet. Allein das Pferd obwohlen mit Spornen und Schlägen angetrieben / stunde dannoch allezeit unbeweglich / seines gewöhnlichen Gehorsambs / welchen dasselbe dem Zaum und der Stimm des Herrns erzeüget / gäntzlichen vergessend. Letztlichen wurde dieser Palatinus bemüssiget von Pferd herabzu steigen / und

Summar. n. 23.

den

den Waagen einzusteigen. Allein / siehe das Wunderwerck / der Kutscher nach angewendten allmöglichen Fleiß / kunte auff keinen eintzigen Schritt von der Stelle fortfahren / derohalben wurde dieser mühseelige und gantz beschämte frevelhafftige Ehren Pranger benöthiget in seine Wohnung zu Fuß zu gehen / in Zuschauung und Außhöhnung der gantzen Kayserlichen Hoffstatt / welche ihn auß dem Pallast beobachtet hat: und er hat in eigener Erfahrnüß erlernet dasjenige in Wahrheit zu seyn / was ihme von dem Grab des heiligen Johannis ist erzehlet worden.

In dem Leben des Patris Alberti Chanowsky auß der Gesellschafft JEsu / welcher ein Apostolischer Mann gewesen / auß Adelichen Böhmischen Geschlecht hervorstammend / wird gefunden / daß er / noch ein Jüngling von vierzehen Jahren / dem Fleiß der dritten Lateinischen / unter denen kleineren Schulen / zu Prag anwendend / einsmahl von seinen Vatter / die heilige Lands-Patronen des Königreich Böheimbs zu begrüssen / und die Ruhstatt des heiligen Johannis von Nepomuck zu besuchen / seye geführet worden / allwo ihme sein Vatter die Straffen erzehlet / mit welchen die Verletzere der Ehrerbietigkeit gegen dem Grab dieses heiligen seyn bestraffet worden: unter andern auch von einem Mägdlein / welche wegen muthwillig mit Füssen getrettenen Grab / auff unversehene Weiß einer grossen Schamhafftigkeit und Beschämung ist übergeben worden. Dieser Knab / auß einer bübischen Leichtfertigkeit die Ermahnungen des Vatters vernachlässigend / setzte seinen Fuß auff das Grab / wie er dieses von denselbigen Mägdlein geschehen zu seyn gehöret hat / bey sich selbsten gedenckend / wann sie ist beschämet worden / wirst ja wahrhafftig du nicht beschämet werden. Allein was geschahe? als er nacher Hauß gienge fiele er in eine mit Schnee bedeckte Gruben nahe biß an die Knye / und kunte auß der-

selben kaum den Fuß / und viel weniger den Schuh herauß ziehen / wurde dem Gelächter vieler gegenwärtigen außgesetzet / und mit einer grossen Beschämung angefüget : obschon dieses nur ein Vorspiel einer grösseren Schamhafftigkeit gewesen : dann als er biß auff die Prager Brucken gelangete / ist er nachmahl durch einen Fehl-Tritt gefallen / und weillen er in dem Mantel wider die Kälte verwickelt gewesen / weder die Freyheit deren Händen gehabt / auff die Erden gantz und gar hinniederfallend / von dem Haubt an biß auff die Füsse / in Angesicht und denen Kleydern mit Koth bemachelt / hat er in sich aller diesem Schauspiel zusehenden / auß Gelächter und empfindliche Anreitzungs-Reden erwecket : aber alsdann voll der Schamhafftigkeit und der Schand / und innerlich von seinen Gewissen bestraffet / Ach / meldete er / allhier ist jene Brucken / von welcher der heilige Johannes ist hinuntergestürtzet worden ! dessen Grab ich mit Füssen getretten : es ist dir wohl und recht wiederfahren ; künfftighin lerne zu gläuben. Dieses alles hat eben dieser Pater Albertus in seinen erwachsenen Jahren mit eigener Hand beschrieben und zugestanden.

Continuatores Bollandi. Summar. n. 23.

Aber dieses sind Geringigkeiten / in Vergleichung jener Straff-Bezüchtigung / welche ein Calviniſt und Freyherr Wentzel Guilielmus von Raupowa empfunden und erleyden müssen / welcher ein Mitschuldiger und Gönner des allgemeinen Auffruhrs / welchen Graff Turrian und andere in Böheimb wohnende Außländere / mit schandhafften Anfang / und noch schmächhafferen Außgang angerichtet haben. Derohalben in Jahr ein tausend sechs hundert und neünzehen / gienge dieser von Hoffarth auffgeblasene Freyherr mit denen anderen sich gleichenden / auß Gemüths-Erlustigung / in der Dohm-Kirchen des heiligen Veits / gleichsam auff einen offentlichen Marck oder Spatzier-Platz herumb / zu der Ruh-

statt

statt des heiligen Johannis hinzunahend / erinnerte er sich des überkommenen Berichts und gemeinen Ruffs / daß dieses Grab von keinen unbestraffter getretten werde; lachend / mit Verwurff und Verachtung spottete und hönete er diese / (wie er redete) diese unnütze und thorrechte Glaubwürdigkeit deren Catholicken / welche diesen außzulachenden Wahrnehmungen den Glauben zumuthen; und damit er darzeige / daß er dergleichen Auffsehungen und Obachtnehmungen verachte / fienge er an mit vermessenen Fuß das Grab zu betretten. Aber die Rachnehmung saumete und weilete nicht lang. In dessen Außgang auß der Kirchen / entgegnete ihm schnauffend und Athem hollend einer seiner Bedienten / benachrichtigte ihn von dem traurigen und gähen Todts Fall seines eintzigen Sohns / welchen er zu einer Saulen und Stützung seines fürnehmen Stamm-Hauses und Herkommens aufferzogen: welches diesen Freyherrn als den Vattern häuffige Thränen vorgewecket / und denen andern umbstehenden eine heylsame Forcht eingejaget hat / auff daß sie nicht diese heilige Andachts Ubungen schmäheten und lästerten / welche die unglaubigen Ketzer einen falschen Glauben und Götzen-Dienst deren Catholischen benennen und verachten. Aber mit dem Todts-Fall dieses eintzigen Sohns hat die Göttliche Rachnehmung über diesen unverschämten und gottlosen Ketzer annoch kein End gesetzet: diesen Todts-Fall wurde auch der Todt des Vatters / obschon nach etlichen Jahren zugesellet / mit solchen Zeichen der Göttlichen gerechten Rachnehmung bedeütet / daß keiner gezweiffelt hat / dieses von der gerecht erzürneten Hand GOttes hervorzukommen. Dann dieser unglückseelige Freyherr ist gleichsamb in Gestalt eines Tyger-Thiers wüttend und unsinnig worden / da er von seinen Wütten ergrimmend / mit dem Degen gerüstet / bald diesen / bald jenen angegriffen / letztlichen zu Leütmeritz sein Leben mühseelig geendet hat.

Diese

Diese vorgemeldte Straff hat einen Verachter der Ruhstatt des heiligen Martyrers betroffen; von mehrern sehr scharff bezüchtigten lehret uns folgender Zutrag und Außgang.

Summar. n. 11.

Eben zu selbiger Zeit / da die Ketzer mit ihrer Wütterung das Böhmerland zertheilet und zerstreüet / im Jahr tausend sechs hundert und achtzehen / haben die Calviniſten die Präger Haubt- und Dohm-Kirchen mit Gewalt belägert und eingenommen / auch dieselbe als ein geheiligtes Orth / in dem unteren Theil der Kirchen / oder aber in parte inferiori navis Eccleſiæ, durch ihr gottloſes Abendmahl beflecket haben. Mit dieser verunehrender Entweyhung und Entheiligung annoch nicht befriediget / sind sie zu einer weiteren und grösseren Außgelassenheit geschritten: und obwohlen viele Heiligthümber in dieser Kirchen auffbehalten wurden / haben sie dannoch dieselbe / gleichsam durch eine Geringachtung unverletzter und unberührter gelassen / allein das Grab des heiligen Johannis von Nepomuck / obschon in der Ebene geiegen / hat ihre Augen verblendet / die Gall erwecket / und die unsinnige Tollheit deren Unglaubigen entzündet: derohalben haben sie beschlossen / nicht nur die eysene Gatter und Geländer / mit welchen das Grab umbfangen war / hinweg zu nehmen / sondern auch den heiligen Leichnamb hinweg zu tragen / und in einen abscheülichen Mist-Orth zu werffen / welches auch erfolget wäre / wann nicht dieser heilige Blut-Zeüger wider ihre gottloſe und Kirchenraubrische Unternehmungen beschützet hätte. Dann kaum zu bestimmten Tag / haben einige / unter andern zur Vollziehung dieses Wercks bestellte / und gerüstete Knechte / die Gatter des Grabes zu brechen angefangen / alsobald sind zwey auß ihnen / welche mehrers kühn und verwegen / und welche vor allen anderen mit grösseren Frevel diesen heiligen Martyrer verspottet und verachtet / unversehens gleichsam mit einem Donner-Keül berühret / zu Boden gefallen; einer de-

deren / gleichsam sich selbsten nicht mehr gegenwärtig / ist niemahlen auffgestanden / und todter liegen geblieben. Der andere von Geburth ein Engelländer / und Lehrgeber deren Edel-Knaben Friderici Palatini / welcher sich ein König in Böheimb zu seyn prangete / unnütz und umbsonst auffgeworffen hat / von frembden Händen auß der Kirchen getragen / hat seine unglückseelige Seel mit Heülen und grausamen Geschrey außgeworffen / gleichsam er schon von selbiger Stund an das Feüer der Hölle empfindete. Die übrigen von diesen traurigen und kläglichen Außgang erschrocken / haben sich von der gottlosen Unternehmung enthalten ; und haben genugsam erlernet / daß die Ehrerbietigkeit dem geheiligten Orth / und der Ruhestatt dieses grossen heiligen Diener GOttes solle erzeiget werden. Dieses völlige Verbrechen / und die gäntzliche Geschichts-Verübung / wird in Bildschnitzler Kunst entworffen gesehen nahe bey obbesagten Grab / und erzeiget denen andächtigen Wahlfahrtern ein Lehrstuck und einen Antrieb / dasselbe zu verehren / welches die gottlosen Ketzer zu verunehren sich unterfangen und beflissen haben. *Summar. n. 12. n. 1.*

Dieses alles wird bekräfftiget auß denen Geschichts Beschreibungen deren heiligen bey Bollando, und dieses Beyspill auser welchen / bey dem Grab des heiligen Johannis / sich kein traurigeres zugetragen / wird also erzehlet : Mir ist wahrhafftig unbewust / was das jenige bedeüten solle / daß die Ketzere jederzeit einen solchen Haß tragen wider die Gedächtnuß und wider das Grab des heiligen Johannis. Zur Zeit der Herrschung deren Ketzern in Böheimb / von welchen ich jetzt gemeldet / nach dem Jahr tausend sechshundert und achtzehen / da die Calviniſten den halben Theil der Prager Dohm-Kirchen / nemblichen den hindern Theil eingenommen / mit ihrer / aller übernatürlichen Krafft entblösten und schattichten Abendmahl verunehret und schandlich verunreiget hätten ; *Continuat. Bolland. pag. 172.*

ten; es waren ihnen Zweiffels ohne vor Augen gewesen die heiligen Leiber deren heiligen Schutz Patronen / Viti / Sigismundi / und anderer heiligen / welche sie auch gedulteten: nur allein des eintzigen heiligen Johannis von Nepomuck seine niedrige Ruhestatt anzuschauen kunten sie nicht außstehen und übertragen. Weder allein haben sie beschloffen / alle das heilige Grab umbringende Gatter außzureiffen / sondern auch den Leib selbsten dieses Seeligsten Martyrers (ein wahrhafftig in einen / was immer seyn könnenden Menschlichen Leib lasterhaffte Schandthat) außzugraben / und auff ein allgemeines Mist-Orth zu werffen. Aber der heilige Johannes hat seine Ruhstatt tapffer und fürtrefflich geschützet. Es wurden an einen bestimmten Tag die anvertrauiste und bey guten Kräfften bestellte Knechte abgeschicket / welchen dieses zu bewerckstelligen ist übergeben worden. Kaum haben dieselbe den Kirchen-Raub zu verüben angefangen / und mit spitzigen Hauen die Gatter zusammen brechen und abzuthun / sind urplötzlich ihrer zwey / gleichsam von Himmel herab mit einen Donner-Keül geschlagen / zu Boden gefallen: einer ist gantz und gar todt verblieben / und ist nicht mehr auffgestanden / der andere / welcher diesen Werck vorgesetzt gewesen / von Geburth ein Engelländer / und ein Unterweiser deren Adelichen Knaben bey Friderico Palatino / welcher sich einen König in Böheimb zu seyn nennete / ist halb todter und sehr schwehr Athem hollend / auff denen Händen auß der Kirchen hinaußgetragen worden / und auch dieser hat bald darauff seinen mühseeligen Geist auffgeben. Die übrigen durch die Gefahr und erlittenen Schaden ihrer Mit-Gehülffen ermahnet / nach herab gebrochenen Gattern von einen Theil des Grabs / haben sie dieses Werck ungeendigter verlassen: dieses ist zwar ein Trauerspill / aber durch Bezeügnussen deren jenigen / welche dabey gegenwärtig gewesen / bestättiget.

Thom. Pessina in Phosphoro. Process. Apostol. n. 35. §. 17.

Eben

Eben dieses / erzehlet mit mehreren Umbständen ein berühmter Geschicht Schreiber also: kaum ist dieser gottlose Kirchenrauber hinaußgetragen worden / siehe der Lehrgeber deren Edel-Knaben des Palatini / willens eine andere Missethat in der Kirchen (doch mit seinen eigenen Unglück) antretten und verüben / schickete einen seiner Bedienten / begehrend in die Kirchen eingelassen zu werden; und alsobald ist ihm die mittlere / oder gegen Mittag gelegene Thür/durch welche man auff den Königlichen Pallast gehet / und welche er auffzusperren verlanget / eröffnet worden: dieser ware von Geburth ein Engelländer / ein von Kindheit an in denen Ketzereyen ernährter und erzogener / und gleichwie der Calvinistischen Lehr beharrlich und hartnäckig zugethan und ergebener / also auch denen heiligen Gebraüchen und Heiligthümbern deren Catholischen gäntzlichen abhold und erzörneter Mensch / welcher den Tag bevor mit dem Berberstorffio in der Kirchen herumbgehend / als er zu der mit gedoppelten denen ersteren zwar höher gewesenen und kunstreich außgearbeiten eysernen Gattern umbgefangener Grabstatt des H. Johannis von Nepomuck gekommen / außforschete / wer dann auff diesen Orth ruhete / von eben diesen Berberstorffio vernommen hätte / daß ein Papist / dieser Kirchen gewester Dohm-Herr allda begraben liege / und daß die Catholischen dieses Orth vor heilig halten / auch hefftig glauben / wann jemand diese Ruhstatt freventlich zuberetten sich unterfanget / daß derselbe eben diesen Tag noch in eine Schand verfalle / und der Straff nicht entgehen könne: dieser aber hat sich auff das äusserste zu ärgern / mit lästerenden und verfluchenden Mund / mit vielen Schmachreden / Unehren / und Schmäh-Worten / diesen heiligen zu schänden und zu lästeren angefangen / die Glaubwürdigkeiten deren Catholischen verspottendlich außlachend / dieses öffternahlens mit Ungedult und Verdruß gantz erbit-

tert / widerhollend : Soll dann dieser Papist allhier ein so grosses Orth innhaben und einnehmen / und gleichsam er ein König oder ein Fürst wäre / ein so arbeitsam verfertigtes und umbgebenes Grab haben ? meldete auch anbey / daß er meistens bewundere / daß die jenigen / welchen auß Befehl des Königs die Sorg / von allen Papistischen Götzen-Diensten die Kirchen rein zu machen / übergeben worden / nach außgeworffenen auß der gantzen Kirchen allen anderen Aberglaubischen Erfindungen und Erdichtungen deren Catholischen / annoch dieses so lang unberührter lassen ; und gleich als ihme diese ansehnliche Schandthat übrig verbleiben müste / hat er diese auffs ehiste anzugreiffen beschlossen und verordnet. Derohalben den folgenden Tag / als er bey Mittagmahl etwas mehrer und trefflicher als sonsten gespeiset / und sich mit Wein biß zur Trunckenheit erfüllet hätte / sambt dem Berberstorffio und anderen Bekannten und Anvertrauten / auff daß er etwann zur Verübung einer solchen Missethat behertzhaffter wurde / ist er / igleichwie gesaget / mit einer Guarde-Schaar deren verdorbnisten und lasterhafftisten Menschen beschützter in die Kirchen kommen ; und schnur graden Weeg zu den Grab des Seeligsten Johannis zugeeylet ; da er denselben zunahete und angienge / hat er anfänglich die Schrancken oder Geländer mit Füssen angestossen / alsdann sich zu denen umbstehenden wendend / sagte / er / wir müssen bevor diesen Zaum voneinander werffen / wann wir allhier tantzen wollen: Unter anderen / welche er zu dieser Missethat mitzugeführet / waren zwey Schlosser-Gesellen / unbewust / was Ursachen sie beruffen / und mit Hämmern gegenwärtig zu seyn / geheissen worden : und also wurd ihnen anbefohlen / damit sie die Gatter herabschlugen : einer auß ihnen / obschon ein Hussit / schätzete sich dieses wider seinen Glaubens-Wandel zu seyn / etwas dergleichen zu vermuthen : und sagte ihnen / daß dieses

der

der offentliche und gemeine Ruff seye / dieses eine wunderbahrliche Ruhstatt zu seyn / derohalben wolle er dieses mit seinen eigenen gefährlichen Ubel und Straff nicht erfahren / welches da unverzüglich pfleget zu geschehen ; sondern er wolle sich viel lieber zu seiner Arbeit nacher Hauß verfügen/von welcher er mit Uberlast ist wegberuffen worden : nachdeme er dieses geredet / hat er sich alsobald auß dem Staub gemacht / durch das Gedränge anderen häuffigen Volckes außgerissen/und mit Ungedult von dannen gegangen. Der andere Gesell aber/ von Geburth ein Sachs/seines Glaubens ein Lutheraner /zu allen Verwegenheiten / was immer befohlen worden / bereit und behend / gehorchete diesen Befehl ohne aller Weigerung / deme ein anderer mit einen Strick zugegen stehender geholffen/und nach wiederholten Hammer-Streichen / hat er einen Theil von denen Schrancken umb desto leichter herabgeschlagen / weillen derselbe Theil schon bevor (zweiffels ohne bey der vorigen Niederlag deren Bildern und Altären) erschüttert gewesen. Nach diesen der Engelländer / ein Urheber dieser gegenwärtigen Boßheit nicht erwartend / biß das übrige auch abgeworffen wurde / und durch dieses geschehen wäre / damit man nach zerworffenen Schrancken über das Grab durchgehen kunte ; sondern / gleichsam von der fürgenommenen Lasterthat schon obsiegend / vor Freuden auffspringend / unterschiedene und häuffige Schmach-Reden denen Catholischen anfügend / übersteigete den anderten / doch stärckeren und niedrigeren Theil des Schranckens / und ist höchst verwegen auff das Grab hinein gesprungen.

Allein kaum hat er die Erden betretten / ist er augenblicklich zusammen gefallen / also zwar / daß er von dem Grab/ welches er kühn und verwegen zu tretten sich unterfangen / mit grösten Gewalt hinaußgeworffen zu seyn gesehen worden. Also dann dieser von Göttlicher Hand / wie es glaubwürdig/

zu Boden geworffen / und mit gantzen Leib / auch mit Lastervollen Mund selbsten auff der Erden anstossend / hat er ein erschröckliches Geschrey und Heülen verursachet / also zwar daß er ein greüliches Schauspill allen gegenwärtig gewesenen erzeiget hat : dennoch kunte auß ihn nichts anders verstanden und vernommen werden / als daß ihme die Füsse brennen : darauff aber willens auffzustehen / aber wiederumb zu Hauffen fallend / redete er mit klarer und zuverstehender Stimm : anjetzo brenne ich schon gantz und gar / anjetzo werde ich schon gantz und gar verbrennet. Aber wider dem Sachsen / welcher die Schrancken und eyserne Gatter herabgeschlagen / ist sein Miß-Verbrechen unbestraffter geblieben ; welcher zu eben dieser Augenblicks-Zeit gantz ausser sich / und seiner nicht mehr bewust / schier halb todt / in gantzen Leib zitterend / und gleichsam vor Kälte erstarret / auff denen Füssen zu stehen nicht mehr vermögend / ist durch einen schwehren Fall zu Boden gesuncken. Die übrigen welche dieses gesehen / sind mit grösten Schrocken bestürtzet / und gleich denen erstaunten / damit sie nicht auch mit dergleichen Wund-Streichen bestraffet werden / beförchtend / alle auff das geschwindeste entloffen und entflohen : und durch lange Zeit trauete sich keiner / jene / bey den Grab dieses heiligen so wunderbahrlich zu Boden geworffene unglückseelige Menschen anzugehen.

Endlichen nachdeme die Sach durch das Prager Schloß außgebreitet / und offentlich kund worden ist / sind etwelche mehrers verwegene der Guarde des Palatini hinzugelauffen / eylends den Engelländer auffgehoben / und zur Kirchen außgetragen / welcher eben diesen Tag gegen Abends-Zeit ohne Unterlaß heülend / zuweillen auch GOtt lästerend / und daß er von denen schnöden und schwartz-greülichen Wolcken unbewust wohin er gezohen oder hinweg genommen werde / mit

erschröcklichen Geschrey ruffend / mit gekrümmten und zusammengebogenen Mund / mit brennenden Augen in Gestalt deren Flammen / verschieden. Der andere aber in etwas sich erholend / und seine Schuld erkennend / und mit grossen Geschrey die Barmhertzigkeit GOttes anruffend / ist beobachtet worden / daß ihme die vorige Gesundheit allgemach seye ertheilet worden / also daß er wiederumb auff denen Füssen stehend / obschon mit zitterenden Händen / ohne Beschwehrnuß hat können heraußgeführet werden ꝛc.

Setzen wir denen schon erzehlten einen andern Außgang hinzu / welcher sich im Jahr ein tausend sechs hundert und zwantzig zugetragen; und obschon dieser anderen zweyen Heiligen in Böheimb gemein ist / thuet er dannoch die Wahrheit deren hieroben erklärten Bewährungen / bekräfftigen. Da die Ketzere in Böheimb Krieg führeten / und nachmahlens durch eine grausame Niederlag auff dem Weissen Berg nahe bey Prag geschlagen und zerstreüet / und ihre Hoffarth unterdrucket wurde / sind etwelche auß ihnen / die / deren Catholischen ihre Obsiegung / und deren Ketzern Niederlag / vorgehende Nacht / umb die Dohm-Kirchen des heiligen Veit außzuplündern ankommen / auch dieselbe überfallen und angegriffen: alldorten zerbrecheten sie die Statuen deren Heiligen / und was nur immer heilig und GOtt gewidmet ware / vernichteten und verletzten sie. Diesen Anblick ware zugegen ein frommer und andächtiger Catholischer / welcher ihren Wütten einigen Widerstand zu thun unfähig / da er also mit innerlichen und bitterlichen Schmertzen des Gemüths und Hertzens gequälet und gepeyniget wurde / sahe er augenblicklich auß ihren Gräbern und Ruhstätten drey in grösserer dann menschlicher Majestät ansehnliche Männer hervor kommen / einen in einem Königlichen Pantzer / den anderten in Bischöfflicher Kleydung / den dritten aber auch in einer heiligen / doch

Continuatores Bollandi. Carolus Caraffa Nuncius Apost. Pessina. Pontanus & alii.

doch unterschiedenen Kleydung / welche alle versammlet / schieneten zu berathschlagen / von Verbesserung der Kirchen GOttes / und ihren Heiligen Gebeineren benommenen Ehre. Man zweiffelte auch nicht / die ersten zweyen heiligen Wenceslaum und Adalbertum / den dritten aber den heiligen Johaem von Nepomuck gewesen zu seyn; welchen die Ketzer vor allen anderen hasseten / und ergiesseten in ihm jenes unglaubige Volck / gleichsam in einen Endzweck / die Pfeil ihrer Unsinnigkeit / also daß diese verkehrte Leüth gesagt haben / daß in dessen Grab Zauberungen und teüfflische Künsten verborgen liegen; derohalben haben sie dasselbe mit unterschiedenen Höltzern und brettenen Taffeln also verschlossen / daß dasselbe weder verehret / weder gesehen kunte werden / damit dasselbe nicht etwann durch einen traurigen Zufall ihre gottlose Lustbarkeiten verwirre. Ferners auß denen untersten Theilen der Kirchen-Erden wurden gehöret haüfige und klägliche Seüfftzer / und weynende Stimmen; welche als es die Wächter vermercket / haben sie nachgeforschet / woher dieselben kommen. Und wahrhafftig es scheinete / daß der heilige Johannes über die gottlose Zusammenrottung deren Ketzern einen Greül trage und dieselbe beweinet habe; auff gleiche Arth / wo etwas solches vor Zeiten in den Tempel zu Jerusalem / von denen Waffen des Kaysers Titi verursachten Zerstöhrung / geschehen zu seyn / Joseph Hebræus beschreibet.

Man erzehlete auch / daß kurtz vor einer dergleichen zunahenden Jammers Noth / auß den Grab des heiligen Johannis von Nepomuck sehr klägliche / und zum Weynen bewegende / gleichsam hervorkommende Thränen oder Klag-Stimmen sind gehöret worden; gleichsam dieser gütige Martyrer die Verwüstung und Zerstöhrung der ihme geliebten Prager Haubt- und Dohm-Kirchen beweynete / in welche die

Zei-

Zeiten deren Hussiten / weder eine andere Ketzerey jemahlens zunahete / wenigers gelangete. Ein Regenspurger Handels-Mann / ein Ketzer / durch Böhmen durchreisend / betrachtete auff einer Brucken die Statuen des heiligen Johannis von Nepomuck / und sagte mit lästerlichen Mund: eine wunderliche Sach; dieser Sacraments Pfaff und unwürdige Priester stehet außgesetzet auff allen Brucken. Kaum brachte er vor diese gottlose Wort / ist er alsobald unsinnig worden / und kunte durch kein angewendtes Mittel führohin zu seinen vorherigen Verstand gelangen / durch welches GOtt hat zeügen wollen / wie torrecht und wie gottloß er wider seinen Diener / diesen heiligen Martyrer geredet habe. Es ist nicht so gar lang / daß sich dieses zufällige Geschicht zugetragen hat / und ist Annô zwantzig unserer Zeit von Pater Adam Birch Minoritten-Ordens / als einen augenscheinbahren dabey gewesenen Zeügen bestättiget worden. Endlichen die Hoffmeisterin bey der Hoffstadt der Ehe-Frauen Friderici Palatini / das Grab dieses Dieners GOttes freventlich verspottend / als diese zur Kirchen hinaußgienge / wurde sie alsobald von einen unvorgesehenen und zu bewunderenden Sturm-Wind sehr schwehr geplaget und gewendet / auch derselbe ihr in Beyseyn vieler Menschen und haüffigen Volcks das Gewand und die Kleyder in die Höhe gehoben / und wurde bezwungen mit grosser Sckand und Schamhafftigkeit nacher Hauß zu gehen. *Continuat. Bollandi. Pessina. Summar. Process. Apost. n. 22.*

Wir haben bißhero ersehen / wie scharff und streng GOtt die Ketzere bestraffet / welche unseren heiligen und Glorreichen Johannem verachtet haben. Diesen wollen wir auch zusetzen und beyfügen die Züchtigungen / mit welchen die Catholischen wegen gleicher Ursach sind bestraffet worden; unter welchen ein Ordens Geistlicher gewesen / welcher mehr von einen unbescheidenen Eyffer angereitzet / als von einer verkehrten Arth der Boßheit verführet / falsch und unrecht

geredet hat: als dieser einstens mit einen Mit-Bruder seines Geistlichen Ordens in einen weitläuffigen Discurs und Abrede gerathen / sprach er unter andern / daß die Verehrung und Ehren Bezeügnuß dem heiligen Johanni von Nepomuck nicht soll / erwiesen werden / weillen er von der Kirchen annoch nicht heilig gesprochen und außgeruffen ist / und daß diejenigen diesfalls übel thun / welche dieses gestatten und zulassen / doch verhindern kunten. Eben denselbigen Tag ohne mindister Anlaßgebung oder Ursach hat ihn eine schwehre Kranckheit überfallen / und mit Zittern aller Gliedern angegriffen / nicht ohne Gefahr das Leben zu verliehren. Alsobald hat ihm sein Gewissen zu erkennen gegeben / daß dieses die Straff seye seiner gethanen Reden wider die Verehrung des heiligen Johannis: derohalben hat er diesen heiligen umb Nachlassung und Verzeyhung gebetten / allein das Ubel hat nicht auffgehöret / weder nachgelassen / biß daß er ein Geliebd gemacht / diesen heiligen zu verehren / und mit denen anderen / ja viel mehrer / seine Ehrerbietigkeit zu erzeügen: und also hat er die Gesundheit wiederumb erlanget / und dieses alles mit eigener Hand beschrieben / und offenbahret. Mildreicher und güttiger hat unser glorreiche und wunderbahrliche Johannes gestraffet und verbessert eine Adeliche Frau / welche ihm gar gering und wenig zugethan ware. Diese hat gehöret von ihrer Zimmer-Magd oder Kammer-Jungfrau / daß unter andern Heiligen / deren Leiber in der Prager Dohm- und Haubt-Kirchen ruhen / auch der heilige Johannes von Nepomuck gezehlet werde: die Frau aber / dessen Rede unterbrechend / meldet: wie / und auff was Weiß? ein Seeliger Johannes Nepomucenus? dieser ist unter die Heiligen nicht zu zehlen / weillen er annoch nicht heilig gesprochen worden: das er villeicht nicht verdienet: dann wann er dieser Ehre würdig

dig

dig wäre/ wurde er schon nach so vielen Jahren heilig gesprochen seyn. Nachdeme sie dieses außgeredet/ hat sie sich weiß nicht mit was Gelegenheit/ in eine Kirchen begeben und verfüget/ allwo sie von dem heiligen Johannes nichts gedenckend/ ihr Gebett-Buch eröffnet/ und darinnen eine sehr schöne/ mit einem Schein umbgebene Bildnuß eben dieses Heiligen gefunden/ gleich wie andere Heiligen pflegen gemahlet zu werden. Dieses schiene ihr erstens eine wunderbahrliche Sach zu seyn/ weillen sie gewust/ daß dieses Bild von ihr nicht seye in das Gebett-Buch geleget/ weder von einen andern habe können hinein geleget werden/ weder das Gebett-Buch in frembden Händen seye gewesen. Als sie nacher Hauß gekommen/ eröffnete sie mit dem Schlüssel den Schreib-Kasten/ und hat eben alldorten eine andere/ gleichfalls mit einen Schein gemahlene Bildnuß gefunden/ welche von sich selbsten ihr in die Augen und Hände gekommen. Alsdann aber ist sie zu einer zartisten Gemüths Erweichung/ und zur Vergiessung andächtiger Thränen beweget worden/ und hat außgeruffen: O! heiliger Johannes! O! mein lieber heiliger Johannes! und von selben Augenblick anzufangen/ hat sie sich Johannem/ gleich wie andere/ zu ihren Beschützer und Schutz Patron erwehlet/ und führohin dessen Glory und Ehr weit mehreres außgebreitet/ als sie ihm die Ehre bevor hat benehmen wollen.

Uber diesen Zutrag werden in den Apostolischen Proceß und Gerichts-Abhandlungen zwey Beyspiel erzehlet. Eines ist/ daß ein Prager Raths-Verwandter/ als er einsmahl außgelassen und vernachlässiget hätte seine gewöhnliche Verehrung bey dem Grab des heiligen Johannis von Nepomuck/ da er sich auß der Kirchen nacher Hauß begeben/ ist er gählings mit einen kostbahren neuen Mantel in den Koth gefallen/ und den völligen Mantel bemackelt und beflecket/ *Process. Ordinar. n. 028. § 9.*

also / daß er voll der Scham-Röthe / sich in ein anderes Hauß begeben / und alldorten viele Stunden verziehen müssen / und umb einen anderen Mantel nacher Hauß zu schicken bemüssiget und bezwungen worden / da der erstere neüe Man-
Ibid. §. 13. tel gantz und gar verdorben geblieben. Das andere Beyspiel ist von einen uncatholischen Dreßdner Kauff- und Handels-Mann; welcher auß Fürwitzigkeit mit anderen Uncatholischen von Dreßden / in die Prager Haubt-Kirchen gegangen / und bey der Ruhstatt des heiligen Johannis von Nepomuck / einige Reden zum Spott und Verachtung dieses Heiligen vorgebracht / und als er von seinen Mit-Gefährten vermahnet worden / damit er sich von dergleichen Reden enthalten / ist er dannoch davon nicht abgestanden; aber alsobald er von der Prager Schloß-Stiegen herabgegangen / hat er sich einen Holtz-Splitter tieff in die Hand eingestossen mit grossen Schmertzen und Blut-Vergiessung / welches die Ketzere selbsten / die mit ihm gewesen / auch ihn bevor vermahnet / für eine von GOtt zugefügte Straff / wegen der Verachtung des heiligen Martyrers / gehalten und erkläret haben.

Joann. Tanner in Vita P. Alberti Chanowski. Process. Ordinar. n. 27 § 52. & 55. Continuat. Bollandi.

Endlichen denen jenigen Menschen / welche das Orth der Ruhestatt dieses Heiligens durch eine Verachtung mit Füssen tretten / thut unverzüglich die darauff erfolgte Göttliche Rachnehmung anzeigen / an was für einer Stell dieser glorreiche Martyrer in Himmel seye; dann es ist befunden und gemeiniglich beobachtet worden / daß dergleichen Menschen eben diesen Tag eine offentliche Schmach haben außstehen müssen / und mit einer sehr grossen und schwehren Schand vor offentlichen Volck von GOtt seyn bestraffet worden. Und ein anderer unseren Zeiten zunahender Geschicht-Schreiber meldet / daß dieses zu bewundern / gleichsam unfehlbahr und gantz gemein und kund seye: welche da immer die Ruhstatt oder das Grab des heiligen Johannis mit Füs-

sen betretten / absonderlich wann sie dasselbe verachten / thun sie eben diesen Tag in eine Schand / Schmach / oder Unehr verfallen / und können dieselbe nicht entgehen oder entfliehen. Dieses ist bekannt allen Catholischen Prägern so wohl unserer als auch verflossener Zeiten / und ist durch meiste Beyspill bestättiget worden / welche sich unzahlbahr zugetragen und ereignet / deren wir einige beschrieben haben. Auch dieses kunten wir darzeigen / daß die jenigen die Nachnehmung GOttes nicht entgehen / welche das Grab und Ruhstatt dieses Heiligen freventlich und verächtlich mit Füssen getretten / und zwar mit also vielen uralten und frisch sich ereigneten und zugetragenen Beyspielen / daß ein gantzes Buch von merckli-cher Grösse kunte beschrieben werden / wann wir nicht der vorgenommenen Kürtze ingedenck / zu anderen Bewehrungen und Darzeigungen der Heiligkeit schreitten müsten ; als da sind / die / alle Bewehrung übertreffende Wunderwercke / welche von unfehlbahren Außspruch des Apostolischen Stuhls erkennet seyn / bestättiget / und bekräfftiget worden.

Joann. Thomas Pessina in Phosphoro Septicorni.

Wir wollen allhier nicht alles erzehlen / weder ist unser Fürhaben alle Wunderbahrlichkeiten vorzustellen / welche entweder die Scheinbarkeit eines Wunderwercks mit sich ziehen / oder aber die Gnaden und Wohlthaten / welche durch die Fürbitt unseres heiligen Martyrers von GOtt sind erlanget worden / und diesen Heiligen die Verehrung durch viele hundert Jahr / auch weit und breit / nicht nur in Böheimb sondern in denen entferniſten Ländern und Landschafften die Ehrerbietung zu erzeügen / verschaffet haben. Es seye genug gesaget / daß in den Archiv oder Schatz Kammer deren geheimen Schrifften der Prager Haubt-Kirchen also viel beschriebene Beyspiel und Anzeügungen auffbehalten werden / daß auß denen selben ein gantzes und grosses Buch kunte zusammen gefüget werden : diese werden auch angeführet von

Wolffgango Chanowsky de Longa Villa, welcher eben in dieser Haubt-Kirchen ein Dohm-Herr gewesen / ein Adelicher Ritter / und von grosser Ansehnlichkeit / welcher in Jahr ein tausend fünff hundert drey und achtzig gestorben. Alldorten / wie dieser berühmte Wolffgangus bezeüget / werden die meisten Krancken gezehlet / welche von der gantz nahen Gefahr des Todtes sind errettet worden: welche durch Gerichtlichen Urthl-Außspruch und Sententz zum Todt sind verurtheilet / und durch die Fürbitt unseres heiligen Martyrers / welchen sie angeruffen haben / wunderbahrlich entzohen worden. Welche mit falschen Nachreden / mit Verschwärtzung der Ehre / und Gefahr des guten Nahmens / auch bey Verlust ihres gantzen Vermögens behafft gewesen / haben gleichfalls wunderbahrlich ihren Ehren-Nahmen und guten Ruff gäntzlich zuruck bekommen und erhalten: ein Blinder welcher zur Ruhstatt dieses Heiligen hinzunahete / ist in einem Augenblick sehend worden / und das Liecht deren Augen erlanget / und viele andere Gesundheiten sind durch diesen Heiligen erhalten worden / welche gedachter Wolffgangus schon bekannt und gantz gemein bewust zu seyn vermeynet hat: Ursach dessen / weillen dasselbe Buch zu seinen Zeiten schier einen jedweden zu Handen gewesen / welches nachgehends von denen mißgünstigen und Neydtragenden Ketzern durch Raub hinweggenommen und verberget worden. Derohalben diese / wie auch andere jüngstens durch diesen Heiligen erhaltene Gnaden und Wohlthaten außzulassen / werden wir einige beybringen / welche höchst gültig und authentisch in denen Gerichtlichen Processen sehr fleissig untersuchet und erforschet worden / oder aber welche wir auß anderen Orthen von glaubwürdigen Fürtrag- und Nachrichten bekommen haben / das Vertrauen deren Lesern / und zur Fürbitt dieses Heiligen ihre Zuflucht nehmenden / zu erwecken und auffzumuntern.

Vor

Vor allen anderen aber werden wir zwey Wunderwerck vorbringen / welche in denen Processen gerichtlich untersuchet / wohl und genau erweget / endlichen von der Versammlung deren Bischöffen / Ertz-Bischöffen und Cardinälen bekräfftiget / durch die Gewalthabung und Authorität des Pabstens / welcher in dergleichen haubtursachlichen Begebenheiten mit Beystand des heiligen Geists nicht fehlen kan / in der Bulla der Heiligsprechung / bestättiget und bevestiget sind worden. Das erste ist : Die Theresia Veronica Krebsin / eine Tochter von ehrlichen und ehrsamen Burgerlichen Eltern auß der Königl. Stadt Brüx gebürtig / hat einen / nicht nur allein von aller Bewegung und Empfindlichkeit beraubten sondern auch gantz und gar ab- und außgestorbenen Armbund Hand gehabt : diese wurde von ihrer Mutter nacher Prag geführet / umb so wohl damit sie der Geistlichen Gelübden oder Profession ihrer Schwester Annä Johannä in dem Ursuliner-Kloster auff dem Hradschin beywohne ; als wie auch / damit sie sich mit denen Medicis und Wund-Artzten berathschlage / und ihren Ubel ein Mittel verschaffe . derowegen wurde sie als ein Gast und Mitwohnerin unter andern weltlichen Kloster- und Kost Jungfrauen in eben diesen Kloster bewürthet / welche ein wohl erfahrnister Wund-Artzt / seiner Obsorg und Heylung übergeben / behend angenommen / und durch gantze sechs Monath an derselben ohne Untetlaß dergleichen Artzney-Mitteln angewendet und gebrauchet / welche ihm seine Kunst und grosse Erfahrnuß in dieser Wissenschafft eingerathen hat : aber es ware alles vergebens und umbsonst weillen gar keine Empfindlichkeit in dem außgedörrten Armb zu spühren oder zu vermercken gewesen / also zwar / daß sie in denselben öffternahlens eingeschnitten / dannoch keinen Tropffen Blut haben außpressen können : sie haben denselben in ein siedendes Wasser gelassen / mit Feuer angebrennet / dannoch

noch ist es allezeit unempfindlich verblieben. Dieser eintzige Rath unter denen menschlichen Mitteln schiene annoch übrig zu seyn / damit der Armb von dem übrigen Theil des Leibs abgenommen werde: derohalben gleichsam in einen verzweifleten und nicht zu heylenden Ubel wurde alle Cur und Heylung außgelassen und beyseits gesetzet / ja die Krancke wurde von allen Wund-Artzten verlassen / welche betheüret haben / daß sie allein durch ein Wunderwerck könne geheilet und gesund gemacht werden; derohalben soll sie ihre Zuflucht zu einen Heiligen nehmen / durch welchen / wann sie ihre erwünschte Gesundheit erhalten wird / wurde es ein grosses und hochzuachtendes Wunderwerck seyn. Was ware in dieser Beschaffenheit Theresiä zu thun? weillen sie sahe / daß an denen menschlichen Mitteln und Hülff alle Hoffnung der zu erlangenden Gesundheit umbsonst und verlohren seye / hat sie sich zu dem Himmel umb einige Hülff zu suchen gewendet: sie hat sich den H. Johannem von Nepomuck außerwöhlet / dessen Heil. Grab in der höchsten und allgemeinen Verehrung ist. Sie hat sich verlobet / neün gantzer Täge zu dessen Ehre in Wasser und Brod zu fasten / mit widerhollter Emptahung des Hochwürdigsten Sacraments des Altars. Sie hat mit grosser Beschwerdnuß von der Geistlichen Oberin des Klosters zu einer so strengen und langwürigen Fasten die Bewilligung erhalten / welche Fasten die Kräfften dieser schwachen Jungfrau übertroffen und überwältiget hätte. Dennoch war sie in ihren Bitten also beharrend und innständig / biß daß sie endlichen hat anfangen können / was sie mit grösten Wunsch verlanget.

Allein was ware es? den sechsten Tag hat sie auß Mangel deren Speisen und des Truncks an ihren Kräfften also abgenommen / daß man glaubte sie wurde bald auß diesem Leben verscheiden und ihren Geist auffgeben / ja sie selbsten hat schon vermeinet und erachtet / die Fasten zu unterbrechen.

Aber

Aber eben diese Nacht / als sie völlig wachend und munter / und sich gegenwärtig gewesen / hat sie zwey biß dreymahl sich bey ihren Nahmen ruffen hören: Theresia Theresia seye beständig. Diese Stimm vermeynete sie von einer auß denen Jungfrauen / welche in eben diesem Zimmer geschlaffen / ergangen und vorgebracht zu seyn: diese Jungfrauen aber haben nachgehends außgesaget / daß sie zu selbiger Zeit einiges Licht umb die Krancke herumb gesehen haben / und geurtheilet / daß es keine Menschen Stimm / sondern eine Stimm von Himmel herab gewesen seye: auch die Anna Theresia selbsten hat eben das jenige zu seyn geglaubet / was es in Wahrheit gewesen / und folgenden Tag / welcher der siebende gewesen / hat sie beschlossen / unangesehen ihrer Schwachheit und Hunger die Fasten fortzusetzen. Die zukommende Nacht hat sie wiederumb und nachmahlen eben diese Stimm und Auffmunterung zur Beharrlichkeit gehöret; und vollendeter neüntägiger Fasten hat sie das Gelübd gäntzlich vollzohen. Nach verflossenen neünten Tag / als den Tag vor dem Fest der Allerseeligsten Jungfrauen / Mariä Opfferung / hat sich dieser krancken Jungfrau nächtlicher Zeit der heilige Johannes von Nepomuck ansehnlich und scheinbahr dargezeüget / völlig in seiner Gestalt mit Glantz umbgeben / und wie sie ihn beschrieben / in der Kleydung eines Dohm-Herrns / in einer Hand mit dem Creütz / und in der anderen Hand mit einen Marter-Zweig / welcher dieser Krancken gesaget: Seye getröst Theresia / den morgigen Tag wirst du die Hülff und den Trost erfahren. Auff diese Rede und himmlische Erscheinung / ist sie mit einer grossen Lieblichkeit des Trosts überhaüfft geblieben. Als sie morgens frühe gantz lustig und auffgemuntert auffgestanden / hat sie den gantzen Verlauff und Zutrag der Geistlichen Oberin selbigen Klosters erzehlet / und umb Erlaubnuß gebetten / auff daß sie

ihre Andacht in der nahe angelegenen Kirchen deren Capuciner Priestern verrichten könne: allwo sie zur Zeit des Allerheiligsten Meß-Opffers den heiligen Martyrer Johannem von Nepomuck mit grosser Zuversicht und Vertrauen angeruffen/ und in eben diesen Augenblick / als sie die allerheiligste Hostien und Sacrament des Altars empfangen / hat sie (was da groß zu bewunderen ist) alsobald und augenblicklich emfunden / gleichsam ihr ein frisches und lebhafftes Blut / von der Achsel anzufangen in den gantzen / bißhero außgedorrt gewesenen Armb biß zu denen Hand-Fingern wäre eingegossen worden / welche sich auch alsobald / voll deren Freüden/und gantz fröhlich zu bewegen und zu rühren angefangen. Also dann ware vollständig versichert und vergewissert ob wegen diesen Wunderwerck / welches sie mit grossen Freüden-Geschrey allen umbstehenden und darüber erstaunenden offenbahret hat / den mit Fatschen verbundenen Armb auffgelöset/ die Spahen und Brettlein / mit welchen der Armb umbgebunden war / bey seits gelegt / mit Freüdenvollen Frolocken denselben in die Höhe gehoben und außgeruffen: Ich bin gesund: GOtt sey das Lob / und dem heiligen Johanni von Nepomuck Danck; alsdann ist sie voll dieser Freüden zu der Geistlichen Oberin des Klosters nacher Hauß gegangen / dieselbe mit beeden Armben umbfangend / ihre Gesundheit und Heylung angekündiget / welche Theresiam in gleicher Umbfahung auffnehmend / dieser geschehenen That kaum den Glauben zumuthen kunte / obschon sie den gesunden Armb mit eigenen Augen betrachtet / und mit eigenen Händen berühret und gefühlet hat / biß das endlichen die erstaunende Bewunderung mittler weil gestillet / und die übrige Geistliche Kloster-Jungfrauen zur Betrachtung eines so grossen / und höchstachtbahren Wunderwerck beruffen worden; da nachgehends einige auß denen Kloster-Jungfrauen eine Gericht-

richtliche und Eydliche Bezeügnuß in denen Proceß-Handlungen über dieses Wunderwerck abgeleget haben. Die Anna Theresia aber / hat folgends in diesen Armb und Hand durch sechzehen Jahr / welche sie darnach gelebt / gar keinen mindisten Schmertzen oder Unbequemlichkeit empfunden.

Damit dieses grosse und höchst-ansehnliche Wunderwerck mit seinen Umbständen klärer herfürscheine / wollen wir etwas auß dem Apostolischen Proceß und Gerichtlichen Untersuchung anführen. Der Anfang und Ursprung dieser Kranckheit der Annä Theresiä wird von den Wund-Artzten in folgenden Worten beschrieben: ihre Kranckheit hat den Anfang gehabt von der Außrenckung oder Außstossung des Daumens in der Hand / welchen ich ihr eingerichtet / und ein Pflaster darauff geleget hab: als ich aber den anderten Tag zu ihr gekommen / sagte sie / daß sie wiederumb unbeobachtsam an eben diesen Daumen angestossen habe / davon sie einen unzuerleydenden Schmertzen empfunden / und das Pflaster abgeworffen hat; als ich ihr aber einen Verweiß gegeben / beantwortete sie / es seye ihr nicht möglich gewesen / den Schmertzen außzustehen: weillen ich aber vermercket / daß die Hitz in den Daumen und Hand zunehme / habe ich ein kühlendes Pflaster auffgeleget / und über dieses habe ich annoch andere Pflaster gebrauchet / umb den Krebs eine grössere Entzündung und Inflammation, oder wie wir sagen / den Brand zu verhütten / und als ich sie den dritten Tag heimgesuchet / hat sie wiederumb wegen grossen Schmertzen sich beklaget / und mich ersuchet / auff daß ich annoch einen in dieser Kunst erfahrenen Mann mit mir hinführen möchte; ich habe mir derohalben zugesellet den dazumahl zu Brix wohnenden Wund-Artzten Frantz Maninger / mit dessen Rath und Gutheissung ich eine erkühlende Salben mit dem Oehl der weissen Lilien wider den Brand gebrauchet hab / welches ich auch folgende

Process. Apost. n. 44. à §. 96.

zwey Täge fortgehends gebrauchet / von welchen die Krancke dannoch keine Linderung vermercket / sondern grössere Schmertzen empfunden hat / und ist auch schon würcklich der Krebs hervorgebrochen ; alsdann hab ich einen anderen / schon verstorbenen Baader und Wunden-Heyler Gottfrid Schaffhurt benennet / mit mir zu der Krancken geführet / welcher Anfangs auch eben diese Pflaster und Mitteln / gleich wie ich gebrauchet / und hat ānbey den Armb mit andern Pflastern und Salben geschmieret / mir aber dannoch von denen Ingredientien / oder was er darunter eingemenget / nichts anvertrauet ; worauff ich auch meine eigene Mittel ferners nicht angewendet oder gebrauchet / sondern ihme künfftighin alle Heylung überlassen hab ; und nachdeme ich ersehen / daß die Krancke von meinen Wund-Heylungen nichts mehrers verlanget / weniger begehret / bin ich nachgehends ins künfftige außgeblieben / ich weis aber / daß mein benennter Ambtsgenossener / der Schaffhurt / in seiner Cur und Heylung fortgefahren seye ; und ich hab mit meinen eigenen Augen gesehen / daß die Krancke in den Spahen den eingebundenen Armb / und in einer auß Holtz gemachten Hand / welche der Schaffhurt zu diesen Ziel und End machen lassen / ihre Hand in einen Fior herabhangend getragen habe ; welche Heylung / so viel ich mich erinnere / über sechs Wochen beharret und gedauert hat ; und als ich mittler Zeit der wehrenden Heylung zu ihren Herrn Brudern / diesen zu barbieren / gekommen / hat sie sich beklaget : daß (leyder) ihr Armb nicht besser / sondern ärger und schlimmer worden / und daß sie gar keine Empfindlichkeit in denselben verspühre.

Es ist ein anderer Wund-Artzt in dem Vatterland dieser Krancken / zu Brix wohnhafft / beruffen worden / und als er den Armb betrachtet / die Beschaffenheit des Ubels nachgeforschet / hat er befunden / daß derselbe schon mit den

Brand

Brand behafft / oder vor dem Krebs entzündet seye / hat er zu verstehen gegeben / daß es ohne Verzug nöthig seye / damit man einen grösseren Ubel vorkomme / und die gröste Hitz und Entzündung gedämpffet werde : derohalben hat er alsobald andere Pflaster auff den Armb auffgeleget / und denselben in denen Trebern erweichet ; welches Mittel dannoch nichts geholffen / auch mit frischen Brennesseln ist der Armb zerpeütschet worden / damit man einige Empfindlichkeit in denselben vermerckete : allein die Krancke hat nichts empfunden und beklagte sich / daß ihr der Armb in den Gewicht eines Centners schwehr seye / und hat denselben in Fatschen hangend / und mit Spänen oder Brettlein zusammen gebundener getragen. Diese / von zweyen Brixer Wund-Artzten angewendte Heylung / hat über sechs Wochen getauert : weilen aber die Krancke gesehen / daß die zu Brix gebrauchte Mittel gar nichts fruchten oder helffen / und daß dieses Ubel allezeit ärger und gefährlicher außschlage / hat sie ihre Mutter gebetten / damit ihr die Mutter erlaube / mit ihren leiblichen Brudern / und geistlichen Priestern / Ordens des heiligen Pauli / sonsten Barnabiten genennt / nacher Prag sich zu verfügen / und ihre Schwester / eine Ursuliner-Kloster-Jungfrau Annam Johannam von den verwundten Hertz JEsu heimzusuchen. Also dann ist diese krancke Jungfrau mit ihrer Mutter und geistlichen Brudern / Pater Norbert Krebs nacher Prag kommen / ihre geistliche Schwester und Ursuliner-Kloster-Jungfrau heimgesuchet. Die Ehrwürdige Mutter und Oberin deren Ursulinerinnen / Eleonora von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / eine gebohrene Graffin von Berka / den gefährlichen Zustand dieser Krancken sehend / hat der Mutter eingerathen / auff daß sie ihre Tochter in dem Kloster lasse / weillen sie allhier zu Prag einen verständigen und wohlerfahrenen Mann wisse / welcher in dergleichen Kranck-

heiten viele / berühmte / und fürtreffliche Curen und Heylungen dargezeüget hat / welchen sie auch alsobald zu sich beruffen lassen. Dieser ware der Wentzel Leischner / welcher viele Jahr lang ein Gerichts-Diener von den Schwerdt an gedienet hat / und ist endlichen von den Allerdurchleüchtigsten Kayser / glorreichen Andenckens Leopoldo / mit besonderen Freyheiten begabet und begnadet worden / und hat auch zu Prag dergleichen Curen und Heylungen öffentlich und glücklich verübet.

Dieser nachdeme er beruffen worden / ist er auch gekommen / und nach betrachten Armb die Cur und Heylung dieser krancken Jungfrau angenommen / und verhoffte auch dieselbe binnen Verlauff sechs Wochen zu curiren / weillen sie anderer Orthen vernachlässiget worden / und die Brüxer Wund-Artzten dieses Ubel nicht verstanden haben ; die Mutter ist mit ihm von wegen der Bezahlung seines Verdienstes übereinkommen / und hat die Krancke seiner Obsorg in der Cur und Heylung übergeben / und also ist die Krancke mit Rathgebung und Verwilligung der Oberin selbsten / in dem Kloster bey ihrer Schwester verblieben. Dieser Wund-Artzt hat die Cur angefangen von den höltzernen Spähen und Bretteln / und mit Pflastern / welches er durch sechs Wochen täglich wiederhollet / den Armb und die Hand damit verbunden ; welcher dannoch nicht besser / sondern ärger worden / also zwar / daß die Flachsen oder Nerven in den gantzen Armb / gleichsam in zwey Knöpff sich zusammen gezogen haben. Alsdann hat er Treber und Kraüter beysammen gekochter / siedender in einen kupffernen Kessel gegossen / und den Armb dieser Krancken biß an die Schulter-Achsel eingetauchet / wiederumb siedende Treber und Kräuter zugegossen / in denenselben den Armb durch zwey Stund erweichen lassen / und dieses hat er durch gantze vierzehen Täge gebrauchet.

chet. Und nachdeme der Armb und die Hand auß dieser siedenden Kocherey heraußgezogen worden / ist der Armb in Gestalt eines Eis ohne aller Empfindlichkeit gantz kalt gewesen. Nach diesen den folgenden Tag darauff; vor den Auffgang der Sonnen die umbgebundene Fatschen von den Armb auffgelöset / die Hand auff den Tisch geleget / mit der Lancetten unter den Armb zwey incisiones oder Einschnitt / und einmahl ober den Armb gethan / und bemühete sich dadurch etwas Blut außzupressen / wo doch die Krancke nichts empfunden; aber es ist dannoch kein eintziger Tropffen Blut herfürkommen / obschon der Wund-Artzt die gethane Schnitt mit der Hand zusammen gedrucket hat / als allein ein eintziges / wie ein Spennadel-Knopff grosses Tröpfflein eines rothen Wassers ist gesehen worden: nachfolgende zwey Täge hat er sehr starcke und scharff angreiffende Mittel zubereitet / welche auch das Eisen erweichen / die da / wie er gehoffet in den Armb dieser Krancken einige Würckung thun solten: derohalben wurde eine Gluth-Pfannen / voll mit brennenden Kohlen zugetragen / über diese hielte er den Armb / und hat denselben schier fünff Tag mit seiner Artzney gesalbet. Den fünfften Tag als er den Armb auffgebunden / hat er endlichen der Krancken gesaget: Liebe Jungfrau / ich kan nicht und darff nicht ferner verschweigen; befehle sie sich GOtt / dann es ist kein menschliches Mittel mehr übrig / es seye dann daß ihr GOtt helffe: der Armb muß von der Schulter abgeschnitten werden: weile und saume sie nicht lang. Nachdeme sie dieses vernommen / hat sie der Ehrwürdigen Oberin den Außspruch und das Urthl des Wund-Artztens zu Ohren gebracht / und sich gantz bestürtzt und verwirrt in ihr Zimmer begeben / und als sie sich zur Ruhe begeben / ihren mühseeligen Stand zu Gemüth führend / hat sie sich zu GOtt / und die Hülff des heiligen Johannis von Nepomuck anzuruf-

fen

sen gewendet / und hat das Gelübd von einer neüntägigen Fasten / und dreymahliger Empfahung des Allerheiligsten Sacraments des Altars / ohne allen andern Mitteln künfftighin zu gebrauchen / fest gefasset.

Endlichen nach geschehener Erscheinung des heiligen Johannis von Nepomuck / von welcher wir gemeldet / ist sie an den Festtag der Allerseeligsten Jungfrauen / Mariä Opfferung / in der Lauretanischen Capelle deren Capucinern / eben diesen Augenblick / da sie das Hochwürdigste Sacrament empfangen / gesund worden : dazumahl schienete ihr / als wäre ein warmes Wasser / oder ein warmes Blut in ihren Armb eingeloffen oder eingegossen worden : alsobald hat sie die Hand gerühret und beweget / und den wiederumb neü erfrischten Armb empfunden / in die Höhe erhoben / und denen umbstehenden / gleichsam derselbe mit einen neüen Fleisch bekleydet wäre / öffentlich gewiesen und dargezeüget / voll deren Freüden frisch und gesund sich nacher Hauß begeben / die Gnad der erlangten Gesundheit der Ehrwürdigen Mutter der Oberin / wie auch den übrigen Kloster-Jungfrauen dargezeüget / welche alle in andächtigen Freüden-Thränen / GOtt und den heiligen Johanni von Nepomuck umb ein so scheinbahres Wunderwerck Danck gesaget haben.

Das andere Wunderwerck ist von der heiligen Versammlung deren Bischöffen / Ertz-Bischöffen und Cardinälen / und von den Apostolischen Stuhl bestättiget und bekräfftiget worden von der Rosalia Hodanckin / einen sechs oder sieben Jährigen Töchterlein / welches von ihrer andächtigen Mutter / in der Andacht gegen den heiligen Johannem von Nepomuck ist aufferzogen / und zur Verehrung seiner heiligen Bildnuß ein andächtiges Gebett gelernet worden. Es hat sich zugetragen / daß dieses Töchterlein bey finsterer Nachts-Zeit den zwey und zwantzigsten Monaths-Tag Februarii / im

Jahr

Jahr ein tausend sieben hundert und achtzehen ihrer Mutter nachfolgend / durch das Rutschen oder Füß Glitschen auff den glatten Eis / über ein enges Brückel in den vorbeyfliessenden Fluß Wattawa gefallen seye; durch den gewaltigen Wasser-Abfall wurde sie hinweg genommen / und durch den Wasser-Strohm / welcher die Mühl-Räder zu treiben sehr schnell abgeloffen / zu den ersten Mühl Rad / und von denselben biß zu den anderen geführet: alldorten ist dieses sechs Jährige Töchterlein stecken geblieben / und das Mühl-Rad ist in seinen Fortgang und Herumlauff auffgehalten worden / und dieses Töchterlein unterdruckend / stehend verblieben; sie wurde schier durch eine Stund so wohl von denen Wässern / als von dem schwehren Last des Rads / ersticket und erwürget / da die Eltern ein grosses Hertzenleyd getragen und umb Hülff angeruffen / auch schon alle von den Leben dieses Kinds verzweiffelt haben. Die Mutter ist über diesen kleinen Steg oder Brücklein vorangegangen / und hat das ihr nachfolgende Töchterlein nicht alsogleich in das Wasser gefallen zu seyn vermercket / als nachdeme sie dasselbe nicht mehr vermöget und zuruckziehen kunte. Derohalben hat sie augenblicklich den heiligen Johannem von Nepomuck angeruffen / welcher sich gewürdiget diesen Kind zu erscheinen / und dasselbe zur Hoffnung auffgemuntert / damit sie sich nicht beförchte; sie werde nicht untersincken oder ertrincken: nachdeme alsdann die Rosalia herauß gezohen worden / hat das Mühl-Rad nach weggenommenen Vorschub und Auffenthalt wieder seinen Umbgang gehabt: das Kind aber wurde von allen todt zu seyn erachet und geglaubet: allein bald darauff wurde ersehen / dieses Kind durch ein Wunderwerck von den Todt errettet und bewahret zu seyn: dann sie wurde in das nächste Hauß getragen / und nachdeme der Leib: welcher vor Kälte und Eis gantz erstarret gewesen / in etwas erwärmet worden / hat

sie das in den Fluß eingesogene Wasser außgeworffen/ und als bald scheinete sie frisch und gesund zu seyn ; fienge auch auß Kindischer Einfalt die Mutter zu bitten / damit selbe nicht böß und unwillig seye. Als sie aber die Bildnuß des heiligen Johannis von Nepomuck gesehen/ hat sie dieselbe alsobald geküsset / und dessen ihr geschehene Erscheinung erzehlet/ mit einer so grossen Hertzens Freüd der bevor betrübt gewesenen und beängstigten Mutter/ welche ihr Kind lebendig und gesund zuruck bekommen / daß sie viele und zahlbahre heilige Messen / zu Ehren dieses wunderbahrlichen und gnadenreichen Martyrers umb diese erhaltene Gutthat und Gnad-Ertheilung / zur Danckſagung hat lesen lassen / auch ihren Mann umb das Grab dieses heiligen zu Prag zu besuchen/ hieher abgeschicket hat.

Rosalia aber erwuchse / der Danckbarkeit und der Andacht ihres Erlösers und Gefahr-Retters gäntzlich zugethan/ hat öffternahlens innbrünstige und langwürige Gebetter zu diesen heiligen verrichtet / und bey dessen heiliger Ruhstatt zu Prag das heiligste Sacrament des Altars empfangen. Von diesen Wunderwerck thuet in den Apostolischen Gerichtlichen Proceß ein augenscheinlicher Zeüg / welcher dieses alles gesehen / folgendes außsagen / wie folget : Da dieses sechs-Jährige Kind in das Wasser gefallen/so ist in der Nacht ein starckes Geschrey entstandē : ich hab unverzüglich ein Licht gesuchet/ und das Kind unter den Rad gefunden / und das Rad ist über den Kind stehend geblieben / das Wasser aber dannoch sehr schnell geloffen / weillen ich den Riegel / umb das Wasser auffzuhalten / nicht habe ablassen können / allwo alles gefrohren gewesen. Ich kan sicher mit guten Gewissen außsagen/ daß dieses Kind / eine gantze halbe Stund unter diesen Rad in den Wasser gewesen seye / welches über zwey Prager Ehlen hoch gewesen. Dieses Kind ist in das höltzerne Beth des

Wasser-

Wasser-Strohms gerathen / in welchen eine dreyfache Zusammenfug der Mühle ist: durch das erste Rad ist sie durchgekommen / dann wegen der Enge des Wasser-Strohms oder Rinne / hat sie nirgends anders hin / als unter das Rad kommen können / weder hat sie sich an einer Taffel / oder Brett / oder an einen Holtz auff und anhalten können / dann alldorten lauffet das Wasser am schnellisten / gleichsamb es fliegen thäte: unter den anderen Stampff-Rad aber / allwo man die Gersten zu Grauppen stosset / ist sie stecken geblieben / also das dasselbe Rad über den Kind stehend / auffgehalten worden / und alle Stampff-Hammere unbeweglich verblieben. Es ware ihr auch unmöglich / durch die mittlere Rad-Schindeln durchzukommen / weillen der untere Boden außgefüttert / und von denen Seiten dicke und starcke Pfosten umbgeleget sind / mithin es für ein grosses Wunderwerck zu achten / daß dieses Kind von denen Wässern nicht ertruncken oder ersticket / und von dem Rad zerdrucket worden: dann das Wasser ist auff das schnelliste und sehr ungestüm herfürgebrochen / und über dieses Kind abgeloffen; und das Kind ist in den Wasser gar nicht gesehen worden / und nur ein Stücklein von dem Kleyd ist über den Wasser geschwummen.

Nachdeme wir das Rad auffgehoben hätten / habe ich die umbstehende befraget / ob sie etwas sehen? und als ich umgeschauet hätte / hab ich gesehen / daß dieses Kind schon unter das Eis schwimmend / sehr schnell eile / und daß sie mit denen Füssen schon unter dem Eis seye; derohalben habe ich alsobald das Kind bey dem Kopff ergriffen / auß dem Wasser heraußgezogen / und auff das Eis geleget / und alsdann bin ich selbsten auß dem Wasser heraußgegangen: es waren aber zu selbiger Zeit die Räder sechs Ehlen hoch / und sieben Viertel breit; ein jegliches Rad hat dreyssig Quer-

Brettel oder und höltzerne Wasser-Fänge gehabt / und ein jegliches Brettel ware anderthalb Zoll dick. Der mittlere Baum oder die Achs / in welchen das Rad lauffet / ware von Eichen-Holtz / die Seiten Theil in dem Rad von Eichen-Holtz / wie auch der Bogen oder Rad-Fälgen auß Birnen oder Fichten-Baum. Diese Räder thun in ihren Wasser-Beth des Strohms einen solchen Platz einnehmen / daß sie von Seiten gegen denen dickeren Pfosten und Balcken / allwo die Zusammenfügung ist / von beeden Seiten nicht mehr als einen von zweyen Fingern breiten Platz haben / nur damit sich das Rad drähen könne ; unterhalb aber / allwo zwischen denen Rad-Fälgen das Wasser durchlauffet / ist der Zwischen-Lauff kaum von zweyen Fingern. Dahero ist es auch geschehen / daß / bevor ich auff diese Mühl hieher gekommen / vor ungefehr zwey Jahren / mein Vorfahrer / ein Müllers-Gesell / in den andern nahenden Wasser-Fall deren Rädern / unter das Rad gefallen / gantz und gar todt und zerdrucket seye worden. Darauß urtheile ich / daß dieses Kind bey dem Leben nicht habe natürlicher Weiß können erhalten werden : erstens wegen den gar zu schnell lauffenden Wasser : andertens wegen einer solchen Enge von beeden Seiten / als wie auch unter den Rad / wodurch sie nicht hat können schlieffen : drittens wegen der Schwehre und Last des Rads und deren Wasser Fälgen : von welchen sie angegriffen worden / also daß es nicht möglich gewesen / daß nicht hätte sollen zerdrucket / oder von denen Wässern erstickt werden.

Wir wollen aber auch die Mutter dieser Rosaliä anhören auß eben diesen Apostolischen Proceß / allwo sie gerichtlich verhöhret worden / und also geantwortet hat : Meine Tochter Rosalia ist vor sechs Jahren / in Jahr ein tausend sieben hundert und achtzehen / den zwey und zwantzigsten Monaths-

Proces Ordin. n. 46. à §. 67.
Proces. Apost. ibid. à §. 91.

Tag

Tag Februarii / zwischen acht und neün Uhr zu Nachts in das Wasser gefallen / und dieses ist also geschehen : als wir gegangen das dazumahl gehaltene Feüerwerck zu betrachten / sind wir über das Eis gegangen / da wir aber zurückgekehret / ist meine Tochter über das Brett gangen / welches über den Strohm oder Fluß gelegen / allwo man den Weitzen waschet / und hat geglitschet / weillen auff dem Brett das Eis sehr starck angefrohren gewesen ; dieses ist geschehen nahe an denen Wasser-Riegeln der so genannten fünff Räder Mühl / und als sie auffstehen und sich erheben wollen / hat sie herumbgeschauet / und ist also bey denen Wasser-Fällen oder Riegeln in das Wasser gefallen : eben diesen Augenblick / da sie in das Wasser gefallen / habe ich das Kind fallen gesehen / da es schon würcklich in das Wasser eingefallen ist / und alsdann habe ich außgeruffen : O wehe / mein Kind ist in das Wasser gefallen ! darauff hat mich mein Mann befraget / was ich dann sage ? ich hab das andertemahl diese Wort wiederhollet : O wehe / mein Kind ist in das Wasser gefallen ; nach diesen bin ich auß Leyd und Betrübnuß in die Ohnmacht gefallen / und ware mir gar nicht gegenwärtig gewesen. also daß mich die Menschen in die Mühl getragen / und ich ware sehr lange Zeit gleichsam auſſer mir : als ich mich aber erhollet / mit den Haubt über den Mehl-Kasten liegend / hab ich GOtt und den heiligen Johannem von Nepomuck angeruffen und gesprochen : O heiliger Johannes Nepomucene verlasse mich nicht / auff daß ich nicht zu Spott und zu Schanden werde / oder in die üble Nachreden deren Menschen gerathe / und mir die Schuld gegeben wurde / daß ich wegen denen Faschings-Tägen mein Kind verlohren : nachdeme mir aber gesaget worden / daß das Kind gefunden worden / und in das Hauß des Johannes Kantertzky getragen worden bin ich in dasselbige Hauß gangen / und alldorten dieses mein

Kind in den Beth liegend gesehen / und vermercket / daß das Kind annoch Athem holle : alsdann habe ich das Kind auß denen Kleydern gezohen / und die Kleyder zerschnitten / auff daß ich sehete / ob die Hände oder Füsse gebrochen seyn ; hab aber nichts ersehen / als die Augen gantz roth / und gleichsam mit Blut umbgossen zu seyn : in einer Hand hat sie ein Mahl oder Zeichen gehabt / gleichsam drey Finger eingedrucket worden / welches da hat müssen geschehen seyn von den Müller-Gesellen / welcher sie bey der Hand ergriffen hat : nachdeme wir sie erwärmet hätten / hat sie viel Wasser auß sich geworffen / und alsdann zu seüfftzen angefangen / und öffters mahlens geseüfftzet ! endlichen hat ste mich geruffen : Mutterle ! ich stunde bey den Fenster / und gieng alsdann zu ihr / und sie hat wiederumb zu mir gesaget : Mutterle ! und wolte ihre Hand umb meinen Hals legen / welches sie aber wegen grosser Mattigkeit und Schwäche annoch nicht vermöget / alsdann hat sie von sich selbsten geredet und gesaget : ich bitte eüch Mutterle / ihr wollet nicht wider mich böß seyn / daß ich in das Wasser gefallen bin / ihr merdet mich ja nicht schlagen ? dann ich hab nicht können ertrincken oder untersincken / es ist alldorten bey mir der heilige Johannes Nepomucenus gewesen / und hat mir gesaget / ich soll mich nicht förchten / ich werde nicht untersincken ; diese Worte haben gehöret gleich wie ihr schon verstorbener Groß-Vatter / also auch andere gegenwärtige ; ich hab diese Red bewundert / und sie befraget ; was für ein heiliger Johannes ist dieser gewesen ? hat sie beantwortet : derselbige von der Brucken ist gekommen von heiligen Creütz / und hat also außgesehen / als wie auff der Brucken : als ich dieses bewunderet / daß sich das Kind des heiligen Johannis Nepomuceni erinnert / habe ich von andern gehöret / als dieses Kind über dieselbe Brucken zu ihren Groß-Vattern in die Schul und wiederumb nacher

Hauß

Hauß gangen / seye es allzeit bey der Bildnuß oder Statuen des heiligen Johannis auff derselben Brucken niedergeknyet / derohalben haben alle gegenwärtige Menschen gesaget / daß wahrhafftig dieses Kind der heilige Johannes von Nepomuck bewahret habe / dann sie haben gesehen / daß dieses Kind bey derselben Statuen andächtig und fleissig gebettet habe; nach diesen hat das Kind auß eigenen Antrieb einige Gebettlein zu den heiligen Johannem von Nepomuck verlanget und begehret. Und obwohlen ich vermeinet / daß sie mit denen rothen oder röthlichen Augen nichts sehe / hat sie dannoch die dargelegte Büchlein gantz deütlich und außführlich gelesen / in welchen die Litaneyen von dem heiligen Johanne Nepomuceno / und von denselben zwey Gebetter enthalten gewesen / mit lauter und klarer Stimm gebettet; und als sie gäntzlich zu sich gekommen und erhollet hätte / hat sie allezeit gemeldet / daß ihr der heilige Johannes Nepomucenus erschienen / und mit seiner Hülff beygestanden seye: welches sie annoch heütiges Tages zugestehet / gar fleissig und andächtig bettet zu den heiligen Johanne / umb schuldigsten Danck zu sagen. Und in Wahrheit / dieses Kind hat sich in keinen Holtz oder Brett / oder an einer anderen Sach erhalten können: dieweillen sie augenblicklich von den gäh- und schnellflüssenden Wasser-Strohm und Gewalt des Wassers unter das Rad gezohen worden.

Diese Erhaltung meines Kinds thue ich keinen anderen zuschreiben oder zumuthen / als der Fürbitt und dem Schutz des heiligen Johannis von Nepomuck: und wie ich schon gesaget: dieser Erscheinung ware ein scheinbahres Anzeichen und Urtheil / daß diese meine Tochter ohne aller anderer Einrathung / auß eigenen Antrieb mir als der Mutter gesaget habe / daß der heilige Johannes Nepomucenus von heiligen Creütz zu ihr kommen seye / sie versichert habe / sie wer-

werde nicht ertrincken ; und als ich über dieses annoch einen Zweiffel getragen und mich verwundert hätte / daß dieses Kind derley von den heiligen Johanne rede / hab ich sie umb grössere Sicherheit dieser Sache befraget / was für ein heiliger Johannes derselbige gewesen seye ? hat sie wiederhollet und gesaget / der jenige von der Brucken ; und wie kan dieses eine erdichte Einbildung seyn / da das unschuldige Kind / sechs und ein halbes Jahr ihres Alters / in dieser grösten Gefahr über eine halbe Stund in den Wasser und unter den Rad gewesen / keinen Traum oder Einbildung hat haben können meistens weil die würckliche Erhaltung des Lebens bey diesen Kind in Wahrheit darauff erfolget ist / weder das Kind in der grimmigen Kälte zu selber Zeit erfrohren / weder von denen Wässern ersticket / weder von den Rad seye erdrucket worden : dann es ist nicht die mindiste Verletzung von dem Rad vermercket oder beobachtet worden / und alle Menschen haben die Erhaltung dieses Kinds beym Leben / und die Erscheinung des heiligen Johannis von Nepomuck für ein wahrhafftes Wunderwerck erkennet / dann sie sagten : wahrhafftig der heilige Johannes Nepomucenus hat dieses Kind erhalten / Ursach dessen / weillen das Kind / so offt es in die Schuhl gegangen / vor seiner Statuen auff der Brucken gebettet hat / weder hat jemands etwas in Gegentheil geredet.

Ferners die Ursach ihrer Reden darthuend / hat die Mutter gemeldet : diese Erhaltung ist dem heiligen Johanni Nepomuceno auch auß dieser Ursach zuzuschreiben und zuzueignen / weillen so wohl ich als mein Mann eine besondere / und unsere tägliche Zuflucht zu diesen Heiligen gehabt haben ; und in eben diesen Zufall / ehe dann das Kind gefunden worden / hab ich selbsten den heiligen Johannem angeruffen / gleich wie ich oben gemeldet. Aber diese meine Tochter Rosalia / hat nicht allein in den Fall / da sie in das Wasser kommen /

sondern auch nachdeme sie sich erhollet hätte / alsobald den heiligen Johannem Nepomucenum angeruffen / zu ihm gebettet / und künfftighin durch alle Jahr biß zu heütigen Tag / so offt von diesen Zufall einige Meldung geschiehet / hat sie dieses allezeit in Wahrheit begewissiget und bekräfftiget / und thut es annoch bestättigen und befestigen / daß ihr der heilige Johannes Nepomucenus in den Wasser erschienen seye / und sie bey den Leben erhalten habe: und thut auch zu jetzigen Zeiten diesen Heiligen sehr eyffrig und täglich verehren / und zu einer Danck-Erzeügung als sie das dreyzehende Jahr erreichet / verrichtet sie ihre Gebetter zu dessen Ehre / oder singet sie andächtige Lieder. Anbey / beichtet und empfanget sie auch offt das heilige Sacrament des Altars / damit sie sich umb eine so grosse Gnad und Wohlthat / welche ihr GOtt durch die Fürbitt des heiligen Johannis Nepomuceni verliehen und ertheilet / danckbahr erzeüge / und dieses wiederhollet sie öffternahlens / und verrichtet die heilige Beicht: und so offt ich ihr dieses zu Gedächtnuß führe / vergiesset sie allezeit für Freüd und Trost haüffige Thränen. Wir Eltern aber haben alsobald zu selbiger Zeit in der Kirchen des Schlosses Strakonitz / bey dem Altar dieses Heiligen / zur Danck-Abstattung durch drey Täg / als den drey / vier / und fünff und zwantzigsten Februarii / selbigen ein tausend / sieben hundert und achtzehenden Jahres das heilige Meß-Opffer lesen lassen / und nachgehends nacher Nepomuck zu einer immerwehrenden Gedächtnuß eine Opffer-Taffel / in welcher dieser Zufall dargezeüget wird / in die Kirchen des heiligen Johannis gegeben / wie auch nachfolgends einen silbernen Meß-Kelch dahin geschencket; und alsobald die drey heilige Messen sind abgelesen gewesen / ist das Kind zur beständigen Gesundheit gelanget und herumb gangen / und ist biß heütigen

Tag gesund / weder jemahlens sich beklaget / daß sie von denselben Fall einige Schmertzen empfinde.

Dieses seye von diesen zweyen Wunderwercken zum Genügen gemeldet / welche von dem Apostolischen Stuhl gerichtlich untersuchet / bestättiget und bekräfftiget worden / wie es in der Bulla der Heiligsprechung zu ersehen ist. Aber es sind annoch grössere Wunderdinge / welche unser grosse GOtt gewürcket / und in der Besuchung so wohl des Grabes / als auch des Leichnambs dieses Heiligen sind befunden worden / und allhier in Kürtze dargethan werden.

Der Königliche Prophet hat in den Geist vorgesehen / daß GOtt die Gebeine seiner Heiligen auch nach dem Todt bewahre und behütte / damit die annoch übrige Gebeine deren jenigen Leibern nicht in die Vergessenheit gerathen / welche ihnen gleichsam als außerwöhlte Gefäß ihres Heyls gedienet haben / wie der Apostel redet / deren Leiber von Mangel und Abgang deren Nahrungs-Mitteln außgemergelt / durch die Bußwercke abgetödtet / in denen unmenschlichen und ungerechten Lebens Bestraffungen tödtlich verwundet / und mit grausamen Folter und Marter Peynen von der Seel gewaltthätig abgesöndert und zertheilet worden. Welches in Wahrheit befunden wird / so man die Arth betrachtet / was Weiß GOtt dieselbe unverweseuer erhalten / oder die da verborgen gewesen / offenbahret / oder die da gefunden worden / beehret / oder entlichen der offentlichen Verehrung außgesetzet worden / einen Ursprung und Vorqual deren Wunderwercken / und einen Brunnen deren Gnaden hat seyn wollen. Lese man / was Augustinus von den gefundenen und beehrten Leib des heiligen Stephani schreibet; und was von den heiligen Chrysostomo nacher Constantinopel übertragen / und von dem Kayser Theodosio den Jüngern mit grosser Ehrerbietigkeit erobert und zuruckbekommen / der

Car-

Cardinal Baronius schreibet: und von mehren anderen/von welchen die uralte Geschichts-Beschreibungen die Beglaubigung erstatten. Auff gleiche Arth und Weiß hat die Göttliche Fürsichtigkeit bewahret und behüttet den heiligen Leib des Seeligsten Johannis von Nepomuck / welcher ein Schatz-Kasten gewesen jener hochansehnlichen Seele / und sein getreüer Bundgenossener / in den scharffen und gewaltthätigen Streit und Uberkämpffung umb die glorreiche Marter-Cron/ nachdeme seine heilige Hirnschal kostbahr außgezieret / und die in einen goldenen Gefäß bewahrte heilige Zungen / endlichen zur offentlichen Verehrung außgesetzet worden: da auch die heilige Gebeine in der allerherrlichsten Umbgang und Procession zu Prag / gleichsam in einen sieghafften und prächtigtigsten Triumph seyn getragen worden. Von diesen werden wir auß denen Gerichtlichen Processen etwas darthun / welche zu dessen glorreicher Heiligsprechung höchstgültig angeordnet worden.

Der Leib des heiligen Johannis von Nepomuck / hat gegen drey hundert und dreyssig Jahr unter der Erden geruhet / biß daß der Hochwürdigste / Hoch-Erleüchtiste und Hochgebohrne Ertz-Bischoff zu Prag / Ferdinand / des heiligen Römischen Reichs Fürst und Graff von Kühnburg / Erbohrner Legat / dieses gröste Werck mit grossen Eyffer und Gemüth / mit grosser Sorgfältigkeit / Bemühung und grosser Arbeit angegriffen hat: derohalben ist den fünffzehenden Monaths-Tag April / im Jahr ein tausend siebenhundert und neünzehen / zu fruhigen und nachfolgenden Stunden / die Gerichtliche Besuchung des Grabes und des Leibes / des Wohl-Ehrwürdigen Diener GOttes / Johannis von Nepomuck / in der Dohm- und Haubt-Kirchen bey dem heiligen Veit / ob dem Prager Schloß geordnet und angefangen worden / in Beyseyn des Hochwürdigsten und Hochgebohrnen

Summar. n. 14.

Fürsten und Ertz-Bischoffen zu Prag / da auch alle gegenwärtig gewesen / welche bevor gerichtlich dazu beruffen / und zu dieser höchst gültigen Handlung und Geschäfft laut der Römischen Verordnung vonnöthen zu seyn / befunden worden. Nachdeme der Hochwürdigste und Hochgebohrne Herr Ertz-Bischoff den vorbesagten Tag / auß der Ertz-Bischöfflichen Residentz in Begleitung seiner Hoff-Leüthen und deren anderen in die Haubt-Kirchen gekommen / und vor den Hohen Altar einige kurtze Zeit dem Gebett ergeben gewesen / hat er quà Judex Ordinarius, allen zu dieser Ubung beruffenen das Jurament oder den Eyd-Schwur / die Wahrheit außzusagen / und die Verschwiegenheit zu halten angebotten / nachdeme sie dieses abgeleget / seynd sie zu den Orth der Ruhstatt oder des Grabs gegangen / allwo von den Hochwürdigsten und Hochgebohrnen Herrn Ertz-Bischoffen allen zugegen gewesenen die Verfallung in die Straff / oder pœna Excommunicationis latæ sententiæ ist angedeütet worden / wider einen jedweden / welcher / auß was immer Fürwand der Andacht sich unterfangen wurde auß den besagten Grab / oder Leib / oder Kleydung / des Ehrwürdigen Diener GOttes Johannis von Nepomuck / etwas / auch nur das windiste davon zu tragen / oder alldorten etwas zuzulegen. Nachgehends seynd sie zur Eröffnung des Grabes geschritten / nach bevor abgenommenen eysernen Gattern / und erhobenen Grab-Stein / von welchen die Kunsterfahrene geurtheilet haben / daß er schon über zwey oder dreyhundert und mehreres Jahre seye darauff geleget worden / dieweillen er schier gantz von allen Seiten abgezacket und abgebrochen / und von den Feüer und Feüers-Brunst / welche zu Prag in Jahr ein tausend fünff hundert ein und viertzig in den Königlichen Schloß entstanden / also verletzet gewesen / daß in denselben von allen Seiten sind Löcher gefunden worden; und gantz oben an mit

ur-

uralten Buchstaben sind diese Wort eingehauener gelesen worden: Joannes de Pomuk. Johannes von Pomuck. Nachdeme der Grab-Stein abgerucket gewesen / wurde die Erden außgeschauffelt / und biß gegen zwey Prager Ehlen herausgeworffen / alsdann der Leib gantz ordentlich und in völligen Stand gefunden / gleichwie er geleget worden mit dem Haubt gegen Auffgang der Sonne / und wie man pfleget die Priestere zu begraben / die Gebeine deren Händen Creützweiß gelegter ohne Fleisch / und in etwas mit geneigten Haubt auff die rechte Seiten; als in Freüdenvoller und andächtigen Frolockung nebst verwesenen Todten-Sarg der heilige Leichnamb gefunden worden / sind die fürnehmste und erfahrniste Medici und Chirurgi hinzugetretten / denen dieser heilige Leib ohne Fleisch ist dargezeiget worden.

Nach abgelegten Eyd-Schwuren / und vollzohenen anderen Sächen / von denen wir gemeldet haben / ist man geschritten zur Außwerffung der übrigen Erden auß den besagten Grab / dessen Länge ist drey Ehlen / die Breite aber eine Ehlen und ein Viertel von einer Ehlen zu seyn beobachtet worden / und nachdeme dergleichen Erden biß zwey gute Ehlen tieff unter den erhobenen und beyseits gesetzten Grab-Stein / wie wir oben gemeldet / herauß geworffen gewesen / ist der Leichnamb gefunden worden / welcher in rechter Ordnung gelegen / wie derselbe gegen Sonnen Auffgang geleget worden / gleich wie man pfleget die Priestere zu begraben / in etwas mit geneigten Haubt auff die rechte Seiten / mit gelegten Gebeinern der Händen in Gestalt eines Creützes / ohne Fleisch / und Todten-Sarg / nebst einigen kleinen Stücklein des höltzernen Todten-Sarges / welche die geschworene / und darüber befragte Tischler-Meister theils auß Eichen / theils auß Fichten-Holtz zu seyn außgesaget haben: wie auch Kleinigkeiten einer schwartzen Farb / welche man glaubet von den *Proces. Apost. n. 63.*

geistlichen Kleyd zu seyn / und ein Stücklein eines röthlichen Zeügs.

Endlichen sind die Medici beruffen worden / deren der erste folgendes außgesaget hat: Ich befinde zwar mit Anwendung einen menschlichen allmöglichen Fleisses / Fürsichtigkeit und Geschicklichkeit / diesen alles Fleisches entblösten Leib: aber die Gebeine also ordentlich / gantz und gar vereinigt und zusamengefügter / daß dieselbe von keiner Kunst besser oder hefftiger kunten zusammengesetzet oder vereiniget werden: dannoch ein eintziges Brust-Bein / welches in unserer Kunst Sternum genennet wird / von den Last eines in haüfiger Erden liegenden Steines / zusammen gedruckter / von denen / denselben sonst eingelegenen Rippen / befinde ich abgesöndert zu seyn. Die Rippen aber alle / von Seiten des Ruckens / sind schier gantz / fest und natürlich beysammen gefüget. Ja auch / was ich zu bewunderen würdiges befinde / sind die Rippen der lincken Seiten annoch Safft habend anzusehen und zubegreiffen. Das Haubt von der Menge der gelegenen Erden / gegen den Genick zwerchs unterdrucket / etwas zu niedrig liegend / betrachte ich außwendig gantz zu seyn / beede Kinnbacken sambt denen Zähnen gegen einander vereinbahret; innerlich die Gebeine des Gaumen und der Nasen / und andere umbliegende theils / nicht anders / als auß besonderer Verordnung GOttes / verwesener zu seyn. Dann da ich die mit Erden erfüllte / anjetzo aber außgeleerte Hirnschal betrachte / zu Bewunderung und Erstaunung sehe und befinde ich eine Massam, in der Gestalt / Weesenheit / Zusammenfügung deren unter einander lauffenden Aderlen / und rother Farb / welche wahrhafftig eine wahre Zungen darzeüget / welche ich auch eine wahre Zungē zu seyn / mit guten Gewissen außsage und beglaubige / gleichsam meines Erachtens dieses nach / vestiglich glaube / ein vorbehalten:s und bewahrtes Werckzeüg und Anzeügen

zu

zu seyn / wodurch er das heilige Geheimnuß der Verschwiegenheit unverletzter gehalten. Anbey in den Nacken / oder in den hinderen Theil des Haubts / auff der lincken Seiten / beobachte ich einen dunckel-rothen Fleck / in der Grösse eines Doppel-Ducaten : einen diesen gleichenden schwartz-lichten Fleck / umb etwas höher darüber / allerseits weich und lind / welcher / so man zusammen drucket / in ein kleines / die Hirnschal durchdringendes Löchlein zusammen fallet / gleichwie ich auch in den Schulter-Gebein auff eben dieser Seiten beobachte. Welche Flecke villeicht auß der Hinabstürtzung einer solchen Höhe von der Bruchen / und auß Anstossung an einen Stein / oder aber von einen gewaltthätigen Schlag / urtheile ich entstanden zu seyn. Eben diese Beantwortung und gleichfälliges Urtheil ist außgesaget worden von allen anderen Medicis und Wund-Artzten.

Dannoch aber / was alle Bewunderung übertroffen / ware die unversehrte und unverwesene Zungen des glorreichen Martyrers des heiligen Johannis von Nepomuck / von welcher anjetzo ein höchst zu bewunderendes / und darüber zu erstaunendes Wunderwerck zu erzehlen ist ; ja auch so gar zwey grosse Wunderwercke / welche höchstgültig bewiesen / und nacher Rom zu der heiligen Versammlung deren Bischöffen / Ertz-Bischöffen und Cardinälen überschicket worden ; und sind umb desto schätzbahrer zu achten / je grösser und scheinbahrer die Bezeügnussen und Zeügenschafften sind über die Heiligkeit unseres glorreichen Martyrers. Dahero ist erstlichens in Jahr ein tausend siebenhundert und neünzehen / als dessen heiliger Leib besuchet worden / wie wir oben gemeldet / ist auch das todte Haubt dieses heiligen Martyrers von denen Medicis und Wund Artzten durchsuchet worden / welches sie innerhalb mit der Erden vollgefüllter gefunden : aber nachdeme sie die Erden außgeleeret / ist mit gröster Bewunderung

und

und Erstaunung aller dabey gegenwärtigen in den hinteren Theil des Haubts / als in den Nacken eine massa in der Gestalt / Weesenheit / vereinigten und zwischen einander lauffenden Aderlen / wie auch in rother Farb befunden worden / gantz ähnlich eine wahre menschliche Zungen fürstellend und darzeügend. Deren zugegen gewesener Doctoren / Wund-Artzten und aller anderen ist eine einhellige Außsag und Urthel-Fällung gewesen / daß nemblichen GOtt / durch ein besonderes und der verschwiegenen Zungen zustehendes Wunderwerck / dieselbe in den Nacken verborgen und vorbehalten habe / weillen alle Gebeine des Gaums verzehret und verwesen gewesen / also daß das außgeleerte todte Haubt ohne allen Gewölb / oder ohne allen Gebeinen des innerlichen Munds oder Gaumes und Schlunges / gantz verblieben / und allein die Zähne in dem oberen Kinn-Backen geblieben. Das aber in dieser Zungen etwas besonders und übernatürliches seye / ist es darauß scheinbahr zu ersehen / daß / weillen die Zungen ein absondere Weesenheit seye / welche weich und lind / dünn und lucker / gleich einem Schwamm / welche sonsten sehr viel von den Speichel an sich haltet / und also gar leicht verweesentlich ist / hat sie derohalben biß in das vierte hunderte Jahr ohne Wunderwerck nicht können erhalten werden. Zu grösserer Scheinbarkeit dieses Wunderwercks / und die Beschaffenheit dieser heiligen Zungen zu erforschen / hatten die Medici und Chirurgi oder Wund-Artzten erachtet / an den End dieser Zungen einen kleinen Schnitt mit der Lancetten zu machen ; nachdeme dieser geschehen / ist eine solche weiche und zarte einer Fleischlichen Zungen befunden worden / als wie in einer gesunden und frisch außgeschnittenenen Zungen kan gefunden werden.

Zur helleren Scheinbahrkeit dieses Wunderwercks / höre man die ansehnliche Zeügen / welchen nicht zu widersprechen

ist /

ist / und welche verpflichtet und verbunden gewesen mit den Eyd-Schwur umb die Wahrheit zu gestehen / und in den Artzney und Wund-Artzten Kunst sehr berühmt und erfahren / auß deren eigenen / in den Gerichtlichen Apostolischen Proceß vorgetragenen und zugestandenen wir allhier folgendes zu melden für gut befunden. Der erste Medicus ist gewesen der Herr Johannes Franciscus Löw von Erlsfeldt / seines Alters ein und siebenstig Jahr : Acht und viertzig Jahr sind verflossen / von welcher Zeit ich in der Carolo-Ferdinandeischen Universität zu Prag zu einen Doctor deren Artzneyen bin gemacht und promoviret worden : ein offentlicher Lehrgeber oder aber Professor in eben dieser Artzney-Kunst / etliche dreyssig Jahr : ein Senior in dieser Facultät zwantzig Jahr / öffternahlens Rector Magnificus und Decanus, ein Kayserl. Hoff-Medicus, Ihro Kayserl. und Königl Majestät Rath. Dieser hat viele Auffschneidungen und Zergliederungen deren todten Cörpern / oder Anatomien zu Rom verübet / wie auch viele zu Prag / welche er theils selbsten bewiesen und dargezeüget / theils auch zubereitet : und von der heiligen Zungen folgendes beantwortet : da ich das todte Haubt mit Erden erfüllet / dennoch außgeleerter betrachte / sehe und befinde ich mit gröster Bewunderung und Erstaunung eine massam, welche in der Gestalt / Weesenheit untereinander flüssenden Aderlen / wie auch in der rothen Farb / eine gantz gleiche und wahre Zungen vorstellet und darzeüget; gleichwie ich auch dieses eine Zungen zu seyn / mit gutten Gewissen außsage und bewahrhafftige / und gleichsam meines Erachtens vestiglich glaube; diese / als einen Werckzeüg und Anzeichen / wodurch die Verschwiegenheit des heiligen Sacraments der Beicht gehalten / bewahret zu seyn. Daß diese Zungen ohne Wunderwerck natürlicher Weise nicht habe können erhalten werden / schlüsse ich auß diesen : weillen bey an-

Proces. Apost. Summar. n. 36.

dern Leibern das Glied der Zungen das erste der Verwesenheit unterworffen ist: allhier aber durch eine so lange immittelst verflossene Zeit / welche sich über drey hundert Jahr erstrecket / hat dieselbe mit dieser Weesenheit / Gestalt/Vollkommenheit und Farb natürlicher Weiß nicht können erhalten werden.

Der anderte Medicus Herr Johannes Carolus Puchmann / seines Alters vier und funfftzig Jahr: dieser ist in der Artzney-Kunst dreyssig Jahr lang gewesen / ein promovirter Doctor der Artzney in der Carolo Ferdinandeischen Universität vier und zwantzig Jahr. Bevor aber ist er viele Jahr in derley Ubung oder Praxi gewesen; weillen er bey dem Herrn Doctor und berühmten Medico Jacob Dobrzansky de Nigroponte seinen Schwieger-Vattern eben diese Kunst mit ihme öffters verübet. Denen Auffschneidungen und Zergliederungen deren todten Cörpern / oder denen meisten Anatomien ist er beywesend gewesen / nemblichen so vielen / als von und durch die Zeit seiner Lehr und Unterrichtung in dieser Kunst sind verübet worden. Nach außgeleerter Erden auß den todten Haubt / siehe ich / meldet er / eine in etwas wenig anklebende / und eine absonderliche Weesenheit außfallen / welche weich / lind/zart / dünn und lucker / und wie ein Schwamm ist / also zwar / daß ich urtheile / dieses nichts anders zu seyn / als eine wahre Zungen / meistens weillen ich an der Wurtzel der Zungen vier Erweiterungen beobachte / welche ich nichts anderes zu seyn erachte / als (wie Gallenus meldet) vier Maußlein / oder musculos, vornen an Anfang ware sie ordentlich spitzig / wie eine Zungen zu seyn pfleget / in der mitten etwas breitter; die Farb aber gantz röthlich / gleich und ähnlich einer Zungen.

Der dritte Medicus der Herr Sebastianus Fuchs / der Medicin und der Chyrurgi Doctor, seines Alters sechs und

vier-

viertzig Jahr / ein promovirter Doctor der Chyrurgi zu Rom in Jahr ein tausend sechshundert und neüntzig / der Medicin und Artzney aber zu Prag in der Carolo-Ferdinandeischen Universität in Jahr ein tausend sechshundert zwey und neüntzig / von welcher Zeit an er diese Kunst verübet / offentliche Auffschneidungen und Zergliederungen deren todten Cörpern hat er zwey angeordnet / mehreres geheime. Zur Zeit seiner Studien in unterschiedenen Universitäten / meistens zu Rom und zu Padua ist er bey vielen Anatomien zugegen gewesen : dieser / als er das todte Haubt betrachtet / hat außgesaget : Innwendig sind die Gebeine des Gaumens oder der Nasen / mit denen anderen herumbliegenden Gebeinen verwesen und versehrt ; allein durch eine besondere Gnade des also waltenden und anordnenden GOttes ist / daß die Zungen erhalten worden / welches ich / nachdeme das Haubt eingewickleter gewesen / mit einer Menge der auß den todten Haubt heraußfallender Erden befinde / welche Zungen / nach der Gestalt / Weesenheit / untereinander vereinigten Aderlen / und nach der natürlichen rothen Farb / beschaffen und bestellter / ich im geringsten nicht muthmassen kan / einen anderen Theil des Leibes / oder etwas anderes nicht menschliches zu seyn.

Denen Urthelsprechungen deren Doctoren von eben dieser heiligen Zungen thuen übereinstimmen die Außsagungen deren erfahrnen Wund-Artzten. Der erste Wund-Artzt Johannes Schußbredt seines Alters fünff und sechtzig Jahr / in dieser Kunst von Kindheit bey seinen Vattern / einen Wund-Artzten des Königreichs Böheimb / und von der Prager Universität approbirten Chirurgo aufferzogen worden. Dieser ist bey vielen Anatomien gewesen / und diesen Werck auch selbsten seine Hand angewendet und gebrauchet : die heilige Zung beschreibet er also : Auß den mit Erden erfüllten / doch

außgeleerten todten Haubt / kommet hervor eine massa, in der Gestalt / Weesenheit und rothen Farb / eine wahre Zungen vorstellend und darzeügend ; wie auch / daß eben dieses eine wahre Zungen seye / thue ich mit guten Gemissen urtheilen und außsagen. Daß aber die Zunge wunderbahrlicher Weiß seye erhalten worden / gebe ich diese Ursach / daß die Zunge ein Theil seye / welcher gar leicht und am ersten verwesen wird. Weillen aber eben dieser Theil schon über dreyhundert Jahr unversehrter und unverwesener zu seyn befunden wird / derohalben kan ich nicht anderst urtheilen / als daß dessen Erhaltung übernatürlich seye ; und umb desto mehreres / weillen andere fleischige / umbliegende hindere Theil / meistens das Bein des Gaumens verwesen sind / und folgends die Zungen ehender in die Höle des todten Haubts verfallen können und versehret werden / und dannoch ist sie unverwesen erhalten worden.

Der anderte Wund-Artzt Ferdinandus Schobert von Hohenorth / seines Alters ein und funfftzig Jahr / ein geschwohrener Wund-Artzt / in der Chirurgischen Kunst in der Prager Universität approbiret. Ich hab viele Anatomien / meldet er / in Wällschland / Engelland / Holland / und Böheimb gesehen / und auch selbsten öffters die Hand darzu gebrauchet / und unterschiedene Cörper auffgeschnitten und zergliedert. Von der heiligen Zungen rede ich also : Innwendig / nemblichen in dem todten Haubt / sind die Gebeine des Gaumens versehret ; ohne allen Zweiffel auß besonderer Gnade GOttes / daß die Zungen erhalten worden / welche mit haüfiger / auß den todten Haubt außfallender Erden hervorkommen ist / welche ich nach der Gestalt / Weesenheit und rothen Farb / eine wahre Zungen zu seyn urtheile / und vestiglich für eine solche halte. Folgends setzet er hinzu : die Ursach / daß die Erhaltung dieser Zungen wunderbahrlich

seye /

seye / thue ich dar ; weillen sonsten die Zungen eine zarte Weesenheit ist / und also gar bald verwesentlich / gleich wie ich die meiste verstorbene Häubter in meinen Händen gehabt / auch beobachtet / daß alldorten die innerlichen Theile am ersten sind versehret und verwesen worden. Allhier aber wird das Widerspiel befunden : allwo nemblichen das Gebein des Gaumens / und die übrige fleischliche Theil verwesen sind / die Zungen aber in den todten Haubt über dreyhundert Jahr unverwesener befunden wird. Also haben die Zeügen außgesaget.

Anbey / zur Bestättigung der Wahrheit / der heiligen Zungen / und Bekräfftigung einer wahren menschlichen Zungen / kommet darzu ein anderes scheinbahres und unfehlbahres Wunderwerck / welches wir mit unseren Augen gesehen / und länger dann eine Stund / in Beyseyn und Gegenwart deren fürnehmsten Lands-Herren des Königreichs / so wohl Geistlichen als Weltlichen Standes / deren Bischöffen / Dohm-Herrn / Königlichen Stadthaltern / deren Doctoren / Wund-Artzten / und anderer verständigen und dieser Kunst erfahrnen sehr wohl und genau betrachtet haben / den acht und zwantzigsten Monaths-Tag Januarii / welchen Tag die Kirchen den Jahrs-Tag des heiligen Johannis Chrysostomi zu Gedächtnuß führet / damit einer so heiligen Zungen der goldene Mund nicht ermangle / da eben diese heilige Zunge in der anderten Gerichtlichen Erkanntnuß und Besuchung / auff das genauiste betrachtet / beobachtet und durchforschet worden / die dunckel-rothe Farb / wunderbahrlich in eine Purpur-Farb verändert hat. Endlichen die heilige Versammlung deren Bischöffen / Ertz-Bischöffen und Cardinälen / hat die Gerichtliche Abhandlungen des Apostolischen Proceß / wegen dieser heiligen Zungen / über dessen Wahrheit / Unverwesenheit / und Veränderung der Farb / auff das schärffiste und

genauiste / wie es in dergleichen Sachen wegen Bekräfftigung und Approbirung deren Wunderwercken pfleget zu geschehen / untersuchet und erweget / und alsdann nach allen auffgelösten Zweiffel / die wahre Zung des heiligen Johannis von Nepomuck / unverwesen und wunderbahrlich zu seyn erkennet / erkläret / und den höchsten Stadthalter Christi auff Erden / welcher in dergleichen grossen und wichtigen Sachen deren Wunderwercken nicht fehlen kan / sicher zu bekräfftigen und zu bestättigen vorgetragen / wie es auch von Seiner Heiligkeit bekräfftiget und bestättiget worden. Aber von diesen Wunderwerck werden wir in folgenden mehreres melden.

Lib. Miraculor. S. Antonii. c. 7. n. 69. Continuat. Bollandi ad 13. Junii.

Und also hat weder seyn können / weder kan annoch ein Zweiffel seyn von der wahren und unverwesenen Zungen des heiligen Johannis von Nepomuck / gleichwie auch nicht von jenen gantz ähnlichen Wunderwerck / welches erzehlet wird von der Zungen des grossen Paduaner Wunderthäter / des heiligen Antonii ; dannoch mit diesen Unterscheid / daß die Zungen des heiligen Antonii von Padua / allein nach zwey und dreyssig Jahren von seinen Todt unverwester seye gefunden worden / nemblichen in Jahr ein tausend zwey hundert drey und sechtzig ; nachdeme dieser Heilige in Jahr ein tausend zwey hundert und ein und dreyssig auß diesen Leben verschieden ist. Allein die Zungen des heiligen Johannis von Nepomuck nach drey hundert zwey und viertzig Jahren gantz und unverwesen geblieben. Jene zur Belohnung seiner heiligen Reden : diese zur Belohnung seiner heiligen Verschwiegenheit.

Wann die heilige Zungen des heiligen Antonii von denen Händen eines anderen Heiligen berühret und angelobet worden / als da gewesen der heilige Bonaventura, welcher der Erfindung dessen wunderthätigen Zungen zugegen und beywesend gewesen / hat der heiligen Zungen unseres glor-

reichen Martyrers nicht ermanglet die offentliche Ehrerbietung der gantzen weitschichtigen / Volckreichen und Löblichen Stadt Prag / da dieselbe in Jahr ein tausend sieben hundert ein und zwantzig in herrlichsten Gepränge / in stattlicher und füglichen Procession ist herumbgetragen worden / in Begleitung der gantzen Clerisey / so wohl deren Welt-Geistlichen / als Ordens-Geistlichen / deren meisten Insulirten Prälaten des Königreichs / Königlichen Stadthalteren und fürnehmsten Herren dieses Königreichs / berühmten Adel / und haüffigen Volcks so wohl des Königreichs Böheimb / als wie auch anderer Ländern / in Zulauff einer unzahlbahren Menge: dann nach geschehener Erkanntnuß des auß den Grab erhobenen Leibs / sind die heilige Gebeine des glorreichen Martyrers wiederumb ordentlich zusammen gerichtet / und in einen darzu vorbereiteten zinnernen Sarg geleget / mit einer Dohm Herrn Kleydung auß kostbahren Materien bekleidet / mit kostbahren und fürtrefflichen Zierlichkeiten / welche nicht einen geringen Werth gekostet / gezieret und außgerüstet worden / und diese heilige Gebeine wurden zur öffentlichen Verehrung alles Volcks außgesetzet. Alsdann den vierten Monaths Tag Julii wurde ein prächtiger Umbgang und herrliche Procession aller Ständen dieses Königreichs angeordnet: allwo der heilige Leib in einen auß denen reinisten Gläsern zusammengefügten hellscheinenden Sarg öffentlich in andächtigen und trostreichen Freüdens Bezeügnussen alles Volcks offentlich ist herumbgetragen worden / damit ein so kostbahrer Schatz des Königreichs Böheimb allen Augen scheinbahr sey / und denen innbrünstigen Begehren und Verlangen des allgemeinen Volcks ein Genügen geschehete. Auß der Dohm- und Haubt-Kirchen wurde der heilige Leib auff einer prächtig außgezierten Todten-Baar von denen Herrn Prälaten und Dohm-Herrn eben dieser Haubt Kirchen getragen; nach mittler Zeit von

denen Herrn Prälaten und Abbten dieses Königreichs / alsdann wiederumb von denen vier Facultäten der Löblichen Prager Universität / wie auch von denen Leitmeritzer / und Königgratzer Dohm-Herrn ; dann von denen Prager Pfarrherrn / endlich wiederumb von denen Herrn Prälaten und Dohm-Herrn der Prager Haubt-Kirchen : Kampffweiß wurden die Schultern deren Trägern eines nach den andern unterstützet / da sich ein jedweder glückseelig geschätzet / daß er einen so heiligen Last mit seinen Achseln nur berühren könne. Die heilige Zungen hat in einen silbernen Gefäß unter einen lauteren und reinisten Crystallen-Glaß der Hochwürdigste und Hochgebohrne Fürst und Ertz-Bischoff zu Prag selbsten getragen. Nach vollendeter Procession sind die heilige Gebeine wiederumb in die Kirchen getragen worden / und wurde dieser herrliche Triumph unseres heiligen und glorreichen Martyrers mit Absingung des Liedes des heiligen Ambrosii, oder mit den Te Deum Laudamus geendiget.

Diesen Tag kunte sich selbsten die sammentliche und allgemeine Stadt Prag vor grossen Freüden kaum fassen : dann es ware aller Orthen von allen Seiten ein so grosses Freüden-Geschrey und frolockende Bezeügnussen der innerlichen und aüsserlichen Freüden / haüffige Gebett-Vergiessungen / so haüffige Seüfftzer / welche immittelst deren süssesten und liebreichisten Thränen der zartisten Andacht sind gehöret worden ; eine so volckreiche Versammlung ist gewesen deren Burgern / damit wir von so vielen angezundenen Wachs-Kertzen und brennenden Fackeln nichts melden / welche vorangegangen / umbgeben / und nachgefolget sind diesen glorreichen Obsieger und triumphirenden Martyrer / in Freüden vollen Klang aller Stadts-Glocken ; von so vielen Landes Herrn / Priestern / und Adelichen Persohnen / welche ihm eine herrliche und schönste Cron außgemacht und gestaltet haben.

ben. Unter andern hat diesen offentlichen Umbgang und Procession verherrlichet die Allerhöchste Gegenwart der Allerdurchleüchtigsten Kayserin und Königin Elisabethä Christinä / da selbige in Hoch-Eignen Majestätischen Persohn diesen andächtigen Umbgang als eine aufferbaulichste Verehrerin dieses gorreichen Heiligen / selbst / nebst dero gantzen Kayß. und Kön. Hoffstadt mit beygewohnet. Gleichwie aber die Sonnen in den halben Mittel-Creyß niemahlens hervorkomet / es seye dann daß sie die Erden erleüchte / und mit gutthätiger Einfliessung erquicke; also hat auch die Göttliche Güte nicht gewollet / damit die heil. Gebeine offentlich hervorkommeten / und in Betrachtung und Verehrung aller Menschen herumbgetragen wurden / es seye dann daß sie zu eben dieser Begebenheit villfältige Gutthaten ertheile; derohalben wollen wir allhier eine die / man nicht verschweigen soll / Gutthat beybringen.

Johannes Antonius Lorain hat ein sechs-Jähriges Söhnlein gehabt / welches mit einen beharrenden und täglichen Fieber sehr müheseelig ist geplaget worden / und von denen Kräfften also abgefallen und abgemattet war / daß es nicht vermögte auff denen Füssen zu stehen. Gleichwie die Vätterliche Lieb ihme alle möglichste Sorgfältigkeit eingerathen / umb sein Söhnlein zur Gesundheit zu bringen / also hat er auch alle mögliche Hülff und Mittel ohne Sparsamkeit angewendet und gebrauchet. Die ersten Wochen hat der kleine Knab unterschiedene Artzneyen zugelassen und eingenommen / von welchen er endlichen einen gäntzlichen Abscheüen getragen / gleichsam er dieselbe unnütz zu seyn befindete / und kunte weder mit Schmeichlen / weder mit Schrö-

cken oder Bedrohungen beweget werden / dieselbe einzunehmen. Der betrübteste und betrangte Vatter verzweiffelte schon über die Gesundheit des Sohnes / und beförchtete schon daß er ihn bald verliehren und begraben werde. Aber zu seinen Glück ist der erwünschte Tag der herrlichen Procession herzugelanget / allwo die heilige schon abgestorbene Gebeine dieses glorreichen Martyrers sind herumbgetragen worden / welche da sie nicht den Verstorbenen aufferwecket / haben sie ihn gewiß gesund gemacht / welcher schon gantz nahe zum Todt gewesen.

Es ware in der Behausung des Lorain / gleichwie schier allgemein in allen Haüsern zu Prag / eine grosse Andacht gegen den heiligen Johannem von Nepomuck gepflogen worden / also zwar / daß kein Tag ohne einiger Erzeügnuß der Dienstbarkeit vorbey geflossen : auch dieses Söhnlein hat eine solche Andacht / mit Saugung der Milch / an sich gesogen / und annoch stammlend hat er in der Gewohnheit erlernet / annoch mit Kindischer Zungen täglichen ein Gebett zu diesen heiligen zu verrichten. Dieser kleine Knab / hörend / daß die hochfeyerliche und prächtige Procession solle gehalten werden / in welcher der heilige Leib dieses glorreichen Martyrers wird herumbgetragen werden / hat den Vatter und die Mutter inständig gebetten / auff daß er diese Procession sehen und derselben beywohnen könne. Lieber Sohn beantworteten die Eltern / wie kan dieses geschehen / oder wie darffst du dieses begehren / weil du nicht auff denen Füssen stehen kanst ? allein bey diesen beruhete der Kleine keines weegs / sondern bittete annoch inständiger / ängstigte und drängete sich zur Procession zu führen. Die Eltern sagten / wie ist es aber mit deiner Mattigkeit / was mit deinen beständigen Fieber / wird es dir dieses gestatten ? auff dieses antwortete das Söhnlein / der heilige Johannes wird mich davon erledigen ; in ihm

hof=

hoffe und vertraue ich. Auff diese / von den Knaben mit ernsthafften und mehr dann Kindischen Angesicht vorgetragetragene Wort / sind so wohl Vatter als Mutter beweget worden / und haben seiner Bitt gestattet / damit er auff ein Orth von welchen er diese herrliche Pracht sehen kunte / getragen wurde. Aber bald ist ihnen die Reu gekommen : dann von den übertragen / und auß der unbequemen Bewegnuß hat ihm ein so hefftiges und nachmahl stärckeres Fieber überfallen und angegriffen; daß er in allen Gliedern von Kopff an biß zum Füssen gezittert hat / zu einen Mitleyden aller deren / welche ihm gesehen. Dannoch in solcher Verwirrung deren umbstehenden / ist der krancke Knab nichts verwirret geblieben : Ja so gar als er von weiten den Leib dieses heiligen hervorzutragen gesehen / hat er gantz fröhlich zu denen Eltern gesaget : Sehet! sehet! alldorten wird der heilige Johannes Nepomucenus getragen / und hat ein Byred auff den Haubt. Es erstauneten alle umbstehende / daß dieser Knab in einen so scharffen Angriff des Fiebers / und in einer solchen Angelegenheit dieses gesagt habe: dannoch ist die Bewnnderung gröſſer erwachsen / da der heilige Leib bey denselbigen Orth getragen worden / allwo dieser Knab gewesen : alsobald ist das völlige Fieber / das völlige Ubel / alle Mattigkeit und Schwachheit verschwunden ; also daß dieser Knab frisch und gesund / wohl auff / und bey guten Kräfften / in das Vätterliche Hauß völlig gesund gegangen und verblieben seye.

Nach außgebreiten Ruff dieser / wie auch anderer erhaltenen Gnaden / kan ein jeglicher gar leicht erachten / wie groß die Andacht gegen einen so gut- und wohlthätigen Heiligen erwachsen und vermehret seye worden ; also daß man in schon allen bekannter Wahrheit sagen kan / daß unter denen Heiligen des Königreichs Böheimb / und Schutz-Patronen

der Stadt Prag / welche doch Zahlreich sind / hoch ansehnlich und sehr berühmt / der heilige Johannes von Nepomuck / (damit wir mild und glimpfflichst reden) keinen nicht weiche in der Ehr und Verehrung / welche ihm auch auß entferniſten Orthen erwiesen und dargebotten wird: glückseelig schätzeten sich die Prager Burgere / daß sie biß zu diesen Zeiten gelebet / da sie mit eigenen Augen eine so herrliche Pracht und trostreiches Schauspiel haben betrachten können / und haben sich eine solche Glückseeligkeit verheisset und verhoffet / gleich wie vor Zeiten die Juden von der Archen des Testaments verhoffet haben. Der heilige Leib ist an ein sehr Ehrwürdiges Orth / über den Grab / in welchen er unter der Erden geruhet / gestattet worden / und die heil. Zungen in ein kostbahres Gefäß eingesperret; alles mit Pettschafften und vielen Signeten wohl verwahret. Zu anderen Ehren / welche von denen Schutz-Kindern der heiligen Zungen erzeüget werden / ist es auch nutzlich zuzusetzen / was Gestalt das Vermessen eines unglaubigen Verachters der heiligen Zungen seye gepeyniget und bestraffet worden; dann auch dieser wird die Glory und Ehr unseres höchstansehnlichen Martyrers darzeigen und erklären: gleich wie auß denen Schattirungen die Farben der Mahlerey klärer und heiterer hervorscheinen.

Ein der Andacht gar wenig und schlecht zugethaner Mensch / hörend von denen Ehren / und Dienstbarkeiten Erzeügnussen / welche von den Volck der Zungen des heiligen Johannis von Nepomuck erzeüget worden / wolte dieselbe nicht nur keines weegs verehren / sondern hat dieselbe mehrer zu einen Gespött gehalten / als eine Einfalt / und eitlen Glauben des Volcks außgelachet. Als er nacher Hauß kommen / hat er / wie er sonst pflegte zu thun / mit den Hauß-Hund zu schertzen und zu spielen angefangen / seine Zungen ausser den Mund streckend / und den Hund abzulecken darreichend.

Aber

Aber der Hund / welcher sonsten mit den Spaßtreibenden Herrn/ob er schon gefopet wurde / dannoch unverletzt gespielet/ der Hund / seines gewöhnlichen Gehorsambs und Obachthabung gegen seinen Herrn vergessend / und zur Straff der abgesagten Obachthabung/ welche er der Zungen des heiligen Martyrers schuldig gewesen/hat die Zungen seines Herrens alsobald angetastet/mit Zähnen gebissen/verwundet und zerrissen. Welches so wohl er selbsten / als auch andere / welche diesen Zutrag und Außgang erfahren/ der scheinbahren Rachnehmung GOttes zugeschrieben haben; und also hat dieser mühseelige Mensch durch eine lange Zeit in sich selbsten / ein trauriges Andencken / und ein langwürigen Antrieb zur Buß herumbgetragen. Dieses Wunderwerck hat unser Allerheiligster Vatter und Stadthalter Christi der Pabst selbsten in Beyseyn und Gegenwart deren Cardinälen kurtz bevor vor der herrlichen Heiligsprechung erzehlet / hat auch vergewissert / daß er durch dieses Wunderwerck seye beweget worden / die Heiligsprechung nicht längerhin zu verschieben. Hingegen ist es anderen gantz anderst wiederfahren / welche mit Vertrauen / wegen Verehrung der heiligen Zungen / durch die Fürbitt des heiligen Martyrers von GOtt einige Gnaden zu erlangen verhoffet haben: deren wir allein zwey Beyspiel allhier beybringen werden. *Acta Romana.*

In den fünff und zwantzigsten unseres jetzt lauffenden hunderten Jahrs ist ein Weib Maria Magdalena Weberin in eine sehr tieffe Melancholey / welche von den schwartz verstockten Geblüt hervorrühret/ verfallen / also daß sie nicht nur allein in den Leib / sondern auch in dem Gemüth sich sehr übel befunden hat. Immerwehrend redete sie/und ware einer verruckten Vernunfft/ verübete auch nichts anders. Der betrübtiste Mann hat kein Mittel vernachlässiget / welches er umb ihre Gesundheit zu erhalten/ nicht angewendet hätte. Allein ersehend / daß alle Menschliche Mühe und Arbeit / und aller Fleiß umbsonst / un-

nütz und verlohrens angewendet werde / hat er seine Zuflucht zu kräfftigeren und vermöglichern Mitteln genommen / nemblichen zur Anruffung und Hülff deren Heiligen / unter welchen so hochachtend gepriesen worden der H. Johannes von Nepomuck. Eben zu dieser Zeit ware das Weib mittler kurtzen Weil eines vernünfftigen Gemüths und Vernunffts / welche gleichfalls von den H. Johanne zu bedencken angefangen / und ist ihr beygefallen / auff daß sie zu Ehren dieses Heiligen / und dessen H. Zungen / welche so wohl verschwiegen gewesen / auch sie stillschweige / und sich von so tohrhafften Reden und unvernünfftlichen Beredsamkeit enthalte: welches zu thun sie auch beschlossen hat. Aber / sich selbsten mißtrauend / hat sie ihre Zuflucht zu diesen H. genommen / und dessen Hülff angeruffen / mit gethaner Verpflichtung / daß sie seine H. Zungen und H. Leib besuchen werde / auch eine Opffer-Taffel dahin mitbringen / wann sie von ihrer Verwirrung und Beängstigungen erlediget wurde / wodurch der Leib und das Gemüth unterdrucket wird. Alles / was sie verlangte / hat sie erhalten / allein das Gelübd zu vollziehen / entweder auß Vergessenheit oder aber auß Verschiebung hat sie vernachlässiget und ist wiederumb in das vorige Ubel verfallen; nichts destoweniger hat sie ihre Nachlässigkeit und die Straff des verschobenen Versprechens erkennet / den Fehler verbessert / das Gelübd vollzohen / und völlig gesund worden.

Die Anna Catharina Singlin zu Petersburg gebohren, ist mit einen Schlag-Fluß berühret worden, und hat den Gebrauch der Zungen, und die Empfindlichkeit in den gantzen lincken Theil des Leibes verlohren; und also ware sie sich selbsten und denen anderen gäntzlichen unnütz und sehr überlästig. Es hat ihr jemand eine kleine Zungen nach der Arth der heiligen Zungen gestaltet, hinzugebracht, welche von dessen Anrührung schätzbahr gewesen; und hat die Krancke auffgemuntert umb die Zuflucht zu suchen bey diesen heiligen Diener GOttes, und in ihme anzuvertrauen. Sie hat mit Vertrauen die Gesundheit zu erlangen, ihre Zuflucht zu diesen Heiligen genommen; alsobald ist sie gesund worden, und hat die Zungen zum Lob und Beehrung ihres Erlösers beredsam zu seyn erhalten. Ge-

Beschichts-Beschreibung
Von dem
Leben / Marter- Leyn und Wunder-
wercken
Des Heiligen Johannis von Nepomuck.
Der Haubt-Kirchen des Heiligen Veit
zu Prag Dohm-Herrns.
Das vierte Buch.
Von einen andern Wunderwerck der Heil. Zungen/wie auch von etlichen Gnaden und Wohlthaten / so durch die Fürbitt des Heil. Johannis Nepomuceni von GOtt vielen sind mitgetheilet worden.

DAs grosse Wunderwerck / welches bey Veränderung der Farbe in der heiligen Zungen des Seeligen Martyrers Johannis von Nepomnck geschehen / und wir mit Augen ge-

se-

sehen haben / daß eben diese heilige Zung auß Päbstlichen Befehl genau untersuchet und betrachtet wurde / ist billich vor ein glaubwürdiges und unzweiffelhafftes Zeichen zu halten / so GOtt erwiesen hat die Heiligkeit seines treüen Dieners und Blut-Zeügens der Welt bekannt zu machen / also zwar / daß es scheine / es habe wegen den triumphirlichen Stillschweigen dieses grossen Heldens Himmel und Erde zusammen geschworen die Ehre unseres Königreichs Böhetmb glorreichen Beschützers mit allen Eyffer zu vermehren und aller Orthen außzubreiten. Damit nun der fromme Leser von diesen augenscheinlichen Wunderwerck eine sichere und gewisse Nachricht habe / vernehme er den gantzen Verlauff der Sach / welchen wir auß den Processu Apostolico und actu visitationis & recognitionis abgenommen / und ihme allhie auffrichtig fürstellen.

Process. Apost. n. 38. à §. 1.

Im Jahr 1725. den 27. Tag des Jenners ist zu Prag in der Haubt-Kirchen bey St. Veit in der Capellen des heiligen Wenceslai Martyrers und Schutz-Patrons des Königreichs Böheimb der herrliche Actus feyerlich begangen worden / da nemblich die heilige Zungen des Seeligen Johannis Nepomuceni eines in obbemeldter Haubt-Kirchen gewesenen Dohm-Herrns auff folgende Weiß auffs genauiste ist untersuchet worden: Nachdeme den 17. Tag des Jenners der heilige Leib des obbemeldten Seeligen Johannis untersuchet / die darzu gebrauchte wohl erfahrne Zeügen den 23. und 24. dieses Monaths genugsam befraget und verhöret / auch auff Anhalten des Procuratoris Causæ der 24. Tag Jenners zu gegenwärtiger Untersuchung der heiligen Zungen bestimmet worden / haben folgende: Der Hochwürdigst in GOtt Erleüchtigste / Hochgebohrne Fürst und Herr Herr Ferdinand von GOttes und des heiligen Apostolischen Stuhls Gnaden Ertz-Bischoff zu Prag / Erbohrner Legat zu Rom / des H.

Röm.

Römischen Reichs Fürst und Graff von Khünburg. Der Hochwürdig Wohl-Edelgebohrne und Hochgelehrte Herr Daniel Joseph von Mayern Bischoff zu Tyberias und Suffraganeus zu Prag. Der Hochwürdig Wohl-Edle und Hochgelehrte Herr Mauritius Wenceslaus Martini in der Königlichen Haubt-Kirchen zu Prag Archi Diaconus. Der Hochwürdig Wohl-Edle und Hochgelehrte Herr Josephus Wenceslaus von Lankisch in der Königlichen Haubt-Kirchen zu Prag Canonicus Senior. Der Hochwürdig Hoch- und Wohlgebohrne Herr Johannes Rudolphus des Heil. Röm Reichs Graff von Sporck in der Königlichen Haubt-Kirchen zu Prag Canonicus. Der Hochwürdig Wohl Edle und Hochgelehrte Herr Georgius Johannes Libertinus in der Königl. Haubt-Kirchen zu Prag Canonicus, als Judices ad Processum in Causa Canonizationis oder Declarationis Martyrii des Seeligen Johannis von Nepomuck wegen Heiligkeit seines Lebens / Marter und Wunderthaten in specie dieses Seeligens in Pragensi Archi-Diœcesi Authoritate Apostolica fabricandum delegati, und respectivè des obbemeldten Herrn Herrn Ertz-Bischoffen Adjuncti, gegen 9. teütscher Uhr fruh dieses Tags sich in gemeldter Königlicher Prager Haubt-Kirchen Capell St. Wenceslai persöhnlich begeben / und nach vollendeten kurtzen Gebett bey geschlossener Thür / dās Orth genommen / umb gerichtlichen Rath zu halten / allwo in Beyseyn beyder Sub-Promotorum Fidei Herrns Johann Frantz Blowsky und Herrns Guilielm Sonntag J. U. D.D. wie auch vieler anderer erfahrenen Zeügen / wie schon gemeldet; endlichen Michael Zastiera erschiene als deputirter Nuncius berichtend / wie daß er die Forderung vor den 24. dieses Monaths an gehörigen Orthen habe kund gemacht / besonders denen 2. Sub-Promotoribus Fidei, welche alsobald bezeügeten / daß sie Krafft dieser Citation allhier erscheineten salvo

jure &c. Der Procurator Cauſæ aber Herr Johann Georg Hoffmann J. U. Doctor begehrete / man wolle zu der Unterſuchung der heiligen Zungen des Seeligen Johannis Nepomuceni ſchreiten / dieſelbe ſolle wohl betrachtet werden nicht nur von denen erfahrenen / ſondern auch von denen darzu beruffenen Zeügen auch ſoll alles angewendet werden / was zu dieſen Actu nöthig und erforderlich iſt. Auff dieſes Anhalten des Procuratoris proteſtirten gewöhnlicher maſſen beyde Herren Sub-Promotores Fidei, damit der Anfang dieſer Unterſuchung nicht geſchehe / es ſeye dann es verpflichte ſich ein jeder auß gegenwärtigen mit einem Eyd die Wahrheit zu ſagen / und was wurde befunden werden / in Geheim zu halten / auch ſollen wohl beobachtet werden die Decreta Sacræ Congregationis Rituum, wie nicht minder die neüe von Rom anhero geſchickte Inſtructio Proceſſualis den Actum Viſitationis ſo wohl des Heil. Leibes als Zungen des Seeligen Johannis Nepomuceni anbelangend. Es wurde auch alſobald ein Genügen geleiſtet / da nemblich die Herren Judices denen Artzten / anderen erfahrenen und darzu beſonders erkieſenen Perſohnen und Zeügen begehrter maſſen den Eyd ablegten ein jeder inſonderheit mit Berührung des heiligen Göttlichen Evangelii / Herr Biſchoff aber von Leütmeritz mit Berührung ſeiner Bruſt.

Nach geſchehenen Jurament gaben die Herrn Judices Befehl der Unterſuchung der heiligen Zungen des offtgemeldten Seeligen Johannis Nepomuceni einen Anfang zu machen. Weillen nun dieſe heilige Zung auff dem Altar zu rechter Seiten / obſchon dem Eingang nach in die Capellen St. Wenceslai es die lincke Seiten zu ſeyn ſcheine / bißdato iſt auffbehalten / und im Jahr 1723. den 18. Brachmonaths dahin geſtellet und verſieglet worden / bey welcher Verſieglung ich unterſchriebener Notarius Actuarius gegenwärtig geweſen

wesen bin / auch ein Instrumentum publicum auß Befehl des Hochwürdigsten Herrn Judicis Delegati derentwegen verfertiget / als habe ich den Orth gezeiget wo diese heilige Reliquien auffbehalten / nemblich das untere Kästlein des Altars St. Johannis des Tauffers / in welchen die vornehme heilige Reliquien verwahret seynd / so Wayland glorreichesten Andenckens Carolus IV. Römischer Kayser und König in Böheimb / ein wahrer Vatter des Vatterlands mit grosser Mühe und Unkosten durch die gantze Welt (wie es die Geschicht-Schreibere bezeügen) gesuchet / und an sich gebracht / endlichen dem Königreich Böheimb gnädigst geschencket hat / auch biß auff jetzige Zeiten die Reliquien und Schatz der Königlichen Haubt-Kirchen zu Prag seyn und benambset werden. Nach geschehener Zeügung dieses Kästleins habe ich auß Befehl derer Herrn Judicum gemeldtes Instrumentum publicum so die Verwahrung und Sieglung der heiligen Zungen belangend den 18. Brachmonaths 1723. von mir verfertiget worden durchauß laut gelesen. Worauff die Herren Sub-Promotores Fidei sich dem Altar näherten / und das von mir Notario Actuario gezeigte Kästlein unverletzt und versiegelter gefunden haben / wie es in gemeldten Jahr 1723. nach erhaltenen besonderen Bericht auß Rom von wegen Durchsuchung dieser heiligen Zungen ware versiegelt worden; nemblich beyderseits mit einem rothen Bandel überzogener / das Schloß aber mit dem Pettschafft des Herrn Prager Ertz-Bischoffs / wie auch des einen Sub-Promotoris Fidei Herrn Johannis Francisci Blowsky J. U. Doctoris versiegelter.

Alsdann haben die Herren Judices befohlen man solle den Orth oder Kasten eröffnen / so auch geschehen / da ich Notarius Actuarius die Pettschaffte hinweggenommen / und der Hochwürdigste Herr Herr Bischoff zu Tyberias und Suffraganeus zu Prag als Conjudex delegatus das Reliquiarium

oder Gefäß worinnen die heilige Zung verwahret ist herauß-genommen. Es ist dieses Gefäß in Angesicht aller gegenwärtigen befunden worden / wie es in Jahr 1723. letztens ist darein gestellet worden: nemblich mit einem rothen Taffet bedeckter / mit abgeschraubten und abgesönderten unteren Theil des Reliquiarii, als weillen dessen Länge zu fassen das Kästlein zu klein ware; auff welchen untern Theil das Wappen deren Marggraffen von Baaden zu sehen war. Ubrigens ist dieses Reliquiarium, worinnen die heilige Zungen des Seeligen Johannis Nepomuceni auffbehalten wird lang drey Viertel / breit anderthalb Viertel Pragerischer Ehl. Die Figur oder Form desselben stellet vor die Ankunfft des heiligen Geistes und Erscheinung deren feürigen zertheilten Zungen. Das Werck in sich ist so wohl am untern Theil als am aüsserlichen Umkreiß silbern / hin und her vergoldet Augspurger Arbeit. Das Glas in der mitten / so den inneren Theil des Gefässes bedecket / worinnen die heilige Zung ist / wird umbgeben mit einen Wölcklein auß dem feinesten Gold Prager Arbeit; in dem oberen Theil dieses heiligen Gefässes ist zu sehen die Gestalt einer Tauben / in derer Gestalt der heilige Geist erschienen ist. Das gemeldte goldene Wölcklein hat hin und her eingemischte feürige Zünglein / deren zehen mit eben so viel Diamanten geziehret seyn; in dem unteren Theil aber dieses Wölckleins ist ein mercklicher grosser Diamant / so die anderen an Werth und Glantz weit übertrifft. Das Glas welches mit dem Wölcklein / wie gemeldet umbgeben wird / ist lang 6. Finger / breit 3. Finger / dessen Deckel auß Silber und vergoldet etliche Heilige Engel vorstellet / worunter ein silbernes und vergoldtes Tellerlein ist. Der innere Verfaß der heiligen Zungen unseres Seeligen Johannis Nepomuceni ist von einer Breite und Länge mit dem runden Glas / von welchen schon oben ist gemeldet

meldet worden / und zwar auß den feinesten Gold; die Form desselben ist nach Maaß und Figur einer menschlichen Zungen eingerichtet / umb und umb mit goldenen kleinen Strahlen gezieret / worunter fünff Sternlein schimmern jedes mit einen Diamanten besetzt; unter denen kleinen goldenen Strahlen leüchten besonders hervor sechs: deren ein jeder reich mit vier Diamanten pranget / und ist dieses innere Gefäß allhie in Prag kunstreich verfertiget worden. Die heilige Zunge wird fornen her von einen sehr dünnen und helldurchscheinenden Crystall Glas bedecket; ruckwärts aber mit einen Täfferlein auß Gold / dessen Ende oder Rand in Gestalt eines Palmen-Baums grünender auffsteiget / auff dessen Zweigen folgende Schrifft in Gold zu lesen ist: Diese ist jene heilige Zung des Seeligen Johannis Nepomuceni / Blut-Zeügens Christi / welcher wegen unverletzten Siegel der Beicht / und Stillschweigens halber in den Fluß gestürtzet worden / so bey Untersuchung seines heiligen Leibes in dessen heiligen Haubt nach Zeit mehrer als drey hundert Jahren auß Anordnung der Göttlichen Allmacht gantz unversehrt ist gefunden worden im Jahr nach Christi Geburth 1719.

Nachdeme nun erzehlter massen dieses alles in Wahrheit befunden worden / schritte man zu würchlicher Untersuchung / und genauister Betrachtung der heiligen Zungen / da so wohl die Herren Judices, Sub-Promotores Fidei, Leib- und Wund-Artzte / als auch Zeügen so zu diesen Actu erkiesen und eingeladen waren nach abgelegten Eyd folgendes Wunderwerck mit höchster Erstaunung und Verwunderung in Augenschein nahmen; nemblich: Man sahe / wie daß diese heilige unversehrte Zungen am Rande der rechten Seiten gleich bey ersten Anblick deren gegenwärtigen die dunckle und finstere Farb verlassen / und roth worden / auch ware an un-

teren Ende der Zunge eben diese Röthe noch deütlicher zu sehen. Da nun diese Farben-Veränderung auffs genauiste und öffternahlen nach Kunst und Erfahrenheit deren Leib- und Mund-Artzten betrachtet wurde / verspühreten alle gegenwärtige zu gröster Verwunderung / daß diese rothe Farb sich merckich außbreite / nach und nach zunehme / ja die höchste Purpur-Farbe erreiche / also zwar / daß diese heilige Zunge / so Anfangs am Rande und Ende / wie gemeldet / auß dunckel roth / und in den übrigen Theilen bleich und etwas trocken gesehen ware worden / nur bey Zeit ungefehr einer Stunde an drey Theilen vollkommen roth ware / und was das Wunder vermehrete / ware / daß nicht nur die Herren Judices, Sub-Promotores Fidei, und die darzu gebrauchte Zeügen / sondern auch die Leib- und Wund-Artzte vermercket / daß sie auffgeschwollen und gewachsen seye; auch sahe man an der Spitzen der Zunge / allwo sie in der ersten Durchsuchung Anno 1719. von den Wund-Artzt eine incision, oder einen Einschnitt bekommen hatte / daß sich die gespalteten Theile umb ein merckliches von einander breiteten / worinnzwischen kleine Zäserlein und Aderlein zu sehen waren. Und dieses alles was mit Wahrheit erzehlet / ist in diesen Actu Visitationis von Augenblick zu Augenblick bey Verlauff ungefehr einer Stund geschehen / und gesehen worden. Welches neüe Wunder dann allen gegenwärtigen nicht nur eine sonderbahre Verwunderund und Erstaunung verursachet / sondern auch einen heiligen Schrocken eingejaget hat.

Damit aber / so viel als möglich / diese Wunder-Sach auffs genauiste untersuchet wurde / ob nicht etwann das Aug deren anschauenden auff einige Weiß betrogen werde / betrachtete man die heilige Zungen offt und vielmahl auffmerck sam / und auffs fleissigste / bald bey hellen Liecht der damahl hellscheinenden Sonnen / bald an einen schattichten Orth / bald

stellete

stellete man ihr entgegen andere unterschiedliche gefärbte Sachen / auß deren Widerschein die Veränderung / Vermehrung und Erhöhung der Farbe / wie auch die Auffschwellung und Wachsthum der heiligen Zungen hätte etwann können herkommen / oder also vermeinet werden ; bald wurden diese unterschiedlich gefärbte Sachen wider beyseits geleget / dannoch bliebe an allen Orthen und Umbständen die geänderte / vermehrte / außgebreitete und erhöhete rothe Farbe / die heilige Zungen wurde beständig lebhaffter / und bey dieser Wunderwürdigen Veränderung und Lebhafftigkeit verbliebe sie so lang / biß sie wiederumb an gehörigen Orth gestellet und eingeschlossen wurde / wie bald unten wird gemeldet werden / da doch diese andere genauere allen etwann entstehenden Betrug oder Fehler zu verhindern angestellte Untersuchung / wiederumb eine gantze Stunde gedauret / und also dieses grosse Wunder guter zwey gantzer Stunden auffmercksam in Augenschein genommen wurde.

Nachdeme nun dieses neüe und seltsame Wunderwerck von einen jeden auß denen Herrn Richtern / Sub-Promotoribus Fidei, Zeügen / Leib-und Wund-Arztten genugsam beobachtet / handgreifflich gesehen / und ehrerbietig erkennet worden / ware keiner auß gegenwärtigen / der nicht wegen Menge des Trosts / der darauß entsprossenen Freüde und Fürtrefflichkeit dieses Wunders die haüffige Zähren vergossen / und GOtt / der da wundersam in diesen seinen Heiligen ist / mit gebogenen Knyen hätte angebettet. Als dem Allerhöchsten GOtt nach Möglichkeit unterthänigst von einen jeden gedancket / wurde die heilige Zung des Seeligen Johannis Nepomuceni wiederumb in voriges Gefäß gestellet / das heilige Gefäß mit gemeldten rothen Taffet verhüllet / und mit den Siegel des Hochwürdigsten Herrn Ertz-Bischoffs ꝛc. auß dessen Befehl durch mich Notarium Actuarium

rium verpetschiret / mit Hinbeyfügung des Pettschaffts des einen Sub-Promotoris Fidei Herrn Johannis Francisci Blowsky also versiegelter und wie gemeldet zerlegter / wurde es in Ansehung aller gegenwärtigen an voriges Orth/nemblich in das untere Kästlein des Altars St. Johannis des Tauffers / wo es zuvor gewesen / wiederumb gesetzet ; auch ist das bemeldte Kästlein von mir Notario Actuario auff gegebenen Befehl mit dem Siegel des Herrn Ertz-Bischoffens verpetschieret worden / worzu Herr Johannes Franciscus Blowsky J. U. Doctor und Sub-Promotor Fidei auch seines auffgedrucket / nachdeme zuvor der Schlüssel dem Hochwürdigsten Herrn Ertz Bischoff ware eingehändiget worden. Die Herrn Judices forthin gaben Befehl / umb alle gegenwärtige zu vermahnen wegen den Stillschweigen und Geheimnuß Krafft des geschwohrenen Eydes / auch ihnen anzudeüten / was massen die jenigen Zeügen / so auff den 30. Tag laufsenden Monaths durch einen abgeordneten (wie es sich wird thun lassen) nach und nach wurden beruffen werden / in der Ertz Bischöfflichen Residentz Audientz Zimmer erscheinen sollen / umb von den jenigen was geschehen / und sie selbsten in Augenschein genommen / mit wiederholter Eyds-Pflicht zu antworten / und Zeügnuß zu geben.

Dieses dann grosse und fürtreffliche Wunderwerck haben alle und jede / so nur gegenwärtig waren mit einem Eyd und einhelliger Stimm bekräfftiget und bestättiget. Hören wir etliche geschwohrene Zeügnussen an / und zwar deren so in der Leib und Wund-Artzney-Kunst wohl erfahren. Herr Sebastianus Fuchs Medicinæ und Chirurgiæ Doctor, und bey der Löblichen Carolo-Ferdinanneischen Universität Facultatis Medicæ Decanus, hat folgendes außgesaget ; Ich bin bey der ersten Untersuchung gegenwärtig gewest / so geschehen im Jahr 1719. wie ich es auch schon in nächst verflossener

flossener Verhörung außgesaget habe / bey welcher Gelegenheit ich nicht nur mit Augen gesehen / sondern mit Händen berühret habe die heilige Zungen des Seeligen Johannis Nepomuceni / welche ich auß den todten Haubt oder Hirnschale habe heraußgenommen. Bey Heraußnehmung dieser heiligen Zungen / habe ich befunden daß sie wahrhafft eine menschliche Zunge seye / der Figur so wohl innerlichen als äusserlichen Form nach ein unversehrtes Weesen / innen röthlich / äusserlich aber schwärtzlich mit wenigen rothen vermischt / habe auch sie nach Belieben in meinen Händen bewegen können. Die Ursachen meiner Wissenschafft / krafft welcher ich sie unversehret nenne und erkenne / seynd folgende. Ersten: die äusserliche Zeichen / allwo kein eintziges Anzeigen einiger Verwesung oder Faulung zu sehen war. Andertens: weillen sie die Form und Gestalt einer menschlichen Zungen erhalten hat. Drittens: weillen nachdeme von dem Wund-Artzt mit der Lancetten ein Einschnitt darein geschehen / ich darinnen ein wahrhafft mit Zäserlein und Drüßlein rothes fleischernes Weesen befunden habe / wie nemblich bey einen gesunden Menschen ohne allen Anzeichen einer Verwesung ohne Gestanck / ohne Faule die menschliche Zunge zu seyn pfleget / und zwar innen mehr roth als äusserlich / was bey einer jeden frischen Zungen natürlich zu finden ist. Weder habe ich das mindeste Zeichen verspühren können eines Balsams / oder einer anderen von der Kunst erfundenen Sachen / krafft welcher sonsten die Verweesung hätte können verhindert werden; dann die heilige Zungen lage in den verweesenen Haubt allein mit Erden umbgeben / daß also kein Zeichen noch Merckmahl einiges Balsams oder Geruchs zu finden gewesen / so doch sonsten bey und nach dergleichen Balsamirungen nothwendig zu finden ist. Ich kan es sagen und sage es auch mit guten Gewissen / daß es eben diese und keine andere Zun-

ge seye / als welche ich damahls auß dem verwesenen Haubt herauß genommen / und nun wiederumb genau untersuchet habe. Die Ursach meiner Außsage ist / alldieweilen ich sie vor jetzt in eben dieser Gestalt und Form / mit eben den deutlichen Zeichen der Incision, oder Einschnitts so damahls gemacht worden / eben so unverweesen befunden habe / obschon etwas trockener / als zuvor.

Nebst diesen habe ich bey der letzten Untersuchung auch wahrgenommen / wie daß sich in der heiligen Zungen / zu meiner und aller Verwunderung gezeüget habe eine Röthe einer wahren Purpur-Farbe / so nach und nach von unten biß zu dem Orth des Einschnitts auffgestiegen / daß also diese hohe rothe Farb drey Theil der heiligen Zungen eingenommen habe. Zu gleicher Zeit vermerckete ich augenscheinlich; daß die heilige Zungen nebst der Veränderung und Zunehmen der Farbe etwas auffschwelle. Welches beydes in so kurtzer Zeit ungefehr einer eintzigen Stund unmöglich natürlicher Weiß hat geschehen können. Und ist es eine gantz gewisse Sach / daß zu dieser Veränderung und Auffsteigen der rothen Farb / wie auch zu dem Auffschwellen der heiligen Zungen keine natürliche Ursach etwas habe fruchten und helffen können / welches ich also beweise: wann ja einige blutige Feüchtigkeit annoch in der heiligen Zungen gewesen wäre / hätte diese Röthe den Lauff der Natur gemäß nicht von den untern / sondern von den obern Theil sich müssen zu zeigen anfangen / folgsamb nicht auff sondern vielmehr hinunter steigen / weillen alle Feüchtigkeit schwehr ist / und in einer lebloseu Sach niemahl natürlich hinauffwerts steiget. Andertens: wann auch durch die geraume Zeit / so lang nemblich als die heilige Zungen an gemeldten Orth verschlossen gewesen / eine übrig gebliebene Feüchtigkeit an denselben untern Theil sich hätte zusammen gezogen / hätte es doch natürlicher

Weiß

Weiß nicht geschehen können / daß diese Feüchtigkeit wäre erhöhet worden / es seye dann durch etwas / so aüsserlich dieselbe hinauffgetrieben hätte / da doch dieses bey sehr kalter Lufft nicht geschehen könte; dann die Kälte andere feüchte und flüssende Sachen dick zusammen ziehet / nicht aber zertheilet / vielweniger in die Höhe treibet. Zu mercken ist annoch allhie / daß weder die Wesenheit der Zungen der auffsteigenden Feüchtigkeit hätte Platz geben können / dann auch sie durch die grosse Kälte natürlicher Weiß muste zusammen gezogen werden. Ist also von wegen der Feüchtigkeit als auch von wegen der Wesenheit unmöglich / daß gemeldte Röthe natürlicher Weiß hätte können vermehret und außgebreitet werden / sintemahlen der Lufft aller Zugang verschlossen ware; weilen die heilige Zungen wohl verwahret und verschlossen ware / und gesetzt / wann auch einige kalte Lufft durchgedrungen hätte / wäre es doch / weder wegen den unmittelbahren Anrühren / noch weniger auß oben angezogenen Ursachen möglich gewesen / daß diese heilige Zung unter einer so kurtzen Zeit die Farbe geändert hätte / noch auffgeschwollen wäre; dann was ich von der Röthe gründlich gesprochen / das ist ebenmässig auch von dem Auffschwellen zu verstehen.

Zu mehrerer Sicherheit nun des jenigen / was bißdato gesaget / wurde bey letzterer Untersuchung alles was nur gemahlet bald beyseits / bald entgegen gerucket / die heil. Zung wurde in Schatten und Sonnenschein offt und vielmahl auffs genauiste betrachtet und erforschet; dannoch verbliebe die Farb und Zuwachs in einen jeden Orth / wie gemeldet. Und damit ich etwann meinen Augen nicht zu viel oder allein trauete / ist die heilige Zunge auch denen übrigen anwesenden zu betrachten übergeben worden / welche eben das / was ich / gesehen. Mache also den Schluß / daß es nicht nur eben die jenige unverwesene heilige Zung seye / so in voriger Untersuchung befunden / sondern auch / was in letzterer Untersuchung

der heiligen Zungen befunden worden / daß dasselbe die gantze Natur vollkommen übersteige / und ein Werck des Allerhöchsten GOttes allein seye / da nemblich nichts äusserliches noch künstliches darzu eine Mitwürckung hat thun können / indeme diese heilige Zung wohl verwahrter / verschlossen und verpetschirter ist befunden worden.

Der andere Leib-Artzt ist Herr Leonardus Ferdinandus Maisner Phil. und Medicinæ Doctor, auch in der Carolo-Ferdinandeischen Universität zu Prag Professor, und hat folgendes außgesaget. Ich habe in der letzten Untersuchung der heiligen Zungen des Seeligen Johannis Nepomuceni wahrgenommen auß derer Form / Gestalt und Wesenheit / daß sie die jenige seye so Anno 1719. von mir gesehen worden; anbey habe ich vermercket an ihrem Rande zur lincken Seiten einige Röthe / besonders an dem untern Ende / welche Röthe bey aller Ansehung nach und nach zunahme so wohl der Farbe als der Außbreittung nach / ja auch in etwas auffgeschwellet wurde / kunte auch keine natürliche Ursach wissen / auß welcher erhellete / wie eine solche wunderliche Veränderung bey Zeit einer ungefehr gantzen Stunde natürlicher Weiß geschehen könte. Am untern Ende wurde sie mehrers auß dunckel roth / und geschwollen / alsdann vertheilte und erhube sich die Röthe biß an die Spitz der Zungen / daß also drey Theil der heiligen Zungen hochroth zu sehen waren / ein eintziger Theil aber in seiner vorigen Farbe verbliebe. Daß nun dieses die Natur übersteige / beweise ich folgender massen. Die rothe Farb kan in einem Theil des menschlichen Leibes natürlich nicht seyn ohne Lauff und Bewegung des Geblüts / noch ohne Gegenwart deren Lebens-Geistern hier aber ware natürlich weder ein warmes Blut / noch dergleichen Spiritus oder Geist / viel weniger der Lauff und Bewegung des Geblüts / ja es kunte weder dieses alles seyn / indeme

indeme der Leib mehr als durch drey hundert Jahr unter der Erden schon verscharret gewesen / und dessen gantzes Fleisch verzehret und verwesen war / nur die Zunge außgenommen so unverwesen ; so ist dann diese Veränderung / Außbreitung und Vermehrung der Farbe keiner natürlichen Ursach zuzuschreiben. Und obschon ein Theil des menschlichen Leibs auff eine Zeit von der Faule durch Einbalsamirung / oder einen Safft könne befreyet werden / ist dieses doch mit der heiligen Zungen nicht geschehen / indeme nichts künstliches noch etwas anders so äusserlich zu diesem End wäre angewendet worden / zu verspühren war. Zu mercken ist auch / daß / wann gleich ein menschlicher Leib oder ein Theil von demselben durch oben gemeldte Mittel von der Verwesung befreyet wurde / ein solcher Leib / oder desselben Theil seine Farbe doch nicht verändere / weniger werde die veränderte Farb vermehret und außgebreitet. Worauß ich dann mit gantz guten Gewissen den Schluß fasse / daß dasjenige / so ich an der heiligen Zungen mit Augen gesehen habe / vor ein Werck der Hand des höchsten GOttes zu halten seye ; bevorauß da uns kein Zweiffel einfallen konte / indeme die heilige Zungen so vielmahlen bald in schattichten und dunckten / bald in einen hellen und lichten Orth übersetzet mit Darstellung vieler anderer Sachen / welche etwann einen veränderlichen Gegenschein hätten geben können / dannoch aller Orthen diese Veränderung und Vermehrung der Farbe / wie auch die Auffschwellung behalten hat.

Reinhardus Leisten des Königreich Böheimbs geschworner Wund-Artzt bezeüget von diesen Wunder folgendes : eben diese Zung / so ich vormahls gesehen / und keine andere ists / welche ich anjetzo gesehen habe / wobey ich zugleich eine besondere hohe Purpur-Farb an derselben vermercket / welche bey meiner und anderer gegenwärtigen Anschauung vermeh-

ret und vergrössert wurde / von dem untern Theil höher stiege / auch kleine drüßliche Stücklein auffsteigender sich zeügeten / so sich etwas außbreiteten und auffschwelleten / und zwar an drey Theilen der heiligen Zungen / also daß ungefehr der vierte Theil trocken und treüge verblieben / welches beylaüffig eine Stund gedauret hat / auch so wiederumb eingeschlossen und versiegelt worden. Welches dann natürlicher Weiß nicht hat geschehen können / weillen bey Verwesung des Fleisches am Leib: diese Zung durch mehr als drey hundert Jahr unverwesen geblieben ist. Diese Veränderung der Farbe konte nicht herkommen von denen Lebens-Geistern noch von dem Lauff und Bewegung des Geblüts / noch von aüsserlichen Ursachen / dieweillen diese heilige Zung gar wohl und auffs sorgfältigste verwahret ist worden / also zwar / daß weder einige Lufft darzu gekommen ; viel weniger hat diese Bewegung der heiligen Zungen / derselben Auffschwellung / die Veränderung und Außbreitung der Farbe / und besonders die Auffsteigung deren drüßlichen Stücklein einer menschlichen Hand / oder einiger Kunst können zugeschrieben werden / zur Zeit der Untersuchung / weillen diese heilige Zungen an unterschiedliche lichte und dunckle Oerther gestellet worden / auch / allen Wiederschein vorzubügen / was nur roth gemahlet beyseits gesetzt wurde / dannoch allezeit diese Veränderung / Vermehrung der Farbe und Auffschwellung der heiligen Zungen an allen Orthen zu sehen war / kan also ein vernünfftiger Mensch allen natürlichen Umbständen nach nichts anders urtheilen / als / daß dieses Wunder unmittelbahr von der Göttlichen Hand herkomme / diesem vernünfftigen Urthel gemäß schliesse ich / sage und erkenne es vor ein besonderes Wunderwerck / schätze es auch mir vor die gröste Gnad / daß ich ein so grosses Wunderwerck mit denen Augen meines Leibes habe sehen und anschauen können.

Eben

Eben dieser Zeüge in Processu Apostolico erkläret den Verlauff und Ordnung dieses Wunderwercks mit folgenden Worten: Anfangs zeigete sich am untern Ende der Zungen zur lincken Seiten eine etwas dunckel-rothe Farb; bald hernach bey Verlauff ungefehr einer Stunden wurde sie in eine Purpur-Farbe verändert / und über die Helffte außgebreitet / nahm also drey Theil der Zungen ein / und bliebe nur der vierte Theil etwas trockener. Alsdann an dem untern Theil der Zungen / in welchen die drüßliche Stücklein verborgen seyn zeigete sich eine sichtbahrliche Auffwallung / oder Auffschwellung / welche ich gar wohl vermercket habe / auch darüber und diß zu bezeügen leben und sterben will. Welches alles ich über achtmahl an unterschiedlichen Orthen / bey hellen Sonnenschein / als auch im Schatten / nach Hinwegraumung aller gemahlt und entgegen gesetzten Sachen sehr gut und genau beobachtet / auch allezeit auff eine Weiß so wohl die Farb / als Auffwallung und Schwellung befunden. Unmöglich ware es nun / daß dieses alles natürlicher Weiß oder Krafft einer Menschlichen Kunst geschehen / sondern ware ein übernatürliches und von der Krafft GOttes allein herkommendes Werck: dann dieses Glied der heiligen Zungen ware durch mehr als drey hundert Jahr von dem Leib abgesöndert / welcher doch gantz verwesen / die Gebein außgenommen; folgsamb waren alle Lebens-Geister von dannen gewichen / und wie unmöglich das Geblüt seinen Lauff und Bewegung natürlicher Weiß haben konte / also auch kunte weder die Veränderung der Purpur-Farb / noch das Auffwallen oder die Auffschwellung deren Drüselein natürlicher Weiß geschehen. Die übrigen dreyssig Zeügen / so dieses Wunderwerck mit eigenen Augen gesehen / stimmen in Zeügnuß und Außsage vollkommens überein; daß also von wegen diesen fürtrefflichen Wunderwerck kein Zweiffel überbleiben könne / noch zu haben seye.

Nun

Nun schreitten wir zu dem Bericht und Erklärung deren Gnaden und Wohlthaten / so durch die Fürbitt unseres heiligen Blut-Zeügens Johannis Nepomuceni vielen von GOtt seyn mitgetheilet worden. Den Anfang machen wir mit den Wörtern P. Bohuslai Balbini auß der Gesellschafft JEsu / der also schreibet: Die geschriebene Jahr-Bücher lehren und bezeügen / daß so viel und grosse Wohlthaten durch Fürbitt des heiligen Johannis Nepomuceni von Himmel seyn erhalten worden / daß unsere Vorfahrere ein grosses Buch mit derenselben Beschreibung angefüllet haben / welches Buch in der Sacristey der Prager Kirchen auffbehalten wurde .. wir haben aber wahrgenommen / daß dieses Buch wegen der neülich regierenden Ketzerey aller Augen entzogen worden. Also der gerühmte Balbinus. Worauß dann gantz klar erhellet / daß dieser fruchtbahre Gnaden-Quel schon von alten Zeiten her reichlich flüsse / so durch die Anruffung und Fürbitt des heiligen Johannis Nepomuceni von der mild und freygebigen Hand GOttes seinen andächtigen Dienern und Gönstlingen gnädigst gezeüget und geschencket ist worden. Dieser Quell ist also Gnadenvoll / daß er durch Verlauff etlicher hundert Jahren niemahlen trocken worden. Und obwohlen die alten Gedenckmahl deren empfangenen Wohlthaten seynd verlohren gangen / dannoch manglet es nicht an neüen / welche die Stell deren alten sollen vertretten. Dahero wollen wir / nebst jenen wovon schon Meldung geschehen / einige hie anführen und zwar welche in denen Processibus Judicialibus zu finden seyn / oder anderstwoher mit gewissen und sicheren Glauben überkommen haben. Weillen aber etliche Gnaden seyn erhalten worden allein durch die Anruffung des heiligen Blut-Zeügens / andere durch Berührung der heiligen Zungen / der heiligen Gebeine / oder auch

der

der Erden auß dem heiligen Grab / andere zum Wohlseyn des Leibes / andere wiederumb zum Nutzen der Seelen; wollen wir auch den Anfang von den erstern machen / und alsdann zu den übrigen kommen.

Rosina Chwoykin / Burgerin auff der Altstadt zu Prag ware mit einem dermassen grossen übel behafftet / daß alle Nahrung in die ärgeste Feüchtigkeiten verkehret wurde. Worauß dann bey ihr ein solches Reissen in Leib entstanden / daß sie gantzer 11. Jahr das Beth hütten / und ein elendes / anderen sehr beschwehrliches Leben habe führen müssen / da nemblich kein Mittel noch Artzney bey ihr einen Nutzen schaffen wolte. Bey verzweiffelten menschlichen Mitteln nahme sie endlich ihre Zuflucht zu dem heiligen Johannes von Nepomuck / deme zu Ehren sie gewisse Gebetter zu verrichten / auch durch fünff Wochen an Freytag und Sambstag streng zu fasten sich vornahme / und diese Andacht dem Heiligen andächtig auffopfferte. Kaum ware das Gelübd gemacht / alsobald verschwunde auch alle Kranckheit / und wurde sie zur Verwunderung aller Haußgenossenen vollkommen gesund. Auff eben diese Weiß ist Johannes Georgius Leisner ein Kayserlicher Beambter von einer höchstgefährlichen Kranckheit erlediget worden ; als dieser / seiner eignen Aussag nach von denen Artzneyen keine Linderung spührete / wendete er sich zum Himmel / er ruffete den heiligen Johannem Nepomucenum umb Hülff an / und von Stund an erhielte er die vorige Gesundheit des Leibes / und die Ruhe des Gemüths / so wegen Forcht des nahen Todes zuvor verwirret war.

Henricus Franciscus Krigius auß Mähren gebürtig / nachdeme er in Ehestand sich begeben / hatte er eine grosse Begierd mit einen Männlichen Erben beglücket zu werden. Dannenhero er sein eyffriges Gebett ohne Unterlaß zu dem heiligen Johanne von Nepomuck abschickte / und nach langen An-

dachten endlich den erwünschten Erben erhielte / deme auch in der heiligen Tauff der Nahm Johannes Nepomucenus auß Danckbarkeit gegeben wurde. Wie nun die Glückseeligkeit dieser Welt sehr veränderlich ist / also nicht minder veränderlich ware die Freüd dieses Vatters / so er geschöpffet hatte auß der Geburth des Männlichen Erbens ; dann kaum ware ein Jahr verflossen / wurde das Kind dermassen gefährlich kranck / daß die Leib-Aertzte ihme alle Hoffnung eines längeren Lebens abgesaget / und ein jeder alle Augenblick den Todt des Kindes schmertzlich erwartet habe. Was nun darzu der betrübte Vatter ? er gehet eylends in die Kirch / knyet vor den Altar des heiligen Johannis Nepomuceni nieder / bittet und seüfftzet gantz entzündet von der Liebe gegen dem Kind / gantz bestürtzt von wegen Gefahr dasselbe zu verliehren / bricht endlich in folgend Wort auß : O Heiliger Johannes Nepomucene du hast mir dieses Kind gegeben / erhalte es auch du vorjetzo ; durch deine Gnad hat es anfangen zu leben / verleyhe nun auch die Gnad / damit es ferner lebe und gesund werde. Nachdeme dieses Gebeth mit vielen Seüfftzen und Zähern andächtig vollendet war / gienge er zwar mit grossen Vertrauen zuruck nacher Hauß / doch nicht ohne aller Forcht / ob er nicht etwann das Kind todt finden wurde / wie es auch von allen Nachbaren vor todt schon gehalten wurde. Aber / O Wunder ! er befande / daß das Kind nicht nur noch lebendig / sondern auch auffer aller Gefahr seye / ja er sahe es mit gröster Verwunderung in kurtzer Zeit völlig gesund. Derohalben er alsobald zu Fuß nacher Prag seine Danckbarkeit abzustatten zum Grab des heiligen Blut-Zeügens gereiset ist / wohin er auch nach 2. Jahren / nemblich in Jahr 1724. das Söhnlein selbsten / umb alldorten danckzusagen / abgeführet hat.

Im

Im Jahr 1721. den 12. Brachmonaths reisete Ignatius Josephus Knia mit seiner Ehegattin und Kindern auß seinen Landguth zu Wagen nacher Hauß. Es wurden aber die Pferde also wild und wüttend daß der Fuhrmann von Wagen gestürtzet / eine lange Weil geschleiffet und elend mitgeschleppet wurde / die Pferd dann zaumloß über Felsen / Thal und Hügel auffs schnelleste gelaffen / also daß eine Magd und eine Tochter von Wagen eben gestürtzet / die andern aber / so darinnen verblieben voll des Schrockens sich nichts gewissers als den augenscheinlichen und nahen Todt eingebildet haben. Der Schrocken und Forcht nahme desto mehr zu / da sie wahrnahmen die handgreiffliche Gefahr ihr Leben zu verlieren / wegen deren einer tieffen Gruben mit schon umbgewendeten Wagen zueylenden Pferden ; warumb dann alle einhellig außgeruffen : O Heiliger Johannes Nepomucene stehe uns bey. Und siehe Wunder ! augenblicklich blieben die Pferdt ruhig stehen / gleichsam von Himmel selbsten gezämet / also zwar / daß so wohl die jenige so aussen / als auch die in Wagen verblieben mit neüer Verwunderung sich unter einander angeschauet / wie daß alles unverletzt und gesund verblieben ; auch sich alsobald die Reiß fortzusetzen gesunder entschlossen haben.

In eben diesen Jahr Maria Masotskin auß Mähren / ein drey Jähriges Mägdlein sahe in dem Vätterlichen Hauß eine mit Pulver und Bley geladene Pistol ; diese / wie die Kinder halt alles was nur vor Augen kommet antasten / nahme es in die Hand / wendete sie hin und her unwissend der bevorstehenden Gefahr ; ungefehr gehet die Pistol loß / und wird dem Kind die Hand und Armb dardurch hart beschädiget. Es lauffet alles was nur in Hauß zusammen / vermeinend das Mägdlein wäre schon todt / man ruffet umb Hülff den heiligen Johannem von Nepomuck an mit sicherster Zuversicht /

und ist man in der Hoffnung am mindesten nicht betrogen/wordē da das Mägdlein frisch und gesund gefunden wordē. Zum Zeügnuß dieser von den heiligen Blut-Zeügen erhaltenen Gnad/ ist das Kleyd des Mägdleins mit einem Gelübd-Täfferlein nacher Prag zum Grab dieses Heiligen danckbahr überschicket worden.

Paulus Oczenassek in dem Marckflecken Nepomuck wohnhafft liebete seine Tochter Elisabeth auffs zärtiste / so in eine schwehre Kranckheit verfallen ware / dann sie am rechten Fuß unbeschreiblich hefftige Glieder-Schmertzen leydete / auch von allen angewendeten Mitteln nicht die geringste Linderung empfunde ; was in zeitlichen Mitteln nicht zu finden war / das wurde in dem Schutz und Hülff ihres heiligen Mitburgers glücklich gefunden ; man machte ein Gelübd diesen Heiligen zu Ehre durch drey Freytäg nebst gewissen andächtigen Gebettern zu fasten. Kaum ware den ersten Tag zu fasten angefangen worden/ verspührete sie schon die Schmertzen gelindert / den anderten Fastag aber wurde sie von allen Schmertzen erlediget und völlig gesund. Eben dieser Elisabethä Schwester Sohn mit Nahmen Adalbertus / annoch ein Kind wurde von einer so starcken Raserey und Unsinnigkeit überfallen / daß ihme dieses mächtige Ubel die Augen im Kopff umgedrehet / ohne daß der Eltern Sorgfältigkeit / noch die Geschicklichkeit deren Leib-Artzten dem Kind hätte helffen können. Über nachdeme die Mutter ein Gelübd gemacht hatte/ daß sie nemblich nach Gleichheit der Kleider des heiligen Johannis Nepomuceni auch das Knäblein wolle kleiden lassen / ist das Kind diesen Augenblick gesund worden.

Glückseeliger ware ein anderes drey Jähriges Kind zu Prag Johannes Fialovi genannt / welches von Haubt an biß auff die Füsse durchauß mit häßlichen Geschwären überzogen war / also daß das Kind bey diesen Beschwerden und Schmer-

tzen

tzen keine Ruhe noch Schlaff hatte. Kein anderes Mittel wurde gebraucht / als die Mutter opfferte es dem heiligen Johanni auff / und alsobald kame dem Kind ein sanffter Schlaff bey wehrenden Schlaff aber wurden alle Geschwär ohne aller Empfindlichkeit einiges Schmertzens eröffnet / und nach kurtzer Zeit folgete darauff die vollkommene Gesundheit zur grösten Freüd und Trost so wohl der frommen Mutter / als auch aller jenigen / so mit Verwunderung das zuvor so gefährlich krancke / nunmehro aber gesunde Kind anschaueten.

Schier auff gleiche Weise wurde gesund Clara Gersandel ein Mägdlein von 13. Jahren. Zwey Jahr lang wurde sie von einer so hefftigen Engbrüstigkeit geplaget / daß sie im Standt nicht gewesen auch nur im Zimmer zu Zeiten auff und ab zu gehen. In diesem elenden Zustand nun ihr selbsten schon zu überlästig bewegete sie viel andere zu den grösten Mitleyden / so aber alle / auch die erfahrniste Leib-Artzte sich umbsonst bemüheten / ihr Hülff zu leisten; biß sie endlich zu den Grab des heiligen Blut-Zeügens geführet wurde / und sich gantz dessen Schutz und Hülff eyffrigst übergeben hatte / allwo in einem Augenblick diese Engbrüstigkeit mit aller Beschwernuß der Brust gäntzlich verschwunden ist.

Im Jahr 1726. lage zu Regenspurg eine Adeliche Frau mit dem Zunahmen Heldin wegen hefftigen Geburths-Schmertzen in letzten Zügen; gantzer acht Täg bemühete sie sich das in Mutter-Leib umbgekehrte Kind zu gebähren; sie war wegen langwürigen und grimmigen Schmertzen schier an gantzen Leib und Gesicht schwartz-bleich / und wurde von vielen gleichsam als schon todter beweinet und beklaget. Bey diesen erbärmlichen Zustand ruffte diese Frau den heiligen Johannem Nepomucenum umb Hülff an / und wurde glücklich der Leibes-Frucht entbünden. Die Leib-Artzte erkläreten alsobald dieses ein wahres offenbahres Wunderwerck zu seyn;

worunter einer obschon ein Ketzer laut außgeruffen: O Wunderwerck! Wunderwerck! dieweillen nemblich eine solche Leibes-Frucht durch alleinige Kräfften der Natur nicht konte gebohren werden die Mutter zugleich bey dem Leben zu erhalten. Damit aber diese Frau ihren heiligen Patron und Fürsprecher danckbahr sich erzeügete / hat sie durch einen Patrem Franciscanum Conventualem ein Geschenck / so in Geld bestunde / der Kirchen überschicket / in welcher dieses Heiligen Leib ruhet.

Zu Zara auff denen Gräntzen des Königreich Böheimb und Marggrafthumb Mähren ist auff einen Müller in seiner Mühl ein sehr grosser Mühl-Stein gefallen / der ihn / wo nicht völlig zermalmet / wenigstens seine Brust durch eine gewaltige Quetschung sehr zerrüttet und geschwächet hat / daher o er auch durch vier Wochen bettliegerig gewesen ohne Hoffnung ferner auffzustehen. Aber nicht nur lebendig / sondern auch gesund hat er das Beth verlassen / nachdeme er ein Gelübd zu dem heiligen Johanne von Nepomuck gemacht / welcher ihme auch behend und ohne Verzug zu Hülff kommen ist / und die vorige Gesundheit wieder erstattet.

In Jahr 1723. zu Nepomuck kamen zwey Söhne des Michaelis Pleiner auß Zorn / Zanck und Hader so weit / daß der eine mit Nahmen Carolus ein Pistol ergriffen / dieselbe wider den Bruder loßgebrennt / und ihn nahe beym Hertz verwundet habe. Vier Wund-Artzte wurden dazu beruffen / so auch bald erschienen; aber nach untersuchter und erforschter Wunden verzweiffelten sie an Auffkommen des Krancken / ja sagten offentlich auß / daß er kaum auff eine Stund Frist habe zu leben. Auff diesen so traurigen Zufahl wurden die Eltern gantz bestürtzt / nahmen ihre Zuflucht zu ihren heiligen-Mitburger umb das Leben des Sohns zu erhalten / so sie ohne Wunderwerck nicht verhoffen kunten; wurden auch

von

von der Hoffnung im geringsten nicht betrogen / sintemahlen der Sohn dem Todt entgangen / und die Gesundheit wieder erlanget hat.

Johannes Zaffeczjak von Gemnitz stunde viel und grosse Schmertzen auß an einem seinen Fuß. Weillen nun weder die Mittel so ihme gerathen / noch was ihme von denen Leib-Artzten auffgeleget wurde / etwas bey ihme fruchteten / ruffte Joannes mit gantzen Hertzen die wunderthätige Gutthat des heiligen Johannis an / mit folgenden Gelübd: wofern er gesund werde / wolle er Jährlich zu Fuß nacher Prag zum Grab dieses Heiligen reisen. Was er begehret / das hat er erhalten / aber auff eine wunderliche Weiß; es traumete im Schlaff von einer Salben / die ihme wurde ersprießlich seyn. Als er vom Schlaff erweckte / wolte er sie dem preßhafften Fuß auffliegen / wurde aber von anderen verlacht / als wäre ihm diese Salben mehr schädlich als nützlich; dannoch verbliebe er in seinen gefasten Schluß / gebrauchte sich der Salben / und siehe / das Vertrauen auff den Wunderthätigen Heiligen / und dessen Fürbitt ersetzte den Heyl-Mangel der Salben / Johannes wird gesund / und vollziehet / was er versprochen hatte.

Johannes Georgius Feiler Burgermeister der Stadt Dussendorff in Oesterreich hatte nicht einen / sondern beyde Füsse voll der Eyterschwürigen Wunden; nach umbsonst angewendeten vielen und unterschiedlichen Mitteln / versprache er eine Reiß zu thun zum Grab des heiligen Johannis; er kommt zu Prag an / vollziehet sein Gelübd / und wird gesund im Jahr 1727. Auff dergleichen Gelübd dreymahl zum heiligen Grab zu reisen ist von der hinfallenden Kranckheit erlediget worden Anna Regina Wernerin zu Breßlau.

Anna Maria 14. Jahr alt eine Tochter des Freyherrn von Miniatis / ware mit so vielen und lang anhaltenden Kin-

der-

der-Blattern / so zu sagen / besäet und erfüllet / daß die Leib-Artzte fest darvor gehalten / es wäre keine Hoffnung über eines ferneren Lebens / ware auch schon durch 14. Tág auß Hefftigkeit des Übels gantz wahnwitzig im Haubt. Die betrübte und sorgfältige Mutter das Wohlseyn der eintzigen Tochter ehest zu verschaffen hielte bittlich bey den heiligen Johann von Nepomuck umb Hülff an mit Verheissung einer baldigen Reiß zu dessen heiligen Grab. Ein Wunder-Sach es hatte kaum die Mutter dieses Gelübd gefasset / alsobald fienge das Töchterlein mit und von diesen Heiligen an zu reden / als wäre es schon würcklich bey dessen Grab gegenwärtig / auch dem Gemüth und Leib nach gesund zu unbeschreiblichen Frolocken der Mutter. Auff dem lincken Aug allein verbliebe ein dem Gesicht schädliches Gründlein ; als aber die Mutter diese Gefahr wahrnahme / wendete sie sich wieder zu dem heiligen / begehrte mit einer so zu reden heiligen Frech- und Künheit die völlige Gesundheit / damit das Aug der Tochter von aller Gefahr gántzlich erlediget werde / und auch diese Wohlthat erhielte sie / indeme unter 3. Tägen alle Maasen auß den Augen verschwunden seyn. Dahero beyde zu dem Grab dieses heiligen Blut-Zeügens gekommen / und von diesen wundersamen Zufall eine offentliche Zeügnuß gegeben haben.

Nicht mit einer sondern mehrern Gnaden ist durch die Fürbitt des heiligen Johannis Nepomuceni beglücket worden Maria Elisabetha Bolsteinin. Dann / nachdeme sie erstens von Schlag getroffen / die lincke Seith ihres Leibes von der Zungen an biß auff die Füß aller Bewegung und Gebrauches beraubet / und also drey gantzer Jahr unbeweglich im Beth liegen muste ; kame noch darzu ein gewaltiges Blutfliessen auß dem Mund ; also daß sie nach allgemeiner Außsag deren Leib-Artzten in augenscheinliche Todes-Gefahr gerathen und ihren Geist schon auffgeben solte ; bey einem so

jämmer-

jämmerlichen Zustand ermahnete die krancke Persohn den Leib-Artzt des Spitals oder Armen-hauses allwo sie verpfleget wurde / damit sie ihr Gemüth zu den heiligen Johann von Nepomuck wenden solle / der allein wurde mit der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes ihr das Leben fristen und die Gesundheit ertheilen. Das Weib hatte ein Gefallen an diesen heylsamen Rath / sie nahme ihr vor / sich und ihr äusserstes Elend diesen heiligen Blut-Zeügen mit andächtigen Gebett vorzutragen ; wobey ihr ein Schlaff ankame / und in demselben sahe / wie daß eben dieser Heilige ihr erscheine / und sie ermahne / damit sie sein heiliges Grab umb die Gesundheit wieder zu erhalten besuche und begrüsse. Als sie nun vom Schlaff erwecket und munter worden / empfunde sie eine merckliche Linderung der Glieder / die Zung leicht und berührsamer ; begehrte auch die Vorsteherin des Armen-Hauses zu sich zu ruffen / sie entdeckte ihr den Traum / die Linderung der Glieder / auch die Begierd zu dem heiligen Grab nicht zwar zu gehen / weillen dieses noch nicht in ihrer Gewalt wäre / sondern so viel als möglich dahin zu kriechen. Aber die kluge Vorsteherin gabe dem Begehren kein Gehör / als welches dem Zustand der schwachen Krafftlosen Persohn mehr schädlich wäre. Nach verflossenen 14. Tägen erschiene dieser Krancken beym Schlaff wiederumb der heilige Johannes mit klaren Versprechen / wofern sie sein heiliges Grab wurde besuchen / soll sie gesund werden ; diejenigen aber so bey der schlaffenden waren / höreten die klare Wörter / so sie zu einen andern hervorbrachte. Als sie nun nachmahls von Schlaff erwachet / wiederholte sie ihr Begehren wegen Begrüssung des heiligen Grabes / funde aber auch zum andernmahl bey der Vorsteherin kein Gehör.

Dahero dann / weillen es sehr hart und schwehr ist ein eyffriges und der Verzögerung schon überdrüssiges Begehren

zu hemmen / besonders wann es einen oberen und himmlischen Ursprung oder Antrieb hat / machte sich dieses Weib den folgenden Tag fruh auff / bekleidete sich mit der rechten Hand allein zu aller gegenwärtigen Verwunderung / steiffte sich gebogener auff die rechte Hand / die lincke liesse sie unbeweglich wie ein dürres Holtz hangen / und also mühsam kriechend begabe sie sich auff den Weeg / so vier Stunden außmachte umb das heilige Grab zu verehren und heimzusuchen / wozu ein gesunder kaum eine Viertel-Stund vonnöthen gehabt hätte. Da sie allorten anlangte / und unter häuffigen Zähern ihr Gebett verrichtete / beduncket es sie / als hörete sie eine innerliche Stimm / krafft welcher sie auffstehen solte; sie stunde auch also fort auff / obschon von einer andern Hülff unterstützet / verrichtete die heilige Beicht / und genosse unter der heiligen Meß / so sie hatte lesen lassen / das heilige Abendmahl; nach diesem als sie dreymahl umb das heilige Grab gekrochen / spührete sie eine Linderung / und hielte in der rechten Hand eine wachserne Kertzen / so ihr Ehemann ihr gegeben hatte umb dieselbe dem heiligen Blut-Zeügen auffzuopfferen. Alsobald vermerckte sie / daß auch die Finger in der lincken Hand beweglich und berührsam zu werden anfangen / so sie auch gleich zu rühren anfienge / ja den Armb fr y auffhobe / und die Kertzen anzündete / welche sie auff den Schrancken oder Gatter des heiligen Grabs gestecket hat. Die Vorsteherin des Spitals / so ihr nachgefolget / und zugegen war wegen Seltsamkeit der Sach gantz erstaunet / damit sie der Krancken Genesung noch besser erforschen könte / gabe der Mariä Elisabethä eine andere Wachs-Kertz / welche sie alsobald gantz hurtig in die Hand genommen / gehalten / und dem heiligen Blut-Zeügen geopffert hat mit Versprechen / daß sie ihme allzeit werde verlobet und verbunden seyn. Was brauchts mehrers? sie gienge zu Fuß nacher Hauß /

ob-

obschon etwas angelehnter an ihren Ehemann / der alles dieses / so er mit Augen gesehen hatte / vor Verwunderung kaum glauben konte. Den folgenden Tag bestiege sie ohne aller anderer Hülff einen Wagen / auff welchen sie wohlauff und gesund ins Carls-Baad gefahren ist. Alldorten nachdeme sie durch Artzneyen den Leib von bösen Feüchtigkeiten gereiniget / wurde sie von einem hefftigen Fieber überfallen / womit sie durch sieben Wochen viel zu thun hatte. Dannoch brauchte sie darwider kein anderes Mittel als die Anruffung des heiligen Johannis Nepomuceni / welchen sie so gutthätig gegen sich erfahren hatte. Nach verlohrnen Fieber kame sie zu Fuß auß dem Carls-Baad nacher Prag zuruck / auff daß dieses Wunderwerck desto klärer von allen solte erkennet werden / krafft welchen ihr der völlig und gäntzliche Gebrauch der Glieder ist ertheilet worden.

Bevor diese Persohn von dem heiligen Johanne Nepomuceno gemeldte Wohlthat erhalten / hatte sie schon eine andere auch besondere Gnad noch unverheyrather von diesem Heiligen bekommen. Wider ihren eigenen Willen muste sie krafft höheren Befehls einem Luthrischen Graffen mit Nahmen Ray von Blareu dienen. Mit dessen Genehmhaltung begab sie sich einstens nacher Eger in ihr Vatterland / umb alldorten zu der heiligen Weynachts Zeit ihrer Andacht auff Catholische Weiß eiffrigst obzuliegen : von dannen als sie zuruck kehrete / wurde sie von einer grossen zusammen geballten Menge Schnee in einen tieffen Thal zwischen Bergen und Wäldern überfallen / hatte auch keinen Außgang / als einen schmahlen Balcken so eben mit Schnee bedecket war. Uber diesen wolte sie nun gehen aber fiele unglückseelig in noch tiefferen und zusammen gefrohrenen Schnee : keine Hülff ware da / die Kräfften nahmen ab / theils wegen der grimmigen Kälte / theils auch wegen umbsonst angewendeter Mühe sich

zu erretten / die finstere Nacht meldete sich auch schon an / daß sie also ihren Untergang und Todt vor Augen hatte. Bey diesen Umbständen dann ruffte sie hellaut auß: O heiliger Johannes von Nepomuck / ich bitte dich / verlasse mich nicht in so grosser Gefahr! errette mein Leben / und meine Seel! kaum ware dieses außgeredet / sahe sie auff gemeldten Balcken oder Brücklein einen weltlichen Priester mit einen langen Rock oder Talar angelegter stehen / welcher ihr die Hand gereichet: und auß dem Schnee hervor gezogen hat mit hinzugesetzten folgenden Wörtern: Weillen GOtt dein Seüfftzen und Anruffen erhöret / bin ich dir zu Hülff kommen / damit ich dich auß dieser Gefahr errettete. Derentwegen seye du beständig dem heiligen Johanni Nepomuceno ergeben / habe deine Zuversicht auff GOtt / und du wirst in keinen Unglück verlassen seyn. Dir aber rathe ich / damit du diese Straß verlassest / so dich zum Luthrischen Herrn führet / allwo grössere Gefahren auff dich warten / dahero kehre zuruck auff die Land-Straß / und du wirst glücklich in dein Vätterliches Hauß zuruck kommen. Mithin verschwunde der Priester / und kunte das Mägdlein weder einen Fußstapffen eines Menschens in dem Schnee finden / wo ihr der Priester erschienen war. Dahero sie sich auch bald auff den angewiesenen Weeg begeben / und nicht in das Hauß des Luthrischen Graffens / wo sie nach Außsag des Heiligen mehrere Gefahren der Seelen zu förchten gehabt hätte / sondern auff Eger in das Vätterliche Hauß zuruckgekehret ist. Den gantzen Verlauff dieser Sach wie es geschehen / hat sie auff ein Täfferle hernacher mahlen lassen / und dasselbe zu der Bild-Saulen des heiligen Blut-Zeügens angehencket / von welchen sie auß der Gefahr ware erlediget worden.

An-

Anna ein Tochter Cathariná Bradawiczna fiele ungefehr in ein mit Wasser angefülltes Faß so gefährlich / daß die Füß allein mit den Schuhen ausser dem Wasser geblieben. Man zohe zwar das Mägdlein herauß / es gabe aber gantz schwartzbleich durch eine Viertel-Stund nicht das mindeste Zeichen eines Lebens von sich. Die Schmertzenvolle Mutter nun machte ein Gelübd zu den heiligen Johann von Nepomuck daß sie nemblich bey seinem Altar communiciren wolle / wofern er ihr Töchterlein werde gesund machen ; die Mutter kehrete zuruck zu dem unglückseeligen Kind / und befande daß es würcklich schluckte / sie nahme und legte es ins Bethlein / und siehe Wunder! nach Verfliessung einer Stund funde sie es frisch und gesund. Als das Kind befraget wurde / durch wessen Hülff es lebe ? wiedersetzete es nichts anders / als es zeügete der Mutter die Bildnuß des heiligen Blut-Zeügens Johannis von Nepomuck / so der umbstehenden Verwunderung desto mehr vergrösserte / daß ein unmündiges und unverständiges Kind seinen Beschützer und Patron so wohl erkenne. *Summar. n. 23.*

Catharina Fralenta als sie bey Nacht-Zeit in Christmonath Wasser schöpffen wolte / der Boden aber höchst schlipffrig ware / fiel sie nicht in ein Faß / sondern in einen ziemlich tieffen Brunnen. Der Fall war so gach und hefftig / daß sie mit den Händen den Grund des Brunnens erreichet / folgsamb der gantze Leib untern Wasser gewesen. Bey diesen sehr gefährlichen Fall fiele ihr der heilige Johannes Nepomucenus ein / diesen ruffte sie an umb Hülff / und alsobald kam sie biß an die Brust in die Höhe / als wurde sie von einem gezogen / ohne Zweiffel von eben diesen Heiligen. Alsso erhöheter sahe sie den obern Umbkreiß des Brunnens gantz hell erleücht / da doch niemand zugegen / noch jemand von ihren unglücklichen Fall etwas wuste. Mit Beyhülff dieses

Lichts erblickte sie einen Quer-Balcken / umbfasset denselben / bleibet auch ein halbe Stund daran hangen. War also nichts mehr übrig / als daß sie völlig herauß gezogen werde damit sie nicht vor Kälte erstarre; aber von wem? keiner hatte sie gesehen / noch gehöret. Dannoch auch in dieser Noth stunde ihr der heilige Johannes bey / dann als sie zu schreyen anfienge / lieffen alsobald viel andere bey dem Brunnen zusammen / zohen sie halb lebendig herauß / und erquickten sie etwas mit einiger Wärme / kame auch nach drey Tägen also zu Kräfften / daß sie zu dem Grab ihres Erretters sich habe können begeben den gebührenden Danck abzustatten vor die dreyfache Wohlthat / nemblich / daß sie von dem Grund des Brunnens erhoben / den Brunnen habe erleücht gesehen / und unter dem Wasser nicht versuncken seye.

Jacobus Georgius Pacher Priester und Seelsorger zu Mierzitz in Ollmützer Bistuhmb Anno 1703. hatte den kalten Brand in dem innern Bein seines Fusses. Zwey deren vornehmsten Wund-Artzten deüteten ihm an / es seye kein Mittel mehr vorhanden ihme zu helffen / sondern es müsse der Fuß abgenommen werden. Der Krancke erstaunete von wegen dem traurigen Außspruch dieser Wund-Artzten ; warffe derohalben seine Augen auff die Bildnuß des heiligen Johannis Nepomuceni / welche in seinen Zimmer war / machte zugleich folgendes Gelübd er wolle diesem Heiligen zu Ehren in seiner Pfarr Kirchen einen Altar auffbauen. Und bald darauff kame ihn ein so tieffer Schlaff an / daß er durch kein Getöß zu erwecken gewesen. In diesem Schlaff nun nahme er wahr / wie daß ihme der heilige Johannes erscheine / und ihn mit Wasser besprenge / ihme auch ein Agnus Dei von Wachs Innocentii XI. darreiche / zugleich ihn auffmuntere ein wahres Vertrauen und Hoffnung zu schöpffen wegen Wiederhaltung seiner Gesundheit. Als die Erscheinung ein

End

End nahme / endigte sich auch der Schlaff / und mit dem Schlaff der hefftige Schmertz / welchen er in dem Rohr des Schien-Beins zuvor empfunden hatte. Als die Wund-Artzte hinzu kamen die Umschläge und Bänder abzunehmen / sahen sie mit gröster Verwunderung / daß der kalte Brand auß dem Schien-Bein in die grosse Zähen ohne aller Artzney und Mittel sich gezogen habe / der auch nach wenig Tägen völlig verschwunden ist. Der Pfarrer auch schon gesund schriebe diese Wohlthat allein dem heiligen Johanni Nepomuceno zu.

Mathias Przibil wurde von so grausamen Augen-Schmertzen geplaget / daß es ihme nicht anders schiene / als würde sein Haubt von einem scharff spitzigen Eysen durchbohret. Das Ubel nahm also über Hand / daß er des Gesichts völlig beraubet / fünff gantzer Wochen blind keinen Schlaff gehabt hatte. Je mehr er Mittel brauchte / desto hefftiger wurden die Schmertzen / gleichsam als wären die Artzneyen nicht zu einer Linderung / sondern zu grösserer Peyn und Schmertz geordnet. Verzweiffelte also Hülff zu suchen von der Kunst / sondern hielte es vor gut dieselbe vielmehr von dem Himmel zu begehren. Drey Wochen wurde Mathias blind in die Kirchen geführet / allwo die Bildnuß des heiligen Johannis von Nepomuck verehret wurde. Er besuchte die Kirch täglich Vor und Nachmittag / jedesmahl bettete er fünff Vatter Unser und fünff Englische Gruß so lang / biß die Augen etwas hell worden. Der Krancke fassete dardurch noch ein grösseres Vertrauen / und damit er sich der Hülff dieses heiligen Martyrers noch würdiger machte / genosse er nach verrichteter heiligen Beicht / das Hochwürdigste Sacrament des Altars / worauff er in drey Tägen vollkommen sehend und gesund worden. *Summar. n. 23.*

Nach vielen unterschiedlichen überstandenen Kranckheiten wurde Josephus Antonius Sattler alles Gebrauches an einem *Summar. n. 23.*

einem Theil seines Leibes beraubet. Die Leib-Artzte vermeinten / daß / weillen keine Artzneyen durch gantze zwey Monath helffen wolten / dieses Ubel in eine fallende Sucht werde verändert werden. Aber sie irreten; indeme die Kranckheit schier augenblicklich sich verlohren / da seine Mutter mit einem Gelübd sich verbunden dem heiligen Johanni Nepomuceno eine Bild-Saul auffzurichten; dann / als sie auß der Kirchen / allwo sie das Gelübd gethan / nacher Hauß kame / fande sie ihren Sohn wohlauff / er bewegete gantz frey so wohl die verdorrte Hand / als andere Glieder / so doch zuvor aller Lebens-Geister beraubt / und beweg-loß waren.

Ein Weib mit Nahmen Catharina / so in Diensten bey einem Zunfft-Meister in Prag ware / gienge einstens auß dem Moldau-Fluß Wasser zu schöpffen / und dasselbe nacher Hauß zu tragen. Weillen es aber sehr kalt / und auff dem schlipffrigen glatten Eis gefährlich zu stehen war / hatte sie das gröste Unglück / daß ein Fuß ihr gewichen / und sie elendiglich in den Fluß gestürtzet worden / ohne daß ein eintziger Mensch zugegen wäre gewesen / so ihr hätte Hülff können bringen / oder bey andern verschaffen. In dieser äusserstен Gefahr nun ruffte diese Persohn den heiligen Johannem Nepomucenum mit grossen Vertrauen an / so auch sichtbahr ihr unter dem Wasser erschienen / und einen Balcken gezeüget / woran sie sich halten solle. Durch drey Viertelstunden blieбe sie unter dem Wasser und Eis; biß endlichen ein junger Mensch ungefehr dahin kame / und die ungewöhnliche Bewegung des Wassers vermerckete / worauß er muthmassete daß ein Mensch allhie müsse verunglücket seyn; machte auch alsobald ein Geschrey / und ruffte die neächsten Fischer darzu / umb / wo möglich / Hülff zu leisten; welche es auch gethan / und Catharinam herauß gezogen haben; jedermann erachte / daß sie schon todt seye / dannoch wendete und kehrete man

sie

sie umb das Wasser auß dem Leib zu bringen / man truge sie nacher Hauß / und siehe Wunder! sie kame also zu sich / daß sie denen anwesenden den gantzen Zufall und Lebens-Gefahr selbst deütlich habe erzehlen / auch das Grab ihres heiligen Schutz-Patrons und Erlösers nachmahlens habe kõnen heimbsuchen und danckbahr verehren.

Ein armer Knab zu Prag kam ungefehr auff den Platz / so insgemein Kotzen genennet wird nahe beym Closter deren PP. Carmelitern in der Alten-Stadt Prag / allwo unterschiedliche Waaren auffbehalten / und bey Tag verkauffet werden ; diese Waaren bey nächtlicher Zeit zu hütten / werden stäts zwey starcke und grosse Hund gehalten / so eben damahls als der Knab vorbey gienge auß ihrer Höhle hervor (welche zwar sonsten wohl verschlossen) gantz rasend den elenden Knaben ergriffen / und mit ihren wüttenden Zähnen also zerfleischet und zerrissen haben / daß man zehen Wunden an Haubt und so viel auch an seinen übrigen Leib nachmahls gezehlet habe. Niemand unterstunde sich dem unglückseeligen Knaben beyzustehen / indeme jedermann von der Forcht eigener Gefahr davon abgeschröcket wurde. Da nun der Knab bey diesen kläglichen Streit sich gäntzlich Hülffloß sahe / auch kein Hoffnung ware eines menschlichen Beystands / nahme er seine Zuflucht zu dem heiligen Johann von Nepomuck / dessen Anruffung er offtermahlen hatte wahrgenommen in seines Vatters Hauß / bittet denselben umb Hülff ; und siehe alsobald wurde das Gemüth eines frembden und unbekannten Menschens durch innerliche Eingebung von dem heiligen Johanne also behertzt gemacht / daß er unerschrocken mit blossen Degen hinzugesprungen und die Hunde verjaget hat. Alle anwesende konten sich vor Verwunderung nicht sattsam fassen / daß die grimmig-tobende Hunde nicht nur zu einer grössern Grausamkeit nicht angereitzet worden / sondern daß sie

gantz sanfftmüthig und zahm in ihre Höle zuruck gangen und den halb todten Knaben verlassen haben; der Knab wurde nachmahls von denen Wunden in kurtzer Zeit geheylet/ hat den gantzen Verlauff der Sach auff ein Täfferlein mahlen lassen/ und dasselbe zum Zeügnuß seines danckbahren Gemüths an das Grab des heiligen Blut-Zeügens angehencket.

Summar. n. 23.

Wenceslaus Bussek ein Gerber/ ware/ wie gebräuchlich umb etwas anderswo seiner Handthierung gemäß zu versuchen/ verreiset/ kame auch glücklich im Jahr 1712. nacher Prag/ weillen er aber von der Nacht überfallen/ und in die Herberg deren Gerbern nicht gelangen konte/ begab er sich in ein anders Wirths-Hauß in der Stadt. Bey Nacht gienge er ohne Licht auß der Stuben in den Vorhoff wegen Leibes Angelegenheiten/ und als er in finstern den darzu bestimmten Orth suchete/ setzete er sich auff den ein wenig erhöheten Rand des Brunnens/ und fiel rucklich in den Brunnen hinein. Bey dieser handgreifflichen Lebens-Gefahr ruffete er den heiligen Johannem Nepomucenum seinen Fürsprecher an/ wurde auch von ihme mit überhaüfften Gnaden beglücket: Dann erstens wurde sein Leib nicht im mindesten beschädiget/ sondern es schiene ihm/ als wäre er auff ein lindes Stroh oder Heü gefallen; Andertens wurde er nicht versenckt/ so doch wegen Schwehre des Leibs/ auch wegen Hefftigkeit des Falls natürlicher Weiß hätte geschehen müssen/ sondern verbliebe ober dem Wasser schwebend. Drittens sahe er an dem obern Umbkreiß des Brunnens den heiligen Blut-Zeügen mit herrlichsten Glantz umbgebener stehen/ von deme er getröstet und gestärcket wurde. Viertens erblickte er mit Beyhülff dieses glantzenden Lichts den Wasser-Eymer/ worein er sich auch begeben/ und darinnen den Heiligen desto eyffriger umb Hülff anruffte. Fünfftens: in diesen Eymer verbliebe er durch eine Viertel-Stund gantz wunderlich ohne aller Unterstützung

stützung und Hülff stehen. Sechstens endlich wurden die anderen / so noch in der Stuben waren / ohne Zweiffel von Göttlicher Eingebung angetrieben / den schon so lang abwesenden Wenceslaum zu suchen ; welche auch erst damahls inne worden wo er seye / als sie ihn in dem Brunnen umb Hülff ruffen höreten : welches alles in einem offenen Gast-Hauß bey Nächtlicher Zeit und zwar einem frembd unbekannten Menschen ohne sonderbahrer Göttlicher Vorsichtigkeit nicht hat wiederfahren können. Auch ist dieses mit Stillschweigen nicht zu verhüllen / daß einer auß denen suchenden / als er innen worden / daß Wenceslaus in Brunnen gefallen / etliche Schelt- und Fluch-Wort habe hervor gestossen / worauff alsobald der heilige Blut-Zeug mit seinem Glantz verschwunden ist / umb zu zeügen / was vor ein Abscheüen er trage über dergleichen Reden. Endlichen der Beschluß dieser haüffigen Gnaden ware / daß Wenceslaus vollkommen unverletzt auß dem Brunnen ist herauß gezogen worden ; worauff dann er den folgenden Tag sich frisch und gesund in die Kirchen deren PP. der Gesellschafft JEsu begeben hat / alda nach abgelegter heiligen Beicht mit dem Engel-Brod ist gestärcket worden / und alsdann das Grab seines heiligen Beschützers heimgesuchet umb alldorten gebührenden Danck abzustatten.

Damit dieses besondere Wunderwerck noch deütlicher erhelle und geglaubet werde / so beliebe den andächtigen Leser des Wenceslai Bussek eigene Wörter anzuhören / so er in dem Processu Apostolico, als man ihn die Wahrheit zu bekennen verbunde / mit einem Eyd bekräfftiget hat. Seine Wort seyn folgende : Ich bin mit Leib und Seel gegenwärtig gewesen / als ich Wenceslaus Bussek in den Brunnen gefallen / welches auff folgende Weiß geschehen ; Da ich als ein Jung-Gesell meine Handthierung fortzusetzen nacher Prag kom- *Process. Apostol. n. 45.*

kommen unwissend / wo die Herberg deren Gerbern wäre / bin ich ungefehr in jenes Hauß kommen auff der langen Gassen in der Alt-Stadt / wo der Fleischhacker Herberg ware / allda begehrte ich zu übernachten / legte mein Bündlein ab / und gabe der Köchin 36. Fl. auffzuhalten. Da ich nun bey einfallender Nacht die Herberg deren Gerbern nicht erfragen konte / bliebe ich über Nacht in diesem Hauß. Nach einer verflossenen Nacht-Stund / gienge ich vor dem Abend-Essen auß der Stuben auß Leibs Angelegenheiten darzu getriebener / und als ich im finstern einen darzu bequemen Orth suchte / kame ich ungefehr und unwissend zu dem Brunnen / dessen steinerner Umkreiß kaum einer Ehlen hoch war; ich vermeinte auch nichts anders / als daß dieses der von mir gesuchte Orth seye; da ich mich nun auff dieses Maüerlein setzte / fiele ich rücklich in den Brunnen hinein / welcher / wie ich hernacher bin berichtet worden / biß zu dem Wasser 19 und ein halbe Ehl / das Wasser aber damahls 7. und eine halbe Böhmische Ehl tieff ware. In diesen Fall nun und höchster Lebens-Gefahr schrye ich laut: JEsus / Maria / Joseph / heiliger Johannes von Nepomuck und heilige Barbara stehet mir bey! da ich also gefallen / kame es mir nicht anders vor / als wäre ich auff ein Stroh gefallen; weder bin ich bey diesem Fall in einem eintzigen Glied verletzet worden / sondern stunde über dem Wasser ohne daß ich gesuncken oder versuncken wäre. Alsobald sahe ich auch an dem obern Theil des Brunnens auff dem Maüerlein so den Brunnen umbgibet / den heiligen Johannem von Nepomuck / wie auch die heilige Blut-Zeügin und Jungfrau Barbaram in grossen Glantz und Herrlichkeit stehen / krafft welches Glantzes oder übernatürlichen Lichts ich den Wasser-Eymer in den Brunnen ersehen / auch mich so fort in denselben begeben hab / worinnen ich ein Viertel-Stund stehender / wie ich hernach berich-

richtet worden / zu diesen zwey Heiligen mein Gebett verrichtet hab. Da nun ein Fleischhacker-Knecht mein langes Außbleiben wahrnahme / wohlwissend daß ich frembd und unbekannt seye / hat er mich gesucht ruffend / wo ich wäre / wo ich so lang mich verweilete. Ich im Brunnen dieses hörend / meldete mich / er aber eylete dem Brunnen zu / und brache in viel Schelt-Wort auß mit Sacramentiren / was ich gethan / daß ich in Brunnen gefallen? auff dieses Fluchen des Knechts verschwunde so wohl das übernatürliche Licht und Glantz / als auch beyde Heiligen / ich aber bin sambt dem Eymer biß an die Achseln ins Wasser gefallen; und vermerckete erst dazumahl das Wasser / indeme ich zuvor gäntzlich vermeinte mich nicht in Wasser zu seyn / sondern daß ich auff einem Hauffen Stroh stehe. Er nun ruffete andere Knecht zu Hülff / so insgesambt mich auß dem Brunnen zohen; als ich auff etliche Ehlen schon erhöhet war / empfunde ich meine Händ sehr schwach zu seyn / bate sie derohalben / damit sie mich umb ein weniges wieder hinablassen wolten / und ich mir die Brunn-Ketten umb die Hand wicklen könte / wie ich es auch an der lincken Hand gethan / und bin also glücklich auß dem Brunnen von ihnen gezogen worden. An meinem gantzen Leib besonders am lincken Armb habe ich nicht die mindeste Verletzung gespühret / noch Wund / noch Schramm / außgenommen / daß die Ketten ein weniges Stücklein Haut am kleinen Finger hinweggeschabet. In dem Brunnen habe ich auch weder einen Balcken oder ein Holtz / noch einen Stein vermercket / sondern bin alleinig oberm Wasser gestanden so lang / biß daß ich mit Mittel des übernatürlichen Lichts / so mir erschienen / den Wasser-Eymer ersehen / in denselben gestiegen / und darinnen stehen geblieben.

Vitus Paderna kunte wegen unbrauchbahren Händen und Füssen keinen Schritt thun / sondern muste von Orth

zu Orth mit Mittel höltzerner Stützen oder Krücken sich selbsten mühsam übertragen / ware auch kein Mittel dieses hartnäckige Ubel weder zu vermindern / viel weniger zu verjagen / also zwar / daß nach Außsag des Leib-Artztens er vermahnet worden heiliger Mittel sich zu gebrauchen / indeme die Gesundheit ohne Wunderwerck nicht könte erhalten werden. Derentwegen er von Stund an zu der Göttlichen Gütigkeit und zu dem heiligen Johann von Nepomuck seine Zuflucht genommen mit folgenden Gelübd / daß wofern er die Gesundheit werde erhalten / er des heiligen Grab mit möglicher Ehrerbietigkeit und Vertrauen werde heimsuchend verehren. An einem Sonntag nun gantz fruh bey der Sonnen Auffgang begab er sich auff den Weeg alleinig von seinen höltzernen Krücken / wie gemeldet / unterstützet ; kame auch glücklich auff die Prager-Brucken / von welcher der heilige Blut-Zeüg hinabgestürtzet morden ; da warffe er sich auff die Knye vor des grcreützigten Heylands Christi des HErrn vergoldter Bildnuß / mit innbrünstigen Eyffer und Gebeth / damit er mit genugsamen Kräfften von demselben gestärcket werde / umb in Stand zu seyn / zu dem Grab des heiligen Blut-Zeügens zu kommen / so er bey gegenwärtiger Schwachheit vor unmöglich hielte / wurde auch alsobald nicht nur behertzt / sondern an allen Gliedern also gestärcket / daß er mit Hülff einer eintzigen Krücken Schrittweiß seinen Weeg fortgesetzet ; gelangete also biß zu der auß Ertz gegossenen / und auff gemelter Brucken stehender Bildnuß des heiligen Johannis von Nepomuck / wo er dann mit noch hefftigerer Innbrunst und Andacht / umb die gewünschte Gesundheit zu erhalten sein Gebett verrichtete / wurde auch alsobald mit einem urplötzlichen Frolocken dermassen erfüllet / daß er / wie es ihm schiene / mehr fliegend als gehend der Haubt-Kirchen zugeeylet / in welcher der Leib des heiligen Blut-Zeügens ruhet. Ehe und

bevor

bevor die Kirch-Pforten eröffnet / ware er schon voller Freüden da / allwo er nach verrichteter heiligen Beicht und Communion zu einem Denckmahl der erlangten Gesundheit seine höltzerne Krücken danckbahr gelassen / und gesund fröhlich nacher Hauß zuruckgekehret ist.

Johannes Ludovicus Steyer der Königlichen Haubt- *Summar.* Kirchen zu St. Veit ob dem Prager Schloß Dohm-Dechant *n. 23.* ware von einem mercklich beschwehrlichen Uberfluß der schwartzen Gall durch gantzer vier Monath bethliegerig also beunruhiget und abgemattet / daß er zwar alle mögliche zeitliche Mittel angewendet / aber von keinen eine Linderung empfunden / da er nun nach Außsag der Leib Artzten selbsten / alle menschliche und auff Erden sonst gebraüchliche Artzneyen vor sich unfruchtbahr vermerckete / fassete er den Rath im Himmel Hülff zu suchen; derentwegen er auch seine vertraüliche Zuflucht nahme zu dem heiligen Johann von Nepomuck / so in eben gemeldter Königlichen Haubt-Kirchen vor Zeiten ein Dohm Herr gewesen / mit folgenden Gelübd / er wolle diesem Heiligen zu Ehren eine Bildnuß auß Stein auffrichten lassen mit Unkosten 500. Gulden Rheinisch / wofern er zu voriger Gesundheit gelangen werde. Kaum ware das Gelübd gemacht / und von Stund an ist das Ubel von ihm gewichen / wurde auch zu höchster Verwunderung deren Leib-Artzten inner zwey biß drey Tägen vollkommens gesund.

Anna Francisca ein Hoch- und Wohlgebohrne Gräffin von Spauer Kammer Fraülein der vorjetzt regierenden Kayserin hatte unter wehrender Speiß-Genüssung ein Beinlein hinunter geschlungen / so also hartnäckig in dem Hals sich eingehefftet hatte / da es auff keine Weiß durch gantzer drey Täg weder über sich noch hinabwerts konte beweget werden. In diesem elenden Zustand da sie sich gäntzlich hülffloß mit Schmertzen befande / wendete sich zu dem Schutz und Schirm

des

des heiligen Johannis Nepomuceni / verbunde sich mit einen Gelübd ihme ein goldenes Hertz zu opffern / wofern sie durch seine Vorbitt von gegenwärtigen Ubel wurde befreyet werden. Das Gelübd ware gemacht / und alsobald vermerckte sie / wie daß die Brust zu einen hefftigen Husten beweget werde / krafft wessen sie auch das harte Beinlein glücklich herauß geworffen hat. Als der Leib-Artzt des Kayserlichen Hoffs dieses Beinlein betrachtete / nahme er wahr daß es dreyeckicht seye / und dessen Ende also spitzig / daß nach seiner gewissen Meinung der Todt ohne Zweiffel darauff gefolget wäre / wann es nicht mit Hülff des Husten durch den Mund wäre hervorgeworffen worden / indeme es gantz gewiß in das Eingeweide hinabgestiegen wäre. Damit sich nun dieses Hoch- und Wohlgebohrne Fraülein ihren heiligen Schutz-Patron danckbahr erzeüge / hat sie das verlobte goldene Hertz nacher Prag gesendet zu dem Grab des Heiligen / allwo es durch Ihro Excellentz Frau Grafin Catharina von Martinitz ist geopfert worden.

Der Durchlaüchtigste Herr und Churfürst zu Maynt / so kürtzlich seelig in dem Herrn verschieden ist / ware von einem sehr beschwehrlichen Durchlauff gantzer 40. Täg unaufhörlich geplaget / nicht ohne grimmigen Schmertzen und grosser Mattigkeit deren Gliedern. Grösser noch ware die Kranckheit des Gemüths bey ihme als des Leibs / dieweillen er auff folgenden Tag Ihro Neü-Erwählte Kayserliche Majestät Carolum VI. seinem Ambt gemäß feyerlich crönen solte / und von der Kranckheit darzu verhindert wurde. Die Sorgen nahmen noch mehrers zu / da Ihro Durchlaücht durch eine Gesandschafft den Kayser höfflichst ersuchet / es möchte Ihro Majestät gefallen diese herrliche Verrichtung in etwas zu verschieben / aber mit Schmertzen vernehmen muste / wie daß Ihro Majestät darzu sich gar nicht verwilligen wolle. Dahe-

hero dann voll der Aengsten so theils von der Kranckheit / theils von beförchtender Unterlassung dieser herrlichen Verrichtungen herkamẽ / nahmen Ihro Churfürsti. Durchlaücht ihre Zuflucht zu dem H. Johann von Nepomuck / dessen grosse Wunder-Thaten durch Böheimb und Teütschland schon allzusehr bekañt waren ; verpflichteten sich auch mit einen Gelübd diesen heiligen nach aller Möglichkeit danckbahr sich zu erzeigen / wofern dieses mahl die Gesundheit erfolgete. Wie es auch nach Wunsch in der Sach würcklich geschehen / da der Durchlauff urplötzlich auffgehöret und gestillet worden / also / daß Ihro Durchlaücht mit grösten Frolocken / als auch mit anderer Verwunderung ihrem Ambt ruhmwürdigst nachleben / und den Kayser an bestimmten Tag feyerlich habe crönen können.

Diesem Geistlichen Fürsten können billich zwey andere von Geistlicher Würde höchst ansehnliche Persohnen beygefüget werden / so von dem Seeligen Blut-Zeügen nicht zwar in Teütschland / sondern in Wällschland Hülff erhalten haben / wodurch GOtt erwiesen / daß die Gutthätigkeit dieses Heiligen nicht nur in Teütschland eingeschräncket seye / sondern auch über andere Länder sich güttigst erstrecke und außbreite. Es seyn diese zwey Herrn auß dem Hoch-Adelichen Geschlecht von Althan / einer ein Bruder des regierenden Herrn von Althan / der andere dessen Enckel / beyde so wohl von eigenen Qualitäten und Gaben / als auch von Glantz des Geschlechts höchst berühmt. Wir wollen erstens von dem Enckel reden. Als zu Rom auß Gelegenheit eines offentlichen Schauspiels der gantze Platz vor dem Pallast Ihro Excellentz Herrn Graffens von Colonna / so denen Kayserlichen Waffen in Wällschland vorstunde / mit erhobenen Schau-Bühnen vor den Adel angefüllet war / ist eine auß gemeldten Bühnen / als die grosse Last der Zuschauer zu ertragen unfähig / ungefehr eingefallen / wodurch viele verun-

glücket / etliche gar überfallen / andere gefährlich verwundet worden. Unter denen fallenden einer ware auch der Hoch- und Wohlgebohrne Herr Michael Carolus Graff von Althan / wo nicht in Todtes-Gefahr / wenigstens in Forcht der Beinbrechung. Aber alsobald bey entstehenden Unglück ruffte er seinen Beschürmer an / nemblich den heiligen Johannem Nepomucenum / hatte auch die Gnad / daß ihm dieser Heiliger erschienen / so ihn versichert / daß ihm dieser Fall mit nichten schaden werde / welches auch geschehen / da er der vollkommenen Gesundheit annoch genüsset anjetzo würcklicher Ertz-Bischoff zu Bari.

Dessen Herrn Vatters-Bruder Jhro Eminentz Cardinal Michael Fridericus Graff von Althan / von Jhro Kayserlichen Majestät Carolo VI. damahls wohlbestellter Vice-König in Neapel / wurde von unterschiedlichen Kranckheiten beunruhiget / so ihme desto überlästiger waren / je mehrere Sorgen er hatte bey Verwaltung eines so grossen Königreichs. Bald hatte er einen Eckel vor aller Speiß / bald die hefftigste Leibes-Schmertzen / bald Grausen des Magens bald ein sehr hart und beschwehrliches Außwerffen der sauren Feüchtigkeiten / bald viel andere ungewöhnliche die Kranckheit vergrösserende Zufäll / worauß dann deütlich abzunehmen ware / daß das Übel nicht nur nicht vermindert / sondern der patient auch in die äusserste Gefahr gerathen werde ; sintemahlen es von Zeit zu Zeit ärger wurde / wegen überhaüfften Sorgen / Wachen / und embsigsten Fleiß bey vielen Angelegenheiten / wozu sich Jhro Eminentz verbunden erachtete umb ihr Ambt recht zu verwalten. Es kamen darzu als gewisse Vorbothen eines grösseren Übels / ein ungewöhnliche Bleiche und Magerkeit des Gesichts / ein unruhiger und unterbrochener Schlaff / Beschwehrnuß sich zu besorgen / Schwere des Haubts / innerliche Mattigkeit / Entschlaf-

schlaffung der Glieder / und aüsserliche Geschwulst der Füssen. Derentwegen dann zu mehrmahlen Rath gehalten / Artzneyen verordnet / Mittel angewendet worden; was nur die Kunst deren erfahrnesten Leib-Artzten vor gut erachtet / das wurde gebrauchet umb die Feind zu stürtzen / so wider die Gesundheit und Leben dieses so grossen Fürsten der heiligen Kirchen zusammen geschworen hatten. Und obwohlen bey Abwechslung der Zeit die Macht der Kranckheit in etwas gebrochen wurde / nahme sie doch gewaltig wieder zu durch einen neüen Anfall / so auß denen verwirrten Leibes-Feüchtigkeiten gleichsam auß einer inneren Wurtzel hervorsprossete / also daß die hefftigste Glieder-Schmertzen darzu gestossen / von welchen Jhro Eminentz gar offt und hart geplaget wurde. Endlich zu Ende des Wein-Monaths in Jahr 1727. haben sich die böse Feüchtigkeiten zusammen gezogen / und in der rechten Achsel und den gantzen Armb ihren Sitz genommen / welchen sie dann unbeweglich gemacht haben / worzu annoch ein beschwerliches Fieber sich angemeldet mit einer unbeschreiblichen Mattigkeit der Glieder / Eckel vor aller Speiß / Unruhe und höchst schmertzlichen Reissen in dem übel behafften Armb. Man wendete wiederumb alle darwider bequeme Mittel an / aber ohne Frucht. Da nun Jhro Eminentz handgreifflich wahrnahmen / wie das keine beständige Linderung könne verschaffet / noch durch menschliche Mittel gehoffet werden / sondern daß die Hartnäckigkeit des Ubels vielmehr allzeit zunehme / auch schon durch gantzer sieben Monath ohne Unterlaß und ohne Vergönnung einiger Ruhe daure; nahmen sie sich festiglich vor / ihrer berühmten From̃keit gemäß / die erwünschte Hülff im Himmel zu suchen / so auff Erden nicht konte gefunden werden.

Als Jhro Eminentz die Nacht / worauff der 17. Tag Brachmonaths in Jahr 1728. folgete / ohne Schlaff bey grösten Schmertzen zugebracht hatte / empfunden sie eine merckliche grössere Glieder-Mattigkeit / und weit hefftigere Schmertzen als zuvor. Nichts destoweniger fasseten sie ein desto steifferes Vertrauen auff GOtt von wegen Erhaltung der Gesundheit / wohl wissend / je grösser die Gefahr ist / desto gröſſer soll auch die Hülffs Hoffnung seyn. Und obwohlen es sich ohne augenscheinlicher Gefahr eines üblern Zustands nicht geziemen wolte sich in freye Lufft zu begeben / beliebte es ihnen doch die Kirch der Wohl Ehrwürdigen PP. Paulanern heimzusuchen / allwo das Fest des heiligen Johannis Nepomuceni feyerlich begangen wurde. Ein Wunder-Sach! da sie vor dem Altar des gemeldten heiligen Johannis Nepomuceni mit langen und eyffrigen Gebett bey GOtt durch die Fürbitt dieses Heiligen umb Hülff innbrünstigst anhielten / nahmen sie gantz empfindlich wahr / wie daß alles Ubel / aller Schmertz und Schärffe des krancken Armbs auff einmahl verschwinde / also / daß nach Loßlösung deren Umbschlägen / womit Hand und Armb verwahret gewesen / alle anwesende dieselbe / nemblich den Armb und die Hand frisch und gesund mit Verwunderung angesehen haben. Die erhaltene hohe Gnad wurde alsobald kund und ruchbahr / Jhro Eminentz fielen wiederumb auff ihre Knye / und dancketen GOtt wie auch dem heiligen Vorsprecher und Schutz Patron vor die erzeigte Wohlthat. Als sie hernacher vollkommen gesund in den Pallast zuruckkehreten / worauß sie zuvor sich krancker begeben / zeügeten sie voller Freüden allen / so nur mit Verwunderung zuschaueten / wie kräfftig des heiligen Johannis Nepomuceni Schirm und Beschützung gegen Jhnen gewesen. Die Verwunderung und Freüd wurde bey allen gegenwärtigen umb ein grosses vermehret / als man

Jhro

Ihro Eminentz bey der Taffel gesund sitzen / Speisen nehmen / des Armbs ohne Merckmahl einiger vorhergegangenen Kranckheit sich gebrauchen sahe. Also beliebte es dem höchsten GOtt der Welt zu zeügen / daß dieses ein Werck seines starcken Armbs / und der Vorsprechung seines heiligen Dieners gewesen. Wir haben diese so wundersam erhaltene Gesundheit / da wir gegenwärtiges schreiben / von Ihro Eminentz vernommen / als sie hier in Prag gegenwärtig mit täglicher Verehrung Ihres heiligen Schutz-Patrons sich unterhielten / und haben Ihro Eminentz alles dieses was gemeldet zu Ehren des heiligen Johannis Nepomuceni offentlich bezeüget / so sie zuvor durch Herrn Doctor Leopold Kirchslag Ihren Leib-Artzten unter ihren Nahmen kund und bekannt zu machen anbefohlen haben.

Zwantzig Jahr hatten Ihro Fürstliche Gnaden Adamus Franciscus von Schwartzenberg / mit Eleonora seiner Fürstlichen Gemahlin in Ehestand ohne Männlichen Erben hinterleget. Wie nun alle verehlichte nach einem Erben seüfftzen auß Ursach / weillen sie stäts nicht leben können / wenigstens in ihren Nachkömmlingen einiger massen ihr Andencken der Welt hinterlassen möchten; desto mehrer entbrennete dergleichen Begierd in denen Fürstlichen Hertzen / indeme die Fortpflantzung eines so hohen Stamm Hauses von grösserer Wichtigkeit ist / als die Fortsetzung deren / so minderes Herkommens seyn. Beyde nun Fürstliche Persohnen nahmen ihre Zuflucht zu dem heiligen Johann von Nepomuck / und an den Vor-Abend der Geburth der übergebenedeyten Jungfrauen Mariä im Jahr 1722. verbunden sich selbte (ohne beyderseits Vorwissen) mit folgenden Gelübd / wofern der Himmel sie durch Fürsprechung dieses Heiligen mit einer Männlichen Leibes-Frucht seegnen wurde / sie alsdann gemeld-

meldten H. Blut-Zeügens Grabmahl mit kostbahren Geschmuck danckbahr beehren wollen. Nach Verfliessung gewöhnlicher neün Monathen hat die ihrem H. Johañi andächtig zugethane Fürstliche Gemahlin zu grösten Frolocken ihres Fürstlichen Ehe-Herrns den so lang erwünschten Erben glücklich zur Welt gebracht. Worauff beyde vor so hohe Gnad sich höchst verpflichtet erkennet / und zu immerwährenden Andencken so wohl der hohen Wohlthat als ihrer schuldigsten Danckbarkeit mit dem angelobten silbernen Geschmuck / so sich im Werth auff etliche tausend belofen / den Altar des heiligen Johannis Nepomuceni beehret haben.

Be-

Geschichts-Beschreibung
Von dem
Leben / Marter- Leyn und Wunderwercken
Des Heiligen Johannis von Nepomuck.
Der Haubt-Kirchen des Heiligen Veit zu Prag Dohm-Herrns.
Das fünffte Buch.
Von anderen Gnaden und Wohlthaten des Leibes / der Ehre / des guten-Nahmens / und der Seelen / welche durch die Fürbitt des Heil. Johannis von Nepomuck sind erhalten worden.

ES wird allhie nutzlich und ersprießlich seyn / jene Gnaden und Wohlthaten der offentlichen Erkantnuß vorzustellen / welche denen andächtigen Schutz-Genossenen des hei-

heiligen Johannis von Nepomuck / durch den Gebrauch der Erden seines heiligen Grabes sind mitgetheilet worden / und annoch heütiges Tages wunderbahrlich außgespendet werden. Diese Erden / oder der Staub von diesen Orth / allwo der heilige Leib mehr dann dreyhundert Jahr geruhet hat / und welche des nahe angelegenen heiligen Leibs einer besonderer Krafft theilhafftig ist / wird mit Ehrerbietigkeit auffbehalten / und mit grossen Nutzen angewendet und gebrauchet. Weillen aber diese Erden oder dieser Staub nicht allen zu Theil kommet / auch denselben nicht alle haben können / derohalben besorgen und bemühen sich die andächtige Schutz Kinder den oberen Theil des Grabes abzuschaben / damit sie mit diesen abgeschabten Staub ihren Nöthen beyspringen / also / daß diese Erden als eine heylsambste und allgemeine Artzney deren Kranckheiten und unterschiedenen Zuständen geschätzet und verlanget wird. Dieses hat erfahren Anna Maria Phalerin / welche von einer schwehren Kranckheit angegriffen / den Todt unterliegen solte. Nachdeme selbe alle Mittel angewendet / welche von der erfahrnen Hand deren Leib-Artzten sind vorgeschrieben und gebrauchet / hat selbe nicht nur keine Linderung / sondern eine Vermehrung der Schmertzen gespühret und empfunden / also daß ihr Leib gleichsamb einem Faß auffgeschwollen / sie mit grossen Schritten zu dem Grab eilete : derohalben ihre Gefahr ersehend / nahme sie ihre Zuflucht zu unseren heiligen Johannem von Nepomuck / russte ihn an mit Vertrauungs-vollen Gemüth sprechend : O! heiliger Johannes / ach errette mich doch von dieser Todts-Gefahr : zur Bezeügnuß meiner Danckbarkeit werde ich diese Gnad in allen Orthen kund und offenbahr machen / und zur Vermehrung deiner grösseren Ehre außbreitten. Nach dieser andächtigen Gemüths-Regung hat sie etwas weniges von der Erden des heiligen

Gra-

Grabes in den Wasser / anstatt einer kräfftigen Artzney eingenommen / und Wunder! alle Leibs-Geschwulst hat sich alsobald verlohren / und Anna ist zur völligen Gesundheits-Genesung gelanget.

Die Frau Sybilla auß dem Ritterlichen Hauß von Widersperg hatte ein Töchterlein mit Nahmen Maria Josepha welches ein hitziges Fieber in eine grosse Gefahr gestürtzet hat / da dieses liebe Töchterlein in den Leib gequälet / wurde auch die sorgfältige Mutter in den Gemüth höchst betrübet / und kunte nicht mit truckenen Augen das von der Hitz brennende Töchterlein ansehen. Die Mütterliche Lieb hat alle Hand angeleget dieses Kind zu erhalten / und ware kein Mittel übrig / welches sie nicht mit allen Fleiß sorgfältigst angewendet hätte. Dannoch waren alle gebrauchte Mittel krafftloß / und sie hat kein anderes krafftwürckendes Mittel befunden / als den Schutz und die Hülff des heiligen Johannis von Nepomuck. Derohalben hat die Mutter ihre Zuflucht zu ihme genommen / und dem Töchterlein etwas weniges von der Erden seines heiligen Grabes in der Suppen dargereichet: und kaum hatte das Kind dieselbe verschlungen / ist es alsobald von den hitzigen Fieber befreyet worden / und hat sich dieser böse Gast nicht mehr vermuthen dörffen zuruckzukehren. Dieser Ursach halben hat die andächtige Mutter ihrem Schutz-Helfer geheimen Danck abgestattet / und nach diesen sich mit ihren völlig gesunden Töchterlein nacher Prag begeben / diese erhaltene Gnad außzuruffen / und dem heiligen Johanni bey seinem Grab sambt ihren Kind fußfällig zu dancken.

Eine gewisse Mutter / und Burgerin zu Prag / mit Nahmen Magdalena / vermerckte mit grossen Hertzens-Leyd / wie daß der gantze Leib ihrer Tochter mit Nahmen Anna / von denen bösen und üblen Feüchtigkeiten den Anfang habend / auffgeschwollen seye / und wie dieses Kind nach vielen ande-

ren außgestandenen Kranckheiten des völligen Gesichts beraubet: derohalben ruffte sie zwey bestens erfahrene/ und in der Stadt berühmte Wund-Artzten/ welche unterschiedene Mittel/ Pflaster/ Salben/ Oel-Safften und Balsamen durch gantze sechs Monath lang angewendet: weillen sie aber ersehen/ daß alle ihre Mühe und Arbeit sambt der Kunst verlohren seye/ haben sie von dem Heyl des Kindes verzweiffelt. Die betrübteste Mutter verfügte sich in die Prager Schloß-Kirchen/ in welcher der Leib dieses heiligen Blut-Zeügens ruhet/ begehrte von den fürgesetzten Priester der Sacristey etwas weniges von den Staub des heiligen Grabes/ welchen sie auch erhalten/ und mit den Wasser vermischet/ in welches sie ein leinernes Tüchlein eingeduncket/ und legte dasselbe auff die blinde Augen ihres Kinds/ GOtt gelobend/ sie wolle ihr Kind zu den Grab des heiligen Blut-Zeügens führen/ wann dasselbe die Gesundheit erlangen wurde. Und alsobald sind auß denen Augen des krancken Töchterlein zwey blutige Kügelein hervorgeschossen/ und ohne allen Gebrauch eines anderen Mittels/ ist sie von aller Unbequemlichkeit deren Augen/ auch führohin befreyter verblieben. Welches alles die Mutter in den vier und zwantzigsten des jetzt laufenden hunderten Jahrs außgesaget und erzehlet hat.

Catharina Scheltrin ist von den nicht minder überlästigen/ als auch gefährlichen Magen-Weh gantzer zehen Jahr lang geplaget worden/ welches ihr bey Tag Hertzens-Aengsten/ in der Nacht aber andere Gemüths-Bewegungen verursachet hat/ also zwar daß sie aller Ruhe beraubet worden/ in diesen so grossen Aengsten hatte sie einen Grausen und Eckel und Verdruß über ihr eigenes Leben/ welcher entlich ein Priester der Gesellschafft JEsu an die Hand gegangen/ und ihr eingerathen/ sie solle die Erden von den Grab des heiligen Johannis von Nepomuck brauchen/ und zu dessen Ehr

täg-

täglich ein Vatter Unser und Englischen Gruß betten. Dieses genügete auch / daß dieses alsoweit eingewurtzelte Ubel alsobald verschwunden: die Krancke aber durch eigene Erfahrnuß wahrgenommen und überwiesen wurde / wie der Gebrauch dieser heiligen Erden / und die Fürbitt des heiligen Johannis von Nepomuck / unter allen angewendeten Mitteln das kräfftigste gewesen seye.

In einer weit schwereren und gefährlicheren Kranckheit ist / gelegen ein kleines Söhnlein des Herrn von Berg / seines Alters von einen oder anderthalben Jahren / welchen die Engbrüstigkeit und schwere Erhollung des Athems / wie auch das darzunahende Fieber ein ferneres Leben abgesaget hat / daß man glaubte / er wurde in kurtzer Zeit dahinscheiden: die Augen waren gebrochen / ja schon geschlossen / die Füß waren schwartzbleich / und die Hände in todter-Farb erblichen / welches alles die Anzeichen und Vorspiel des gegenwärtigen Todts waren. Derohalben waren die Eltern allein bedacht umb die Leichbegängnuß dieses wo nicht schon verstorbenen / doch ohne allen Zweiffel bald sterbenden Kindes. Immittelst aber ware jemand zugegen / welcher die Augen seines Gemüths auff den wunderthätigen Staub des Grabs unseres heiligen Johannis von Nepomuck gerichtet / und in bester Hoffnung anvertrauet / daß für dieses Kind die Gnad des Lebens und der Gesundheit könne durch unseren glorreichen Martyrer Johanne erhalten werden / gleichwie er sich auch in seinen Gedancken nicht betrogen zu seyn befunden hat / weillen dieser kleine nach Aufflegung des Staubs entweder von den todten aufferwecket / oder aber schon in den letzten Hinscheiden und Todtes-Nöthen bey den Leben erhalten worden / und die Gesundheit erlanget hat. Es hat aber dieses Kind nicht nur allein in dieser Gelegenheit die Wunderthätige Hülff des heiligen Johannis erfahren; dann in Verlauff mittler Zeit ist dasselbe

be wiederumb von einen innerlichen Fieber angegriffen / und zwölff gantzer Stunden lang zerschüttelt und zerschlagen/und schon zu denen letzten Lebens-Schrancken geführet worden. Der betrübte Vatter / welchem die kurtz verliehene Gnad annoch in frischen Andencken gewesen / hat sein gäntzliches Vertrauen und Zuflucht wiederumb zu unseren grossen Wunders-Mann genommen / und zu dessen Ehr ein heiliges Meß-Opfer ablesen lassen mit dieser Meinung / auff daß sein Söhnlein entweder gesund / oder von so vielen Trangsaalen befreyet werde. Man betrachte allhier / wie GOtt wunderbahrlich seye in seinen Heiligen : das Kind eröffnete augenblicklich die Augen / streckete die Händ auß / umbarmete die Mutter völlig frisch und gesund / mit gröster Erstaunung und Freüd deren Eltern.

Mit einer langwürigen und gefährlichen Kranckheit ware behafft Anna Maria Psallerin / von Augspurg gebürtig / welcher die meisten und haüfigen Artzneyen / die sie umbsonst und ohne Hülff angewendet / nichts anderes zu verstehen gegeben / als daß ihre Kranckheit nicht zu heylen seye. Derohalben hat sie sich zu denen Geistlichen Mitteln gewendet / und für gut erachtet / ihre Zuflucht und gäntzliches Vertrauen zu unseren grossen heiligen Schutz-Patron und Wunderthätigen Blut-Zeügen zu nehmen / welchen sie auch gelobet und versprochen / sie wolle die erlangte Gnad der ertheilten Gesundheit aller Orthen außbreitten / und zu dessen Ehre das Hochwürdigste und Allerheiligste Sacrament des Altars empfangen. Nachdeme sie etwas weniges von der Erden seines heiligen Grabes eingenommen / hat sie das Mittel und die Hülff aller ihren üblen Zuständen empfunden / die gewünschte Gesundheit erlanget / und ihr Gelübd vollzohen.

In den ein tausend siebenhundert sechs und zwantzigsten Jahr haben sich Ihro Hoch-Gräfliche Gnaden die Frau Gra-

fin

sin von Dietrichstein nacher Prag verfüget / umb allhier unseren glorreichen heiligen ihre Verehrung zu erzeügen / und dessen heilige Ruhstatt in Ehrerbietigkeit zu besuchen / allwo sie von dem Herrn Ertz-Diacono dieser Dohm-Kirchen / einen Theil der Erden von des heiligen Johannis seinen Grab zur Geschäncknuß bekommen hat sambt einen wenigen Baumwoll / welche von Anrührung an die heilige Gebeiner hochschätzbahr gewesen / welches sie mit Freüdenvollen und andächtigen Gemüth angenommen / und als einen kostbahren Schatz in grossen Werth gehalten. Nach verrichter Andacht ist sie in ihrer Zuruck-Reise angelanget in einen Marckflecken unweit vier Meilweegs von Wienn gelegen / sonsten Holenbrunnen genannt: alldorten hat sie des Postbeförderer seinen Sohn mit schwehrer Kranckheit behaffter angetroffen / welcher von denen Leib-und Wund-Artzten verlassen / schon mehreres in den Hinscheiden und Sterben / als kranck gewesen. Die Befreündte und Haußgenossene erwarteten mit grösten Schmertzen nichts anderes / als die Absönderung der Seelen von dem Leib. Diese andächtige und fromme Frau Grafin betauerte und truge grosses Mitleiden über den unglückseeligen Stand des Jünglings / und weillen alle andere Mittel umbsonst und verlohren angewendet / hat sie etwas weniges von der Erden des heiligen Johanneischen Grabes mit Wasser vermenget / und in den Mund des sterbenden Jünglings eingegossen mit Anruffung der Hülff des heiligen Johannis von Nepomuck. Alsbald ware zu sehen / gleichsam dieser schon verschiedene Jüngling wiederumb zum Leben wäre aufferwecket worden / da dieses hartnäckige Ubel / einer so krafftwürckenden Artzney hinweg zu weichen bezwungen worden / und den also schwehr kranck gewesenen Jüngling bey vollständiger Geyesung der Gesundheit verlassen hat. Diese Adeliche Matron / auß diesen glücklichen Außgang eine so

wunderbahrliche Krafft und Würckung dieser Erden ersehend / hat sie sich von dieser Erden mehreres zu schencken verlanget und erhalten. Nach Verlauff einer kurtzen Zeit / hat sie in eigenen Hauß / und zwar in der Persohn ihres Ehe-Herrns eine neüe Gnad durch die Fürbitt unseres heiligen und glorreichen Martyrers erfahren und erlanget. Der Herr Graff wurde beläſtiget mit einer gefährlichen Geschwulst und Entzündung des gantzen Halses; mit haüfigen Schmertzen und vielen anderen Unbequemlichkeiten deren Erbesgroſſen Blattern und auffgeloffenen Blasen beängstiget. Man brauchte allen Fleiß / welchen die erfahrniste und fürnehmste Leib-Artzten umb diesen so gefährlichen Ubel abzuhelffen / oder wenigstens zu lindern angewendet haben / allein das Ubel ist noch mehreres und hartnäckiger eingewurtzelt. Die betrübte Frau Grafin erinnerte sich gar füglich der zum Geschenckнuß bekommenen Erden und Baumwoll / und glaubte auch gäntzlich diese Mittel kräfftiger zu seyn: legte derohalben mit groſſen Vertrauen und Zuflucht zu unseren glorreichen Heiligen die Baumwoll und die Erden auff den so gefährlich beschaffenen Hals und andere krancke Theil / und hat mit besonderer und ihrer unbeschreiblicher Freüd ersehen und vermercket / daß die Geschwulst vertrieben / die Schmertzen auffhören / das völlige Ubel verschwinde / und ihr Ehe-Herr die vollständige Gesundheit erhalten habe. Vor welche absonderliche Gnad beyde Adeliche Persohnen dem heiligen Johanni / als ihren wohlthätigen Schutz-Herrn alle schuldigste Danck-Abstattung erwiesen haben.

Ihro Gnaden der Herr Christophorus Ignatius Freyherr von Werdenburg hat ein ihme sehr liebreiches Söhnlein gehabt mit Nahmen Franciscum Josephum; dieses Söhnlein nach Gewohnheit deren Kindern / spielete mit einen silbernen Küglein / und hat das jenige in den Mund gebend / un-

unversehens hinuntergeschlungen. Als der Herr Vatter diesen unglückseeligen Zufall vernommen / und gesehen / daß kein anderes Mittel umb diesen Ubel abzuhelffen zugegen seye / hat der sorgfältige Vatter unverzüglich seine Zuflucht zu den heiligen Johannem von Nepomuck genommen / ruffte denselben an / und gabe dem Söhnlein die Erden von dessen heiligen Grab einzunehmen : sobald als der kleine die Erden hineingeschlungen / hat er das silberne Kügelein schier in eben diesen Augenblick / mit besonderer Hertzens-Freüd des Vatters herauß geworffen.

Die Krafft und die Würckung dieser Erden des Grabes unseres heiligen Martyrers hat ein anderer Freyherr Franciscus Schubitz von Chobin / auß dem Marggrafthumb Mähren gebürtig / nicht nur in seinen Sohn / sondern auch in sich selbsten erfahren : dieser ist nach gethanen Gelübd zu der allerseeligsten Mutter von Maria Zell / zu den heiligen Johannem von Nepomuck / und zu dem Ehrwürdigen Johannem Sarcander / von einen sehr gefährlichen Zustand errettet worden : als er aber gesund worden / und seine Kräfften wiederumb leissamb erreichet / hat er gar wehemüthig geklaget / über die grausame Schmertzen deren Füssen / welche ihme angegriffen und überfallen haben. Von denen Leib- und Wund-Artzten wurden verschiedene Artzneyen und Pflaster gebrauchet / aber alle umbsonst und ohne Frucht einiger Hülff. Endlichen auß Göttlicher Eingebung / und von seiner selbst eigenen Andacht gegen unseren heiligen Martyrer zu Prag beweget / legete er einigen Abend auff seine Füß etwas weniges von den Staub der obbesagten Erden des heiligen Grabes / und empfunde mit frühe anbrechenden Morgen eine merckliche Linderung deren Schmertzen . eben dieses Mittel gebrauchte er wiederholltesmahl mit dieser Krafftwürckung / daß er sich selbsten hat ankleiden / das Grab dieses heiligen

Mar-

Martyrers und glorreichen Blut-Zeügens besuchen / auch die heilige Sacramenten der Beicht / und der Empfahung des Hochwürdigsten Guts hat verrichten können. Als er nacher Hauß kommen / bediente er sich zum drittenmahl dieser Erden / und nach dessen Gebrauch ist er ohne allen Anzeichen einiger Unpäßlichkeit von allen Schmertzen befreyet / gesund verblieben.

Weillen der Catharina Gabelin auß Ursach einer gefährlichen Geschwulst das Leben von denen Leib-Artzten abgesprochen worden / hat sie eine werthe und Krafftwürckende Artzney / wie auch die Gesundheit in dem Gebrauch der Erden und der Baumwoll gefunden / welche an den heiligen Leib unseres glorreichen Martyrers angerühret worden: dann nachdeme sie ihre Andacht zu Wienn in der Kirchen des heiligen Stephani / bey dem Altar / welches dem heiligen Johanni von Nepomuck gewidmet / verrichtet hätte / begabe sie sich nacher Hauß / legte sich zu Ruhe / und als sie nach einigen Schlaff erwachet / befunde sie die bevor mit todt-gefährlicher Geschwulst behaffte Glieder frisch und gesund. Ursach dessen dann hat sie sich mit ihren Ehegatten nacher Prag verfüget / und zu einen Anzeichen ihrer Danckbarkeit / für die erhaltene Wohlthat und Gnad der Gesundheit / hat sie bey den Grab unseres glorreichen Martyrers eine silberne Opffer-Taffel auffgehenget.

Mathias Beck / auß der Gesellschafft JEsu wurde von einen schwehren und gefährlichen Eyter-Beül oder Apostemate beängstiget und geplaget / mit grosser Geschwulst und scharffen Schmertzen des Halses: weder hat er ein anderen mehreres tauglichen Balsam oder heylendes Mittel befunden / welches er gebrauchen kunte / als die obbemeldte Erden welche ihm von seinen gutten Freünd ist überschicket worden: dann kaum berührete die heilige Erden den krancken Theil

des

des Leibes / hat er alsobald eine Linderung / gleichsamb einen Vorbotten der zunahenden Gesundheit empfunden / welche auch nicht lang außgeblieben : massen er sich innerhalb zweyer Stunden / mit des Wund-Artzten und seiner eigenen Bewunderung von aller Geschwulst und allen Geschwär befreyet zu seyn ersehen hat.

Von einer schwehreren Kranckheit wurde zu Prag über- *Summar.* fallen ein drey-Jähriges Töchterlein der Frauen Magdale- *n. 23.* ná Zahorzanskin / welche von Zusammenrottung und Uberhauffung deren üblesten Feüchtigkeiten in gröster Gefahr gewesen das Angesicht zu verlieren : und in Wahrheit nach vielen und unterschiedenen Würckungen und Erfahrnussen deren Wund-Artzten / wurde sie schon blind zu seyn erachtet und geurtheilet. Es seynd nicht außzurechnen die unzahlbahre Wässer / Safften / Del / Salben / in den Nacken oder hinderen Theil des Kopffs gebrauchte Pflaster / und andere Mittel / welche ohne Unterlaß / so wohl von der Erfahrnuß deren berühmtesten Wund-Artzten / als wie auch von den Antrieb der Mütterlichen Liebe in Verlauff gantzer sechs Monathen widerholtemahl seynd angewendet worden Allein nachdeme man alles dieses umbsonst und ohne mindester Verbesserung gebrauchet / verbliebe endlichen dieses armseeligste Kind / als welchen keine menschliche Hülff dienete / in denen Armben der Blindheit und des Mütterlichen Schmertzens : da dannoch der betrübtesten Mutter garwohl und füglich zu Gemüth beygefallen / daß der Himmel zur Hülff des Menschens jederzeit offen stehe. Derohalben nahme sie eilends ihre Zuflucht und Vertrauen zu diesen heiligen Blut-Zeügen Johanni / und nach innbrünstiger / umb Erlangung ihres Kinds Gesundheit verrichteten Gebett / verlangte sie von dem / der Sacristey vorstehenden Priester / etwas von der Erden des Grabes erwehnten Heiligens ; mit dieser eilete sie nacher Hauß / gabe

es dem krancken Töchterlein in Wasser ein / nebst wiederholt-flehentlicher Bitt zu dem heiligen Johannes: er wolte in diesem unschuldigen Geschöpff die Macht seines Schutzes zeigen. Das krancke Kind entschlieffe hierüber gantz sanfft fünff Stunden lang / nach welchen es erwachte / und der Mutter Freüdenvoll zuruffte: Liebe Mutter ich sehe schon! die Mutter / als sie in Betrachtung des Angesichts ersahe / daß zwey von Blut zusammen geloffene Kügelein auß denen Augen gefallen / erweckte darob noch vielmehr / und eyffriger ihr Vertrauen / sie legte ein auß der heiligen Erden und Wasser verfertigtes Pflaster auff die Augen ihres Kinds / gelobte darbey ihr liebes Töchterlein / sobald es zum gehen fähig seyn würde / zu dem Grab des heiligen Johannis zu führen. Und dieses ware genug denen Augen eine mehrere Heiterkeit zu verschaffen / und das Kind in völlige Genesung zu setzen / in welcher es durch viele Jahr / biß zu Verfertigung des Heiligsprechungs-Processes gelebet hat.

Was in denen bißhero beygebrachten Begebenheiten die Erden von dem Grab des heiligen Johannis gewürcket / das hat auch seine Bildnuß / ja so gar ein Theil derselben / welche die heilige Gebeine berühret hatte / in folgenden gezeiget. Der Ehrwürdige Priester Georgius Semora hatte auß Papier die Bildnuß des heiligen Johannis / weillen nun das Papier breiter war als das Brevier / in welches er die Bildnuß legen wolte / schnitte er die Rände von dieser Bildnuß ab / und damit keine Gelegenheit wäre solche zu verunehren / warffe er sie in das Feüer. Aber siehe! das sonst gefräßige Feüer dorffte die abgeschnittene Stücklein / gleichsam auß einer Ehrerbietigkeit nicht verletzen / ich geschweige / verzehren; welche alsodann auß denen Flammen nicht ohne seltsamen Wunder seynd herauß genommen worden. Deren eines wurde einer / in sehr gefährlicher / und von Engbrüstigkeit / schwe-

schweren Athem / Geschwulst der Zungen / dann anderen bösen Feüchtigkeiten entstandener Kranckheit / darnieder liegenden Weibs Persohn gegeben / welche dieses mit grossen Vertrauen zu dem heiligen Johannes durch den Mund zu sich genommen / und von Stund an die vollständige Gesundheit überkommen hat.

Nicht also wurde die Bildnuß unseres heiligen Johannis verehret von Catharina Schornwisin / welche entweder auß Antrieb ungestümmer Weibischer Gemüths Regung / oder auff Einblasen des bösen Geistes / etwelche Schmach-Reden wider die Bildnuß des heiligen Johannis / so sie auff der Brust truge / außgegossen hatte. Aber bald war die augenscheinliche / und empfindliche Straff vor der Thür; indeme ihre unbedachtsame Zung so wohl in die Länge / als Breite dergestalten gewachsen ist / daß sie hinführo nicht reden / sondern nur allein lallen / und stammlen kunte. Dahero ist sie allen ihren Haußgenossenen zu einem Gelächter worden / welchen Schmach zu ertragen ihr sehr bitter / und schwer fiele / biß sie endlich in sich gegangen / wie auch von anderen darumb ermahnet wurde / und ihren wider die Bildnuß des heiligen grob begangenen Fehler erkennete; begehrte derowegen demüthigst von dem heiligen Verzeyhung / mit unwiderruffenlichen Vorsatz: daß sie ihn hinführo eyffrig verehren / und zu seiner Ehr täglich das Vatter Unser / nebst dem Englischen Gruß betten / beynebens Jährlich an dem Tag der glorreichen Marter des Heiligen das Hochwürdige Gut empfangen wolle. Auff solche Weiß hat sie den heiligen Blut-Zeügen / und den beleidigten GOtt selbsten wiederumb besänfftiget. Dann als sie nach gethanen Vorsatz auß der Kirchen zuruckkeherte / hat sie mit gröstem Freüden wahrgenommen / daß sie ihrer Zungen Gebrauch ohne eintzigen Mangel / wiederumb erlanget hatte. *Summar. n. 23.*

In einem / Ihro Hochgräfflichen Gnaden Herrn Grafen Wenceslao Ignatio Wratislaw von Mitrowitz zugehörigen Marckfleck entstunde ungefehr in eines Gebaüdes unteren Stock / in welchen mehr dan viertzig Fuder Heü auffbehalten waren / eine Feüers-Brunst. Die Flammen schwungen sich mehr und mehr hefftig empor / und hatten schon die untere Wohnung / nechst welcher die Menge des Heües lage / gäntzlich verzehret. Da hörte man schon von allen Seiten wehemüthig schreyen und klagen wegen Anfeüerung des Heües / als auß welchen jedermann die Erbarmnuß würdige Einäscherung des gantzen Marckfleckes leichtlich vorsehen kunte. Als nun der Herr Graff ersahe / daß kein Menschliches Mittel vorhanden seye / durch welches diese wüttende Flamm könte gehemmet werden / wendete er sich zu GOtt / ruffte an den Beystand unseres Heiligen / und befahle heilige Reliquien / und Bildnuß des heiligen Nepomuceni eilends auff den Gipfel des Thurns außzustellen. Allhier geschahe etwas dergleichen / was in Göttlicher heiliger Schrifft von denen Soldaten des tapfferen Kriegs-Helden Josue gemeldet wird / da-

Jos. 2. mit nemblich selbte das Hauß der Rahab nicht verheerten / ware ihnen zum Zeichen ein Scharlachfarbes auß dem Fenster abhangendes Band bestimmet / welches als sie ersahen / haben sie das Hauß unberührter gelassen / und verschonet. Gleichen Schutz muste in dieser Begebenheit die ungeheüere Flamm in Obacht nehmen / welche / alsobald sie die Bildnuß des Heiligen erblickte / die jenige Mauer nicht berühren dörffte. Nachdeme nun krafft dieses Mittels die Flammen gedämpffet / und endlich das Feüer gäntzlich gelöschet worden / verbliebe der übrige Theil des Hauses unversehrter zu allgemeiner / und höchster Verwunderung deren anwesenden / insonderheit aber Ihro Hochgräfflichen Gnaden / welche auch zur Danckbarkeit / und Gedächtnuß einer so grossen empfange-

genen Wohlthat zu Ehren des heiligen Johannis Nepomuceni in der Kirchen dieses Orths ein Altar auffzurichten bey sich beschlossen haben. Gleicher gestalten/ als im Jahr 1713. die Pestilentzische Seuch in hochgedachten Herrn Graffens so genannten Marckfleck Porzicz zu wütten anfienge/ hat er eine Statue zu Ehren unseres heiligen Blut-Zeügens auffrichten lassen mit so glücklichen Erfolg/ daß keiner auß dieses Orths Innwohnern von dieser Seuch auffgeraffet worden/ sondern alle und jede ohne Genuß einiger Artzney/ oder Zuthuung anderer Hülffs-Mitteln/ bloß allein gleichsam durch ein andächtiges Anschauen der Bild-Saulen/ gleichwie die Israeliter in der Wüsten/ in Anschauung der ehrinen Schlangen/ unverletzt und gesund verblieben seynd.

Carolina ein Adeliches Kind/ und Töchterlein der Frauen Dorotheä Veronicä auß dem Freyherrlichen Geschlecht von Beck/ als es noch in der Wiegen lage erstarrte dergestalten von einer gählingen Kälte an denen Gliedern/ daß alle Hoffnung eines ferneren Lebens abgeschnitten zu seyn schiene; die Saüg-Amm vermerckte die so gefährliche Aenderung ruffte mit lauter Stimm den Himmel umb Hülff an; sie erhebte ihre Thränen volle Augen/ und wahrnahme ein an der Wand hangende Bildnuß des heiligen Johannis: diesem opfferte sie mit grossen Vertrauen das Kind auff/ sprechend: O heiliger Johannes! springe mir bey! und siehe! kaum hatte sie außgeredet/ da wendete sich augenblicklich das Kind gegen der Bildnuß/ lächelte dieselbe anmüthig an/ schluge die Händlein gegen der Bildnuß frolockend zusammen/ redete selbe mit lallender Kinder-Stimm an Cata sprechend/ und ist also hinführo ohne eintziges Zeichen einer Kranckheit frisch und gesund verblieben.

Obschon der Mensch an der Gesundheit des Leibs ein innerliches/ an dem gutten Nahmen aber nur ein äüsserliches

Guth besitzet / so hat doch der gute Ruff eine solche Hochschätzung bey denen ehrbahren Gemüthern / daß / wie die Erfahrnussen bezeügen / ihrer viele das eigene Leben dem gutten Nahmen hindangesetzet / gleich es die edle und keüsche Römerin Lucretia / mit vielen anderen / von welchen in denen Geschichten gemeldet wird / gethan haben. Es ist der gutte Ruff und Hochachtung eines gutten Nahmens nicht ungleich dem Crystallen-Glaß / welches nur gar zu zerbrechlich. Ein eintziger Stoß eines Schmäh-Worts machet ihn den Garauß / und ein Anheüchen einer verlaümbdischen Zungen verdunckelt ihn. Es scheinet / daß der Allmächtige GOtt unter allen seinen Heiligen unseren heiligen Blut-Zeügen Johannem von Nepomuck zu einen sonderbahren Beschützer aller deren jenigen außerkohren habe / welche in Gefahr stehen dieses kostbahren Kleinods des gutten Nahmens beraubet zu werden / oder da es schon verlohren gangen / durch dessen Vermittlung wiederumb zu erlangen : dahero pfleget man seiner Bildnuß diesen edlen Titul beyfügen : Der mit Wunderzeichen und Beschirmung derjenigen / so in Gefahr stehen den gutten Nahmen zu verliehren / durch das gantze Teütschland / und andere Welt-Theil scheinbahreste Heiliger. Obwohlen die Wahrheit dieses grossen Ehren-Tituls mit einhelliger Stimm von allen Volck angenommen / mit unzahlbahren Gutthaten bekräfftiget / und durch die Gnaden seiner Schutzgenossenen bestättiget worden / werden wir nichts destoweniger hier nicht unfüglich etwelche Geschicht beybringen.

Ein ungeheüre Schmach wurde beygefüget Mariä Elisabethä Beisteinin / von welcher anderwerts mehr gemeldet worden. Diese ware nicht allein in Gefahr den gutten Ruff zu verliehren / sondern auch ihr Gemüth zu verwirren : man gabe vor / als wäre sie ein außgelassenes / und übel gesittetes

Weibs-

Weibsbild gewesen / welches der Ursach halber auß der Stadt Eger ihrem Vatterland verjaget / und auß dem gantzen umbliegenden Creyß wäre verschrieben worden. Zumahlen nun diese Verleümbdung nicht übel verfasset war / erhielte sie von nicht wenigen den Beyfall / ja wurde von vielen vor eine ungezweiffelte Wahrheit gehalten. Also mächtig ist nemblich die Boßheit der Ehrabschneiderischen Zunge / daß sie durch ihr vergifftetes Anblasen auch die Schneeweisse Unschuld zu verschwärtzen vermag. In dieser so hefftigen Gefahr suchte die bedrangte ihre Hülff bey unseren heiligen Johanne / wohlwissende / daß er in Erhaltung des / entweder schon verlohrenen / oder in Gefahr stehenden gutten Nahmens / ein besonderer Fürsprecher seye. Sie flehete diesen Heiligen mit haüffigen Zähren an; er wolle doch ihren gutten Nahmen in diesen augenscheinlichen Schiffbruch von dem Untergang erhalten. Damit sie sich aber forderhin umb diese Gnad zu empfangen / desto gebührlicher bereitete / verziehe sie ihren Verleümbdern von Grund ihres Hertzens / und beschlosse bey sich daß sie weder die jenigen zu einer Gerichtlichen Rach ruffen / noch ihnen ein anderes Ubel anfremmen wolle. Dem Himmel allein / und ihrem heiligen Schutz-Patron hat sie die Sach befohlen; dieser nahme sich auch bald ihrer Unschuld an und erleüchtete durch innerliche Einsprechung die Trostlose Seele wie daß sie nemblich von dem Löblichen Rath in Eger ein offentliche und glaubwürdige Zeügnuß ihres ehrbahren / und von aller ihr zugefügten Schmach befreyten Lebens Wandel begehren solte. Eine harte / und fast verzweiffelte Sach schiene diese Bitt zu seyn / daß der gantze Rath zu Beschützung eines gemeinen / und von allen Seiten verlassenen Weibsbild diesen Handel auff sich nehmen solte. Allein der Schutz unsers heiligen Johannis ware mächtig genug ihr Begehren zu erhalten / und die finstere Wolck der Verleümbdung zu vertrei-

treiben / welche den gutten Nahmen der unschuldigen verdunckłet hatte. Dannenhero je hefftiger das Leyd und Schmertzen wegen erlittenen Schmach und Unbild gewesen / je grössere Freüd hat sie auß den wiederholten gutten Nahmen überkommen.

Der Ehrwürdige Priester Johannes Libertinus auß der Gesellschafft JEsu in dem Proceß oder Gerichts-Handlung bezeüget / wie daß in einem gewissen Orth ein Nahmbahrer Diebstall einer goldenen Ketten / wie auch eines kostbahren Kleides begangen worden / wessen zwey auß etwelchen Anzeichen in Argwohn gehabte Persohnen beschuldiget worden. Da nun diese armseelige auß diesen vorgegangenen Zeichen vermerckten / wie daß es mit ihrer Ehr schon zum äussersten gekommen / und sie ihre Freyheit in den Kercker verliehren ; nicht weniger die Gefahr der bevorstehenden Folter / welche sie zur Außpressung der Wahrheit außstehen würden / ersahen ; fiele der in diesen unglückseeligen Umbständen verstrickten Unschuld kein Mittel / noch Fürsprecher ein / endlich fasseten sie den Schluß / den heiligen Johannes mit eyffriger Bitt umb Hülff zu ersuchen / auch dessen nach GOtt eintzigen Beystand / sie auß dieser Gefahr erlediget zu werden verhofften. Als sie nun innbrünstig in dem Gebett verhareten / wurden ebenfalls umb diese Zeit die entfrembdte Sachen von dem Dieb selbsten zuruck gebracht / welcher bezeügete / daß er ein gantz anderer / und von denen so in Argwohn gezogen worden / unterschieden seye. Und also wurde diesen ihre Ehr und gutter Ruff / wie auch die in Gefahr stehende Freyheit wieder hergestellet.

Johannes Mittelbach ware in äusserster Gefahr seinen gutten Nahmen zu verliehren / und in schmähliche Unehren zu verfallen. Er eilete flehentlich zu unseren Heiligen / als einen Beschützer deren / welche an ihrer Ehr ein Schaden zu lei-

leiden in Gefahr stehen. Das Anruffen / und die Hülff des Heiligen schiene eines zu seyn / massen sich dieser Sturm gleich legte / welcher dieses unumbgängliche Gewitter / wie man glaubte / erwecket hatte. Eben dieser bezeügete / daß er auch in einer anderen dergleichen Gefahr den Schirm dieses Heiligen erfahren habe / indeme er durch dessen Hülff von augenscheinlichen Untergang seiner Ehre ware errettet worden.

Ein Böβwicht in dem Königreich Böheimb gabe sich vor einen Metzger / oder Fleischhacker auß / kehrte auch als ein solcher in offentlichen Gasthauß ein / welches ihm von dem Gastwirth / der keinen Argwohn einer Boßheit in Sinn führte / gar gern erlaubet wurde. Indeme nun alles gegen Mitternacht mit den tieffesten Schlaff überfallen ware / machte sich dieser verstellte Frembdling auff / eröffnete in aller Stille die Thüren des Hauses / und führte sechszehen andere seine in Rauben und Mordthaten Mit-Gesellen hinein. Diese / nachdeme sie sowohl den Wirth / als auch Wirthin an Händ und Füssen gebunden hatten / zwingeten sie beyde / das verborgene Geld zu entdecken. Weillen sich aber der Wirth diesen ungerechten Begehren widersetzte / gebrauchten sie sich der Schläg / und des Feüers / umb dardurch das Geld zu erpressen. Dieses muste die gebundene Ehegattin mit gröβten Hertzenleyd ansehen / ohne / daß sie hierinnfalls eine Hülff zu leisten vermochte / als welche m:t Stricken gebunden / in einen Winckel vorhero geworffen worden. Allhier zitterte sie in doppelter Gefahr der Ehr nembiich und des Lebens ; da sie nun sich aller Hülff beraubet zu seyn sahe / erhube sie endlich ihr Gemüth zu unseren heiligen Johannes / und bittete eyffrigst umb seinen Beystand. Und siehe! die angelegte Bänder wurden durch himmlische Krafft auffgelöset / über welches Wunder sie also bestürtzet worden / daß sie sich von denen Banden befreyet zu seyn fast nicht glauben kunte. Allein

lein nach gefasten Muth / und auff überkommene Gutthat gesetzten festen Vertrauen / erweckte sie die Hoffnung / daß auch ihr Ehegemahl von denen Stricken wurde entbunden werden. Unterdessen giengen die Rauber durch das gantze Hauß / und durchsuchten alle Winckel / welches als die Wirthin vermerckte / nahme sie in geheim die Flucht / und verbergete sich sorgfältig in den Stall. Da nun die Mörder den Wirth von neüen ergreiffen / und denselben umb Entdeckung des Geldes peynigen wolten / wahrnahmen sie / wie daß seine Ehegattin nach Ablösung der Stricken die Flucht genommen habe. Da rufften sie sich alsbald einander zu: Ach wir seynd von dem Weib verrathen / werden wir in der That ertappet / so ists umb uns geschehen / nur bald auß dem Staub bevor wir ergriffen werden! nahmen also die schnelle Flucht / verliessen das Eheweib an ihren Orth / und den halb lebendigen Ehemann von fernerer Marter befreyet / welchen die / von der Ehegattin beruffene Benachbahrte zu Hülff kamen / und alle zusammen den heiligen Johannes höchst preyseten / als welcher beyde von einer entsetzlichen Lebens-Gefahr / durch seinen absonderlichen Beystand befreyet hatte.

Gleichwie der heilige Johannes in vorgehenden Begebenheiten die ungerechten Ehr-Rauber von ihren boßhafften Vorhaben abgehalten / also hat er auch in folgenden die Ungerechtigkeit eines sonsten gerechten Richters gehemmet / auff daß ein fälschlich angeklagter Diener der Folter nicht unterworffen wurde. Es dienete zu Closter-Neüburg in Oesterreich Johannes Ottlmayer ein Mensch von ehrbahren und frommen Wandel. Dieser wurde wegen einen in genannten Closter mercklichen Diebstall in Argwohn gezogen. Als er hierüber mit genauer Erforschung befraget wurde / gabe er entweder auß Einfalt / oder Verwirrung des Gemüths / oder

all-

allzugrossen Schrocken / ein dergestaltig verwicklet / und zweifelhafftige Antwort / daß man darauß sattsame Anzeichen abnehmen kunte / ihn umb der Wahrheit genauere Erforschung auff der Folter zu strecken. Dieser Hülffloſe / und wegen Verbrechen eines anderen zu der Folter verurtheilte Tropff sehend die augenscheinliche Gefahr seinen ehrlichen Nahmen sambt dem Dienst zu verliehren / wuste in diesen Angstvollen Umbständen keinen andern Rath / als zu dem Schutz des heiligen Johannis zu fliehen / zu dessen Ehr liesse er GOtt etwelche heilige Messen auffopffern / damit er dieses erschröckliche / wider ihn entstandenes Gewitter besänfftigen wolte. Ein seltsamer und Wunderungs-voller Außgang! in der Nacht vor dem zur Peynigung bestimmten Tag schiene es ihme / als hörte er eine himmlische / dreymahl ruffende Stimm: Förchte dich nicht / förchte dich nicht / kein Unheyl wird dir wiederfahren. Von dieser Stimm wurde sein beängstigtes Gemüth wiederumb erquicket / die Hoffnung zu dem Heiligen nahme mehr und mehr zu / und liesse den folgenden Tag mehrmahl eine heilige Meß GOtt zu Ehren des heiligen Johannis auffopffern / welcher ihn auch auff eine wunderſame Arth erlediget hat. Dann / als der Außspruch der harten Folterung schon solte vollzogen werden / stelleten sich zwey junge Leüth / welche freywillig bekenneten / daß sie des begangenen Diebstalls die wahre Verbrecher seyen / und setzten ferner bey: daß obwohlen sie sich anzuklagen nicht willens gewesen / sondern umb sich zu verbergen die Flucht genommen hatten / so wurden sie aber durch einen geheimen / und unsichtbahren Gewalt von der Flucht abgehalten. Und weillen sie nebst diesen von ihren nagenden Gewissen allstäts beunruhiget worden / als haben sie beschlossen des begangenen Verbrechens / ob zwar sie solches nicht allein / sondern nebst anderen Mit-Gesellen verübet hatten / sich schuldig zu ge-

geben. Auff diese Weiß wurde zwar der bedrangte Diener in so weit befreyet / daß man ihn vor den Urheber des Diebstalls nicht mehr hielte / jedoch ist der Argwohn: ob er an solchen nicht etwann Theil genommen / nicht gehoben worden. Allein der heilige Johannes hat auch dieses Ubel von seinen Schutz-Genossenen abgewendet. Dann es wurden in dieser Nacht auch die andere Mitschuldige an gedachten Diebstall in Verhafft gezogen / welche den Johann Ottlmayer in diesem Verbrechen unschuldig erklärten. Also ist dieser fromme Mensch bey seinen ehrlichen Nahmen und Ambt / von allen Argwohn befreyet verblieben / und ist ihm von jedermann der Ehren-Titul eines getreüen Dieners beygeleget worden.

Ein gleiches hat sich zu Carlsbad im Königreich Böheimb zugetragen. Dieser Orth ist weit und breit berühmt wegen dem entspringenden und zu einem heylsamen Baad dienlichen Wasser / welcher von Jhro Kayserlichen Majestät Carl dem Vierten glorwürdigster Gedächtnuß den Nahmen ererbet hat. Zu diesem Baad kommet all-jährlich eine haüfige Menge allerley Ständen zusammen / unter welchen auch gecrönte Haübter / als Kayser / Könige / Churfürsten / Fürsten / und viele andere so wohl geistliche als weltliche hohe Persohnen / nebst zahlreichen von geringeren Stand Krancken sich einfinden. Eben dahin begabe sich ein reisender Mann von nicht geringen Ansehen / welchem auff der Reise zwölff Ducaten verlohren gegangen. Als nun dieser in Carlsbad angelanget / und seine Ducaten bey sich nicht fande / faste er einen Argwohn auff seinen / obschon sonst getreüen und vertrauten Diener. Dieser Argwohn wurde umb so mehr gestärcket / als der unglückliche Diener auff Nachsuch- und Erforschung seines Herrn eine wanckende / und unbeständige Antwort gabe / und was den grösten Grund zu dem Argwohn geleget / ware / daß in dem Geld-Säckel des Dieners zwölff Ducaten

ge-

gefunden worden. Er wurde auffs neüe befraget: woher / oder von wem er besagtes Geld empfangen habe? allein der armseeligste wuste auß Schwachheit seiner Gedächtnuß / welche ihn hierinnfalls hätte schützen können / in dieser Verwirrung nicht zu antworten. Dahero ist er in Verhafft gezogen / und bey dem Königlichen Appellations-Gericht angeklaget worden. Dieser Hülffloſe / und sowohl auß grosser Forcht der Peynen / als wegen Verlust seines ehrlichen Nahmens betrübteste Mensch verfiele in eine sehr tieffe Melancholey und Traurigkeit. Zu seinem Glück geschahe / daß ein frommer Priester den Kercker besuchte / und als er vernommen / daß unter anderen eingekerckerten sich auch ein Ketzer befände / nahme er sich für dahin zu trachten / damit er solchen in die Schoß der Catholischen Kirchen überbringen möge. Es ware aber eben dieser wegen Argwohn gefesselte Diener / auß wessen Trauervollen Angesicht der Priester den grossen Schmertzen / welcher das gantze Gemüth mit unaußsprechlicher Angst überschwemmete / alsobald erkennete. Beschlosse demnach / ehe und bevor er einen Lehrmeister abgebe / ihme mit einem Trost beyzuspringen. Diesemnach erforschte der Priester die Ursach / wegen welcher er gefänglich eingezogen worden / welche ihme der Gefangene gantz bereitwillig und ordentlich erzehlte / meldete anbey seine Unschuld und erlittene Schmach / und was für ein hartes Urtheil er als ein Dieb zu gewarten habe. Der Priester in Vernehmung dieses / wiedersetzte: Lieber Freünd! wie hat dir können auß der Gedächtnuß fallen / daß du dich nicht erinnerst / von weme du die zwölff Ducaten empfangen habest? diese deine Vergessenheit ist der stärckeste Grund / daß du dieses Diebstalls beschuldiget werdest. Allein seye gutes Muths / und folge meinem Rath. Wir Catholische verehren einen Heiligen / welcher in dergleichen Zufällen / und Gefahren des guten Nahmens

ein wunderthätiger Beschützer ist / von diesen werden täglich Erstaunungswürdige Gnaden erhalten. Siehe ich überlasse dir ein Gebett / dieses bette ihm zu Ehren / ruffe ihn an / und hoffe auff ihn festiglich. Obwohl der Gefangene ein Ketzer / und zwar von der jenigen Sect oder Spaltung ware / welche von der Anruffung und Fürbitt deren Heiligen nichts glauben will / so versprache er doch dieses Gebett zu betten / welches Versprechen er auch bewerckstelliget hatte. Und dieses ware gethan / umb die Gnad zu erhalten. Der heilige Johannes erschiene ihm in Schlaff / mit allen denen Dohm-Herrn zuständigen Kleidungen angethan / welches alles er erwachend obschon er niemahlen die Bildnuß dieses Heiligen gesehen / biß auff das mindeste beschrieben / und erzehlet hatte. Nebst dieser Erscheinung tröstete / und vermahnte ihn der Heilige: er wolle sich erinneren / daß er die zwölff Ducaten von einen Kauffmann in Hamburg überkommen habe. Als hierauff der Gefangene erwachte / legte er mit dem Schlaff alle Traurigkeit ab / verfertigte sein Sendschreiben zu dem in Schlaff angezeügten Kauffmann / worüber er die Antwort erhalten / mittelst welcher er seine Unschuld bey dem Richter klärlich erwiesen hat. Solchergestalten wurde er von der Schmach / Peynen und Kercker glücklich erlediget / auß aller Gefahr des mißgünstigen Glücks gesetzet / und was über alle Gnaden zu schätzen ist / hat er darbey den allein seeligmachenden Glauben gefunden / und angenommen.

Summar. n. 23. Ein Maurer auß Mähren gebürtig geriethe mit seiner Ehegattin in einen Wort-Streitt / entbrennete dabey also vor Zorn / daß er sie tödtlich verwundet / welche auch nach kurtzer Zeit das zeitliche gesegnet hat. Nach diesen kund gemachten Weiber-Mord / wurde dieser Missethäter in Eysen und Band geschlagen. Als nun dieser unglückseelige Mensch also geführet wurde / betrachtete er die bevorstehende Gefahr / welche

welche auß dem Kercker zu dem Galgen zu gehen / und also das kostbahreste Kleinod der Ehre / sambt dem Leben zu verliehren / den Weeg eröffnete. In diesen Gedancken erhube er sein Gemüth zu unseren heiligen Johannes / als seinem sonderbahren Schutz-Patron / und hoffte auff den Schutz und Schirm dieses Heiligen / entrisse sich auß denen Händen der Schergen / und sprange mit gröster Kühnheit in den nahe dem Weeg ablauffenden / und dazumahlen sehr angeschwollenen Fluß / welcher Sprung ihm auch nach Anruffung seines heiligen Beschirmers solcher gestalten glücklich von statten gegangen / daß er durch das Schwimmen das andere Ufer des Flusses erreichete / mithin / und da ihm niemand nachsetzete / hat er sich von einem doppelten Tod / des Schwerdts nemblich / und des Wassers befreyet befunden.

Ein anderer Ubelthäter ist denen Händen des Henckers und dem Todt selbsten entgangen / nicht zwar durch die Flucht / sondern auß freywilliger / und durch Beystand des heiligen Johannis erhaltene Loßsprechung des Obristen Land-Fürstens Dieser ware Anno 1699. von wegen einer / an einen seiner Bluts Befreündten verübten Mordthat in Verhafft gezogen. Er hatte in dem Kercker vor Augen das unumbgängliche / und mit nechsten erfolgende Urtheil / krafft welchen sein Leben / ehrlicher Nahmen / sambt gantzen Hauß zu Grund gehen wurde. In diesen äussersten Nöthen wendete er sich zudem heiligen Johannes / gelobte zugleich GOtt / daß er die heilige Beicht verrichten / das Hochwürdige Gut bey dem Altar erwehnten Heiligens empfangen / eine heilige Meß zu lesen bestellen / und ein Opffer von Wachs ablegen wolle; wofern er auß gegenwärtiger Gefahr wurde errettet werden. Diese Bitt hatte der mildreiche Heilige erhöret / und bewegte also das Gemüth Ihro Kayserlichen Majestät zu einer sanfftmüthigen Milde / daß der verdiente Todt in eine drey-

Ibid. n. 23.

Jährige Gefängnuß verwechselt worden; nach welcher außgestandener drey-Jährigen Gefängnuß / und des schmählichen Todts Befreyung er auch sein Gelübd vollzogen hat.

Summar. n. 10. Etwas dergleichen hat sich mit einen Rechtsgelehrten Herrn Procurator zugetragen / welcher wegen eines / in geführten Rechten begangenen Meineydes beschuldiget / und folgsamb zum Schwerdt verdammet worden. Als dieser sahe / daß dem schmählichen Todt zu entgehen kein Weeg vorhanden seye / befahle er seinen Elendvollen Zustand dem heiligen Johannes. Nach gefällten Gerichtlichen Urtheil nahme er seine Zuflucht zu höheren Gericht / von welchen der Todt in eine lindere Straff verwandlet worden. Uber dieses fassete er ein noch grösseres Vertrauen zu seinem heiligen Nothhelffer / und vermerckte eine innerliche Einsprechung / wie daß er zur höchsten Milde seiner Kayserlichen Majestät seine Zuflucht nehmen solte / mit Hoffnung: es werde der heilige Johannes dem Obristen Land-Fürsten gnadenreiche Gedancken eingeben; wie auch erfolget ist. Massen kurtz darauff er sich in seinen vorigen Stand / ohne Verlust seiner Ehr wiederumb gesetzet sahe. Also preysete er GOtt / und seinen Retter den grossen Heiligen / und glorreichen Blut-Zeügen Johannem Nepomucenum.

Summar. n. 9. §. 10. Eine Adeliche Frau hatte kostbahre Perlen verlohren / flehete derohalben den heiligen Johannes an / damit durch seinen kräfftigen Beystand sie solche wieder erlangen möchte / opfferte auch dem Allmächtigen GOtt zu Ehren des Heiligen durch die Hände der Priester zwey heilige Messen auff. Nach geendigten heiligen Messen kehrte sie nacher Hauß und fande diese Perlen in eben selbigen Orth / an welchen sie solche sonsten verwahrter behielte / und vorhero fleissig gesuchet hatte. Alsdann wurde sie wider sich selbsten ungedultig / in Meinung: sie hätte in Nachsuchen die erforderliche Achtsam-

keit

keit unterlassen. Sie mißbilligte ihre übereilte Andacht / welche sie zu Verlustigung eines / vor die zwey Messen außgelegten Gulden Gelds verführet hatte. Sie erfreüete sich zwar wegen gefundenen Perlen / betauerte aber auch anbey den vergebens verwendten Gulden / und verwahrte gemeldte Perlen wiederumb an einen sichern Orth. Nach Verlauff einer kurtzen Zeit / wurde sie von zweyen geistlichen Persohnen heimgesuchet / denen wolte sie / nach erzehlten gantzen Verlauffs wegen ihrer Perlen / solche zeigen. Sie eröffnete den verschlossenen Schubladen / fande aber darinn nicht mehr die Perlen / sondern den Gulden / welchen sie zur Lesung deren heiligen Messen angewendet hatte. In was für eine Beschäm und Bestürtzung allhier die edle Frau verfallen / ist leichtlich zu erachten; indeme sie wahrnahme / wie nach ihrer Undanckbarkeit wegen erhaltener Gnad bestraffet worden. Auß welchen dann diese Wahrheit erhellet / daß / gleichwie die Gutthätigkeit deren Heiligen durch die Danckbarkeit zu Ertheilung neüer Gnaden eingeladen wird / also hingegen die undanckbahre Vergeßlichkeit die schon erhaltene Gutthaten zu verliehren verdienet.

Weit wundersamer / und zugleich nutzlicher ware die Hülff / welche ein hohe Persohn von dem heiligen Johannes erhalten hat / dessen gantzes Glück in einem Rechts-Handel begriffen ware. Obwohlen nun alle Rechten ihren Handel zu schützen schienen / muste sie dannoch / indeme auch zuweilen die ungerechte Parthey den Meister spielet / unterliegen / und den wider sie außgefallenen Gerichtlichen Außspruch anhören. Wegen diesen unverhofften Außgang wurde sie mit empfindlichsten Schmertzen / und bittersten Traurigkeiten überfallen. Liesse derohalben eine Bittschrifft verfertigen / mit welcher sie bey Jhro damahls glorreich regierenden Majestät Leopoldo einzukommen gedenckte. Bevor sie aber diese Bitt-

schrifft nacher Wienn abschickte / legte sie selbe auff das Altar unseres heiligen Johannis / als ihren besten Fürsprecher / und liesse darbey eine heilige Meß lesen. Als nun das heilige Meß-Opffer vollendet ware / wolte sie ihre Bittschrifft wiederumb mit sich nehmen / allein diese ware nicht zu finden. Es wurde nebst genauer Nachsuchung der Priester und Sacristey-Vorsteher hierumb befraget / aber diese wusten darvon keinen Bericht zu erstatten. Dahero liesse die fromme Frau nach verflossenen sechs Tägen eine andere Bittschrifft auffsetzen / welche sie gleichfalls wiederumb auff das Altar erwehnten heiligens geleget / und mehrmahlen eine heilige Meß zu lesen bestellet hatte. Als sie dann nach geendigten heiligen Meß-Opfer die Bittschrifft von dem Altar abholen wolte / fande sie an statt der einen zwey Schrifften / und was Verwunderungs voll ist / so ware eine dieser Bittschrifften schon mit eigener Hand seiner Kayserlichen Majestät unterschrieben / in welcher der Befehl ware: man solle der verlassenen Wittib Gehör / und der Gerechtigkeit statt geben / oder aber die gantze Gerichts-Abhandlung nacher Wienn übersenden.

Die Wunder- und Freüdenvolle Frau gehet mit dieser Unterschrifft zu Gericht / worüber die Richter erstauneten / und schiene ihnen nicht möglich zu seyn / daß diese Bittschrifft in ein so kurtzer Zeit nacher Wienn habe überlieffert / und von dannen zuruckgeschicket werden können / daß also diese edle Frau in Argwohn gerathen / und auch hierumb zur Rede gestellet worden: ob nicht hierinnfalls ein Betrug unterloffen wäre; und obwohlen sie der Sachen gantzen Verlauff erzehlete / so funden jedoch ihre Reden keinen völligen Glauben / sondern es wurde eilends ein besonderer Courier nacher Wienn abgeschicket / welcher zuruckkehrend mitgebracht: wie daß hierinnfalls kein Betrug eingeschlichen seye; indeme wohlwissend wäre: daß vor wenig Tägen ein Ehrwürdiger Priester (dieser

ser aber ware unser glorreiche Blut-Zeug Johannes) bey Ihro Majestät einen Eintritt verlanget / und erhalten habe / welcher vor den Rechts-Handel dieser edlen Frauen also klar und nachdrücklich geredet hat / daß der andächtigste Kayser bey sich beschlossen habe / dieses gerechte Begehren nicht abzuschlagen / sondern diese Bittgewehr zu unterschreiben. Die Sach ist endlich für die edle Matron glücklich außgeschlagen / welche sich auch derentwegen gegen ihren wunderthätigen Fürsprecher jederzeit danckbahrlich gezeüget hatte. Diese Begebenheit ist zwar in dem Heiligsprechungs Proceß nicht eingeloffen / sondern auß eines gewissen Herrns Sendschreiben / welches er an einen Prälaten in Tyroll von Prag den 22. Aprilis Anno 1701 / abgelassen / entnommen und ist auch in dem / in Teütschland vor acht Jahren in Druck ergangenen Leben dieses Heiligen enthalten.

Gleichwie der heilige Johannes dieser edlen Frauen wunderbahrlich beygesprungen; damit der außgefallene Gerichtliche Spruch verändert wurde / also hat er auch einer anderen Weibs-Persohn / welche obwohlen von geringeren Stande / jedoch nicht minderen Vertrauen gegen diesen heiligen ware / dahin verholffen / damit das zum Todt gefällte Urthel an ihr nicht vollzogen worden. Dieses unglückseelige Weibsbild mit Nahmen Catharina ware in gröster Angst / betrachtende / daß sie nach Verfliessung fünff Tägen ihr Haubt dem Schwerdt wurde unterwerffen müssen. In dieser unaußsprechlichen Bedrangnuß nahme sie ihre Zuflucht zu dem heiligen Johannes / befahle sich ihm gantz und gar durch ihr innbrünstiges Gebett / und dieser verliehe ihr eine zweyfache Gnad. Dann erstens hat sie alle Pforten des Kerckers offen gefunden. Andertens: weilen sie lahm / und ihre Glieder von außgestandener Folter / und Peynen übel zugerichtet waren / wurde sie doch in denen Füssen dergestalten gesteiffet / daß sie

Summar. n. 23.

in die nechst gelegene Kirchen lauffen / und von keinem ihr nachsetzenden Schergen hat könnnen erwischt werden. Auff solche Weiß hat sie die sichere Freyheit erlanget / in gemeldter Kirchen eine zu Ehren des heiligen Johannis von dem Priester abgelesene Meß andächtig angehöret / und ihrem heiligen Fürsprecher tausendfältigen Danck erstattet / als durch dessen Beystand sie dem schmählichsten Todt entgangen ist.

Nach bißhero beygebrachten Geschichten / in welchen die Fürbitt des heiligen Johannis seine Schutzgenossene befreyet / wollen wir eine andere Begebenheit anführen / in welcher dieser heilige einen in die Verzweifflung versenckten Menschen gerettet hat. Johannes Benisch hatte durch einen Jahr-Lauff bey unfruchtbahren Zeiten viel Schulden gemacht / und weilen er selbe außzuzahlen nicht im Stand ware / ist er / gleich wie es bey denen Verzweiffelten zu geschehen pfleget / in die ärgiste Gedancken gerathen / welche ihm das Leben bitterer / als den Todt vorstelleten. GOtt aber / als ein zu seiner Zeit güttigster Erhörer und Helffer hat ihm heylsame Einsprechungen verliehen / damit er nemblich zu Gemüth führte: was die Fürbitt des heiligen Johannis bey GOtt außzuwürcken vermöge. Dannenhero hat er zu Ehren dieses heiligen Fasttäg / eine heilige Beicht und Communion / wie auch die Besuchung seines heiligen Grabes versprochen. Und obmohlen eine grosse Anzahl deren Glaubigern wider ihn sich einfanden / so hat er doch selbe zu versöhnen ein Mittel erfunden / und also hat er / welcher zuvor nicht einen Heller im Vermögen besasse / innerhalb zwey Jahren fünffhundert und funfftzig Gulden versammlet / mit welchen er alle seine Schulden bezahlet hat. Uber welches sich alle andere höchstens verwundert / und die Wunderthätige Gütte unsers heiligen Blut-Zeügens ohn Unterlaß außgebreittet haben.

Psal. 10.

Ein

Ein anderer mit Nahmen Jspleta / welcher in gröster Armuth / und Noth ohne einzigen Mitteln steckte / nahme seine Zuflucht zu dem Grab des heiligen Johannis Nepomuceni / verrichtete alldorten sein andächtiges Gebett / und verlangte einen Zehr-Pfenning. Und siehe alsobald fande er noch knyender bey dem Grab drey specie Ducaten / da er doch zuvor als er niederknyete nichts dergleichen gesehen hatte. *Summar. n. 17. §. 17.*

Obwohlen die leibliche Gutthaten / indeme sie sichthahrlich / und handgreifflich seynd / meisten theil denen menschlichen Gemüthern zur Verwunderung Anlaß geben / und denen Heiligen gröste Ehren-Bezeügungen verschaffen; so seynd sie doch derohalben nicht grösser noch schätzbahrer als die geistliche Gütter / welche umb so viel edler / und höher seynd als die Seele den natürlichen Leib an ihrer Würde übersteiget. Wiewohlen zu kennen ist: daß die geistliche Gutthaten verhüllet / denen Sinnen verborgen / und von denen Menschen entweder auß Schamhafftigkeit / oder Demuth / oder aber anderen Ursachen verschwiegen bleiben. Derohalben wann gleich der Himmel uns Menschen viel Gnaden ertheilet / so werden doch derselben wenig bekannt gemacht / und müssen diese / gleichwie die / nach einer reichen Einernde überlassene Aehern / zusammen geklaubt werden / welche ob zwar an der Zahl wenig seynd / jedoch sie hierdurch die Unfruchtbarkeit des Feldes im geringsten nicht anzeigen. Dahero verhoffen wir / daß dem günstigen Leser trostreich / und nutzlich seyn werde / wann hiermit etwelche auß vielen geistlichen Gnaden / so der heilige Johannes seinen Schutzgenossenen von GOtt erwürcket hat / beygebracht werden. Zumahlen aber einige zu Nutzen deren Ketzer / andere hingegen zu gutten deren Rechtglaubigen seynd ertheilet worden; als wird allhier anfangs von denen ersteren / dann von denen Catholischen gehandlet werden.

Summar. n. 23.

Zwey Priester auß der Gesellschafft JEsu Johannes Kuß / und Nicolaus Budiss besuchten ihrem Eyffer gemäß den offentlichen Kercker in Breßlau / umb alldorten die Beicht eines Verhafften zu vernehmen. Bey solcher Gelegenheit haben sie unter andern einen Calviniſten Nahmens Martin auß dem Marggrafftumb Brandeburg / sambt seiner Lutherischen Ehegattin auß Sachsen gebürtig angetroffen. Dieser Mensch erwartete von denen Priestern / gleichwie die Bedürfftige und armseelige pflegen / einige Beyhülff / umb dardurch seine Armuth in etwas zu unterstützen / und den Hunger zu stillen. Der Priester Kus antwortete: wie er nicht im Stand seye weder in eigener Persohn / noch durch andere ihm hierinnfalls beyzuspringen / indeme kein Calviniſt in der Stadt zu finden wäre. Nichts destoweniger wolle er seiner Seel behülfflich seyn / und anstatt der zeitlichen Mittel ein geistliches verleyhen; damit er von weit schwehreren und verächtlicheren Banden befreyet wurde / als da seynd alle Stricke / und weltliche Fesseln; das ist von seinem Irrthumb und Sünden: Nihm hin! sagte er / diese Bildnuß des heiligen Johannis von Nepomuck / welcher gleichwie er im Himmel viel vermag / also wird seine Fürbitt bey GOtt kräfftig genug seyn / dich von der Schand / Kercker / Banden / und Irrthumb zu befreyen. Zu diesem / und zu Christo dem gecreützigten / den du auff eben diesen Bild siehest / richte dein Gebett. Der Martin hat diese Bildnuß mit Danck angenommen / und sich diesem heiligen durch sein embsiges Gebett bestermassen anbefohlen / welches ihme seine North eingerathen hatte. Nach wenig Tägen ist er auff die Folter gestrecket worden / nach welcher er innständig einen Priester / und zwar auß der Gesellschafft JEsu zu beichten verlangte; dieweilen er von einem derselben absonderlichen Trost geschöpf-

fet

fet hatte / und setzte hinzu / wie daß er einen Luthrischen Prädicanten durchauß nicht zulassen wolte.

Und alsobald wurde Pater Franciscus Kus beruffen / welcher den gefolterten also schwach und matt gefunden hat / daß er geglaubet / er ringe schon mit dem Todt / hätte ihn auch nicht mehr erkennet / wofern nicht die vor etlichen Tägen geschenckte Bildnuß des heiligen Johannis Nepomuceni / wie auch die Außsag seines Eheweibs ihn hätte zu erkennen gegeben. Der Pater verfügte sich zu dem Krancken / und wahrnahme / wie daß sein Geschenck / nemblich die Bildnuß unsers heiligen Johannis nicht unfruchtbahr gewesen seye / welche in des Krancken Hertz den Saamen des ewigen Lebens außgeworffen / und ein / den wahren Glauben anzunehmen / eyffriges Verlangen erwecket hat. Derohalben hat ihn der Priester ohne Verweilung in dem Glauben unterwiesen / seine Beicht angehöret / ihn mit GOtt / und der Kirchen versöhnet / und die letzte Weeg-Zehrung / nemblich das Allerheiligste Sacrament des Altars in aller Eyl verschaffet. So viel vermag die Göttliche Gnad / und Fürbitt eines Heiligen. Als nun der sterbende sahe / wie daß der unter der Gestalt des Brods verborgene GOtt zu ihm gebracht wurde / hat er alle Kräfften angestrecket sich auffzuheben / und das Haubt zu neigen / wordurch / wie er das Hochwürdigste Gut anbette / und verehre / zu verstehen gegeben. Nach diesem hat er mit solcher Andacht und Eyffer das Hochwürdigste Gut empfangen / daß an solchen viele / auch in dem Catholischen Glauben erzogene / und alte Christen ein Beyspiel haben nehmen können. Nach genossenen Hochwürdigsten Gut ist er in dergleichen Glaubens / Hoffnungs / und Liebes-Arth außgebrochen / daß sich alle gegenwärtige höchst darob verwunderten / vielfältige andächtige Thränen vergossen / und die liebreiche Hand des Allerhöchsten in Bekehrung dieses

Un-

Unglaubigens gepriesen haben. Daß aber diese Gnad dem heiligen Johannes zuzuschreiben seye/ berichtete die Ehegattin des Verstorbenen / welcher ihr Ehemann vor seinem Todt die Bildnuß dieses heiligen bestermassen anbefohlen / und als einen Schatz / und werthes Erbtheil hinterlassen hat / mit Vermahnen / und Bitten / damit sie solche Bildnuß hochachten / darbey den Catholischen Glauben annehmen wolle/welches sie auch bewerckstelliget hat. Und also wurde auß diesem Unglaubigen nicht nur ein Glaubiger / sondern auch ein Apostel / als der seine Ehegattin Christo gewonnen / und nach eyffrigsten Anmüthungen sein Leben beschlossen / und gantz sanfftmüthig geendiget hat.

Nicht also hat ein anderer meyneidiger Ketzer in Mähren diese Bildnuß verehret / welcher im sechs und funfftzigsten Jahr seines Alters / und seines Handwercks ein Glaser ware. Dieser als er eine Saul oder Bildnuß des heiligen Johannis antraffe / thate in verfluchte Gottslästerungen außbrechen : diesen gottlosen / und hartnäckigen Kopff / als der eyffrige Pfarrherr Jacobus Pacher öffters hatte angehöret / oder besser zu sagen anhören müssen / und an einem gewissen Tag von dem gerechten Eyffer sich nicht enthalten könte / ihn zu ergreiffen / und sein gottslästerendes Maul mit Schlägen zu stopffen / damit er seine Hände heiligte / gleichwie es in dergleichen Gelegenheit nach Meinung des heiligen Hieronymi lobwürdig ist. Ob zwar dieser verschmitzte Kopff denen Händen des Pfarrherrns entwischet / so hat ihn doch GOtt durch seine allmächtige / und rachsuchende Hand ertappet/und mit völliger Blindheit geschlagen. Diese unverhoffte Finsternuß hat sein Gemüth erleüchtet / daß er seine Schuld/und Unglauben erkennet / die zugefügte Schmach mit Reü / und Leyd verdammet / und sein Irrthumb abgeschwohren hat / mithin auß einem gottlosen Ketzer ein gutter Catholischer Christ wor-

worden ist / in welchem Glauben er auch beständig verharret / und die jenige / welchen er durch seine gottslästerende Zunge vorhero einige Aergernuß gegeben / hat er nachgehends durch fromme Christ-Catholische Reden wieder aufferbauet.

Viel wunderbahrer ist die folgende Geschicht: es kamen auß Sachsen zwey Luthrische Weibs Persohnen die Mutter nemblich mit der Tochter nacher Prag; und als sie über die Prager Brucken giengen / auff welcher der heilige Johannes in einer von Ertz gegossenen Bild-Saulen verehret wird / vermerckten sie / wie daß allerley Stands-Persohnen ihr Gebett vor dieser Saulen verrichten. Die Mutter mit Nahmen Anna Barbara gienge mit einem Catholischen Mann weiter ihre Geschäfften zu verrichten / befahle anbey ihrer Tochter Susannä indessen auff der Brucken biß zu ihrer Zuruckkunfft zu warten. Durch diese Weil vermerckte dieses junge Weibsbild / und verwunderte sich darob hefftig / wie so viele vorbeygehende vor der Statuen ihre Knye biegeten / und das Gebett verrichteten. Die zuruckkehrende Mutter fragte ihre Tochter / was mitler Weil auff der Brucken neües vorgegangen seye. Ich hab gesehen / wiedersetzte die Tochter / so viel thorrechte Leüth / welche vor einer Bildsaulen / die doch einen puren Menschen vorbildet / niederknyeten. Auff dieses antwortete ein Catholischer Christ: wie dieser Mensch / welchen diese Bildnuß vorstellet / ein grosser Heiliger seye / der wegen unverletzter Geheimnuß der heiligen Beicht von dieser Brucken in den Moldau-Fluß ist gestürtzet worden. Und wisset / setzte er hinzu: daß der jenige / welcher diese Brucken übergehet / und diesen Heiligen in dieser Bildnuß schmähet / der Straff nicht entgehe / sondern noch auff dieser Brucken die Schuld bißweilen bezahlen müsse. Die Rede hörten beyde mit Lachen an; die Tochter aber noch leichtfertiger als die Mutter brache in solche Wörter auß: ich wolte gern dieser

Bildnuß ein paar Maultaschen versetzen / und sehen / ob sie sich rächen könte. Auff diese außgelassene Rede ärgerte sich der Catholische / und bestraffte beyde wie es sich gebührte: vermahnete sie: sie solten GOtt in seinen Heiligen nicht spötten. Dann gleichwie GOtt selbe im Himmel belohnet / also will er sie auff Erden geehret haben. Die Tochter lachte hierüber kecker dann die Mutter / erholte sich endlich ein wenig / und gienge gantz behutsam über die übrige Brucken. Allda wendete sie sich zu dem Catholischen Mann / und sprache: ich habe die Brucken gemessen / und was ist mir übels wiederfahren? Schweige! schweige! antwortete gemeldter Catholischer / GOtt züchtiget nicht allzeit augenblicklich / die verweilende Straff kan dich wohl noch treffen. Beyde Weibsbilder trieben mehrmahlen ein Spott auß angehörten Reden / und verlachten ihn als einen üblen Propheten / welcher gleichwie Jeremias nichts / als Verheer und Zerstöhrungen zu propheceyen wüste. Und also seynd alle drey in ihre bestimmte Herberg eingekehret.

Aber siehe! an eben diesem Tag ist die Tochter / und an dem anderten die Mutter von mächtigen Fieber ergriffen / und in das Krancken-Beth gestürtzet worden / wordurch der Schlaff außbliebe / und der Eckel an Speisen sich einfande. Alsdann nahme dieser Catholische Gelegenheit wiederumb zu reden / und sagte: gedencket auff das jenige / was ich euch vorgesagt habe. Lernet mit eigener Erfahrnuß / daß dieses Fieber die Ruthe GOttes seye / mit welcher er euch züchtiget / dieweilen ihr die Bildnuß des heiligen Johannis / und in dieser den Heiligen selbst geschmähet habet. Nichts destoweniger will ich euch eine Gnad / die ihr zwar nicht verdienet / erweisen. Er gienge von dannen / verschaffte ein sonst wider solche Kranckheit heilsames Pulver / und gabe es ihnen einzunehmen. Allein anstatt / daß durch dieses die

Kranck-

Kranckheit solte gehoben werden / ist das Ubel desto hefftiger worden. In diesem weit üblern Zustand rathete er ihnen: auff daß sie in sich gehen / und die Hand GOttes erkennen möchten / welche sie nicht wie einen Job versuchet / sondern wie Mariam eine mit dem Außsatz geschlagene Schwester des Moyses gestraffet hatte. Er hielte an sie solten einen von denen PP. Capucinern / welcher bald zugegen seyn wurde / umb Rath befragen: auff was für eine Weiß sie GOtt / und den Heiligen besänfftigen kunten? die verkehrte Tochter wolte anfangs gar nicht dran / zumahlen aber das Fieber mehr und mehr zusetzte / und es die Mutter selbsten einrathete / hat sie endlich ihren Willen darein gegeben. Der Geistliche kame an / und nachdeme er von dem gantzen Verlauff berichtet worden / stellete er denen Krancken vor: wer dieser heilige Johannes seye / wie ungebührlich es seye / diesen zu schmähen / und daß diese Fieber auß augenscheinlicher Rach GOttes zugefüget worden. Derohalben solten sie erstens zwar zu GOtt / und alsdann zu diesem Heiligen ihr Vertrauen und Zuflucht nehmen / darbey neünmahl das Vatter unser / sambt dem Englischen Gruß betten / und endlich etwas von der Erden des Grabs dieses Heiligen einnehmen / auff welche Weiß sie Genesung überkommen würden. Diesem Rath haben beyde gefolget / und nach Genuß der Erden / die vorige Gesundheit erhalten. Folgenden Tags haben sie sich auff die Brucken begeben / ihr Gebett vor der Bildnuß des Heiligen verrichtet / und ihrem Erlöser schuldigen Danck abgestattet. Aber allhier haben sich die Wohlthaten nicht geendiget / indeme der Heilige nach dem Leib verschaffter Gesundheit / auch zur Heylung der Seelen geschritten ist. Dann als diese Weibs-Persohnen durch eigene Erfahrnuß gelernet / wie viel die / sonsten von denen Ketzern verworffene Fürbitt deren Heiligen vermag / und wie

wahrhafft der Catholische Glaub seye / haben sie das Irrthumb abgeschworen/den wahren Glauben angenommen / und festiglich beschlossen den heiligen Johannes als ihren Fürsprecher und Retter / durch ihr gantzes Leben lang zu verehren.

Von Bekehrung der Weibsbilder schreitten wir zu einem nicht geringen / sondern streitthahren Mann und Soldaten / welcher dem Lutherthumb zugethan gewesen / dessen Bekehrung desto schätzbahrer zu achten / je wunderbahrlich und ungewöhnlicher sie erfolget ist. Es gienge über die Prager Brucken ein gewisser Sächsischer Officier / welcher in Betrachtung der Statuen des heiligen Johannis / so alldorten von vielen verehret wird / sich zu dieser Bildnuß wendete / und sprache : wofern du ein wahrer Heiliger bist / so verschaffe / daß ich heût dreyhundert und drey Reichsthaler gewinne. Ohwohlen diese ein sehr kecke / und GOtt versuchende Bitt gewesen / ist nichts destoweniger auff das genaueste erfüllet worden / dann in eben diesem Tag hat er diese Summa / und keinen Heller mehr / noch weniger unverhofft gewonnen. Allein dieser Geld-Gewinn ware viel geringer / als der Vortheil / welchen er in Erlangung des wahren Glaubens gezogen hatte. Dann als er von einem frommen / und von vorgegangener Begebenheit Kundschafft habenden Catholischen Christen / noch viel mehr aber von eigener Erfahrnuß überwiesen worden wie viel die Heiligen bey GOtt in Beyspringung deren Menschen vermägen / wider welche die Ketzer unauffhörlich donnern und poltern / hat er sich zum Catholischen Glauben begeben / und hinführo diese Kirchen verfochten / welcher er vorhero ein abgesadter Feind gewesen.

Ein anderer Kriegs-Officier / ebenfalls Luthrisch wurde nacher Prag geschicket eine grosse Summa Gelds zu erheben / und dem Palfischen Regiment zu überbringen. Dieser

ser / weillen seine Verrichtungen in dem Prager Schloß waren / muste sich über die Brucken begeben / auff welcher da er ersahe / wie die Bildnuß des heiligen Johannis von vielen geehret wurde / fienge er an zu toben / und wider den Heiligen / wie auch seine Schutzgenossene sich herauß zu lassen: was kan eüch diese Bildnuß / und dieser eüer Heilige nutzen? nachdeme gelangte er in das Schloß / und empfienge das Geld / welches er zu besserer Sicherheit auff seinen Wagen genommen / und nach seiner Einkehrung gefahren ist. Es scheinet / daß er entweder von dem Schlaff überfallen / oder aber durch den Wein die Auffsicht seye verdunckelt worden / dann gewiß ist es / daß ohne sein Wahrnehmen das Geld auß dem Wagen verlohren gegangen / welches er in seine Einkehrung eintreffend ersehen hat. Mit was für einer Gemüths Bestürtzung er hier überfallen worden / ist leichter zu gedencken / als mit der Feder zu beschreiben. Es verweilete dannenhero das schuldige Gewissen nicht im geringsten / sondern beobachtete seine Schuldigkeit / und bestraffete ihn / und bewiese / wie dieses eine augenscheinliche Straff GOttes seye / durch welche er umb seiner gottlosen Zungen willen gezüchtiget worden. Derentwegen er sich in seinen Gemüth wiederholte / und auch selbsten straffete / mit Versprechen / den Catholischen Glauben anzunehmen / wofern er das verlohrne Geld wiederumb erhalten wurde. Und dieses ware genug die Gnad des wahren Glaubens / sambt dem Geld zu erlangen. Das Geld ist auff offentlichen Marck ohne Abgang eines eintzigen Hellers gefunden worden. Er erstaunete über diese Begebenheit / und hatte sein Versprechen in Annehmung des Catholischen Glaubens vollzohen / und dergestalten hat der Verlust des Gelds ihm die ewige Schätze verschaffet. Der gantze Verlauff dieser Sache ist von dem Obrist-Wachtmeister Herrn Ferdinand Rziczan mit Ver-

wunderung der gantzen Pragerischen Guarnison erzehlet worden; und ist eine soiche Ehrerbietigkeit gegen diesen Heiligen von denen Soldaten erfolget / daß die mehristen Kriegs-Officier / da sie durch den Marckfleck Nepomuck reisen / bey dessen Altar ihr Gebett verrichten / heilige Messen lesen lassen/und viele Gnaden von diesem Heiligen empfangen.

Summar. n. 9. §. 8. Anno 1708. als ein vermessener Ketzer mit Schmähworten wider die / auff der Prager Brucken stehende Bildnuß des heiligen Johannis herauß gebrochen / und selbe einen Stock gescholten; ist er kurtz darauff wegen einigen erweckten Rauff-Händeln durch den Gerichtlichen Außspruch zur offentlicher / oder Gemein-Arbeit auff ein Jahr lang verurtheilet worden / in welcher er seinen Fehler / und die an diesem Heiligen verübte Schmach / als eine Ursach seiner Bestraffung erkennet / mit reümüthigen Hertzen beweinet / und sich mit der Catholischen Kirchen vereiniget hat.

Weillen dann der heilige Johannes von Nepomuck also freygebig gegen denen unglaubigen Ketzern / ja so gar gegen denen Schmähern seiner Heiligkeit sich erzeiget; daß er ihnen die Buß / und das Glaubens-Licht außgebetten hat / als kan man leichtlich erachten / wie mildreich gegen denen rechtglaubigen in Außspendung deren Gnaden er sich erwiesen habe. Dieses werden etliche wenige Geschicht erweisen.

Summar. n. 23. Es ware ein gewisser Mensch in dem Laster der Unlauterkeit also vertieffet / daß er von demselben gleichsam in der Dienstbarkeit gefeßleter gehalten wurde / welche Bande er durch seine verkehrte Neigungen / und täglich verübte Laster / wie der heilige Augustinus spricht / vermehret hatte. Alle Mittel / welche ihm der sorgfältige Beicht-Vatter an die Hand gabe / waren fruchtloß. Einstens wurde er in einem Abend vor dem Schlaffen gehen innerlich angetrieben / zu dem heiligen Johannes nacher Prag seine Zuflucht zu nehmen/

men / und von demselben ein kräfftiges Mittel wider diese seine elende Dienstbarkeit mit allen Kräfften außzubitten. Er ruffte den heiligen Johannes an / und begabe sich zur Ruhe / in Schlaff erschiene ihm der heilige Johannes in einem Dohm-Herrn Kleid / mit dem Zeig-Finger drohend / und die Wort des heiligen Pauli wiederholend: Fliehet die Hurerey. Und setzte hinzu: wie niemanden der Himmel offen stehe / der seine unreine / und durch die Laster befleckte Seele entweder durch äusserlich- oder innerliche Buß Thränen nicht abgewaschen hätte. Nach dem Schlaff hat er einen unaußsprechlichen / und weit grösseren Haß wider dieses Laster verspühret / als vorhero zu diesen die getragene Lieb gewesen ist / sein voriges Leben mißfiele ihm höchstens / und nahme sich festiglich vor sein Leben zu bessern. Und was das mehriste! alles was ihm Anlaß zu sündigen vorhero gegeben / und gleichsam zu sündigen gezwungen hatte / dieses thäte er gantz und gar meiden. Er verwunderte sich über seine Gemüths Ruhe / welche nicht minder ware / als seine vorige Unruhe / welche die begangene Sünden und Laster in seinem Gewissen verursachet hatten. Derohalben kame er zu seinem heiligen Johannes / sagte demüthigsten Danck / daß er durch seine Hülff auß einem unreinen Thier / in eine unbemackelte Lilien verwandlet worden / welche Hertzens Reinigkeit er sein Lebens Zeit unverletzt erhalten / und verwahret hat.

In der vorigen Geschicht hat der heilige Johannes die verlohrne Lilien der Reinigkeit wieder zur Blühe geholffen / in den folgenden aber solche unverletzt erhalten. Anno 1709. ist Barbara Rognerin eine Jungfrau von sieben und dreyssig Jahren / nach verrichteten Geschäfften bey der Nacht allein nach Hauß neben denen Schantzen der Stadt zuruckgekehret. Allda begegnete ihr ein Mann von grosser Leibs-Gestalt / ertappete sie / und will sie zwingen seinen bösen Begier-

Summar. ibid.

gierden ein Genügen zu leisten. Dieweilen sie dann auß denen Händen dieses Ehrvergessenen Menschen nicht entrinnen / und gleich einem keüschen Joseph die Flucht ergreiffen kunte / hatte sie sich mit allen Kräfften dem gottlosen Versucher widersetzet. Allein da dieser ihr in der Stärcke überlegen war / riesse er sie zu Boden / und verlangte wiederholter die Einwilligung mit Versetzen: daß keine Hoffnung einiger Hülff vorhanden seye. Diese fromme / und gleich einer Amazonin starcke Jungfrau bliebe dannoch unbeweglich mit Meldung: wie daß sie das jenige / was sie von GOtt empfangen hat / getreü erhalten / und lieber das Leben / als ihre Jungfrauschafft verliehren wolle. Auff diese so heldenmüthige Red / und tapffere Beständigkeit dieser Jungfrauen / hat sich dieser unlauterer Versucher nicht geschämet / noch abgelassen / ihren Willen zu erzwingen / sondern trachtete gleich einem höllischen Habicht dieses keüsche Taüblein zu verletzen / und zu tödten. Indeme nun diese keüsche Jungfrau / gleichwie vor Zeiten Susanna sich in einer so grossen Gefahr befande / hat sie von innersten Hertzen zu GOtt geseüfftzet / und den heiligen Johannes umb Hülff angeruffen. Eine wunderbahre Sach! kaum hatte sie ihre seüfftzende Wörter außgesprochen / verspührte sie / daß ein Mann von ohngefehr zwantzig Schritten mit einem Liecht zunahe / dessen Glantz die finstere Nacht wunderbahrlich erleüchtete / und der zitterenden Jungfrau das Hertz erwecket; daß sie alsobald außruffte: O JEsu! jetzt glaube ich / daß du mir zu Hülff kommest! über welches Liecht / und der schreyenden Stimm geriethe der Teüfflische Versucher in grossen Schrocken / hat die Jungfrau verlassen / und sich auß dem Staub gemacht. Sie aber raffte sich gantz Freüdenvoll auff / und willens zu erfahren / wer doch ein so hellglantzendes Licht truge / gienge hinzu / vermerckte aber / daß nach ohngefehr vier gethanen

Schrit-

Schritten / das Licht / samt denjenigen / der es getragen / urplötzlich verschwunden seye. Bey diesen Umständen zweifflete sie gar nicht / daß diese vortheilhafftige Hülff von dem heiligen Johannes seye geleistet worden. Derohalben hat sie sich bey diesem Heiligen demüthigst bedancket / und seinen Jährlichen Fest-Tag durch die heilige Beicht und Communion verehret. Gleichwie sie aber in der Andacht zunahme/ also hat sie auch die Jungfräuliche Reinigkeit mehr und mehr geliebet / und damit sie selbe unverletzter mit sich ins Grab trage / auf Genehmhaltung deß Beicht-Vatters sich mit dem Gelübd der Keüschheit verbunden.

Eine andere Persohn ware in so grösserer Gefahr ihre Jungfräuliche Unschuld zu verliehren / je geringere Lieb sie um solche zuerhalten getragen / und in denen Versuchungen sich schwächer erzeiget hatte. Sie fienge schon an / dem höllischen Versucher zu weichen / und ihre Reinigkeit in die Schantz zuschlagen ; ja so gar hatte sie schon die unehrbare Flucht ergrieffen. Zu ihrem Glück ruffte sie den heiligen Johannes an / welcher ihr in Gestalt eines Ehrwürdigen Weltgeistlichen erschiene / und sie vermahnte ; sie solte einhalten/ und zuruck kehren / versprache darbey : Sie würde in ihr Hauß gnädig angenommen werden / und der begangene Fehler könne auf eine leichte Weiß verbessert werden. Sie hat in diesem Fall gehorsamet / und ist wie eine Tauben in ihre Archen zuruck gekehret / auß welcher sie in Gedancken nicht wiederzukehren / außgeflogen ware / damit sie ihren geilen Hunger mit einigen Luder ersättigen könte. Dieses Geschicht hat ein Priester auß der Gesellschafft JEsu / Nahmens Johannes Libertinus geoffenbahret / und bekennet ; wie ihme mehr dergleichen Begebenheiten bewust wären.

Gleichwie der heilige Johannes sich gutthätig gegen seinen Schutz-Genossenen erzeüget hat / damit sie von denen

Sünden abgestanden / also hat er auch Krafft seiner Fürbitt verschaffet / damit sie die begangene Verbrechen in der heiligen Beicht aufrichtig bekennet haben.

Ein gewisser Mann hatte durch gantzer drey Jahr seinen geführten sündhafften Lebens-Wandel in der Beicht verschwiegen / und wolte auf keine Weiß solchen dem Beicht-Vatter offenbahren / welche Verschwiegenheit von der jenigen Schamhafftigkeit verursachet worden / die da gemeiniglich auf die verübte Laster der Unlauterkeit zu folgen pfleget. Er funde aber in seinem Gemüth keine Ruhe / der nagende Gewissens-Wurm plagte ihn Tag nnd Nacht / also / daß dieser seine Verschwiegenheit gemartert / und hingegen er von dieser gepeyniget wurde. In diesem Elend erinnerte er sich; daß der heilige Johannes die / in der Beicht entdeckte Sünden getreülich verschwiegen habe / hoffte demnach / daß er durch die Gnad dieses Heiligen solche Beschwernuß überwunden würde. Er ruffte derohalben diesen Heiligen an / und bettete zu dessen Ehr an dem heiligen Pfingst-Tag ein gewisses Gebett / verspührte aber / wie nemlich in seinem Hertz eine grosse Reü / und Leyd über seine Sünden erwecket werde / mit einer häfftigen Begierd seine Sünden recht / und billich zu beichten / und abzubüssen / und die verletzte Göttliche Majestätt zu besänfftigen. Dieser ware der erste Gnaden-Saamen / welchen GOtt in das Hertz dieses Sünders geworffen hatte. Folgende Nacht kame ihm in Traum vor: Als sehete er den heiligen Johannes Beicht sitzen / welchem er auch beichten / und seine bißhero verschwiegene Sünden offenbahren wolte / und als er hierüber erwachte / nahme er sich vor das jenige / was er in Traum beschlossen hatte / zu bewerckstelligen. Dahero verfügte er sich in die Kirchen willens seine Beicht zu verrichten / allein wegen grosser Menge deß Volcks / funde er weder zum Beicht-Stuhl / noch Beicht-Vatter einen

nen Zutritt. Auf solche Weiß: nemlich / und durch diese Verschiebung suchte ihn sein Seelen-Feind von seinem heiligen Vorhaben abzuwenden. Er aber bliebe beständig in seinem gefasten Schluß / erwarthete den andern Tag / und verrichtete eine vollkommene Beicht aller seiner Sünden / mit einer wunderbahren Besänfftigung seines Gemüths / welche alle Unruhen gestillet hat. Nachdem er diese Gemüths Freyheit / und Hertzens Ruhe erwegte / und alles reiflich überleget / hat er gar wohl erkennet: Das alles von dem güttigen Beystand deß heiligen Johannes herrührte / derohalben er auch sich gegen ihm jederzeit danckbarlich erzeüget / und unaußsetzlich verehret hatte.

Wunderbarlicher ist jener Zufall / welcher von einem Seel-Sorger erzehlet worden. Es wurde ein gewisser Pfarrer zu einem krancken Burger beruffen / damit er denselben in Gefahr deß Todtes mit denen letzten heiligen Sacramenten versehete / welches er auch hurtig / und getreülich vollzogen hat; und nachdeme der Krancke zu dem Tod wohl bereithet / und versehen ware / hat er solchen auf eine Zeit verlassen. Am folden Tag ist der Krancke dem Tod mit grossem Schröcken zugenahet / liesse derohalben den Seel-Sorger wiederum beruffen; dieser aber / weil er sich in etwas verweilet / hat den Krancken ausser sich / und ohne Sinnen angetroffen; ware dahero etwas bestürtzet / bey sich erwögend: Ob er vielleicht auß freyen Willen / oder aber erforderenden Nothwendigkeit deß Krancken seye beruffen worden / wohl wissend / das zur Zeit einer schweren Kranckheit gar leicht eine schwere Sünd / entweder auß Vergessenheit / oder Boßheit könne verschwiegen werden / und das durch Einsprechungen deß höllischen Geistes / wie auch bösen Neygungen / der Mensch nach Loßsprechung deren Sünden von neüen fallen könne / mithin aufs Neüe deß Loßsprechens vonnöthen habe. Dieser Ursachen halber ruffte er

mit lauter Stimm in die Ohren deß Krancken / damit dieser ein kennbahres Zeichen der Reü von sich geben wolte. Allein aller angewendete Fleiß ware umsonst / indeme der Sterbende von der Kranckheit schon überhäuffet das Gehör / und den Gebrauch aller Glieder verlohren hatte.

Alsdann hatte der Seel-Sorger mit allen Anwesenden das Vatter unser / und den Englischen Gruß zu Ehren deß heiligen Johannis Nepomuceni abgebettet; damit durch seine Fürbitt der Krancke die Gnad erlangete / seine vielleicht in der Beicht vergessene / oder aber aufs neüe begangene Sünden mit begabter Vernunfft beichten / und bereüen könne. Kaum ware das Gebett verrichtet / erwachte der Krancke gleichsam auß seinem Schlaff / begehrte die Beicht zu verrichten / beichtete eine viertel Stund lang mit gröster Reü / und Leyd / welches auch höchst nöthig ware / indeme er etwelche Sünden durch viel Jahr verschwiegen hatte; bekennete anbey / daß er diese Gnad / und sein einiges Heyl / so er zu erhalten verhoffte / und sonsten nicht erlanget hätte / dem heiligen Johannes zuzuschreiben schuldig seye; zumahlen er durch dessen Fürbitt widerum zu sich gekommen / und seine Sünden habe bekennen / und bereüen können. Hierauf fragte ihn der Beicht-Vatter; ob er sonsten den heiligen Johannes verehret habe? deme der Krancke antwortete: wie er ihn täglich / durch Abbettung eines gedruckten Gebettleins / verehret hätte / Und setzte hinzu / daß er zu Aufrichtung eines / zu Ehren dieses Heiligen widmeten Altars / all sein damahls gehabtes Geld Allmosen-weiß beygetragen habe / und endlich nach empfangener Loßsprechung ruffte dieser mit GOTT versöhnte Krancke auß: O heiliger Johannes / gedencke mein / und bitt für mich / wiederholte sein gewöhnliches Gebett zu dem Heiligen / und entschlieffe nach kurtzer Zeit gantz sanfft. Dieses ware die fürnehmste Frucht / welcher dieser Mensch

durch

durch die Andacht gegen diesem Heiligen in dem Tod-Beth versammlet hat; daß er wie andächtig zu glauben / seelig auß diesem / in das ewige Leben verschieden ist.

Ein nicht ungleicher / und vielleicht noch wunderbahrlicher Zufall ist derjenige / welchen in seiner / zu Ehren deß heiligen Johannis Nepomuceni in Wien gethanen / und in Druck gegebenen Lob-Rede ein Priester auß der Congregation deren Clericorum Regularium S. Pauli, mit Nahmen Pater Don Albertus Ziegler erzehlet. Ein Weib hatte ein entsetzlich begangenes Laster in der heiligen Beicht / ja so gar auf dem Tod-Beth verschwiegen / und schiene also schon verschieden zu seyn. Als sie nun auf solche Weiß den Außspruch der ewigen Verdammnuß von dem Göttlichen Richter anhören solte / hat sich der heilige Johannes bey GOtt eingestellet / die Seel / welche zwar die ewige Verdammnuß verdienet hat / jedoch ihme jederzeit andächtigst zugethan gewesen / sich zu schäncken verlanget. Durch diese Fürbitt hat sich der mildeste Richter besänfftigen lassen / und zugegeben / auf daß sie weiter leben / oder / wie der Lob-Redner sagte: damit die Seel in den Leib wiederkehrete / und Krafft der heiligen Beicht die Schulden außlöschen / und der verdienten ewigen Straff entgehen möge. Diese ist ein sehr seltsame / und gröste Gnad / welche von der Göttlichen Barmhertzigkeit kan erhalten werden.

Ein anderes sehr gefährlich-kranckes Weibsbild wurde de von dem Teüffel zur Verzweiflung / und Mißtrauung ihrer Seeligkeit wegen hefftigst angefochten / wolte nichts von GOtt / von denen Heiligen / und von der Seelen-Heyl anhören. Sie ruffte überlaut wiederholter massen: sie hätte keine Hoffnung ihres Heyls / die Gebetter / heilige Sacramenten / und angewendete Mittel wären unnützlich / indeme sie schon verdammet wäre. Sie wolte so gar sich selbsten das Le-

ben benehmen/welches sie auch vollzogen hätte/ wofern sie nicht von vielen wäre gehalten / und verwahret worden. Es wurden Jhro Hochwürden Herr Martinus Constantinus Beinlich General Großmeister deren Creütz-Herren mit dem rothen Stern gebethen / dahin zu eylen / welcher sich auch dahin verfüget / der Krancken zugesprochen / und ihr die gewisse Hoffnung ihres ewigen Heyls gegeben hat / imfall sie diese verzweiflete Gedancken ablegen / und die Göttliche Barmhertzigkeit anflehen würde. Aber weder Hochgedachter Herr General, weder seine Ordens-Geistliche haben durch ihren Eyffer / und Miehewaltung etwas erwürcket. Dannenhero haben Jhro Hochwürden einen von seinen Priesteren zu dem Grab deß heiligen Johannis geschicket / mit Befehl alldorten eine heilige Meß abzulesen / auf daß der gütige GOtt sich erbarmen / und dieser in so grosser Gefahr stehender Persohn mit seiner Gnad beyspringen wolle. Nach vollendeten heiligen Meß-Opffer befande sich diese von allen Versuchungen erlediget zu seyn / fienge an zur Verwunderung aller Gegenwärtigen das heilige Gebett zu sprechen/ mit solcher Gemüths Heiterkeit / als wann kein trübes Wetter vorgegangen wäre. Alle heylsame Anmüthungen / die ihr von dem Beicht-Vatter vorgesaget worden / hat sie nachgesprochen / sich in Erweckung deß wahren Glaubens / Hoffnung / Liebe / Reü und Leyd wiederholter geübet / und endlich ist sie in Gegenwart deß Beicht-Vatters / welchen sie biß zu dem letzten Augenblick ihres Lebens zu gegen verlangte / mit Hinterlassung sehr glaubwürdiger Zeichen eines glückseeligen Todes / und erlangten ewigen Heyls / in GOtt verschieden.

Hier folget ein Geschicht / welches vielleicht eine grössere Verwunderung / als alle andere bißhero beygebrachte Zufälle / verursachen wird. Und wann jemahlen die Warheit deß Spruches Isaiæ ist erwiesen worden / da er spricht: Eüre

Ver-

Verbündnuß wird mit der Höllen nicht bestehen. So ist es in folgender Begebenheit geschehen. Ein edle Weibs-Persohn hat sich von Unlauteren Sinnligkeiten / und Gebährden dergestalten einnehmen lassen; daß sie mit dem Teüffel eine Verbündnuß gemacht / ihm Leib und Seel zu übergeben / wofern er ihr täglich eine fleischliche Wolluſt verschaffete. Es ware schon der eylffte Tag deß Monaths und eylfte Stund deß Tages zu gegen/als an welchem die lasterhaffte Wollüsten ihren Anfang nehmen / und durch eylff Jahr lang/ der errichenden Verbündnuß gemäß / dauren solten. Der Teüffel ist auß Zulassung GOttes erschienen / und hat diese Verbündnuß angenommen / jedoch verlangte er von ihr etwelche Bedingnussen; und zwar erstens: auf daß sie GOtt verlaugne / und ihn völlig wiedersage; dieses hat das gottlose Weibsbild gar leicht bewilliget: Andertens solte sie die Hülff der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes verwerffen / und drittens alle Heilige gantz und gar absagen. Dieses alles hat die Unglückseelige zugelassen / und versprochen / daß sie zwar allen Heiligen absagen wolle / nur allein den heiligen Johannes von Nepomuck außgenommen / welchen sie von kindlichen Jahren her allzeit zugethan gewesen / und verehret hatte. Was hast du dann / wiedersetzte der Teüffel vor eine Beschwernuß? diesem allein willst du nicht absagen / indeme du GOtt / und seine Mutter verlaugnet hast? Ich erlaube dir dreytägige Bedenck-Zeit. Nach verflossenen dreyen Tagen ist der Teüffel wiederkehret / und hielte an: sie solte dem heiligen Johanni absagen/ welche doch beständig verbliebe / und sagte: sie könne / und wolle nicht von diesem Heiligen abweichen. Hierüber erzürnete sich der böse Geist / und sprache: aufs wenigste solst du mir versprechen; diesem Heiligen keine Ehr zu erweisen / nachdeme du mir deine Seel angetragen hast: zumahlen dieser Heilige viele in

Böhmerland auß meinen Klauen reisset / welche sonsten mir ewig unterworffen würden. Das thorrechte Weibsbild liesse sich bewegen / gabe ihren Willen drein / und hat also die Verbündnuß beschlossen.

Der Teüffel / um dieser Boßhafften ein Vergnügen zu leisten / erschiene ihr täglich unterschiedlich gestaltet / und erfüllte ihre sinnliche / und unlautere Begierden / deren sie höchsten begierig ware / und welche wir denen reinen Ohren nicht melden wollen. Nach Verfliessung zehen Jahren / durch welche sie in dem abscheülichen Koth deren fleischlichen Lastern biß über die Ohren gestecket / nahme dann das eylffte Jahr / als das End ihrer Laster den Anfang. Daß unglückseelige Weibsbild führte sich ihren elenden Stand zu Gemüth / und geriethe in eine so tieffe Melankoley / daß sie von allen Sachen ein Eckel und Grausen hatte / sich von denen Menschen absönderte / alle Gemeinschafft meydete / und so gar ob denen fleischlichen Wollüsten einen Verdruß empfande. In diesem so gefährlichen Stand hat sich die Göttliche Barmhertzigkeit gewürdiget sie mit denen Strahlen seines Gnaden-Lichts zu erleüchten / in Ertheilung heylsamer Gedancken: auf daß sie nemlich diejenige Bekehrung / welche sie dem heiligen Johannes von Kindheit an zuerweisen gepflogen / wiederhohlen solt. Bey diesen so heiligen Gedancken / und Anfang ihrer Bekehrung / hat ihr der Teüffel alle fleischliche Wollüsten abgesagt / und an diesem Raub verzweiffelt / sich billig und recht beförchtend / daß er diese eintzige Seele / unter vielen anderen / welche ihme / nach eigener Bekanntnuß / der heilige Johannes mit Gewalt entnommen hat / verlieren würde. Durch diese / ihrem Seelen-Feind zugestossene Forcht / wurde die elende desto Hertz-haffter / und mit ungemeiniglicher Freude erfüllet / wiederholte hierauf ihr kindliche Andacht / und nahme ihr völliges Vertrauen zu dem hei-

heiligen Johannes / mit demüthigster Bitt ; damit er durch seine Fürbitt die / mit dem Teüffel beschlossene Verbündnuß zertrennete. Auf solche Weiß wurde sie täglich stärcker / verachte alles Wütten / und Toben deß Teüffels / ruffte die Hülff ihres heiligen Fürsprechers eyffriger an / verliesse ihr Vatterland tratte eine weite Reiß an / und kame zu gewissen Geistlichen an denen Gräntzen deß Böhmerlandes / allwo sie alle ihre Sünden auffs genaueste / unter Seüfftzen / Achtzen / Weinen / und Ohnmächten / mit gröster Hertzens-Reü gebeichtet / und mit GOtt versöhnet / die Verbündnuß mit dem höllischen Geist / zertrennet hat ; da dann sie auß einer fleischlichen Sünderin / eine gantz und gar geistliche Büsserin worden. Worauf sie dem Beicht-Vatter die völlige Erlaubnuß gegeben / alles dieses / jedoch ohne Benennung ihres Nahmens / kundbahr zu machen ; auf daß jedermann ersehete / was bey GOtt die Fürbitt deß heiligen Johannis vermag / und dardurch seine Ehre mehr und mehr zunehme / und außgebreitet werde. Zu Ende dieses / und anderer obiger Bücher / in welchen die Wunder-Werck / Gnaden / und Wohlthaten / so der heilige Johannes Nepomucenus so theils für die Gesundheit deß Leibes / als auch Heyl der Seelen freygebigst mitgetheilet hat / enthalten seyn / kommet hinzuzusetzen : daß diesem Heiligen der Titul eines glorwürdigen Wunderthäters unsers Königreichs Böheimb / mit allen Fug und Recht zustehe. Also beehret ihn ein uraltes / in der Bibliothec der Prager Haupt-Kirchen aufbehaltenes Buch / welches von Wolffgang Chanowsky einen vor Zeiten allda gewesenen Dohm-Herrn angeführet wird / welcher im ein tauserd fünff hundert / und achtzigsten Jahr verschieden ist. Dieser genannte Dohm-Herr thut unter anderen / zur ersteren Zeiten erhaltenen Gnaden / auch folgende beyrucken : Ein Blinder hat bey seinem Grab das Gesicht erhalten / andere haben seine fürtreffliche Hülff erfahren / einige /

zwischen dem Tod und Leben Stehende haben das Leben / andere aber durch daß Urtheil derer Richteren / zum Tod schon würcklich Verdammte / seynd diesem entgangen / und so weither. Und anbey von seinen Zeiten redend / setzet er ferner hinzu: Zu unseren Zeiten haben die / in der Geburth leydende Mütter / Wassersüchtige / und von langwürigen Fiebern starckgeplagte / nach verrichteten Gebett zu dem heiligen Johannes ihre völlige Gesundheit erhalten / gleich wie solches die aufgehängte / und noch heüt zu Tag gegenwärtige Opffer-Taffeln bezeigen. Dahero wird der andächtige Leser gar leicht schlieſſen können; daß / weilen eines so alten und gutthätigen Heiligens Wunder-Werck / und Gnaden nicht alle aufgemerckter zu finden seyn / von diesen allen niemahlen genugsamb / möge gesaget / noch beschrieben werden / und das also noch vielmehr zu reden / und zu schreyben wäre / wann die alte Gedächtnussen auß unseren Händen nicht gekommen wären. Nichts destoweniger seye es genug an dem / was wir in dieser History von dem Leben dieses Heiligens beygebracht haben / wordurch ein jedweder diesen grossen Heiligen / als einen bey GOtt kräfftigen / allzeit gutthätigen / und zu nutzen deren Menschen immer zu fertigen Fürsprecher / zu verehren bewogen werden möge. Mit allen diesen alt und neüen von uns bißhero erzehlten Begebenheiten stimmen überein die allerneüeste / welche sich in Neü-Spanien / America / und anderen von uns weit entlegenen Ländern zugetragen haben / allwo zu dessen Ehre sich ältere erhoben / und eine gantz besondere Andacht gegen diesem Heiligen entstanden ist.

Wir wollen etwelche wenige beybringen / worauß es satsam zu ersehen ist. In Neü-Spanien und in denen zweyen dieses Königreichs vornehmsten Städten / Mexico,

und

und Puebla Angelorum genannt wird der Fest-Tag dieses Wunderthäters mit neüntätiger andächtiger Vorbereitung / und hohen Ambt / in Gegenwart deren Magistratten / Adels / Ordens-Geistlichen / und ohnzahlbahren Volckes auf das prächtigste begangen. Sein von dem Pater Johanne Antonio De Oviedo auß der Gesellschafft JEsu in der selbigen Landes-Sprach beschriebenes Leben / wird alldorten durchblättert / und gelesen. Die so vielfälltige Gutthaten / welche seine Schutz-Genossene in diesem so weit und breithen Königreich erfahren / absonderlich aber die so in Gefahr ihres guten Nahmens stehen / haben ihre Andacht entzündet / von dem Päbstlichen Stuhl zubegehren / daß ihnen erlaubet wurde die Tag-Zeiten von diesem Heiligen zu betten / welches sie auch erlanget haben; auf daß sie hierinfahls die Andacht unsers Königreichs Böheim nachartheten / welches obwohlen es sonsten ein berühmtes Königreich ist / dannoch sich besonders berühmen kan / daß es dieser Welt ein grossen Heiligen / dem Himmel ein grossen Blut-Zeügen / und der Kirchen ein grosses Licht gezeiget hat / durch welches alle Jahr-Bücher erleüchtet / und die Geschichte geziehret werden.

Geschichts-Beschreibung
Von dem
Leben / Marter-Peyn und Wunder-wercken
Des Heiligen Johannis von Nepomuck.
Der Haubt-Kirchen des Heiligen Veit zu Prag Dohm-Herrns.
Das sechste Buch.
Von den Ruf der Heiligkeit/ uralten Verehrung / und offentlicher Heiligsprechung deß H. Martyrers Johannis Nepomuceni.

OBwohlen auß gegenwärtiger Geschichts-Beschreibung/ die Martyr-Peyn deß heiligen Johannis Nepomuceni / die Ursach der erlittenen Martyr-Peyn / wie auch die gewürckte Wunder-Werck genugsam auß diesen erhellen

hellen / was wir bißhero auß denen gerichtlichen Abhandlungen beygebracht / welche zur Vollziehung der Heiligsprechung dieses glorreichen Martyrers angeordnet / und in Sacra Congregatione Rituum , das ist : in der Versammlung deren Heiligen Kirchen Gebräuchen nach scharffer und genauer Untersuchung sind bekräfftiget und bestättiget worden ; wie auch / was wir auß denen Glaubens-würdigen / sowohl neüen als alten Geschichts-Schreibern / und nicht minder auß denen Außsagungen / deren aller Ehre und Glaubens-würdigen / wehrtisten Zeügen / abgenommen haben ; gleichwie alles dieses in denen besagten gerichtlichen Processen weitläufftiger bewiesen / und in mehrern enthalten / und erkläret wird : haben wir dannoch erachtet / und für gut befunden / zur vollkommener und klärer Nachricht deß geneigten Lesers / meistens aber deren jenigen / welchen die gerichtliche Processen nicht seyn zu Handen kommen / nicht unangenehm zu seyn / so wir darthun werden / mit was für einen Fleiß / Sicherheit / genauer Untersuchung und Schärffe die Kirchen GOttes in einer also wichtigsten Sach / der Heiligsprechung / verfahre / damit sie von aller mindister Gefahr und Schatten eines Fehlers befreyet / durch unfehlbahren Außspruch-Urtheile und Ordre / diesen oder jenen Diener GOttes der Zahl / deren in Himmelreich herrschenden Heiligen zu zuschreiben zu seyn / und daß ihm die / denen Heiligen gebiehrende Ehr und Verehrung von denen Christglaubigen auf Erden solle erzeiget werden. Dann weilen der Kampff deren jenigen in der Anschauung GOttes kostbahr / welche um den wahren Glauben / oder Verthätigung der Gerechtigkeit ihre Seele und Leben außsetzen und dargeben / so geschiehet es auch öffters mahls / daß ihre Ruhe-Stätt und Gräber mit wunderbahrlichen Ehren-Bezeügnussen verehret werden. Dann bey denen Gräbern deren

Blut-Zeügern / meldet der heilige Cyprianus / werden die Kranckheiten verjaget / Zittern und Brüllen die höllische Geister / erschröcken die Monarchen / werden scheinbahr die Wunder-Werck / die Abgötter fallen zusammen ꝛc. Welches unser grosse GOtt sehr freygebig bezeiget hat in seinen treüen Diener Johanne Nepomuceno / gewesenen Dohm-Herrn der Prager-Haupt-Kirchen; welcher / nachdeme er auß Befehl Wenceslai deß Kayſers / und Königs in Böheimb / wegen unverletzt behaltenen Geheimnuß der Verschwiegenheit / im Jahr ein tausend / drey hundert drey und achtzig den Tod starckmüthig und unerschrocken erlitten hätte / ist er von so vielen bey seinem heiligen Grab / durch drey hundert Jahr geschehenen Wunder-Wercken in Betrachtung aller Völckern glorreich gemacht worden / daß er mit einhelligen Mund und Zuruff / auch in denen gegen Mitternacht gelegenen Ländern / als ein von verübten Wunder-Wercken scheinbahrer und höchst gepriesener Heiliger seye angelobet worden / und anbey von der Zeit seines heiligen Todtes ihme die Ehr-Bezeügnuß / und Verehrung seye bewiesen worden.

Weilen dann der Rueff seiner Heiligkeit / Martyr-Peyn / und deren Wunder-Wercken aller Orthen außgebreithet gewesen / so sind erstens / Authoritate Ordinaria bey den Ertz-Bischöfflichen-Prager-Gericht zwey gerichtliche Processen angestellet und fürgenommen worden. Einer über den Rueff der Heiligkeit / Martyr-Peyn und deren Wunder-Wercken; der andere aber über die Verehrung durch undenckliche Zeiten / welche dem heiligen Johanni Nepomuceno bewisen und erzeüget worden. Diese gerichtliche Abhandlungen sind mit meisten Signetern und Pettschafften verwahrter zur Versammlung deren Kirchen Gebräuchen nacher Rom überschicket / alldorten eröffnet / übersehen / und

auf

auf das genauiste in allen durchgehends untersuchet und erörtert worden; welche das inständigste Anlangen begleydet hat/ deren höchst gecrönten Häuptern / Chur- und Reichs-Fürsten / Bischöffen / Dohm-Capitelln / Universitäten / Rath-Verwandten-Obrigkeiten/ auf daß der Seeligste Blut-Zeüger Johannes / mit gewöhnlichen feyerlichen und offentlichen Kirchen Begängnussen Heilig gesprochen werde : daß also nach reyffer Erwögung beschlossen worden / dieser Sach einen Anfang zu machen. Da der erste gerichtliche Proceß/ von dem Rueff der Heiligkeit / Martyr-Peyn und Wunder-Wercken / in allen und jeden / wohl und gerecht angeordnet zu seyn / vor gut befunden und erkennet seye worden. In eben diesen Proceß sind neün und viertzig Zeügen befraget worden / deren Nahmen in den Summario oder Innhalt deß Römischen Processes zu ersehen sind / auß welchen zwantzig und einer den Rueff der Heiligkeit / der Martyr-Peyn / und deren Wunder-Wercken bekräfftigen / die übrigen aber bezeügen allein einige Wunder-Wercke / besondere Gnaden / und Wohlthaten. Alles und jedes ist auf das genauiste beobachtet worden/was in denen Hauptsächlichen Veranordnungen / oder General Decreten gebotten worden / wie auch in denen neü-ergangenen Veranstaltungen / Heiligen Andenckens Innocentii deß Eylfften ; gleichwie der Hochwürdigste und Hochgebohrne Fürst und Prager Ertz-Bischoff in seinen Nachricht-geblichen Sendschreib zu der Obrigkeitlichen Versammlung deren Kirchen Gebräuchen melden / und klärer zu ersehen ist auß gegebener Brieffschafft zu eben diesen Ertz-Bischoffen / von dreyen dazu verordneten Richtern / in welcher außdrucklich befunden wird / daß / nachdeme laut der Römischen hieher überschickten Unterweisung / der Proceß in Beyseyn deß besagten Herrn Ertz-Bischoffens angefangen worden / wegen der Abwesenheit deß Hochwürdigsten

sten Herrn Ertz-Bischoffens / seye diese Sach dem Hochwürdigen Herrn Vicario Generali, nebst noch zweyen anderen ihme zugebenen Mit-Richtern anbefohlen und übergeben worden; welche die Befragung / und Untersuchung deren Zeügen / laut deren / seiths deß Herrn Postulatoris vorgestellten Articuln / und durch den Fiscal beförderer vorgewiesenen Anfragen verhöret haben: welches alles vollkommend auß den verkürtzten Innhalt oder Summario deß gantzen Processes zu ersehen / welcher dem Hochwürdigen Herrn Promotori fidei, oder Beförderer dieser Sach zu Rom übergeben und eingehändiget worden.

Daß aber die gerichtliche Verhörung deren vorgedachten Zeügen in allen und jeden recht und wohl seye vollzohen worden / ist auß diesen zuersehen / dieweilen ein jeglicher Zeüg dazu beruffen / ihme auch das Orth bestim̃et / allwo er den Aydschwur abgeleget / daß er in allen die Wahrheit außsagen / und zugestehen / auch dieses alles in geheim und verschwigen halten wolle / welches Jurament, oder Aydschwur insonderheit ein jedweder in allen Sessionen hat wiederhollen müssen: ein jedweder Zeüg muste erstens die angeordnete Fragen / nachgehends die aufgesetzte Articuln beantworten / welche Anfragungen mit Beyfügung der Beantwortung deren Zeügen allezeit verschlossen / und mit dem Signet Ihro Hochfürstliche Gnaden deß Herrn Ertz Bischoffens an Endigung einer jeglichen Session, oder Zusammenkunfft verwahret worden / auch niemahlens eröffnet worden / als wehrender Zeit der Untersuchung und Verhörung deren Zeügen / und bey Anfang der künfftigen Session. Endlichen in Anführung der Zeügen hat man dieses Absehen gehabt und in Obacht genommen / auf daß dieselbigen in ansehnlicher Geistlicher Würde / von Adelichen Stamm-Häusern gebürtig / beehrte Aembter in diesem König-Reich versehende und habende / aller Ehre und Glaubens-

würd-

würdigste Männer / seyn möchten / wie dieses auß der Verzeüchnuß deren Zeügen / und auß der an Ihro Hochfürstl. Gnaden Herrn Ertz-Bischoffen ergangener Brieffschafft deren dazu verordneten Richtern / und auß einer anderen / zu der heiligen Versammlung oder Sacram Congregationem Rituum ergangenen / und abgeschickten Briefftschafft scheinbar erhellet. Nachdeme die Zeügen Verhöret / und diese Untersuchung vollendet gewesen / ist man ad Compulsationem Jurium geschritten / das ist / man hat die Gerichtliche Außsagung- und Anzeügungen deren sowohl geschriebenen als gedruckten Büchern und Geschichts-Beschreibungen von denen Fürstehern deren Archiven und Bibliothecken erhalten / und aufweisen lassen. Diese sind von erfahrenen / deren Archiven und uhralten merckwürdigen Beschreibungen bewusten Männern durchgesuchet worden / auß welchen man abgenommen und verfasset die zu dieser Sach ersprießlich- und und erforderliche Documenten und Beweißthümer / deren Enthalt und Abnehmung sind durch einen besonders darzu erwählten und geschwohrenen Notarium, sambt einen verordneten Notario Actuario zusammen begrieffen und verfasset worden / in Beyseyn deren Richtern / und darzu beruffenen Procuratore Fiscali bey einer jeglichen gehaltenen Abhandlung: Welche gegeneinander geschehene Uberlegung beede Notarii höchst gültig zu seyn bezeüget haben / und in gleicher Form zu Papier gesetzet. Entlichen ist der gantze Proceß publiciret und kunt gemacht / auch dessen Abschrifft gerichtlich übersehen / wie auch mitler Weill einer erwählet worden / welcher den Ayd-Schwuhr abgeleget / daß er diese höchst gültige und gerichtliche Abschrifft getreü nacher Rom übertragen werde; und also ist diese Abschrifft verschlossen / und mit mehreren Pettschafften und Signetern verwahret worden.

Nun aber verdienet es zu beobachten / daß dieser Proceß nicht das Absehen gehabt / die Heiligsprechung eines Beichtigers zu verschaffen / vor welchen man eine völlige Erörderung von dessen Heldenmüthigen Tugenden anführen müste / sondern die Erklärung der Martyr-Peyn zu erlangen / zu welchen Zihl und End genüget es die Weesenheit und Beschaffenheit der Martyr-Peyn / zu beweisen / weilen in der erlittenen Martyr-Peyn alle Heiligkeit bestehet / wie da Hostiensis, Fagnanus, Gonzalez, Piring, der H. Bonaventura, und andere / lehren ; weder pfleget die Catholische Kirchen zu untersuchen ; ob die Martyrer in der Gnade GOttes gewesen seyn / sondern erzeüget denen jenigen ausdrucklich die Verehrung / welche den Martyr-Zweyg erreichet haben / laut der Lehr Belarmini. Auch jenes ist zu beobachten / daß in denen zu Prag angeordneten gerichtlichen Untersuchungen allein ein Verfaß und Hauptsächliche Erkanntnuß vonnöthen und erforderlich gewesen / worauß der Ruf der Heiligkeit und deren Wunder-Wercken erhelle und aller Orthen erschalle. Derohalben ware es genug und überflüßig / kürtzlich und in Verfaß von denen glorreichen Thaten / Martyr-Peyn / und denen Wunder-Wercken deß heiligen Johannis von Nepomuck dergestalten zu handlen / damit auß diesen der Ruf seiner Heiligkeit und deren Wunder-Wercken erschalle und wissend gemacht wurde.

Die Beweißthümer anbetreffend / welche in dieser ge-Gerichtlichen Abhandlung zugelassen worden / ist der erste Beweiß auß der Außsagung ein und zwantzig Zeügen abzunemmen / welche den Ruf deren Thaten / Martyr-Peyn / und Wunder-Wercken bestättiget und bewisen haben : welche / weilen schier alle in den / das sechtzigste Jahr übersteigende Alter / bestellet sind / und ihre Bezeügnuß / und Beglaubigung von der Anhörung auß dem Mund ihrer Groß-

Eltern

Eltern beybringen und erstatten / welche in einen grossen und hohen Alter gewesen ja auch von Erzehlung deren Vorfahreren ihrer Groß-Eltern gehöret haben / das niemahlen etwas widriges in Gegentheil seye vernommen worden ; und entlichen das von diesen allen jederzeit der offentliche Ruf und allgemeine Bericht erwachsen und hochgültig gewesen ; und also kan keiner diesen Ruf deren Thaten / Martyr-Peyn / uno deren Wunder-Wercken deß heiligen Johannis von Nepomuck in einige Abrede stellen.

Der anderte Beweißthum bestehet in denen Büchern deren Geschicht-Beschreibungen / welche von dem heiligen Johanne handlen / sonderlich aber in zweyen uraltisten geschriebenen Büchern / deren eines auß den Archiv der Prager Haupt- und Dohm-Kirchen herauß gezogen / das andere aber von Paulo Zidek beschrieben worden ; welche beyde Bücher um das tausend vier hundert und fünffzigste Jahr / nach Außsag der Erfahrenen / und von denen verordneten Richtern darzu erwählten Männern / sind beschrieben worden. Diesen seyn in denen tausend sechs hunderten Jahr drey andere Geschicht-Schreiber nachgefolget / als nemlichen Wenceßlaus Hageck / welcher in den tausend fünffhundert ein und viertzigsten Jahr / die Cronick deß Königreichs Böheimbs hat außgehen lassen / welche auß Genehmhaltung und Befehl / glorreichen Andenckens Ferdinandi deß ersten Römischen Kayserß / von drey erfarnisten und fürnehmsten Männern übersehen / und gut geheisen worden / gleichwie es auß den Privilegio, oder in diesen Werck und Buch vorangesetzter Freyheit zu ersehen ist. Der andere Geschicht-Schreiber ist Joannes Dubravius, gewester Bischoff zu Olmütz / ein von seiner ansähnlichen Würde und erleüchten Wissenschafft / Welt kündig-berühmter Mann / welcher in den tausend fünff hundert zwey und fünfftzigsten Jahr die Geschichten deß Königreichs Böheimbs ans Tag-

Licht gebracht. Der dritte war Martinus Boregk, welcher ebenfahls sein Werck dieses Innhalts beschrieben / und zu Wittenberg eingedrucket / in den tausend fünff hundert sieben und achtzigsten Jahr bekannt gemacht hat. Entlichen haben dieses Werck in den siebenzehen hunderten Jahr befördert und beschlossen die meisten berühmtiste Geschicht-Schreibere / unter welchen der Pater Bohuslaus Balbinus der Gesellschafft JEsu herfür scheinet / welcher in Jahr tausend sechs hundert und siebentzig das Leben deß grossen und glorreichen Diener GOttes deß heiligen Johannis Nepomuceni mit so glücklichen Fortgang auß denen glaubwürdigsten und Hochgültigen Geschicht-Schreibern abgenommen und verfertiget hat / daß die Fortsetzere deß berühmten und bekanten Werckes Bollandi, dieses Werck Balbini höchst würdig zu seyn erachtet und befunden / daß sie dasselbe denen anderen grösten beschriebenen Werckern von denen Thaten deren Heiligen / billig zugezehlet haben : Balbinus aber schreibet in seiner Vorrede auf folgende Weiß : Obwohlen ich gar keinen Zweiffel trage / daß das Leben eines so glorreichen Martyrers zu vorigen alten Zeiten seye beschrieben worden; aber die Ketzerey / welche seinen Todt bald hernach vernommen / hat sein beschriebenes Leben durch das Feüer verzehret / welches alle unsere Kirchen und Clöster zerstöhret / und in Aschen gesetzet hat. Dasjenige / was ich dann von diesem Seeligsten Martyrer beybringen werde / habe ich auß denen meisten geschriebenen / und zwar von denenjenigen / welche zu selbiger Zeit gelebet / und anderen gedruckten Büchern (von welchen mir eine Menge zu handen ist) herauß gezohen / und getreü zusammen getragen / und verfasset / welches nicht also meinen angewendten Fleiß / als dem Glück / daß ich selbe gefunden / soll zugeeignet werden.

Bee-

Beede Beweißthümer / deren Zeügen wie auch deren Geschicht-Schreibern sind in gegenwärtiger Sach die Fürnehmste und Kräfftigste: dann weilen von einer so uralten Sach gehandlet wird / hat man sich auf die Zeügen beruffen müssen / wie dieses Pignatellus beweiset: daß man aber auch denen Geschicht-Schreibern in dergleichen Sachen / welche sich auf das Alterthum beruffen / den Glauben zumuthen soll / lehret in einer absonderlichen Abrede und Gespräch der Hochgelehrte Petrus Franciscus De Rubeis, vor Zeiten gewesener Glaubens-Beförderer / oder Promotor Fidei; Meistens / weilen unter denen bemeldten Geschicht-Schreibern auch zwey Uncatholische befunden werden / als Martinus Boregk, Joannes Gluverius; welche / weilen sie die Martyr-Peyn / dieses Diener GOttes / und die Ursachen der erlittenen Martyr-Peyn beschrieben / kan man von der Martyr-Peyn deß heiligen Johannis von Nepomuck keinen Zweiffel tragen. Dann die eigene Bekanntnuß deren Wiedersageren ist der kräfftigste Beweiß; und ein sicheres Zeüchen der Wahrheit / weilen sie eine solche Krafft und Macht der Wahrheit in sich haltet / daß sie auch die Wiedersagere bezwinge ihre eigene Zeügnuß hierinfalls zu bezeügen / wie zu unsern gegenwärtigen Vorhaben Bellarminus meldet. Entlichen / da man von denen Tugenden und Wunder-Wercken deren auch sonsten heiliggesprochenen Dienern GOttes gehandlet / hat man allezeit die Zeügnuß zugelassen / welche die Sach nach allgemeinen Ruf und erhaltenen Bericht von ihrer Vorfahreren außgesaget und bewisen haben / gleichwie dieses in der Heiligsprechung deß heiligen Philippi Benitii, und Thomæ De Villa Nova laut deß ergangenen Berichts zu ersehen. Ebenfalls eine gleiche Krafft haben gehabt die angemerckte Nachricht-Gebungen und Bezeügnussen deren Geschicht-Schreibern / wie solches nach bißhero gepflogenen

Gebrauch Sacræ Congregationis Rituum in den Seeligen Ceslao Odrovansio und in der Seeligen Agnete De Monte Politiano zu ersehen ist.

In denen ersten zwey Büchern der gegenwärtigen Geschichts-Beschreibung haben wir die Helden-müthige Thaten / von dem Leben und von der Martyr-Peyn deß heiligen Johannis von Nepomuck beygebracht / auß welchen scheinbahr und Sonnen-klar zu ersehen / daß in gegenwärtiger Begebenheit alles und jedes / was nur nothwendig und erforderlich ist / zu gegen seye / wie auch alles das jenige / was nach den allgemeinen Gesatz und einhelliger Lehr und Meynung deren GOttes- und Geistliche Rechten Gelehrten / und nach üblichen und angenommenen Gebrauch der Kirchen erfordert wird. Derohalben hat ein dazu verordneter Patronus Causarum Sacri Palatii Apostolici, oder ein erwählter und verordneter Schutzhabender / und Fürsprecher deren / die Heiligsprechungen betreffende Gerichts-Handlungen / in den Apostolischen Pallast / zur Beförderung der Heiligsprechung unseres Heiligen Johannis Nepomuceni / in seinen gelehrten Schreiben zu der heiligen Congregation deren Rituum, Pro introductione causæ, oder zur Anführung dieser Sach also fürgesprochen / und die Martyr-Peyn unseres Heiligen mit folgenden Beweiß erörtert / und bewehret:

Die eygentliche Weesenheit der Martyr-Peyn / redet er nach Meynung deren Geschichten deren Apostseln: Und ihr werdet meine Zeügen seyn zu Jerusalem / und in gantzen Jüdischen Land / und in Samaria / und biß zum Ende der Erden; führet nichts anderes in ihren Nahmen / als die Zeügnuß / welche einer von Göttlichen Liebes-Feüer angeflammet / GOTT zu Ehren / wegen den Glauben oder denen Tugenden von sich giebet / und alles Wiederwärtiges / ja den Todt selbsten übertraget. Es

Act. 1. 8.

kan

kan keine fürtrefflichere und adelichere Martyr-Peyn seyn / als diejenige / welche von den grossen heiligen Leone beschrieben wird / Liebste Brüder / schreibet er / dieweilen der Innhalt aller Tugenden / und die Erfüllung aller Gerechtigkeit von der Liebe GOttes und deß Nächsten herstammet / so ist doch diese Lieb in keinem höher gestiegen / und hellglantzender hervorgeschienen / als wie sie in denen heiligen Martyrern gefunden wird / welche unseren HErrn JESU Christo / welcher für alle Menschen gestorben / gantz nahend und die nähesste sind so wohl wegen der Nachartung und Nachfolgung in der Liebe / als wie auch in der Gleichheit deß Leydens / dann die Fürtrefflichkeit der Liebe gegen GOtt / bestehet meistens in diesen / daß einer alle Gütter und Reichthümer / alle Ehren verachte / sein Leben außsetze / und den Todt mit fröhlichen Gemüth ertrage / nach Außsag der ewigen Wahrheit. Niemand hat grössere Liebe / dann diese / daß einer seine Seele für seine Freünde setze: Welche Wörter der heilige Bonaventura erwegend also redet: Derohalben den Todt umb Christi willen zu begehren / dem Todt sich dieser Ursach halben außzusetzen und in der letzten Todtes-Noth sich zu erfreüen / ist ein Werck der vollkommenen Liebe: Auß welchen der heilige Thomas schliesset / daß das vollkommeneste Werck der Liebe in der Martyr-Peyn begrieffen und verfasset seye. *Joan.* 15. 13.

Dieses grosse Werck der Martyr-Peyn / bestehet nicht allein in Ertragung deß Todts / durch welche man die Wahrheit deß Glaubens bestätiget; sondern es erfordert auch die Vollziehung dieses Wercks / welches den Geruch einer Christlichen Tugend mit sich bringe / und GOtt zu ihren Ziel / und End habe: Dann gleichwie die Wercke / welche GOtt

ge-

gebiethet / äusserlich den Glauben anzeügen / welchen wir innerlich halten ; also auch geben uns eben diese Wercke den Anlaß und die Ursach zur Martyr-Peyn / wann sie zu GOtt
Matth. 5. geordnet werden / nach der Lehr-Christi : Seelig seyn /
10. die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen / dann ihr ist das Himmel-Reich. Durch die Gerechtigkeit aber verstehet der heilige Thomas mit anderen Schrifft-Gelehrten die Tugenden / wegen welchen ein Mensch gepeyniget wird. Eben dieses zeügen dar / die Kirchen Tafeln / an welchen wir sehen / daß viel unüberwündliche Helden Christi / und Blut-Zeügere / als Martyrer geehret werden / welche nicht wegen Verthätigung deß Glaubens / sondern wegen anderen Tugend-Wercken Leib und Leben außgesetzet / und getödtet worden. Der H. Stanislaus Bischoff zu Cracau / als er den mit hefftigen fleischlichen Begierden brennenden Boleslaum, König in Pohlen / in den geistlichen Bann verworffen hatte / ist er von ihm in Verrichtung deß heiligen Meß-Opffers / in den tausend neün und siebenzigsten Jahr / ermordet / und derentwegen von Innocentio dem Vierdten der Zahl deren Heiligen Martyrern zugeschrieben worden. Diese Ehr ist auch wiederfahren dem heiligen Thomas, Bischoffen zu Cantelberg / von Alexandro den Dritten / welcher wegen Verfechtung und Beschützung deren geistlichen Rechten und Freyheiten / von Henrico den Anderten / König in Engelland / mit hefftigen Ubelthaten belästiget / von denen boßhafften Händen deren Menschen ohne Vorwissen deß Königs nach Beybringung / Baronii in den Jahr ein tausend ein hundert und sibentzig ist ermordet worden. Ich möchte die Sonnen mit einer Fackel erleüchten / wofern ich die Sonnen-klare Wahrheit mit mehreren zu beweisen fortfahrete : Ich weise den geneigten und günstigen Leser zu den Cardinalen De Laurea, bey welchen mehrere dergleichen Beyspiel und Geschichte zu ersehen sind.

Auß

Auß welchem dann klar erhellet / und zu ersehen ist / daß in unserer Begebenheit alles / was zur Martyr = Peyn nöthig und erforderlich / gefunden werde. Dann auß bißhero beygebrachter Erzehlung ist es gewieß / daß der heilige Johannes von Nepomuck nach erlittenen Kercker und Folter=Peynen / auch den Todt habe außstehen müssen / da er auß Befehl deß Königs Wenceslai in den Moldau Fluß gestürtzet und ertränket worden Anbey ist es klar / daß er alle Folter = Peynen / auch den Todt selbsten mit unerschrockenen doch geduldigen Gemüth angenommen und erlitten habe; dieweilen er von dem König vielmahl anersuchet / dessen arglistige Grausamkeit nicht hat kennen verberget werden / dennoch allezeit und beständig sich wiedersetzet und beantwortet hat / daß es nicht erlaubet seye / die Geheimnussen der Beicht / und Verschwiegenheit offenbahr zu machen: Als ihme in den Kercker die Freyheit versprochen ware / erwählete Johannes viel lieber eine langwürigere Gefängnuß / als dem König ein Genügen zu leisten. Auf der Folter hat er keine Klag-Reden vorgebracht / sondern allein die heiligste Nahmen JE. SU und Mariä öffternahlens wiederhollet. Entlichen als er von dem König schärffer angehalten worden / damit er das Geheimnuß der Verschwiegenheit offenbahre / hat er gantz unerschrocken diese Missethat wieder GOtt mit dem Mund und in der That verworffen.

Die Ursach seiner Martyr-Peyn ist auch auß diesen abzunemmen und zu schlüssen / da er derentwegen die Folter=Peyn und den Todt außzustehen bemüßiget worden / damit er das Geheimnuß der Verschwiegenheit unverletzt erhalte: und ob schon diese Geheimhaltung kein Glaubens Entwurf ist / daß man sagen könne / er seye wegen den Glauben umgebracht worden / wie es denen Christglaubigen von Anfang der Kirchen ergangen und wiederfahren: kan man doch nicht

zweiflen / daß sein Leyden und Todt eine Helden-müthige That gewesen seye / welche er zu GOTT gerichtet / und in Betrachtung dessen sich die Martyr-Cron verschaffet und erobert habe; dessen die meiste Ursach ist / weilen GOtt die Sünden verdecket / welche der Gewalt der Kirchen unterworffen sind / so wird auch von den Priester / als Stadthaltern GOttes erfordert / damit er sich GOtt in diesen vereinige / und die Sünden verberge. Und solte ein Priester diese Pflicht und Schuldigkeit übertretten / so verübete er eine GOtt-schändery / dieweilen er das Göttliche Gebott in einer heiligen Sach verletzte und übertrettete; gleichwie der heilige Thomas und andere GOttes-Gelehrten lehren / welchen auch beyfallen Pirring, Fagnanus, und andere. Derowegen dann / gleichwie ein Beicht-Vatter am strengsten verbunden / das Geheimnuß und die Verschwiegenheit der Beicht unverletzt zu halten; also erlanget er auch wegen dieser Verschwiegenheit die Martyr-Cron / wann er Ursach dessen den Todt außstehet und übertraget; wie dieses fürtrefflich Malfesius beweiset / dessen Wörter anzuführen wir für rathsam befunden haben: Der Beicht-Vatter ist verbunden die in der Beicht angehörte Sünden zu verschweigen / also daß er auf keine Weiß / und keiner Ursachen halber dieselbe offenbahre; ehender den Todt leyde / als etwas auß der Beicht offenbahre: dann also wird er ein Blut-Zeüger Christi seyn um die Verthätigung seiner Sacramenten / wie es der Glauben lehret.

Es wird auch nicht wenig beytragen die wunderbarliche Erfindung deß Leichnams unseres Heiligen Johannis / und dessen herrliche Ubertragung in die Dohm-Kirchen deß Heiligen Martyrers Viti, wie auch die Rach in den Urheber dieser Mordthat; der Ruf seiner Heiligkeit / und deren Wunder-Wercken / welche von seinen heiligen Todt an / bey

seiner

seiner heiligen Ruh = Stadt geschehen / und durch seinen Schutz gewürcket worden ; welches alles wir auß denen Gerichtlichen Processen abgenommen / und in gegenwärtige Geschichts = Beschreibung eingetragen haben. Die unerdenckliche Ehren = Bezeügnus und Verehrung / wie auch dessen Anfang / übersteiget alle menschliche Gedächtnuß ; und obwohlen allhier die Erklärung der Verehrung nicht vonnöthen / oder erfordert wird / weilen dieselbe zur fernern Erwögung de casu excepto in Bulla Urbani deß Achten gehörig und vorbehalten wird / so thut dannoch die Wissenschafft der uralten Verehrung / die Heiligen offenbahren / weilen diese ohne bevorgehender Martyr = Peyn nicht hat bestehen können / wie dieses der heilige Gregorius gar wohl angemercket / allwo er von jenen Sachen meldet / welche auf die Martyr = Peyn deß heiligen Hermenegildi erfolget seyn / da er also redet : Es ist in dieser Sach zu betrachten / daß alles dieses nicht hätte geschehen kennen / wann der König Hermenegildus für die Wahrheit nicht gestorben wäre; dahero werden wir zu diesen Ziehl und End etwas vorstellen / welches / gleich nach Hinscheyden und Todt unseres Heiligen / die angefangene Verehrung beweise.

Wir haben zwar in dieser unsriger Geschichts = Beschreibung / von der Beysetzung seines heiligen Leybes / in die Kirchen deß heiligen Creutzes der Priestern de Pœnitentia, wie auch von der offentlichen Ubertragung in die Haupt = Kirchen deß heiligen Martyrers Viti, gemeldet : Als aber dieses der Pater Balbinus mit denen Umständen weitläufftig erzehlet / beschreibet er den grossen Zulauff deß Volcks / die mit Gedrang erzeügte Verehrung in andächtigen Kuß seines H. Leibes / die inbrünstige Anruffungen dieses Heiligen / das zusammen Geleydt und den Klang aller Glocken / die Ehrenwürdige / Inn = und Uberschrifften ; und Ehren = Titln / auß

welchen er vermeynet / daß dazumahl die Verehrung deß heiligen Johannis von Nepomuck ihren Anfang genommen habe / da er meldet. Daß diese Ehren-Bezeügnussen nicht kennen benennet werden als neü erfunden / oder jüngstens angefangen zu haben; sondern daß diese Verehrungen ihme / gleich von seinen Todt an / biß zu jetzigen Zeiten / ohne aller Gedächtnuß deren Lebenden Menschen / von allen seyn erzeüget worden. Mit welchen gedachten Balbino die ältere Geschicht-Schreibere übereinstimmen / als da sind / Hagecius, Paproczkius, Tannerus, welche die Erzehlung Balbini in kurtzen Verfassen. Auß dieser Ehren-Bezeügnuß sind mehrere Verehrungen entsprossen. Den Vorzug haltet und beweiset der ihme zugeschriebene Titul eines Seeligen / und eines Martyrers / dessen Hagecius und Balbinus gedencket / welcher außdrucklich schreibet: Es seye bey seinen Grab ein Gebett angehäncket mit der Uberschrifft eines Seeligen; und daß das Grab umgebende eyserne Gatter gefunden werden / mit den Titul und Zuschrifft eines Seeligen / und eines Martyrers [außgeziehret seyn :] und setzet hinzu / das vor hundert und mehr Jahren von einem alten Geschicht-Schreiber ein Gesang zu Lob deß heiligen Johannis seye aufgesetzet worden / welches eben diesen Nahmen oder Titul voranführet: Und das Johannes also mit dem Nahmen eines Seeligen und eines Martyrers von denen Geschicht-Schreibern seye benennet worden / welches die Zeügen vollkommener bestättigen / welche außsagen / daß dieser Diener GOttes von unerdencklichen Zeiten / als ein Heiliger / und als ein Martyrer seye verehret worden; also zwar / das keiner / weder der Ordinarius Loci, etwas darwider gemeldet habe.

Die anderte Bewehrung seiner Verehrung bestehet in diesen / daß Ihm das Königreich Böheimb zu einem Schutz

Pa-

Patron außerwählet habe / welches auß gleichförmiger Verehrung erhellet / welche ihme / gleichwie denen anderen Schutz-Patronen und Fürbitteren erwiesen wird. In der Sacristey der Prager Haupt-Kirchen ist vor zwey hundert Jahren unter anderen auch die Bildnuß deß heiligen Johannis gemahlet worden: unter anderen aber wird jene Bildnuß deß heiligen Johannis, angelobet / und gerühmet / welche in den Fuß deß über sein heiliges Grab stehenden Leichters außgearbeiter befunden wird: Dieser Leichter / welcher auf seinen Grab gestanden / dessen Fuß nach Außsag deß Pater Tanner, und vieler anderen Zeügen / sehr alt ist / welcher nachgehends auß Freygebigkeit Leopoldi deß Durchleüchtigsten Ertz-Hertzogens in Oesterreich mit besonderen Fleiß und Zierde außgearbeitet worden / hat unter denen anderen Bildnussen deren heiligen Schutz-Patronen dieses Königreichs / auch die Bildnuß deß heiligen Johannis. Die dritte Bewehrung seiner Verehrung / wird abgenommen / und ist zu ersehen auß immerwehrenden Zulauff deß unzahlbaren Volckes zu welchen sich die von allen Stand und Würde ansehnlichste Persohnen verfügen. Ferdinandus der Erste / Glorreicher Gedächtnuß / welcher in den tausend fünffhundert und sechtzigsten Jahr das Zeitliche geseegnet / so offt als er nacher Prag gekommen / hat er das Grab dieses Heiligen allezeit besuchet / vor denselben niedergefallen / und sein Gebett allda mit grosser Andacht verrichtet / und hat dieser Gottseelige Kayser / Ferdinandum den Anderten und den Dritten zu seinen Nachfolgeren gehabt / welcher absonderlich / und fürnemlich gedachte / die offentliche Heiligsprechung dieses Dieners GOttes zu befördern.

Eine gleiche Andacht haben auch Leopoldus und Josephus gottseeligen Andenckens / wie auch unser Glorwürdigst Herrschende / Allerdurchleüchtigste Kayser Carolus der

Sechste / gezeüget. Auch diesen löblichen und Ruhm-würdigen Gebrauch der Verehrung dieses Heiligen / hegen beständig die fürnehmste Landes-Herrn unseres Königreichs / bevor dieselbe zu gericht sitzen. Dieser Zulauff aber so wohl deren Geistlichen als weltlichen Persohnen / von einer unerdencklichen Zeit ist von keinen jemahlens verbotten worden / und wird dieses durch die Zeügen überfließig bewiesen.

Ammeisten aber wird der heilige Johannes in den Jahrs-Tag seiner erlittenen Martyr-Peyn verehret / an welchen Tag das meiste Volck zulauffet / daß also ein weit grössere / und gleichsam unzahlbahrere Mänge an diesen Tag / als in denen andern Fest-Tägen deren heiligen Schutz-Patronen zu sehen seye: auß diesen Zulauff erwachset der Ruf seiner Heiligkeit / in deme alle Menschen eyffrigst besorgen und sich befleissen / die Ehre dieses grossen Heiligen zu befördern. Ein gleicher Zulauf ist zu ersehen in den Orth der Geburt dieses Heiligen / allwo eine Kirchen auferbauet worden / in welcher von einer unerdencklichen Zeit das hohe Amt von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit abgesungen / und eine Lob-Rede von denen Tugenden dieses heiligen Diener GOttes gehalten wird. Der Erbaung dieser Kirchen wird zugesellet und zugefüget die Weyhung deß Altars in der Haupt-Kirchen deß heiligen Viti, welches zu seiner Ehre ist geweyhet worden. Dieses Altar stehet in der Gegend seines Grabes von so langer Zeit / welche niemands gedencket: und nachdeme der Pfaltz-Graff Fridericus, auß Böheimb vertrieben war / ist die Prager Haupt-Kirchen / welche denen Ketzern zu ihrem verkehrten Gebrauch gedienet / wiederum auf das neüe geweyhet / und eben das besagte Altar / in den ein und zwantzigsten der verflossenen hundert jährigen Zeit / wiederum zur Ehre deß heiligen Johannis von Nepomuck gewiedmet worden. Daß aber dieses höchstglaubwürdig seye / beweiset die

Durch-

Durchsuchung deren heiligen Reliquien oder Gebeinern / welche auf diesen Altar Jhro Hoch-Fürstliche Gnaden der Herr Ertz-Bischoff / den sechs und zwantzigsten Tag deß Heümonaths / in den tausend sieben hundert und neünzehenden Jahr gefunden hat. Nachdeme man das Grab deren Heiligen Reliquien eröffnet / und das Kästlein mit denen Heiligen Gebeinen herauß gehoben hätte / hat man dabey zwey pargamenene Zetteln gefunden / einer zeügete an folgenden Innhalt: In den Tausend sechs hundert ein und zwantzigsten Jahr / den sechszehenden Tag deß Heümonaths / haben wir Johann von GOttes / und deß Apostolischen Stuhls Gnaden / Ertz-Bischoff zu Prag / Fürst / und gebohrner Legat &c. Dieses Altar zu Ehren der Heimsuchung Mariä / der heiligen Luciæ, der heiligen Ottiliæ, deß heiligen Clementis, und deß Seeligen Johannis deß Beicht-Vatters ꝛc. geweyhet: der andere Zettel zeügete an / wie das Grab deren heiligen Gebeinern in den tausend / sieben-hundert und sechsten Jahr / auß Bischöfflichen Befehl seye durchsuchet / allwo der vorige Zettel gefunden / und denen darzu beruffenen Zeügen gewiesen worden. Welches alles zu diesem Ziehl und End geschehen / auf daß man alle Gewißheit hätte / das dieses Altar zu Ehren deß heiligen Beicht-Vatters Johannis / sonsten von Nepomuck genannt / seye geweyhet worden. Bißhero der Römische Advocat.

Allhier vermeynen wir ersprießlich zu seyn / die Zahl deren heiligen Meß-Opffern beyzufügen / welche diese letztere Jahr / zu Ehren deß heiligen Johannis Nepomuceni sind gelesen worden: wie auch die Zahl derenjenigen / welche zu Ehren deß heiligen Johannis das hochheiligste Sacrament deß Altars empfangen und genossen haben.

Im

Im Jahr ein tausend sieben hundert drey und zwantzig / sind 82672. heilige Messen gelesen worden ; das ist : Zwey und achtzig tausend / sechs hundert zwey und siebentzig.

Deren Communicanten sind gewesen 2055361. das ist / Zwey Million / fünff und fünfftzig tausend drey hundert ein und sechtzig.

In den vier und zwantzigsten Jahr sind 65793. heilige Messen gelesen worden ; das ist : Fünff und sechtzig tausend / sieben hundert drey und neüntzig.

Communicanten sind gewesen 2000693. zwey Million sechs hundert drey und neüntzig.

In den fünff und zwantzigsten Jahr 61687. heilige Messen. Ein und sechtzig tausend sechs hundert sieben und achtzig.

Communicanten 1050200. Ein Million fünfftzig tausend zwey hundert.

In den sechs und zwantzigsten Jahr 58950. heilige Messen. Acht und fünfftzig tausend neün hundert fünfftzig.

Communicanten 1048491. Ein Million acht und viertzig tausend vier hundert ein und neüntzig.

In den sieben und zwantzigsten Jahr 57899. heilige Messen. Sieben und fünfftzig tausend acht hundert neün und neüntzig.

Communicanten 1131732. Ein Million einmahl hundert ein und dreyßig tausend sieben hundert zwey und dreyßig.

Messen

In fünff Jahren.

Messen insgemein.	Communicanten insgemein.
82672.	205361.
65793.	2000693.
61687.	1050200.
58950.	1048491.
57899.	1131732.
Summa 327001.	Summa 7286477.

Die sammentliche Zahl drey hundert sieben und zwantzig tausend und eine.

Die sammentliche Zahl sieben Million zweymahl hundert sechs und achtzig tausend vier hundert sieben und sechtzig.

Die Verehrung deß Heiligen Johannis von Nepomuck wird auch bewiesen durch die angehängte Opffer-Taffeln und brennenden Ampeln / sowohl in der Prager-Dohm-Kirchen bey seinen heiligen Grab / als wie auch in der Kirchen zu Nepomuck: und nicht minder auß denen uralten Bildnussen / in welchen er mit Strahl umbgeben und mit den Palm-Zweig geziehret und vorgebildet wird / welche die Anzeichen seyn der Heiligkeit und der Martyr-Peyn; und niemahlens jemand etwas darwieder eingewendet. Endlichen wird seine Verehrung auch auß den eingedruckten Gesang abgenommen und bewiesen / welches Bertholdus Georgius Pontanus in den tausend sechs hundert und zweyten Jahr verfasset hat: wie auch auß den Gebett / welches in dreyfacher Sprach gefunden wird / als nemlichen in der böhmischen / teütschen / und lateinischen Sprach zu lesen ist / dessen auch

Balbinus gedencket / und davon meldet / das dieses Gebett an seinen Grab hänge / und in häuffigen Zulauff von seinen Schutz-Kindern sehr eyffrig / und mit innbrünstiger Andacht öffters gebettet wird.

Dieser Gesang / und dieses Gebett begrieffen in sich seine Helden-müthige Thaten / mit hoch-schwöbenden Lob und Verehrungs Nahmen eines Seeligen / Heiligen / und eines Martyrers. Welche anzeügen der heiligen Verehrung / das diese hoch zuschätzen seyn / ist gar nicht zu zweifflen / und anjetzo scheinet es genug gesaget zu seyn / weilen dieser Ehren-Prang / zur Bestättigung der Verehrung / von allen GOttes-und Rechts-Gelehrten allenthalben zugelassen wird / wie dieses der Hoch-erleüchte Cardinal Bellarminus, Pignatellus, und andere mehr satsam beweisen. Derowegen dann hat die Versammlung oder Sacra Congregatio Rituum dieses alles vor rechtmäßig und höchst-gültig angenommen / erkennet / guet geheissen und bekräfftiget.

Dieser / vor Zeiten zusammen getragene / und auf die Redens-Arth selbiger Zeiten verfertigte Lob-Gesang / welcher auß dem Buch deren Frauen Lob Gesängern Pontani von der Seeligsten Jungfrauen und denen heiligen Schutz-und Landes-Patronen in Königreich Böheimb abgenommen / lautet / von dem heiligen Martyrer Johanne von Nepomuck / gewesten Dohm-Herrn / also:

HYMNUS.

INter tot celebres, Czechia quos colit,
Patronos, minimus non celebraberis
Votis Jane sacer, Presbyter optime,
Prognate è Nepomutio.

Non vitam, ſtudium, non cano cætera
In te magnifica, & quo fueris Pius
Prælatus penes hanc Metropolim ſacram
Ædem, & tam Venerabilis.
Majus quod memoro, quódque Bohemia
Mirè noſtra colit, vix Regio extera
Huic novit ſimile: hinc novimus, ecquis
Eſt Confeſſarius optimus.
Wenceslaus iners luxurians nimis
Indulgens variis tantus ineptiis
Rex à multi bona conjuge carpitur.
Secretò tamen, & piè.
Hoſtis Conſilii, judiciíque inops
Execratur opus tamen meritorium,
Uxorémque ſuam *Presbyterum* dein
Te, *Sanctiſſimum* in omnibus.
Vult dici ſibimet crimina Conjugis,
Quæ majora ſuæ, ſic caperet necis
Cauſam multiplicem, tolleret impiè
Uxorem inde piiſſimam.
Reſpondes miſero, Presbyter optime
Non ſunt nota mihi crimina Conjugis;
Quod ſi nota quidem, non licitum mihi
Hæc concredita prodere.
Rex actus furiis, carcere condier
Torquerique jubet Presbyterum bonum;
Verùm corde premit ſumma ſilentia
Confeſſarius optimus.
Cùm nihil proficeret, flumine mergier
Cæcâ nocte jubet; plurima protinus
Lux undis rutilat nuncia Corporis
Servati & fidei ſuæ.

Agnoscit scelus hoc Rex reus omnium,
Discedítque aliò crimine turbidus,
Accurrit populus, tollit in æthera,
Hæc miracula maxima.
Prælati *Roseum Corpus*, ùt auferunt
Ante Aras Mariæ in Metropolim sitam
Condunt, & tumulum marmore muniunt
Cum magna reverentia.
Discas Presbytero crimina credere
Non illi ista homini pandere, Presbyter.
Et tu disce, DEI, qui geras hic vices;
Hæc Ecclesia præcipit.
Signis mirificis hæc DEUS approbat.
Qui lædit leviter marmoreum locum.
Ridet Reliquias, sustinet hac die
Certum opprobrium ùt impius.
O! fulgens superis *Martyr* honoribus
Hoc per *Martyrium*, per meritum tuum
Nos audi, petimus, respice sidere
Da Patrocinium tuum.
Ut qui te colimus, simus ab omnibus
Securi opprobriis, nec nisì crimina
Confessi, has animas, facta ubi postulant,
Emittamus in æthera.
Sit Laus summa Patri, Gloria Filio,
Sancto Spiritui Gloria Numini
Trino, unique decus, gratiæ & actio,
Sit sæcula in omnia.

Das Gebett aber / welches in dreyfacher Sprach als Böhmischer / Teütscher / und Lateinischer / bey dem Grab deß heiligen Johannis hanget / und von dem dahin zulauffenden

den Volck eyffrig / und mit innbrünstiger Andacht pfleget gebettet zu werden / ist folgendes.

SEeliger Johannes / Martyrer und Patron / zu Nepomuck in Königreich Böheimb gebohren / der Kirchen bey den heiligen Veit ob dem Prager Schloß Dohm-Herr / der du auf Verlangen deß Königs Wenceslai deß Vierdten / welcher die Rach über seine Königin üben wolte / weilen sie ihm öfftermahls um die Besserung seines Lebens ermahnet / vor und nach Folterung / die Beicht der Königin ihme offenbahr zu machen dich geweigert hast / und darumben von der Brucken in den Moldau Fluß bist hinab gestürtzet / von denen / nächtlicher Weil / über den Fluß / wo dein Leichnam gelegen / hervor scheinenden Lichtern / als sichersten Zeügen deiner Unschuld und Heiligkeit geoffenbahret / und von der gantzen Clerisey und allen Volck in die Haupt-Kirchen feyerlich und mit brangender Glory übertragen worden / da biß anheut diejenigen / welche dein Grab verunehren / einer offentlichen Schand nicht pflegen zu entgehen; Dann du hast eine zu bewunderende / niemahlens erhörte / ewige Gedächtnuß und Andenckens zur Beschützung der

Verschwiegenheit der heiligen Beicht nach dir verlassen: durch diese deine Verdiensten / und verliehene himmlische Gaaben bitten wir dich demüthig / und in Zuversicht / erlange uns bey den Allmächtigen GOTT diese Gnad / damit sein Zorn sich besänfftige / er die Straffen deren Sündern / als Pest / Krieg / Hunger / und andere Plagen sowohl deß Leibes als der Seelen gnädiglich abwende / und damit wir vor unsern Hinscheyden beichten / für die Sünden genug thun / aller Gefahr und weltlicher Schand / wie auch deren Menschen Aergernuß entgehen / GOtt gefallen / und anhangen / das Leben gerecht und Lob-würdig beschlüssen / und zu den ewigen Leben gelangen mögen / durch JEsum Christum unseren HErrn und Heyland / Amen.

Ein anderes Gebett.

HEiliger Johannes Nepomucene / Glorreichister Martyr / erbitte denen Finsternussen meiner Unwissenheit eine klare Erkanntnuß deren Sünden / eine schmertzhaffte Reu und Zerknirschung / eine ernsthaffte Beicht / und eine vollkommentliche Genugthuung: auf daß ich durch deine Fürbitt die Anschauung GOttes durch denjenigen Heiligen GOtt verdiene / welcher

cher in den Liecht wohnet / da niemand zu kommen kan / Amen.

Ein anderes Gebett.

Umb die Erröthung von aller Schand und Spott.

WIr bitten dich Allmächtiger GOtt / verleyhe unserer Bitt / welche wir in der Fürbitt deß heiligen Beichtigers Johannis vortragen / ein gütiges Gehör / damit wir durch seine Verdiensten und Fürbitt befreyet / von aller Unehr / Schmach / und zeitlicher Schamröthe erlediget vor den Todt unsere begangene Missethaten durch eine aufrichtige Beicht und Bekanntnuß reinigen und bestraffen / durch eine heylsame Buß- Würckung außlöschen / und zu den Ufer der ewigen Seeligkeit glücklich anlenden kennen durch unseren HErrn JEsum Christum / Amen.

Endlichen ein Gebett.

Zu diesen Heiligen zu Ehren seiner wunderthätigen Zungen.

GEbenedeyte Zungen deß heiligen Martyrers Johannis Nepomuceni / welche du alle-

allezeit den HErrn gebenedeyet hast / und von anderen gebenedeyet zu werden verschaffet hast / welche ich demüthig / und mit Ehrerbiethigkeit küsse / damit du mir erbittest / auf daß ich bey mir verhalte was zu verschweigen / und erlangen möge was zu reden ist: Und alle Ungerechtigkeiten mit Geduld übertragend / meinen Feinden und Ubelthätern verzeyhe: Und nach dem Wohlgefallen GOttes lebe und sterbe / Amen.

Dahero / die Feyerliche Heiligsprechung deß grossen Dieners GOttes / deß heiligen Johannis Nepomuceni zu erlangen / seynd drey Gerichts-Processen angestellet worden: zwey auff Befehl und Anordnung deß Ordinarii, das ist ihro Fürstlichen Gnaden deß Herren Ertz-Bischoffs zu Prag / von welchen wir schon oben gemeldet; und ein anderer auff Befehl deß Apostolischen Stuhls: Der erste von dem Ruff seiner Heiligkeit / Marttyr-Peyn / und Wunder-Wercken hat sich angefangen Anno ein tausend sieben hundert fünffzehen / und ist geendiget worden Anno neünzehen. Der anderte / von seiner so uralten Verehrung / daß sie alle Menschen Gedächtnuß übersteiget / hat seinen Anfang Anno neünzehen gehabt; das Ende aber Anno drey und zwantzig genommen. Beyder Process ist hernach von der Versammlung deren Heiligen Kirchen Gebräuchen / wie auch von unseren heiligsten Vatter dem Römischen Pabst Innocentio den Dreyzehenden bestättiget worden. Zu welcher Zeit gemeldter heiligster Vatter das heilige Meß-Opffer an dem Jahr-Tag seiner Martyr-Peyn / und das Officium, oder die Tag-Zeiten / in Böheimb zwar sub ritu duplici,

in

in anderen Erb-Länderen aber deß Durchleüchtigsten Ertz-Hauses von Oesterreich / wie auch in gantz Teütschland sub ritu semi-duplici zu lesen und abzubetten erlaubet hat / welche Gnad in folgenden Jahr das Königreich Pohlen mit sambt dem Hertzogthumb Littau / und allen obgedachten Königreich gehörigen Länderen erlanget hat.

Nachdeme dann die Andacht zu diesem heiligen Blut-Zeüg aller Orthen gewachsen / dessen Fest auch zu Rom in der teütschen Kirchen der seeligsten Jungfrau Mariä / insgemein Dell Anima genannt / herrlich begangen worden; so seyn im Jahr ein tausend sieben hundert zwey und zwantzig neüe litteræ Remissoriales von der Versammlung deren heiligen Kirchen-Gebräuchen auff Anhalten Ihro Eminentz deß Herren Gardinal von Althann Oratoris Cæsarei, oder Kayserlichen Abgesandten und ponentis in dem Processs der Heiligsprechung / wie auch hernach durch Fleiß Ihro Eminentz deß Herren Cardinal Alvari Cienfuegos auß der Gesellschafft JEsu / als Nachfolger in diesem Amt deß Herren Cardinal von Althann, erhalten worden / auff daß ein neüer Processs auff Päbstlichen Befehl / von dem Leben / Martyr-Peyn / und Wunder-Wercken deß heiligen Johannis kunte vorgenommen werden; welcher der dritte Processs war / so Anno drey und zwantzig angefangen und im Jahr fünff und zwantzig vollendet worden; welchen die Versammlung deren heiligen Kirchen-Gebräuchen untersuchet / und reiff überleget hat; hernach haben Ihro Päbstliche Heiligkeit Benedictus der Dreyzehende auff eyffriges Anhalten deß Herren Joannis Rudolphi Graffen von Sporck, Dohm-Herren zu Prag / und anjetzo Bischoffen zu Adrat, fünff Cardinæl benennet zu untersuchen / ob die Martyr Peyn / und die Ursach der Martyr-Peyn deß seeligen Johannis Nepomuceni kundbar wäre? welche es einhel-

lig bejahet haben durch ein Decret so den zwölfften Monaths-Tag Januarii Anno acht und zwantzig außgangen ist / wie folget.

DECRET

Der Heiligsprechung / oder Erklärung der Martyr-Peyn Deß S. Johannis Nepomuceni. Der Haupt-Kirchen zu Prag Dohm-Herren.

NAchdeme die / in dem ein tausend sieben hundert ein und zwantzigsten Jahr / den fünffzehenden Tag deß Hornung gehaltene Versammlung deren Heiligen Kirchen-Gebräuchen / die Commission wegen der Seelig- und Heiligsprechung / oder der Erklärung der Martyr-Peyn deß Dieners GOttes Johannis Nepomuceni / zu Prag gewesten und seelig geheissenen Dohm-Herren / zugelassen; und selbe nachmahlen der allerheiligste Vatter seeligen Andenckens Clemens der Eylffte Römischer Pabst / den ersten Monaths-Tag Martii in gesagten Jahr unterzeichnet; ist man zu Erwögung

deß

deß von dem Herren Ertz-Bischoff zu Prag gefällten Spruchs geschritten / nemlich ad casum exceptum in dem Decret Urbani deß Achten seeligster Gedächtnuß; das ist zu der offentlichen Ehr / welche dem seeligen Johanni Nepomuceno von unerdencklichen Zeiten ist erwiesen worden / welche Ehre durch den auff Ertz-Bischöfflichen Befehl geführten Process, von seinem Rath ist vor rechtmäßig erkennet und außgesprochen worden; welchen Spruch Ihro Eminentz der Herr Cardinal von Althann als Ponens, oder Beförderer dieses Geschäfftes der heiligen Versammlung beygebracht hat / welche ihm auch den fünffzehenden Monaths-Tag Martii 1721. bestättiget; der heiligste Vatter aber Seeligster Gedächtnuß Innocentius der Dreyzehende Gut geheissen hat; und hernach hat die Versammlung deren heiligen Kirchen-Gebräuchen / den siebenden Tag deß Brachmonaths in eben diesem Jahr / mit gnädigster Bewilligung deß gesagten heiligsten Vatter / die Meß / und die Tag-Zeiten / sub ritu duplici vor das Königreich Böheimb / sub ritu semi-duplici aber vor gantz Teütschland / und allen Erb-Ländern deß Durchleüchtigsten Hauses von Oestereich / zur Ehre deß heiligen Johannis Nepomuceni als ei-

nes Martyrers zu lesen / und zu betten erlaubet; wie auch den heiligen Leib zu erheben/ und nach Gutachten deß Herren Ertz-Bischoffs zu Prag auf den Altar zulegen. Es haben auch hernach sowohl die Welt- als Ordens-Geistliche beydes Geschlechts in gantzen Königreich Pohlen / Hertzogthumb Littau / und in allen anderen darzu gehörigen Ländern die Erlaubnuß bekommen obgedachtes Officium sub ritu semiduplici zu betten. Derentwegen dann seyn/ Krafft Litterarum Remissorialium, und Compulsorialium, welche Anno 1722. von der Versammlung deren heiligen Kirchen-Gebräuchen auff Päbstlichen Befehl seyn außgefertiget worden / alle neüe Processen / von der Heiligkeit deß Lebens/ der Martyr-Peyn und in specie deren Wunder-Wercken deß heiligen Johannis Nepomuceni zusammen getragen worden; welche Processen in der Heiligen Versammlung mit Einstimmung Ihro Päbstlichen Heiligkeit Benedicti deß Dreyzehenden als gültig den 3. Augusti 1726. seyn erkläret worden. Es hat auch der Allerheiligste Vatter auff unterthäniges Bitten deß Herren Graffens Joannis Rudolphi von Sporck, der obgemeldten Kirchen Dohm-Herren / und zu dieser Sach von dem Dohm-Capitel absonderlich bestimm-

bestimmten Postulatoris, eine absonderliche Congregation von fünff Cardinælen auß der heiligen Versammlung / nemlich die Cardinælen Orighi, Salernus, Cienfuegos, und Pipia benennt; in welcher Congregation durch Jhro Eminentz den Herren Cardinal Cienfuegos, welcher in Abweesenheit/und anstatt Jhro Eminentz deß Herren Cardinal von Althann, in dieser Sach Ponens war/den neünten Januarii 1728. die folgende Frag auffgestellet worden; Ob die Martyr-Peyn und dessen Ursach in gegenwärtiger Sach und zu dieser Würckung gewiß seye? Und haben alle mit einhelliger Stimm geantwortet / es sey die Martyr-Peyn und dessen Ursach so gewieß/ das man zur Untersuchung deren Wunder-Wercken schreitten solle. Nachdeme ich dann als Secretarius diesen Schluß unseren heiligsten Vatter beygebracht hätte / so haben Jhro Päbstliche Heiligkeit den Schluß dieser absonderlichen Versammlung gutgesprochen / und befohlen ein Decret darüber zu verfertigen / und außgehen zu lassen. Den 12. Januarii 1728.

N. Card. Coscia.

Loco ✠ Sigilli.

N. M. Thedeschi. Ertz-Bischoff zu *Apamæa* der heiligen *Congregation Secretarius.*

Derentwegen ist den 11. Jenner 1729. eine Versammlung von denen Herren Cardinælen / vielen GOttes-Gelehrten / und anderen Räthen der heiligen Congregation, auff Befehl Ihro Heiligkeit angestellet worden / zu erwögen; Ob und welche Wunder-Werck gewieß seyen? In welcher Versammlung vier gut geheissen worden: Als die Unverweesenheit der heiligen Zungen / und deren urplötzliche Auffschwellung in Gegenwarth deren / von dem Apostolischen Stuhl / abgeordneten Richteren / und vieler anderen Zeügen: Die Augenblickliche Heylung deß Gichtbrüchtigen Arms der Theresiä Krebsin; und die Erlösung von dem Todt / der in den Fluß gefallenen Rosaliä Hodankin / worüber den 18. obgedachten Monaths / ein Decret ist außgefertiget worden folgenden Innhalts.

DECRET

Der Heiligsprechung Deß S. Johannis Nepomuceni.

Der Haupt-Kirchen zu Prag Dohm-Herren.

DEn eylfften Jenners 1729. ist / in Gegenwarth deß Allerheiligsten Vatters Benedicti deß Dreyzehenden / eine allgemeine Versammlung deren heiligen Kirchen-Gebräuchen gehal-

gehalten worden; in welcher Jhro Eminentz der Herr Cardinal von Althann, als Ponens, wegen der Heiligsprechung deß seeligen Johannis Nepomuceni/in der Haupt-Kirchen zu Prag Dohm-Herren / die Frag auffgestellet hat: Ob / und welche Zeichen/ und Wunder-Wercken / in gegenwärtiger Sach zur Erlangung der Heiligsprechung / gewieß seyen? Und nachdeme Jhro Päbstliche Heiligkeit die Meynung deren Herren Cardinælen / und seiner Räthen angehöret hatte / hat dieselbe vor gut befunden / den Schluß auffzuschieben / auff daß sie / nach uralt Gebrauch / in einer so wichtigen Sach / vorhero den Göttlichen Beystand/ durch sein und der seinigen eyffriges Gebett anflehen könte; nachdeme dann dieses geschehen ware / hat der Allerheiligste Vatter / an dem Tag Petri Stuhl-Fertigung zu Rom/ in der Vaticanischen Kirchen / dem hohen Ambt beygewohnet und nach geendigten geistlichen Verrichtungen / und noch in seinen geweyhten Kleydern hat er R. P. D. Carolum Albertum Caualchinum Ertz-Bischoffen zu Philippi, Fidei Promotorem, und mich unterschriebenen Secretarium der heiligen Versammlung zu sich beruffen / und auß denen fürgestellten Wunder-Wercken folgende bestättiget. Erstlich/ die

immer-

immerwehrende Unverweesenheit der Heiligen Zungen deß seeligen Johannis Nepomuceni / in der anderten Gattung. Andertens die urplötzliche Auffgewüllung / und Aenderung der Farb dieser heiligen Zungen in Gegenwarth deß Herren Ertz-Bischoffs zu Prag / und anderer von dem Päbstlichen Stuhl verordneten Richteren / der Geistlichkeit / und deß Volcks / wie auch der fürnehmsten Männer / da man auß Päbstlichen Befehl gemeldte heilige Zungen untersuchete; welches Wunder-Werck auch in der anderten Gattung war: Das vierdte ist gewesen die augenblickliche Genesung deß lincken Gichtbrüchtigen Armbs der Annä Theresiä Krebsin / in der dritten Gattung. Und das sechste war die Befreyung von der Ertränckung der in dem Wasser gefallenen Rosaliä Hodankin / auch in der dritten Gattung. Also geschehen den 18. Januarii 1729.

N. Card. Coscia.

Loco ✠ Sigilli.

N. M. Tedeschi Ertz-Bischoff zu *Apamæa*, und *Secretarius* der heiligen Versammlung.

Endlich

Endlich da alles vollendet war / welches zu dieser so wichtigen Sach der Heiligsprechung gehörete / hat Ihro Päbstliche Heiligkeit den sechszehenden Hornung im Jahr 1729. beschlossen / man könne zu der feyerlichen Heiligsprechung deß seeligen Johannes Nepomuceni schreitten / und befohlen ein Decret zu verfertigen : wie folget.

DECRET

Der Heiligsprechung Deß H. Johannis Nepomuceni. Der Haupt-Kirchen zu Prag Dohm-Herren.

Dieweilen unser Allerheiligster Vatter Benedictus der Dreyzehende / den 11. Januarii 1729. in seiner Gegenwart eine allgemeine Versammlung der heiligen Kirchen Gebräuch hat halten lassen ; so hat der Herr Cardinal von Althann in derselben als Beförderer der Heiligsprechung deß seeligen Johannis Nepomuceni der Haupt-Kirchen zu Prag Dohm-Herren diese Frag angestellet : Ob / und welche Wunder-Werck zu diesem Ziehl / und End gewieß wären ? Alsdann hat der Allerheiligste Vatter die

Stimm seiner Räth und der Herren Cardinælen verhöret / und nach vollbrachten Gebett den 18. Januarii als am Tag Petri Stuhl-Fertigung zu Rom / auß denen vorgebrachten Wunder-Wercken folgende gut geheissen. Nemlich das erste: Die immerwährende Unverweesenheit der Zungen deß seeligen Johannis Nepomuceni / in der anderen Gattung. Das andere / welches geschehen in Gegenwarth deß Herren Ertz-Bischoffs zu Prag / und anderer von dem Römischen Stuhl angeordneten Richteren / der Geistlichkeit / und deß Volcks / und vieler adelichen Männer / als die heilige Zung beschauet worden / war dessen augenblickliche Auffgewüllung und Veränderung der Farb; auch in der anderen Gattung. Das vierdte / die augenblickliche Genesung der Annä Theresiä Krebsin / welche einen Gicht am lincken Armb gehabt: in der dritten Gattung. Und das sechste / die Errettung der Rosaliä Hodankin / welche in einen Fluß gefallen war: Auch in der dritten Gattung. Endlich auf Anhalten R.P.D. Joannis Rudolphi Graffen von Sporck erwählten Bischoff zu Adrat, Dohm- Herren zu Prag und Postulatoris in dieser Sach / ist den 15. Februarii 1729. in Beyseyn unsers allerheiligsten Vat-

ters

ters eine andere allgemeine Versammlung der heiligen Kirchen-Gebräuch gehalten worden / und hat in selbiger der Herr Cardinal von Althann die letztere Frag vorgebracht; nemlich: Ob man / nach Gutsprechung der vier Wunder-Wercken / jederzeit zur feyerlichen Heiligsprechung schreitten könne? ꝛc. Welches alle bejahet; und hat darauff der heiligste Vatter den R. P. D. Carolum Adalbertum Caualchinum Ertz-Bischoffen zu Philippi, Promotorem Fidei, und mich unterschriebenen Secretarium der heiligen Versammlung zu sich beruffen / und befohlen gegenwärtiges Decret der Heiligsprechung deß seeligen Johannis Nepomuceni jederzeit zu verfertigen / und außgehen zu lassen. Den 16. Februarii 1729.

N. Card. Coscia.

Loco ✠ Sigilli.

N. M. Tedeschi Ertz-Bischoff zu *Apamèa*, *Secretarius* der heiligen Versammlung.

Es hat aber Ihro Päpstliche Heiligkeit/ zu dieser feyerlichen Heiligsprechung das Fest deß heiligen Josephi als den 19. Martii, benennet / wie auch die Kirchen deß heiligen Joannis in Laterano, in welcher diese Solennitæt,

am gedachten Tag mit allen Gepräng / Glantz und Herrlichkeit von unseren allerheiligsten Vatter Benedicto den Dreyzehenden Römischen Pabst gehalten / und die Authentische Bulla dieser Heiligsprechung verfertiget / und abgelesen worden / welche wir zum Beschluß dieser Geschichts-Beschreibung zu gefallen und Trost der andächtigen Schutz-Kinder dieses grossen böhmischen Wunderthäters deß heiligen Johannis Nepomuceni / beybringen werden.

Zu dieser Hoch-feyerlichen und heiligen Begängnuß / welche eine auß denen grösten in der Kirchen GOttes ist / hat man die Haupt- und Patriarchalische Kirch deß heiligen Joannis in Laterano, die Mutter aller Christlichen Kirchen / und die erste / so dem wahren / und lebendigen GOtt von Constantino den grossen auffgebauet worden / sowohl in- als auß-wendig mit kostbahren und herrlichen Mahlereyen / mit Tapitzereyen / so mit Gold und Silber aller Orthen glantzeten / und von denen Künstlichsten Meistern verfertiget / und in schönster Ordnung außgesetzet waren / außgeziehret vor den 19. Martii als am Fest deß heiligen Josephi. Nachdeme dann Ihro Päbstliche Heiligkeit gedachten Tag / zu dieser Pracht benennet hatte / und vorhero ein Befehl außgehen lassen / so ist die Römische Clerisey gantz Früh erschienen / und den Anfang mit einer herrlichen Procession gemacht; Es giengen voran alle Capitl sowohl der Haupt- als anderer Kirchen / so in der Stadt Rom seyn; auff welchen die Päbstliche Pœnitentiarii, welche in der Capell deß Pabst eine absonderliche Stell haben / gefolget seyn; nach diesen seyn kommen die Consistorial-Advocaten / und diejenige Hoff-Capellanen / welchen die kostbare Inflen zutragen zustehet; alsdann die Ehren-Cammerling seiner Heiligkeit / und die Cantores; darauff folgete die grosse Fahn mit der Bildnuß deß heiligen Johannis Nepomuceni / welche

che von denen Alumnis deß teütschen und hungarischen Collegii in ihren gewöhnlichen Ehren-Kleyderen getragen wurde; hernach folgete eine grosse Menge der vornehmsten Prælaten / nemlich die sogenannte Abbreviatores, Referendarii, Votantes beyder Signatur, die Clerici Cameræ, und die Auditores Rotæ, alle in ihren Rocheten; Endlich kame ein Auditor Rotæ in Kleyderen eines Sub-Diaconi, so das Creütz truge / welchen ein anderer mit dem Rauch-Faß und sieben anderen Ceroferariis, welche ihre Leichter mit brennenden Lichteren trugen / vorgienge; bald darauff kamen / die infulirte Aebbte / Bischöffe / Ertz-Bischöffe / und Patriarchen / alle in Pluvialen / und Infulen / wie auch mit brenneden Kertzen; welches alles mit unbeschreiblicher Freüd der Zuschauer angesehen wurde.

Unterdessen / als dieser Umgang dem grossen Thor der Lateranensischen Kirchen sich zu nahete / stunde Ihro Päbstliche Heiligkeit unter dem grossen Thor seines Pallast (allwo ein Altar und Thron aufgerichtetet war) in Pluvial mit der dreyfachen Cron auffs Haupt / und einer brennenden Kertzen in der Hand: allda hat der heiligste Vatter das Ave Maris stella, angestimmet / und sich in ein Trag-Sessel gesetzet. Es giengen vor Ihro Päbstlichen Heiligkeit die Herren Cardinælen alle mit Vesper-Mäntlen und Infulen biß zu der Kirchen deß heiligen Joannis in Laterano; in welcher / als Ihro Päbstliche Heiligkeit gekommen war / hat sie sich alsobald zur Anbettung deß außgesetzten hochwürdigsten Sacraments begeben / und darauff auff den Päbstlichen Thron / so mit einem kostbaren Himmel gezichret war / auffgestiegen; und nachdeme der heiligste Vatter sich niedergesetzet / hat er die erste Bitt von Ihro Eminentz den Herren Cardinal von Althann empfangen / welche / in Nahmen seiner Eminentz der Herr Advocat Ludovicus Valentis, begleidet

von einen Magistro Cæremoniarum, vor den untersten Staffel knyender vorgebracht; als diese zwey knyeten / stunde zwischen ihnen Ihro Eminentz der Herr Cardinal von Althann, welcher das Wort *Instanter*, das ist inständig vorbrachte / bittend auff daß Ihro Päbstliche Heiligkeit sich belieben lassen möchte den seeligen Johannem Nepomucenum unter die Zahl der Heiligen einzutragen: darauff antwortete in Nahmen Ihro Heiligkeit der Herr Majella Secretarius derjenigen Brevium, welche von dem Päbstlichen Stuhl an die Potentaten abzugehen pflegen / das man vorhero den Göttlichen Beystand anruffen solte; und das gantze Volck wurde von ihm ermahnet GOtt in einer so wichtigen Sach anzuflehen. Worauff der allerheiligstr Vatter von seinem Thron auffgestanden / und knyender GOtt um Beystand gebetten; die Cantores aber haben unterdessen die grössere Litaney Allerheiligen angestimmet; nach deren Vollendung / doch ohne Bennenung deß seeligen Johannis Nepomuceni / hat der Pabst seinen Thron wiederum bestiegen; allwo / nachdeme die anderte Bitt / auff die vorige Weiß / mit zusetzen *instanter*, *instantiùs*, das ist inständig / inständiger / vorgebracht ware / seyn Ihro Heiligkeit wiederum niedergeknyet / ein kurtzes Gebett verrichtet / und auffgestanden; der Diaconus, so rechter Hand stunde / sagte mit heller Stimm zu dem Volck *Orate*, das ist bettet; alsdann ist der Pabst wieder auff die Knye gefallen wie auch alle Umstehende niedergeknyet seyn / und ihr Gebett verrichtet biß das der Sub-Diaconus zu dem Volck sich wendend gesagt hatte. *Levate*, das ist stehet auff.

Diesem nach stund alles auff / und Ihro Heiligfeit fienge an mit heller Stimm das *Veni Creator Spiritus &c.* Komme heiliger Geist / du Schöpffer ꝛc. Welchen Gesang die Singer fortsetzeten: So lang als dieser Hymnus ge-

gewehret knyete der allerheiligste Vatter mit allen anderen / und kehrete hernach zu seinem Thron zuruck / und einjeder verfügete sich auff seine Stell. Nach gesungenen Vers, *Emitte Spiritum tuum, & creabuntur*: sende deinen Geist auß / und alles wird erschaffen werden / und dessen Responsorio: *Et renovabis faciem terræ*: und du wirst die Fläche der Erden erneüeren; sagte Jhro Heiligkeit das Gebett: *DEUS, qui corda fidelium &c.* HERR / der du die Hertzen der Glaubigen ꝛc. die Singer aber sagten *Amen*. Alsdann nachdeme der Pabst sich wieder nieder gesetzet hatte / brachte Jhro Eminentz der Herr Cardinal von Althann die dritte und letzte Bitt vor / *instanter, instantiùs, instantissimè*: das ist inständig / inständiger / inständigst: Bittend / daß der allerheiligste Vatter den seeligen Johannem Nepomucenum / in die Zahl der Heiligen einschreiben möchte; welches auch der Pabst sitzend in seinem Thron / und mit der dreyfachen Päbstlichen Cron / auf folgende Weiß gethan hat.

Zu Ehren der heiligen und unzertheilten Dreyfaltigkeit / zu Erhöhung deß Catholischen Glaubens / und Auffnahm deß Christlichen Gottes-Dienst / auß Krafft und Gewalt deß Allmächtigen GOttes / Vatters / Sohns und heiligen Geist; und der heiligen Aposteln Petri und Pauli, und unser selbst / auff Rath unserer Brüder / entscheyden / und sprechen wir auß / daß der seelige Johannes Nepomucenus heilig / und in die Zahl der Heiligen einzutragen sey / wie auch wir ihm hiemit in dieselbe eintragen thuen ꝛc.

Nach-

Nach diesem Spruch ersuchte alsobald der Herr Cardinal von Althann, mit sambt dem Herren De Valentis, die Protonotarios darüber ein offentliches Instrument zu verfertigen / batte auch dabey Ihro Heiligkeit um die Bullam dieser Heiligsprechung / worauff der allerheiligste Vatter die dreyfache Cron niederlegte / und in seinem Thron stehend das Te DEUM Laudamus anstimmete / welches die Musicanten mit gröster Freüd fortsetzeten / worauß in der gantzen Stadt Rom ein grosses Jubel-Fest entstanden; man höre te die Freüden-Schüß auß dem groben Geschütz von der Engelsburg / die Laittung aller Glocken in der Stadt / die Feld-Baucken und Tromppeten erschalleten; mit einem Wort alles war voller Freüden.

Nach vollendeten Lob-Gesang stunde der Diaconus zur rechten Hand deß Throns / und ruffete den heiligen Johannem an sagend: *Ora pro nobis Sancte Joannes:* Heiliger Johannes bitt für uns; Worauff die Musicanten autworteten / *ut digni efficiamur Promissionibus Christi*, auff daß wir würdig werden der Verheissung Christi; der Pabst aber sange das Gebett dieses Heiligens; und der Diaconus bettete das *Confiteor*, oder die Offene Beicht / in welcher er gleich nach denen heiligen Petro und Paulo den neü-Heilig-gesprochenen Johannem nennete. Endlich nach Ablesung deß Gebetts *Precibus & Meritis &c.* durch die Fürbitt und Verdiensten ꝛc. stunde Ihro Heiligkeit vor das Creütz / und ertheilete den Ablaß allen Gegenmärtigen; sie nahme auch die Priesterliche Kleider an / und lase das Hohe-Amt zu Ehren deß heiligen Ertz-Vatters Josephi, und machte darinnen die Commemoration deß neü-heiliggesprochenen Johannis von Nepomuck; als man aber zum Credo kommen / haben drey Herren Cardinæl auß der Versammlung der heiligen Kirchen-Gebräuch / das Opffer zubereitet /

bereitet / und nach geendigten Credo hat der heiligste Vatter das Opffer von obgemeldten Herren Cardinælen empfangen; erstlich zwar zwey grosse Kertzen / auff welchen die Bildnuß deß neü-heilig-gesprochenen / die Wappen seiner Heiligkeit / und des Dohm-Capitel zu Prag gemahlet waren / die eine Kertzen hat gewogen sechtzig / die andere aber dreyßig Pfund. Die andere Opfferung bestunde in zwey grossen vergold- und versilberten Broden. Drittens folgeten ingleichen zwey vergold- und versilberte / mit Wein angefüllte Geschirr; dieses alles ist von obgedachten Herren Cardinælen Jhro Heiligkeit dargereichet worden / welche auch hernach die Knye deß heiligsten Vatters geküsset haben. Nach diesem setzeten Jhro Heiligkeit das heilige Meß-Opffer fort / mit dessen Vollendung / ist diese herrliche Pracht zur Ehre deß heiligen Johannis Nepomuceni / als ein hellscheinenden Lichts der Haupt-Kirchen zu Prag / deß Königreichs Böheimb Schutz-Patrons / eines Beschützers deß guten Nahmens / und eines Ertz-Martyrers wegen der Verschwiegenheit der heiligen Beicht / geendiget worden.

Auß dieser unser Geschichts-Beschreibung wird ein Gelehrter und andächtiger Leser gar leicht abnehmen können / das durch den heiligen Johannem Nepomucenum / der Catholischen Kirchen eine neüe Zierde zugewachsen seye; die außbündige Schönheit dieser Kirchen bestehet auß weisser und rother Farb / so vor anderen außerlössenen Schönheiten den Vorzug hat; und gleichwie die Weisse der Unschuld in so vielen unbefleckten Seelen hervorleuchtet; also glantzet auch die Röthe in dem Purpur-farben Blut so vieler Helden-müthigen Blut-Zeügen; das also ihre scheinbare Schönheit nicht nur allein denen Göttlichen / sondern auch denen Menschlichen Augen / ein angenehmes Schau-Spiel vorstellet / weilen sie von Christo JEsu gestifftet ist. Dann obschon das vergossene Blut ihrer Kinder den gantzen Erd-Kreyß über-

schwemmet; so hat dennoch diese schöne Mutter / nicht nur nicht können versencket werden / sondern dieselbe ist durch
Genes. 7. das häuffige Blut (gleichwie die Archen durch das Wasser in der allgemeinen Sünd-Fluth) in die Höhe auffgehoben
Niceph. l. 7. c. 6. worden. Es hat zwar zu keiner Zeit an mächtigen Tyrannen gefehlet / welche mit unaußsprechlichen Wütten die Kirchen GOttes verfolget haben. Ein Diocletianus hat in ei-
Foreſt. in Vit. Imp. ner eintzigen Stadt Nicomedia an einen Tag zwantzig tausend Christen umgebracht; in Egypten aber hundert vier / und viertzig tausend getödtet; und endlichen siebentzig tausend ins Elend verschicket / welche hin und her in frembden und weit entlegenen Länderen wanderen müssen / weil die Römische Welt ihrer nicht würdig war. Dennoch alles war umsonst; es haben die Tyrannen zwar die Kirchen GOttes bestritten / aber niemahlen überwinden können; es hat auch die unmenschliche Grausamkeit die Kinder auß der Mütterlichen Schoos wegerissen / aber dennoch hat sie zugleicher Zeit die liebe Mutter mit neüen Söhnen erfreüet; also daß man billich mit Tertullianio sagen könne. *Sanguis Martyrum, semen Christianorum*; Das auß dem Blut der Martyrer häuffige Christen entsprossen seyn.

Damit aber / wir nicht mehr andere dergleichen gecrönte Abentheüer / als Kayser / König / und Fürsten anführen / welche die erste Kirchen mit unersättlicher Grausamkeit verfolgeten; so hat zu denen letzteren Zeiten das Königreich Pohlen seinen Boleslaum; Böheimb aber ihren Wenceslaum gehabt; jener hat Stanislaum Bischoffen zu Cracau mit dem Schwerd hingerichtet; dieser Johannem Nepomucenum Dohm-Herren zu Prag auf unterschiedliche Weiß gefoltert und endlich in den Moldau-Fluß gestürtzet: Auff diese Weiß seyn beede umkommen: jener weilen er dem Gottschänderischen König Wiederstand gethan / dieser weilen er den Fürwitz deß Kaysers in einer verbothenen Sach nicht hat erfüllen

len

len wollen; aber was vor eine Glory haben nicht Beede durch ihren Todt ermorben? dem Vatterland so sie gebohren/der Kirchen so sie ernähret/ und mit unüberwindlicher Stärcke versehen hat/und endlich sich selbsten/ indeme sie Mitburger deß himmlischen Königs worden seyn / weilen sie die Freündschafft der irrdischen Königen verachtet haben. Das Leben deß anderen Blut-Zeüg Christi haben wir in der Kürtze beschrieben/und uns jener Glaub-würdigen Geschichten darzu bedienet / welche das Feüer / und die gefräßige Zeit / so öffternahlen die mehriste/ wo nicht die beste Geschichten der Heiligen verzehret / hinterlassen hat. Man soll allhier gedencken/daß wann von einer eingefallenen Bild-Saulen die übrig Stücker zusammen geglaubet werden/daß man auß ihnen dessen Herrlichkeit abnehmen könne. Es saget zwar der heilige Chrysologus, das die Martyr-Peyn nicht denen Verdiensten / sonderen der Gnad zuzuschreiben seye / wann man doch redet / *De merito Congruo*, und nicht *de Condigno*, so saget der heilige Augustinus Daß die Martyrer/wegen ihr voriges heiliges Leben/ die Martyrs-Cron erlangen: Kürtzer redet der heilige Ambrosius, das nemlich der Todt der Martyrer die Belohnung ihres Lebens seye. Dahero lebe ich der gäntzlichen Hoffnung / daß ein jeder/ der die gegenwärtige Geschichts-Beschreibung der Martyr-Peyn deß grossen Wunderthäters in Böheimb / und ersten Martyrers wegen der Verschwiegenheit der heiligen Beicht / lesen wird / hernach sagen werde mit dem Römischen Poet: *Scire piget post tale facus, quid fecerit ante*: Nach einer so herrlichen That verlange ich nicht zu wissen / was er vorhero gethan hat.

Chrysol. Serm. 152.

Lib. de Fid. resurrect.

Martial. Epigr. de Mutio scævola.

In übrigen werden vielleicht etwelche meynen / daß / wir zu wenig / andere aber das wir zu viel von dem Leben und Wunderthaten dieses grossen Heiligen geschrieben haben. Wir haben wenig erzehlet / weilen gar wenig von denen alten Schrifften (wie wir öffters gemeldet) zu uns kommen seyn. Dahero hat

P. Bohuslaus Balbinus auß der Gesellschafft JEsu / ob schon er allen Fleiß angewendet unterschiedliche und getreüe Hand-Schrifften zu bekommen / so wenig gefunden / daß er das Leben deß heiligen Johannis Nepomuceni in vier Capiteln hat verfassen können. Vielleicht haben wir zu viel gesagt / wann der Leser sich dessen erinnert / was wir in denen glaubwürdigen Kundschafften gegründet / nicht zwar als gantz unfehlbare / doch aber als glaubwürdige Sachen / vorgetragen haben / nach dem Beyspiel deren bewehrten Scribenten / welche auff gleiche Weiß geschrieben / und dennoch williglich durchblättert werden. Es lehret uns auch dieses die Natur selbst / welche ob schon sie fürnemlich an einen Baum die Früchten gibet / dennoch die Blätter nicht außschliesset. Wir mögen zu viel oder zu wenig geschrieben haben / dennoch brauchen wir keine Schutz-Red / dann sie wäre dem andächtigen Leser unnöthig / und andere möchten vielleicht selbe nicht annehmen. Wir beschlüssen dieses Werck mit dem H. Augustino, welcher zum Beschluß seiner vortrefflichen Bücher. *De Civitate DEI* also redet: *Quibus parùm, quibus nimiùm mihi ignoscant, quibus autèm satìs est, non mihi sed Domino mecum gratias Congratulantes agant*: Es vergeben mir diejenige / denen es zu viel oder zu wenig ist; jene aber denen es recht ist / dancken mit mir GOtt.

Endlich wollen wir das alles / was wir von denen Tugenden / und Wunder-Wercken deß heiligen Johannis Nepomuceni / geschrieben haben / absonderlich was in der Päbstlichen Bulla nicht außdrucklich bestättiget wird / mit alleinigen menschlichen Glauben geglaubet werde / wie man andere menschliche Geschichten glaubet; dahero bezeügen wir hiermit das wir die Decreten / welche Urbanus der Achte Römischer Pabst seeligster Gedächtnuß den 5. Junii 1631. und den 5. Julii 1634. hat außgehen lassen ꝛc. bestermassen halten wollen.

Deß

Deß
Heiligsten in Christo Vatters
Pabstens

BENEDICTI XIII.
CONSTITUTION,

In welcher der Seelige

Johann von Nepomuck/
Priester/

Und der Metropolitanischen Kirchen zu Prag
im Königreich Böheimb

Böhm-Herr,

Zu Rom/ im Jahr 1729.

Der Zahl der Heiligen Blut-Zeugen Christi
beygeschrieben wird.

BENEDICTUS
Bischoff/
Diener der Dienern Christi.
Zur ewigen Gedächtnuß.

I. Christus der HERR thut seine Kirchen wider die Feinde allezeit beschützen.

CHristus der HErr/ welcher vorhero/ als er gegen Himmel gefahren/ seiner auff einem festen Felsen gebauten Kirchen verheissen hat/ wie er biß zum Ende der Welt Sorge tragen wolle/ daß zu keiner Zeit die Pforten der Holle sie überwinden sollen/ obschon die grausame Verfolgungs-Wellen/ oder die gottlose Lehre der Ketzer dieselbe zu vertilgen ebenfalls sich äusserst bemüheten; dieser Verheissung gröste Merckzeichen/ zu Vermehrung der Christlichen Stärcke in denen Hertzen seiner Glaubigen unseren Augen täglich vorzustellen nicht unterlasset. Da nun jede deß Catholischen Glaubens Artickeln durch den Mund unsers Erlösers/

sers / und der Apostеln außgebreitet / grosse Verkündiger / und mit ihrem eigenen Blut vor denen Tyrannen / auch anderen GOttes-Feinden vortreffliche Zeügen gehabt haben; alsdann erfunde sich auch einer / welcher da das heilige Sacrament der Buß / und die geheimbe / dem darzu bestimmten Priester / gethane Ohren-Beicht / wieder die Nachkommende Ketzer vorläuffig verfechtete / und als ein siegreicher Martyrer sterben möchte: Welche Ohren-Beicht zwar dem Gesatz / und von GOtt hergebrachten Pflicht / so viel derselben Pflicht / so viel derselben Geheimhaltung anbetrifft / mit Sorg und Fleiß zu verschweigen die uralten Vätter der heiligen Kirchen allezeit mit wunderbahren / und gleichstimmenden Sinn gerühmet / auch die sammentliche Kirchen gleich Anfangs beobachtet / und biß an jetzige Zeiten unverbrüchlich halten thut.

II. Johannes von Nepomuck ist um Verfechtungs willen der geheimen heiligen Beicht von GOtt gegeben worden.

Dannenhero zum Ende deß vierzehenden Sæculi von Christi Geburth / als in den von Christo dem HErrn gepflantzten / und mit seinem kostbaren Blut besprengten Wein-Garten ein brennender Wind der falschen und verkehrten Lehre ungestümlich eingebrochen / und deren Waldenser und Albigenser unglückseelige Anhänger (als nem-

nemblichen die Catharer / Patarener / und Manichäer) gegen der Catholischen Wahrheit getobet / welche nebst vielen andern / das heilige Sacrament der Buß und Beicht umzustossen sich höchsten bemüheten; und weilen die auß denen vergiffteten Wicleff-Büchern entsprossene Hußitische Sect dem glorreichen Königreich Böheim befahrete; als hat die weit-berühmte Prägerische Dohm-Kirchen / eine vornehme der Römischen Kirchen Tochter / und deß gantzen Königreichs Mutter / ihrem Sohn Johann von Nepomuck / um die Verschwiegenheit der heiligen Beicht allenthalben zu bewahren / wider das neüe höllische Vorhaben gleich einer Schantz entgegen gesetzt; worauß geschahe / daß Johannis mit glorreicher Marters-Cron gecrönte Standhafftigkeit / mit vielen Wunder-Zeichen im gantzen Böheimb und Teütsch-Land von GOtt erleüchtet zu werden verdienet hat: welche endlich die H. Römische Kirchen (der wir durch Christi Einsetzung vorstehen) dahin bewogen / daß selbte den Mann GOttes der Zahl der Heiligen Christi Martyrer beyzuzehlen beschlossen hat. Bevor aber wir die begangene Kirchen-Ceremonien herbey bringen / geziemet es sich / daß wir von dem heiligen Martyrer etwas

was melden / um die Gedächtnuß seiner Heiligkeit in die Hertzen deren Glaubigen desto angenehmer einzuprägen.

III. Johannis von Nepomuck Geburth / Aufferziehung / und Aemter.

Zu Nepomuck / einem Städtel in Böheimb / wodurch der Weeg von Prag ins Bayer-Land führet / und welches schon vormahls durch den heiligen Adalbertum Bischoffen zu Prag / und Martyrer ist berühmt gemacht worden / haben den Johannem seine Eltern / die da mehr von Tugend und Andacht / als von grossen Herkommen adelich waren / im Anfang deß vierzehenden Sæculi auf inständiges Bitten / und zur Mutter GOttes gethanes Gelübd / erlanget. Dieses Knaben wahrlich fürtreffliche und Christliche Arth ist gleich hervor geschienen ; dann als er die Weise oder Formul dem Priester bey der heiligen Meß zubedienen kündig worden / pflegete er das dem Städtel Nepomuck anliegende Cistercienser München-Closter bey anbrechenden Tag zu besuchen / und allda alle und jede / die das Meß-Opffer verrichteten / zu bedienen. Nachdem er etwas erwachsen / hat er in denen minderen / folglich auch in denen höheren Schul-Künsten (welche einem zu GOttes Diensten gewidmet seyn sollenden Jüngling sonderlich zustünden) sich fleißig unterrichtet / der geistlichen Militz den Nahmen zugethan / und nachdem

er zuvor ein gantzes Monath lang / beyseiths sezend alle andere Verrichtungen / in Betrachtung einer so wichtigen Sach zugebracht / die Priesterliche Weyhe angenommen / und ist ihme in der Pragerischen Kirchen unser lieben Frauen / vor dem Thein benahmset / das Amt deß Worts GOttes außzubreiten / auffgebürtet worden / welches Amts / von denen fürnehmsten / und sehr beredsamen Männern schon zuvor innen gehabte Stelle / er mit einer solchen Klugheit / und Eyffer versehen / daß er den Evangelischen Saamen in die Hertzen seiner Zuhörer einpflantzend / das Verlangen deß Volcks begnüget / und die Begierd der Vorfahrern / welche ihn in diesem Amt vorgegangen / gestillet hat. Da nun alle sammentlich die Gelehrheit und Tugend Johannis gepriesen / ist er zur Zeit deß Ertz-Bischoffs Johannis unter die Zahl der Pragerischen Dohm-Herren mit einhelliger Stimme zugesellet worden / und ihme gleich in dasiger Haupt-Kirchen vor Wenceslao dem IV. Römischen und Böheimbischen König / der da Caroli deß IV Sohn war / das Predig-Amt auffgetragen worden / wovon sich zu entschuldigen Johannes seiner demüthigen Bescheidenheit nach umsonst bemühet war; durch viele Jahre hat er wieder die Laster / deß Hoffs Muthwilligkeit / und verkehrten Sitten halber

halber die Buß/ als ein tapfferer Prediger gepriesen/ Wenceslaus, der da noch nicht in die abscheuliche Laster-Gruben gefallen/ war durch seine unvergleichliche Wohlredenheit bewogen/ hat selbsten auff Einrathen deß GOtt-lieben Manns viel gethan/ welcher ihn auch zu verhren/ mit solchen Eyffer beflieſſen war/ daß er Johannem mit freywilligen Antrag deren im Königreich vornehmsten Ehren-Titeln/ als nemlich mit der Wisseharder Probstey/ nachdem Ertz-Bißthum der ersten/ und dem Leitomischler Bischoffthum zu bewürden inständig verlangete.

IV. Der Seelen Heyl zu gewinnen/ hat Johannes die angetragene Ehren-Gipffel verachtet/ er wird ein Beicht-Vatter der Königin.

Er aber dem reichen Seelen-Gewinn einzig und allein zugethan/ hat sich dergleichen Ehren-Staffeln mit tapfferen Rath entzogen/ damit er aber durch Verachtung derselben eines Hochmuths nicht beschuldiget würde/ hat er alsdann vom König und seiner frommen Gemahlin Johanna/ Tochter Alberti Hertzogen zu Bayern/ das ihme angetragene Amt eines Almosners angenommen; in dieser Ubung er mit vortrefflichen Gemüths-Gaaben der gantzen Hoff-Staat vorgeleuchtet; Johanna die Königin in Christlichen Tugenden wohl unterrichtet/ hat ihn für einen Richter ihres Gewissens außerkohren/ welches Exempel deß Prageriſchen Schlosses geistliche Jungfrauen nachgefolget/ und eben durch

diesen Führer auff den höchsten Gipffel der Vollkommenheit gelanget seynd. Solche erstere bey dem Mann Gottes der Heiligkeit Vorspiele seynd nachgehends zur gäntzlichen Vollendung gelanget/ da er um Bewahrung der Heimlichkeit der Heil. Beicht/so mit keiner menschlichen Macht solle entdecket werden / seine Seele darzugeben sich nicht geweigert. Dann im Jahr Christi ein Tausend / drey Hundert / drey und achtzig / da Wenceslaus der väterlichen Tugenden vergessend / durch Anreitzung deß menschlichen Geschlechts gemeinen Feindes / in den Abgrund der Laster sich gestürtzet / die fromme Königin / welche die Laster ihres Gemahls höchstens gehasset / über seine Grausamkeit sich entsetzende / GOTT allein sich gäntzlich zu ergeben / beschlossen hat / von ihme in einer solchen Trübsaal Hülff und Trost zu erbitten ; dessenthalben sie öffters mahls zur Beicht sich verfügete / mit reümüthigen Zähren das Gewissen dem Beicht = Vatter eröffnete / sich casteyete / die Betrangte versorgete / GOtt unabläßlich im Sinn führete/und Tag und Nacht inständig bathe / damit er den Gemahl einen bessern Sinn verleyhe / welchen sie längstens von der lasterhafften Lebens = Arth abzuhalten gewünschet / und in der Geheim mit inständigen Bitten offtermahlen gewarnet hat.

Der

Der König aber / welcher ein Laster mit dem andern mehrete / ist durch die Vermahnungen der frommen Königin in Grimm gerathen / und dahin verfallen / daß er dasjenige / was sie in der heiligen Beicht dem Almosner / und GOtt allein anvertrauet / von demselben ihme offenbahret zu werden / unbilligster Massen zu begehren sich unterfangen / und dieses hat er mit Verheissungen vom Johanne außzuzwingen ein- und andermahl sich bemühet. Gleich darauff eine neüe sehr grausame an dem Koch verübte That / (welchen der König an einem Bratspieß binden / und beym Feüer braten liesse / da andere für Forcht und Schröcken geschwiegen / vom Johanne sänfftlich gestraffet wurde) hat deß Königs Grausamkeit wider dem Diener GOttes erbittert / dannenhero er den Almosner mit Schmach-Worten geschimpffet / ins Gefängnuß und Eysen werffen liesse / mit der Bedrohung / ihn darauß nicht zu entlassen / es seye dann / daß er die Beicht der Königin offenbahre. Als aber seine Standhafftigkeit in dem Kercker / und darnach auff einem Gastmahl zu bezwingen / Wenceslaus umsonst getrachtet / hat er selben über ein Folter-Stock legen / mit Marter / und an Seithen brennenden Fackeln / damit er die Heimlichkeit entdecke / zu peynigen anbefohlen: in

V. Um das gehaltene Stillschweigen der Heiligen Beicht wird Johannes grausamlich gepeyniget / alsdann auch dessenthalben den Tod erlitten.

welchen Schmertzen der streitbahre Held Christi nichts anderst / als die süsseste JEsu und Mariä Nahmen wiederholend / sein Leben und Tod dem HErrn anbefohlen. Als der Mann GOttes auß dem Kercker entlassen worden / und seine Wunden geheylet / hat er die grausame mit ihm verfahrene That weißlich verborgen / und die vorige Ubung in Außbreitung deß Worts GOttes in der Haupt-Kirchen wieder vorgenommen / und in Vortragung jener Christi Worten zu dem Volck : Uber ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen / und ich werde nicht vielmehr mit euch reden / zugleich / daß er um Christi und der Kirchen Gesatz Willen sterben müsse / angedeütet / da hat er mit häuffigen Zähren das dem Königreich bevorstehende Ubel / und bald erfolgende Trangsaal vorgesaget / und das Volck in einer grossen Trauer verlassend / seine Predig vollendet. Demnach er seine letzte Stund ohnweit entfernet zu seyn vorgesehen / um die uralte Bildnuß der Mutter GOttes zu verehren / hat er sich nacher Alt-Buntzlau verfüget / derselben Beystand mit inständigsten Gebett anzuruffen / von dannen nacher Prag im Vorabend der Himmelfahrt Christi zuruck Kommenden / da ihme der König auß dem Fenster ersehen / hat er ihn zu sich beruffen / den Tod angedrohet / falls er die

Heim-

Heimlichkeit der Beicht der Königin nicht offenbahre. Aber der tapffermüthige Held Christi hat unverzagt dieses geweigert / und sich dem gottlosen Begehren nicht mit Worten / sondern mit ernsthafften deß Haupts und Gesichts Deutung wiedersetzet. Darauff wurd er auß Königlichen Befehl von denen Knechten ergrieffen / in ein geheimes Orth geführet / und zur Nachts an Händ- und Füssen gefässelt auff die Brucken / deß durch Prag fliessenden Moldau-Fluß gebracht / und hinab gestürtzet.

VI. Johannis Marter / und Heiligkeit wird durch Mirackel-n kundbar.

Deß Johannis Mordthat / welche Wenceslaus verborgen haben wolte / ist gleich durch Himmlische Wunder-Zeichen kundbar worden / dann der gantze Moldau-Fluß immerdar mit Flammen geleüchtet / deß glorreichen Martyrers Leib / gleichsam mit Fackeln allenthalben umgeben dem Wasser nach abgestiegen / und eine Menge deß Volcks diese Begebenheit zu sehen zugeloffen; die Königin selbst / dieses Lasters unwissend / hat ihrem Gemahl / so Urheber dieser grausamen That gewesen / dieses Wunder-Werck angezeiget / welcher / weilen er mit dem lasterhafften Gewissen beunruhiget war / die menschliche Gemeinschafft durch drey Täg lang nicht dulden kunte. Folgenden Tags ist der Leichnam deß Martyrers gefunden / und die Ursach

der

der verübten Mordthat kundbar worden / alsdann in die nächste Kirchen deß heiligen Creutzes beygesetzet / nachgehends aber in die Metropolitanische Kirchen übertragen / allwo eine Menge der Krancken durch Anrührung seines Heiligen Leibs geheilet worden / wie es die alten Denck-Schrifften häuffig beweisen. Da alsdann nicht wenige Wunderzeichen bey deß Martyrers Grab / welcher die Ehre GOttes mit seiner Wohlredenheit / zugleich auch mit seiner Verschwiegenheit zu vermehren getrachtet / empor kommen / ist dessen Verehrung und Beruff der Heiligkeit im gantzen Königreich Böheimb / in würcklich brennenden der Ketzerey / und Kriegs-Flammen wunderbarlich vermehret worden / wie auch in gantz Teütsch-Land und Mitternächtigen Ländern sich außgebreitet. Von diesem allen seynd häuffige Urkunden von Johannis Marter / Wunder-Wercken / und undencklicher im geringsten nicht unterbrochene Verehrung von dem ein Tausend / sieben Hundert und fünffzehenden / biß auff daß ein Tausend / sieben hundert und zwantzigsten Jahr bey dem Prageriſchen Ertz-Stifft mit einer genau- und Legal Rechtsmäßigen Beobachtung verfertiget worden. Zu welcher Zeit deß glorreichen Martyres Leichnam gerichtlich besichtiget / wessen Fleisch und

Glie-

Glieder zwar in Aschen verkehret; wiewollen das gantze Hafft der Gebeinen beysammen war; die Zungen aber / als der Sacramentalischen Beicht unüberwindliche Beschützerin / ist in den Mund und Hirnschaal mit Erden gantz erfüllet / gäntzlich unversehrt / beweglich und lebhafft befunden worden / jene in ein Gefäß ehrerbietig eingeschlossen / alsdann im ein tausend / siben hundert ein und zwantzigsten Jahr in einem öffentlichen Umgang / mit gröster Freud deß Christlichen Volcks / fürbey getragen worden.

VII. Johannis Martyr wird von der Römischen Kirchen gerichtlich bestättiget, wie auch die unversehrte Zunge.

Nachdem nun solche Urkund Unseren Vorfahrer deß S. Andenckens Clementi dem XI. vorgetragen / und durch unsere Brüder der H. Römischen Kirchen Cardinælen / und der H. Congregation-Rituum vorgestellten mit rechtlicher Untersuchung bestättiget worden / so ist die Erlaubnuß die Tag-Zeiten / und das H. Meß-Opffer von ihme / sub ritu communi unius Martyris, d. i. unter dem gemeinen Gebrauch eines Martyrers durch Böheimb / Teutsch-Land / und andere Landschafften zu lesen / und den H. Leib auß den beyseiths stehenden / und mit eysernen Gatter verwahrten Grab zwischen dem Altar-Tisch zu übersetzen / ertheilet worden. Nach desselben geschehenen Übersetzung / wie auch nach einen darüber auß Apostolischen Gewalt gefertigten Proces, hat die den 27. Januarii im

Jahr ein Tausend/ sieben hundert fünff und zwanzigsten wunderbahrlich unversehrte wiederum besichtigte H. Zungen / alle die da gegenwärtig Ansehnliche Hoch- und Wohlbedachte / auch einige in der Anatomischen Wissenschafft erfahrne Männer/ mit einem unverhofften Spectacul in die höchste Verwunderung gebracht / allwo in Beyseyn ihrer fast eine Stunde lang die Zunge von unten auff duncklet gleichsam eine röthliche Farb annahm / und öffentlich auffquellend / jene Farb nach und nach in eine Purpur-Farb verändert.

VIII. Johannis Wunder-Zeichen werden von dem Apostolischen Stuhl untersuchet / und allenthalben wahr geheissen.

Dannenhero / weilen durch unsere Brüder/ der H. Römischen Kirchen Cardinælen / deß Manns GOttes Marter-Tod und Wunder-Zeichen von uns fleißig untersuchet und erwogen / und fürnehmlich zwey von denen letzten Wunder-Zeichen/ samt denen/ welche die Zungen anlangen/ mit einhelliger Stimme fürwahr befunden und erkennet worden: als nehmlich das erste mit der Anna Theresia Krebsin/ welche mit einer Glieder-Gicht und Schwindsucht an den lincken Arm getroffen war/ und zum Ende eines neun-tägigen zu Ehren deß S. Johannis angestellten Fasten/ in einem Augenblick gesund worden; und das andere an einem sieben jährigen Mägdlein Rosalia Hodankin/ welche zu Nachts in dem Fluß Watawa gefallen/ da aber die Mutter die Hülff deß Manns GOttes inbrünstig

stig angeruffen/nach einer gantzen Stund auß dem Wasser/ worinnen sie gelegen / frisch und gesund ist gebracht worden; haben Wir Johannem von Nepomuck / welcher um Erhaltung deß Gesatzes die H. Beicht in geheim zu halten / mit einem gewaltätigen Tod ums Leben gebracht worden/mit dem gewöhnlichen der Römischen Kirchen-Gebrauch in die Zahl der H. Blut-Zeügen Christi zu setzen uns entschlossen: wegen welcher Eintragung der Geliebteste in Christo Unser Sohn Carolus der VI. erwählter Catholischer Romischer Kayser/ in Hispanien/ Hungarn und Böheim König und die geliebteste in Christo Unsere Tochter Elisabetha Christina, deß Caroli Gemahlin/ Amalia Wittib/ rühmlichsten Andenckens Josephi Wayland erwählten Kaysers/ wie auch der Geliebteste in Christo Unser Sohn Fridericus Augustus, König in Pohlen ꝛc. und viele der H. Römischen Kirchen Cardinælen / Ertz-Bischöffen / Bischöffen / und deß Teütschen Reichs-Fürsten im Anfang der Sach-Führung ihre Bittschrifften dem Apostolischen Stuhl eingereichet / und Dieseinige der Ehrwürdige Bruder Ferdinand Ertz-Bischoff/ und vor andern die geliebte Söhne das Capitel und Dohm-Herren der Metropolitanischen Kirchen zu Prag mit fürtrefflicher und gantz besonderer Andacht gegen ihren Mitglied entzindet/ nun einreichen.

IX. Er wird in die Zahl der heiligen Martyrern eingeschrieben.

Dannenhero/nachdeme in dreyen Consistorien/ und völligen Zusamenkunfft derenselben Ehrwürdigen Unseren Brüdern der H. Römischen Kirchen Cardinælen / Patriarchen / Ertz-Bischöffen/ Bischöffen / die mit Uns zu Rom gegenwärtig / alle dem S. Christi Martyrer Johann von Nepomuck angehende Sachen dem Gebrauch nach vorgekehret/mit einhelliger Stimme durch die Notarien deß H. Sthuls uns vorgetragen/zur Vollführung der so wichtigen Sache einen Tag bestimmet/wie auch Gebettern / Fasten / Allmosen / eine inbrünstige Anruffung zu dem Allmächtigen GOtt um Hülffe bey Vollbringung so grosser Sache vorgelassen / und alles / was Vermög Unserer Vorfahrern der Römischen Päbsten Satzungen/und der H. Römischen Kirchen-Gebräuch erforderlich gewesen/mit gröster Sorg und Fleiß vollbracht worden/ seynd Wir in diesem zu Ehren deß S. Beichtigers / und der Mutter Gottes Bräutigams Josephi GOtt gewidmeten Tag/samt denen schon benanten Ehrwürdigen Unseren Brüdern/der H. Römischen Kirchen Cardinælen/ Patriarchē/Ertz-Bischöffē/ Bischöffen/und samt grossen bey der Clerisey/und deß Volcks Menge in die H. Lateranensische Kirchen GOtt anzuruffen zusammen gekommen/allwo/da Wir zum erst-andern-und dritten mahl wegen der deß Diener Christi Johann von Nepomuck in die

Zahl

Zahl der H. Martyrer Eintragung von dem geliebten Unsern Sohn Michael Fridrich/ deß Titels H. Sabinä Cardinaln Priester/ von Althann genannt/ wiederholter massen gebetten worden/ haben Wir nach gesungenen H. Gebettern/ und demüthigsten Anruffung deß H. Geistes/ zu Ehren der H. unzertheilten Dreyfaltigkeit/ deß Catholischen Glaubens-Erhöhung/ Vermehrung deß Christlichen Nahmens/ in Gewalt deß allmächtigen Gott Vaters/ Sohns/ und H. Geistes/ der seeligen Aposteln Petri und Pauli/ und Unsern/ mit derenselbigen Ehrwürdigen Unsern Brüdern der H. Römischen Kirchen Cardinælen/ Patriarchen/ Ertz-Bischöffen und Bischöffen/ mit Uns in Versammlung der Lateranensischen Kirchen Gegenwärtigen/ Rath/ und einhelliger Stimme/ den S. Johann von Nepomuck/ der Prager Metropolitanischen Kirchen im Königreich Böheimb Priestern und Dohm-Herrn/ (dessen Heiligkeit/ Marter-Tod/ desselben Ursach/ Miracklen gäntzlich am Tag waren/ und seyns) in die Zahl deren H. Martyrern einzusetzen beschlossen/ wie Wir dann vermög dieses Gegenwärtigen beschliessen und einsetzen/ und demselben von allen Christglaubigen/ als einen wahren Heiligen und Martyrer Christi zu verehren befohlen haben/ und befehlen mit diesem fernern/ daß in der allgemeinen Kirchen ihme zu Ehren GOttes-

Häusser und Altären / in welchen das H. Meß-Opffer GOtt auffgeopffert wird / auffgebauet / und alljährlich den 16. May sein Feyerfest / als eines Christi Martyrers / gehalten werden kan.

X. Denen so die Reliquien deß Heil. besuchen / wird ein Ablaß ertheilet.

Darüber eben mit solcher Macht und Gewalt allen Christglaubigen / wahrlich Büssenden und Beichtenden / welche an diesem Fest-Tag zur Gedächtnuß deß Heil. Christi Martyrers Johannis von Nepomuck jährlich zu seinem H. Grab und Reliquien, welche zu Prag in der dem S. Veit Martyrer gewidmeten Haupt-Kirchen / auffbehalten werden / zu verehren kommen / ein Jahr und viertzig Tag / jenen aber / welche in der Octav desselben Fest-Tags 40. Tag der aufferlegten / oder wie immer aufferlegt seyn sollenden Buß / barmhertzig in dem Herrn einen Ablaß verliehen haben / und verleyhē.

XI. Zu Ehren deß Heiligen Johannis wird ein Meß-Amt von Ihro Päbstlichen Heiligkeit hochfeyerlich gehalten.

Nach also Gott geschehener Dancksagung / welen er seine Kirchen wiederum mit einem neüen und herrlichen Licht hat erleüchten wollen / haben Wir zu Ehren deß H. Martyrers Johannis von Nepomuck mit feyerlichen Gebett das HH. Meß-Amt bey dem hohen Altar der Lateranensischen Kirchen mit eben dessen H. Commemoration oder Andencken gehalten / und allen und jeden Christglaubigen / damahls Gegenwärtigen vollkommenen aller ihrer Sünden Ablaß ertheilet.

Es geziemet sich dann / daß wir für eine solche besondere / und grosse vom Himmel uns gegebene Wohlthat in dreyen Persohnen ein GOtt / alles Gutes Urheber loben und benedeyen / deme sey Ehr und Glory in Ewigkeit / mit inständigen Gebett ihn anruffend / auff daß er durch die Vorbitt seines außerkohrnen Martyres Johannis von Nepomuck die Straff wegen unserer begangenen Sünden abwende / das Angesicht seiner Barmhertzigkeit uns erzeige / die Forcht seiner über die Völcker / die ihn nicht erkennen / ergehen lasse / auff daß sie ihn endlich erkennen / dann es ist kein GOtt / als unser GOtt.

XII. GOtt der HErr solle gelobt seyn, für deß H. Johannis uns von Himmel gegebenen Beystand.

Weilen es aber beschwerlich seyn würde diese gegenwärtige Unsere Constitution auff alle und jede Oerther / wo es nöthig wäre / überbringen zu lassen / wollen wir / daß derselben / auch gedruckten / durch einen Notarium publicum unterschriebenen / und mit dem Insigel einer in geistlicher Würde stehenden Persohn beglaubigten Abschrifft eben dergleichen Glauben beygemessen seye / welcher diesen gegenwärtigen beygegeben werden solte / wann solche würcklich vorgezeiget und vorgewiesen würde.

XIII. Die gegenwärtige Constitution soll allenthalben glaubwürdig seyn.

Keinen Menschen seye also erlaubt / diese gegenwärtige Constitution Unserer Verordnung / Beschlusses / Einschreibung / Eintragung / Befehls /

XIV. Keiner soll sich gegenwärtiger Satzung widersetzen.

So

Satzung/ Nachlaß und Willen in etwas zu erbrechen/ oder auch mit freventlicher That etwas entgegen zu setzen / wofern aber doch einer etwas darwider zu unternehmen sich anmassete/ deme sey bewust / daß er in den Zorn deß allmächtigen GOttes/ und der S. Aposteln Petri und Pauli gerathen würde. Geben zu Rom bey St. Peter im Jahr von Christi Geburth ein tausend sieben hundert neün und zwantzig / den 19. Martii, Unsers Pabstthumbs im fünfften Jahr.

† Ich Benedict der Catholischen Kirchen Bischoff.

Mithin beschlüssen wir dieses Werck; und bitten die Göttliche Güte, damit dieser glorreiche Blut-Zeüg, und Wunderthäter deß Königreichs Böheimbs, dieses ihme gantz und gar verlobte Königreich, von Pest, Hunger und Krieg bewahre; den Stadthalter Christi auff Erden, der ihm in die Zahl der Heiligen eingetragen hat/ beystehe; beyden Kayserlichen Majestäten, welche seine Heiligsprechung mit grösten Eyffer fort gesetzet haben, vielfältigen Seegen außbitte; und endlich daß er den Ertz-Bischoff zu Prag Ferdinandum Graffen von Chünburg, mit seinen allezeit getreüen Dohm-Capitel, welche, nach Verfliessung mehr dann drey hundert Jahr, wegen seiner Heiligsprechung unermüthet gearbeithet haben, lang erhalten möge.

Ad Majorem DEI Gloriam.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geschichts-Beschreibung Von dem Leben, Marter-Peyn, und Wunder-Wercken Deß In den Moldau-Fluß, Wegen der mit unueberwindlicher Standthafftigkeit gehaltenen Verschwiegenheit der heiligen Beicht, gestürtzt- und erträ nckten Heil. Johannis Von Nepomuck, Der Haupt-Kirchen zu Prag Dohm-Herrns

Prag 1730

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Hist.eccl.649
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11061594-8
VD18 14469162-007